Pasig

<36609385270011

Johannes VI.

Bischof von Meißen.

Ein Beitrag

zur Sächsischen Kirchen- und Landesgeschichte,

insbesondere zur Geschichte des Hochstifts Meißen.

Von

Julius Leopold Pasig,

Dr. der Theologie und Philosophie, Superintendenten und Oberpfarrer in Schneeberg,
ordentlichem Mitgliede der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

Leipzig,

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

1867.

Vorwort.

Daß der Mann, dessen Leben und Wirken hier zum ersten Male in einer getreuen und nach Umständen möglichst vollständigen Darstellung erscheint, eine solche Monographie verdient, das sollen, so hoffe ich, die nachfolgenden Blätter selbst darthun, weshalb ich auf jede weitere Rechtfertigung der Herausgabe dieser Schrift verzichte und derselben nur Weniges vorauszuschicken habe.

Zuerst wurde meine Aufmerksamkeit auf diesen Mann hingelenkt, als ich im Jahre 1839 meine Erstlingsschrift schrieb unter dem Titel: „Kurze Geschichte der Reformation in der Stadt Wurzen", und was schon damals zu seiner Persönlichkeit mich hinzog und mir dieselbe lieb machte, das war, daß ich in ihm einen reformatorisch angehauchten geistlichen Prälaten vor der Reformation kennen lernte, der mir noch wenig, und weniger, als er es verdiente, bekannt zu sein schien. Schon damals stieg daher auch der Gedanke in mir auf, daß ich, wenn irgend thunlich, sein Leben noch weiter erforschen wollte, indem ich nicht nur selber wünschte, über seinen Character und seine Wirksamkeit noch mehr zu erfahren, als es die wenigen Hülfsmittel gestatteten, die mir damals zu Gebote standen, sondern auch die Hoffnung hegte, daß eine Veröffentlichung seiner Biographie, durch die er der Vergessenheit entzogen und die Gegenwart wieder mit ihm bekannt gemacht würde, vielleicht auch in weiteren Kreisen nicht ungünstig aufgenommen werden möchte. War doch damit zugleich die keines-

wegs undankbare Aufgabe verbunden, eine noch wenig bekannte Partie der Sächsischen Kirchengeschichte zu beschreiben, so wie einen Beitrag zu liefern zur Geschichte des ehedem so berühmten Hochstift's Meißen, das noch immer auf einen eigenen Geschichtsschreiber wartet, da die von Calles herausgegebene Series Misnensium Episcoporum den Anforderungen, die man an eine solche Geschichte zu machen hat, nur in sehr entfernter und unvollkommener Weise entspricht. Dabei war ich mir übrigens wohl bewußt, daß es, wenn ich meine Absicht erreichen wollte, vor allem nothwendig sein werde, die noch vorhandenen handschriftlichen Quellen aufzusuchen und einzusehen, da das, was bis jetzt über diesen ehrwürdigen Bischof von Meißen veröffentlicht worden ist, nur sehr unvollständige und zum Theil nur beiläufige, hie und da zerstreute und meistens nur in älteren Werken vorkommende Notizen sind, die ja auch zuvor noch einer nähern Prüfung unterworfen werden mußten.

Durch mancherlei Umstände verhindert war es jedoch nicht möglich, schon früher an die Arbeit zu gehen, die ich mir vorgenommen hatte, obwohl ich dieselbe immer im Auge behielt und inzwischen nicht versäumte, die verschiedenen Bücher und Schriften, die als secundäre Hülfsmittel in Betracht kommen konnten, nachzusehen und nachzulesen, oder da und dort nachzuforschen und nachzufragen und überhaupt das bereits vorhandene und für meinen Zweck brauchbare literarische Material zu sammeln und zu sichten. Endlich faßte ich den Entschluß, die Arbeit ernstlich in Angriff zu nehmen, und nun galt es, die handschriftlichen Quellen aufzusuchen und was diese darboten, zusammenzutragen. Aber siehe da, wo ich, und zwar durch die gütige Vermittelung des Herrn Domherrn und Professor D. Kahnis in Leipzig, recht viel zweckdienlichen Stoff zur Verarbeitung zu finden gehofft hatte, im Archive des Meißner Domcapitels, da war gerade nichts zu finden, indem mir von dem Herrn Stiftssyndicus Zimmermann die Mittheilung gemacht wurde, daß derjenige Theil dieses Archi-

ves, welcher den Zeitraum bis zur Reformation umfaßt, unter der Regierung des letzten Bischof's sich in Wurzen befunden habe und nach dessen Resignation an die in dieser Stadt damals errichtete Stiftsregierung abgegeben, nach deren Aufhebung aber im Jahre 1818 — so weit es nicht schon früher geschehen — dem Königlichen Haupt-Staats-Archive in Dresden einverleibt worden sei. Aber auch hier war nicht so viel zu finden, als ich erwartet hatte, indem Vieles aus jener Zeit, auf die ich mein Augenmerk gerichtet hatte, wahrscheinlich früher schon verloren gegangen, Anderes nur noch unvollständig vorhanden ist. Was jedoch noch erhalten worden ist und mir zur Erreichung meines Zweckes Gewinn und Ausbeute versprach, das ist, ohne die damit verknüpfte Mühe zu scheuen, einer genauen Einsicht unterworfen und soweit es für die beabsichtigte Darstellung von Werth und Interesse war, treulich benutzt worden. Dabei kann ich nicht umhin, hier noch mit besonderem Danke der Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit zu gedenken, mit welcher ich bei dieser meiner Arbeit von dem Director des Königl. Haupt-Staats-Archiv's, Herrn Ministerialrath D. von Weber und dem inzwischen verstorbenen Herrn Archivar Schladitz durch Rath und That unterstützt worden bin. Nicht weniger fühle ich mich auch zum Danke verpflichtet gegen den ebenfalls bereits verewigten Dechanten des Wurzner Domcapitel's, Herrn Freiherrn von Welck, durch dessen Güte mir das Seite 4 beschriebene und dann öfters citirte „Lehnbuch" auf längere Zeit zur Benutzung für meine Arbeit überlassen worden ist.

Vielleicht wäre außerdem noch Manches in den Archiven der ehemaligen Stiftsstädte aufzufinden gewesen, wie mir denn auch von dem Herrn Prediger Haupt in Görlitz freundlichst mitgetheilt wurde, daß in der Sammlung von Urkundenabschriften, welche die Oberlausitzische Gesellschaft besitzt, sich nicht weniger als 115 von Johannes VI. ausgestellte Urkunden befinden, die jedoch größtentheils nur Confirmationen von Altarstiftungen enthalten

sollen. Es ist indessen von weiteren Nachforschungen abgesehen worden, und zwar hauptsächlich darum, weil ich dort schwerlich etwas von dem anzutreffen hoffte, was mir noch fehlte und zur Ergänzung und Ausfüllung der in meiner Arbeit noch gebliebenen Lücken hätte dienen können, im übrigen aber das Vorhandene und Aufgefundene hinreichend zu sein schien zur Ausführung des Lebensbildes, das gezeichnet werden sollte.

Wenn eine größere Anzahl von Documenten und Urkunden ihrem ganzen Umfange nach in den Text mit aufgenommen worden ist, so wird man sich überzeugen, daß dies nur mit solchen geschehen ist, die von besonderer Wichtigkeit oder noch gar nicht gedruckt worden sind, und glaubte ich, daß ihre unverkürzte und authentische Mittheilung eben so sehr im Interesse der historischen Treue und Vollständigkeit liege, als auf der andern Seite die Darstellung nur mehr an Leben gewinnt, wenn die betreffenden Personen selbst redend und handelnd eingeführt werden. Ganz besonders aber glaube ich, daß die vollständige Mittheilung der als Anhang II. abgedruckten Agende, die mit den in jener Zeit gebräuchlichen Abkürzungen gedruckt ist und darum nicht leicht zu lesen war, den Theologen und Geistlichen nur willkommen sein werde.

Hinsichtlich der als Anhang I. wieder abgedruckten Epitome administrationis sei noch bemerkt, daß in derselben eben so, wie in den übrigen mitgetheilten Documenten in deutscher Sprache, da es weniger auf einen diplomatisch genauen als vielmehr leicht lesbaren Abdruck abgesehen war, die alte Orthographie mit der gegenwärtigen vertauscht und daß demnach auch bei den darin vorkommenden Ortsnamen, des bessern Verständnisses wegen, die heutige Schreibweise angewendet worden ist, so z. B. Helmsdorf statt Helwigsdorf, Roitzsch statt Retschitz, Brießnitz statt Bresenitz rc. Auch sind die Druckfehler, an welchen diese Urkunde bei Schöttgen, Lünig und Gercke leidet, indem die letzten beiden dieselbe mitsammt den Druckfehlern von dem ersteren abgeschrieben haben, berichtigt und beseitigt worden.

Schließlich verhehle ich mir nicht, daß das Erscheinen dieser Schrift kaum in eine für derartige Literatur ungünstigere Zeit fallen konnte, als die gegenwärtige ist. Doch zweifle ich nicht, daß die Geschichte unserer vaterländischen Vergangenheit noch immer hie und da Freunde hat, die sich mit derselben gerne beschäftigen, und daß auch über den engen Kreis der Vaterlandsfreunde hinaus die rein kirchenhistorische Seite des Buches bei den Männern dieses Faches einiges Interesse erregen wird. Und wenn diese wie jene sich nur einigermaßeu durch das Buch befriedigt finden und ebenso die Liebe wie die Objectivität anerkennen, mit welcher der Gegenstand desselben behandelt worden ist, so will ich die Zeit und Mühe nicht für verloren achten, die ich darauf verwendet habe.

Wie bei allen Schriften, die ich früher herausgegeben, so ist mir's auch bei dieser — wahrscheinlich der letzten — nur um die Ehre des HErrn zu thun gewesen. Wolle Er auch dieses Opfer sich in Gnaden gefallen lassen und Seinen Segen darauf legen!

Am grünen Donnerstage 1867.

Der Verfasser.

Inhalt.

Druckfehler.

Seite 39 Zeile 5 v. u. lies das statt daß.
„ 143 „ 16 v. o. lies Gulden statt Thalern.
„ 143 „ 8 v. u. lies Grauschwitz statt Grenschwitz.



Erster Abschnitt.

Aeußere Lebensumstände.

Als D. Martin Luther am 31. October 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablaß an der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, saß auf dem Bischofsstuhle zu Meißen, der zu Anfang der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts von Kaiser Otto dem Großen errichtet worden war, [1]) ein Mann, der nicht nur überhaupt in der Reihe der Meißner Bischöfe eine hervorragende Stelle einnimmt, sondern der auch selbst, nach Allem was wir von ihm wissen, eine Erneuerung des damaligen Zustandes der Kirche als ein dringendes Bedürfniß fühlte, so daß die auch sonst schon ausgesprochene Vermuthung nicht ganz unge-

1) Das Jahr wird wohl nie genau ermittelt werden. Es existirt zwar eine Stiftungsurkunde, die sich bei Lünig Spicileg. eccles. P. II. Append. p. 96 und öfters abgedruckt findet und die Unterschrift trägt: Datum III. Idus Januarii anno incarnationis Domini DCCCCXLVIII. Allein schon Calles series Misnens. episcoporum. Ratisb. 1752 hat p. 11 gegen diese Jahrzahl gewichtige Bedenken geltend gemacht, so daß man sich mit der Annahme wird begnügen müssen, es sei das Bisthum etwa um's Jahr 966 oder 967 errichtet worden, wenigstens ist die päpstliche Confirmation erst im Jahre 968 erfolgt. Vergl. Ebert, der Dom zu Meißen. Meißen 1835. S. 6 ff. — Nach Schöttgen's diplomat. Nachlese Theil 3. S. 368 soll die Jahrzahl DCCCCXLVIII in der erwähnten Stiftungsurkunde durch ein Versehen der Abschreiber entstanden sein und eigentlich DCCCCLXV gelesen werden müssen.

rechtfertigt erscheint, es würde, wenn sein Leben in die Mitte, anstatt in den ersten Anfang dieser Periode gefallen wäre, die Reformation Luthers vielleicht früher, als es nachher der Fall war, den ungehinderten Eingang in das Bisthum Meißen gefunden haben.[1]) Es ist dies der Bischof Johannes VI., in der Reihe der Meißner Bischöfe der vierzigste, ein Kirchenfürst, über den die Geschichtsschreiber älterer und neuerer Zeit, die seiner Erwähnung thun, sich immer nur und fast ohne Ausnahme mit der größten Achtung und Anerkennung ausgesprochen haben.[2]) So, um nur einige anzuführen, berichtet David Chyträus in seinem Chronicon Saxoniae über ihn: Fuit praesulis Joannis sagacitas, prudentia, severitas, magnitudo animi et industria in officio eximia, welches Urtheil Veit von Seckendorff, der bekannte Reformationshistoriker, zu dem seinigen macht.[3]) Val. Ernst Löscher, einer der gelehrtesten und namhaftesten evangelischen Theologen des 18. Jahrhunderts, der sich nicht minder um die Reformationsgeschichte verdient gemacht hat, steht nicht an, ihm das Prädicat eines „trefflichen Prälaten" zu geben,[4]) und Senff, der fleißige Sammler von Nachrichten zur Geschichte der letzten Bischöfe von Meißen und ehedem Geistlicher in Stolpen, möchte ihn sogar unter die testes veritatis setzen.[5]) Glafey, ein bekannter älterer Bearbeiter der sächsischen Geschichte, nennt ihn einen „mehr als ruhmwürdigen Bischof"[6]) und Rüling, der Verfasser einer in neuerer Zeit erschienenen Reformationsgeschichte der Stadt Meißen, sagt von ihm, daß

1) Es geschah dies zuerst partiell im J. 1539 durch die von Herzog Heinrich von Sachsen angeordnete Kirchenvisitation (vergl. Hering, Einführung der Reformation im Markgrafthum Meißen rc. Großenhain 1839. S. 55 ff.), vollständig aber erst im J. 1581, als der letzte Bischof Johannes IX. von Haugwitz resignirte und das Stift und dessen Regierung an Churfürst August von Sachsen abtrat.

2) Nur in einem neueren Geschichtswerke hat er zu unserm Bedauern die gebührende Würdigung nicht gefunden. Es ist dies in Hasse's Abriß der meißnisch-albertinisch-sächsischen Kirchengeschichte. Leipzig 1846, wo er Theil 1. S. 91 ff. eine nur äußerliche, ja zum Theil oberflächliche Behandlung erfahren hat.

3) Seckendorff, Historia Lutheranismi. Frcf. et Lips. 1692. lib. I. sect. 9. §. 12. p. 25.

4) Löscher, Vollständige Reformations-Acta und Documenta. Leipz. 1720. Theil 1. S. 150.

5) Senff, Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte des Amtes Stolpen rc. Budiss. 1719. S. 6. Dessen Historie von zweien Befehdungen rc. Pirna 1717. S. 132.

6) Glafey, Kern der Geschichte des Hauses zu Sachsen. Frkf. 1737. S. 659.

er „einer der würdigsten Bischöfe von Meißen" gewesen sei.[1]) Endlich von Langenn, einer der neuesten und gründlichsten Kenner und Erforscher der sächsischen Geschichte, kann ebenfalls nicht umhin, ihn als „einen sehr würdigen Prälaten und in Sachen der geistlichen und weltlichen Verwaltung hellsehend und richtig handelnd" zu bezeichnen.[2]) Ja, auch Luther scheint von Haus aus keine ungünstige Meinung von ihm gehabt zu haben, wie dies aus einem am 14. Januar 1518 an Spalatin geschriebenen Briefe hervorgeht, in welchem er sich unter Anderm höchst verwundert darüber äußert, daß der Meißner Bischof sich nicht gut über ihn ausgesprochen habe, was doch jedenfalls zu der Voraussetzung berechtigt, daß er das von diesem Manne nicht erwartet hätte. Und warum er das nicht erwartet hätte, läßt sich auch vermuthen; wir behalten uns jedoch die nähere Erklärung hierüber in dem letzten Abschnitte vor, wo wir auf diese Frage wieder zurückkommen werden. Um so mehr aber, so hoffen wir, werden unsere Leser begierig sein und wünschen, diesen Mann nun näher kennen zu lernen.

Wenn nun aber unsere nächste Aufgabe, die wir uns gestellt haben, die sein soll, eine Darstellung der äußeren Umstände und Verhältnisse seines Lebens zu geben, so müssen wir freilich gleich von vorn herein darauf verzichten, daß diese Darstellung Ansprüche auf möglichste Vollständigkeit wird machen können. Die Quellen fließen in dieser Beziehung sehr spärlich, namentlich ist es zu bedauern, daß es an allen Nachrichten mangelt über seine Jugend und Erziehung, über seine Studien und seine Vorbildung zum geistlichen Stande, über seinen Verkehr und Briefwechsel mit Freunden und andern berühmten und hochgestellten Männern seiner Zeit, an dem es sicherlich nicht gefehlt haben wird. Wäre dieser Mangel nicht, so würde nicht nur die Geschichte seines äußern Lebens eine vollständigere werden, sondern wir würden auch jedenfalls noch mehr erfahren über seinen innern Lebensgang so wie über die Stellung, die er in seinem Herzen dem damals herrschenden Kirchenthume gegenüber eingenommen hat, überhaupt würden wir dann seiner ganzen Persönlichkeit noch etwas näher treten und derselben vielleicht noch interessantere Züge abgewinnen

1) Rüling, Geschichte der Reformation zu Meißen. Meißen 1839. S. 16.
2) von Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte. Leipz. 1838. S. 378.

können. Doch was noch vorhanden ist und sich hat auffinden lassen, das haben wir sorgfältig gesammelt und benutzt, um in dem Folgenden wenigstens die Hauptthatsachen seines Lebens zusammenzustellen. Und zwar sind es außer den sonstigen in verschiedenen Schriften hie und da zerstreuten Nachrichten, die wir noch über ihn haben, besonders drei Quellen, die hier namhaft zu machen sind und die uns auch für die übrigen Abschnitte nicht unwesentliche Dienste geleistet haben. Zuerst die von ihm selbst herrührende Epitome administrationis, eine Art kurzer Rechenschaftsbericht über seine Verwaltung des Stiftes Meißen, die zwar schon einige Male gedruckt worden ist, die wir aber als ein wichtiges von ihm selbst herrührendes Document, und da die Werke, in denen sie gedruckt sich befindet, nicht Jedermann gleich zugänglich sind, als Anhang I. wieder mit haben abdrucken lassen.[1]) Sodann ein altes, sehr starkes Manuscript mit dem Titel: „Bischof Salhausens Lehnbuch ao. 1488 usque 1518;" das im Archive des Wurzner Domcapitels aufbewahrt wird und das außerdem, daß es Nachrichten enthält über die Personen, die in amtlicher oder dienstlicher Beziehung zu ihm gestanden haben, auch über seine Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse manchen erwünschten Aufschluß giebt.[2]) Endlich was noch an schriftlichen Documenten im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden vorhanden ist und von denen hier wieder besonders in Betracht kommen die Collectaneen zur Meißnischen Geschichte von Grundmann, welcher das hierher Gehörige aus dem wahrscheinlich von dem Wurzner Domherrn Stephan Gebende aus Münzenberg in Hessen verfaßten Liber Salhusii entlehnt hat.[3])

---

1) Sie findet sich gedruckt bei Lünig l. c. Cont. I. p. 850 ff., bei Schöttgen, Historie der Stiftsstadt Wurtzen. Leipz. 1717. Anhang S. 108 ff. und bei Gercke, Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen. Dresd. u. Leipz. 1764. S. 657 ff. Das Original, das noch vorhanden ist, befindet sich im Archive des Königl. Finanzministeriums in Dresden.

2) Dieses Manuscript, das noch sehr gut erhalten ist, besteht aus zwei Abtheilungen, wovon die erste zwar hauptsächlich nur Concepte von Lehnbriefen enthält, aber außerdem auch noch Anderes, z. B. auch Abschriften von Documenten aus früherer Zeit. Die zweite Abtheilung dagegen hat die Ueberschrift: Registrum recessuum et amicabilium concordiarum et statutorum, recognitionum et confirmationum plurium et monopoliorum. Der Kürze halber werden wir jedoch dasselbe immer mit der Bezeichnung „Lehnbuch" citiren.

3) Leider ist dieses Liber Salhusii nicht mehr vorhanden und von demselben

Seiner Abstammung nach gehört nemlich Johannes VI. dem altadeligen Geschlechte der Herren von Salhausen[1]) an, einem Geschlechte, das nicht nur ehedem in verschiedenen Zweigen vorhanden, sondern auch so berühmt war, daß es in dem im 17. Jahrhundert lebenden kaiserlichen Historiographen Abraham Hoßmann einen eigenen Genealogen gefunden hat.[2]) Allein das Buch desselben, das ganz in der damaligen Weise geschrieben ist, alles Mögliche zusammenzutragen, ohne die nöthige Kritik zu üben, enthält so viele falsche und zum Theil unwahrscheinliche Nachrichten, daß es nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen ist. Insbesondere dürfte das, was Hoßmann über den Ursprung des Salhausen'schen Geschlechts sagt und den er in das 8. Jahrhundert und nach Mailand verlegt, jedenfalls in das Gebiet der Fabel gehören. Ihre Besitzungen, die zuletzt ziemlich bedeutend waren, hatten die Herren von Salhausen im 16. Jahrhundert theils im Meißner Lande, theils in Böhmen, wie es denn heute noch im Königreiche Sachsen zwei Orte mit dem Namen Salhausen giebt, von denen der eine im Bezirke des Gerichtsamtes Oschatz, der andere im Bezirke des Gerichtsamtes Döhlen liegt. Aber durchaus irrig ist es, wenn, wie es zuweilen geschehen ist, der eine oder der andere dieser beiden Orte, besonders der erstere, als der Stammsitz des Salhausenschen Geschlechts angesehen wird.[3]) Vielmehr haben wir denselben wahrscheinlich an der Saale zu suchen, worauf schon der Name Salhausen hindeutet, der doch jedenfalls Solche bezeichnen soll, deren Haus, d. i. deren Besitzung und Heimath an der Saale liegt, und was auch darin Bestätigung finden dürfte, daß das Salhausen'sche Wappen, wenn Hoßmann's Angabe richtig ist, ursprünglich ein weißer Fluß im blauen Felde gewesen sein soll. Und diese Vermuthung ge-

---

nur noch das bekannt, was Grundmann in seinen Collectaneen daraus excerpirt hat. Hiernach ist zugleich die Annahme Rüling's a. a. O. S. 159 zu berichtigen als ob dasselbe noch vorhanden wäre. Daß übrigens Stephan Gebende der Verfasser desselben sei, ist nur eine Vermuthung, die sich auf dessen sonstige häufige Verwendung im bischöflichen Dienste gründet.

1) So ist zu schreiben und nicht Saalhausen und noch weniger Sahlhausen, da in den alten Urkunden dieser Name immer nur Salhausen geschrieben vorkommt.

2) Abraham Hoßmann, Genealogie oder Adeliche Stamm-Chronika derer von Sahlhausen. Mit Fortsetzung von Aschenfeld. Dresd. 1661.

3) So z. B. von Rüling a. a. O. S. 16.

winnt nur noch mehr an Evidenz, da einerseits Hoßmann selber sagt, daß nach Anderer Meinung das Salhausen'sche Stammschloß zwischen Naumburg und Dessau gestanden haben soll, und es andererseits heute noch in der Nähe von Kösen bei Naumburg einen Complex von Häusern, genannt „die Salhäuser," giebt, welcher Name, wenn auch diese Häuser spätern Ursprungs sind, doch wenigstens so viel beweist, daß auch früher schon in jener Gegend die Bildung eines Namens wie „Salhausen" vorgekommen sein kann. Es sind daher die genannten beiden Orte im Königreiche Sachsen jedenfalls späteren Ursprungs und haben wohl nur einem Herrn von Salhausen ihre Gründung und Entstehung zu verdanken. Uebrigens sei zugleich hier noch bemerkt, daß das Salhausen'sche Geschlecht bald nach dem Jahre 1650 gänzlich ausgestorben ist und nur noch der Name desselben fortlebt, und zwar theils in den eben erwähnten, theils in noch zwei anderen Orten gleichen Namens im Königreiche Preußen, von denen der eine in Westphalen, der andere im Regierungsbezirke Frankfurt liegt, theils endlich in einem vom Domcapitel zu Meißen verwalteten Stipendium für Studirende, das nach Einführung der Reformation aus zwei für das Salhausen'sche Geschlecht im Jahre 1506 in der Domkirche zu Wurzen gestifteten Vicarien entstanden ist.

Betrachten wir nun die Familienverhältnisse Johanes VI. etwas näher, so wissen wir, daß sein Vater Friedrich von Salhausen gewesen ist, und wenn wir diesen nennen, so stehen wir damit zugleich in der Zeit, bis zu welcher die Nachrichten über das Salhausen'sche Geschlecht sich eigentlich genau zurück verfolgen lassen. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts finden wir nemlich die drei Brüder Heinrich, Melchior und Friedrich von Salhausen, von denen Heinrich im Besitze des Rittergutes Oetzsch bei Mügeln gewesen und ohne männliche Erben verstorben ist, Melchior aber das Rittergut Schweta in derselben Gegend besessen und sieben Söhne hinterlassen hat. Der jüngere Bruder Friedrich war vermählt mit Dorothea von Muntzk, aus welcher Ehe zwei Söhne und zwei Töchter hervorgingen. Der ältere Sohn, der eben unser Bischof ist, hieß Johannes und der jüngere Georg, während von den beiden Töchtern die eine an Berthold von Techwitz auf Golmsdorf und die andere an Christoph von Maltitz auf Dippoldiswalde verhei-

rathet gewesen ist. Ob und welche Besitzungen aber der Vater gehabt, darüber läßt sich etwas Bestimmtes nicht sagen, da die Angabe Hoßmann's und derer, die ihm dieses nachgeschrieben, daß er Besitzer der Herrschaften und Rittergüter Trebsen, Lauenstein, Schieritz, Zöschau, Lohmen und Wehlen gewesen sei, bei genauerer Untersuchung sich als völlig grundlos erweist. Denn was zuerst das Rittergut Trebsen anlangt, so ist dasselbe bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts im Besitze der Herren von Sebitzschen, genannt von Großen, gewesen und etwa erst um's Jahr 1494 ein Theil davon, ob durch Kauf oder Erbschaft, ist unbekannt, an Georg v. Salhausen gekommen.[1]) Wie wir nemlich finden, so wird derselbe von Johannes VI. in einem für Caspar von Schönberg Montags nach St. Viti in dem genannten Jahre ausgestellten Lehnbriefe als Zeuge mit aufgeführt und darin „unser lieber Bruder auf Trebischen" genannt.[2]) Aber gleichwohl kann er, wenigstens Anfangs, nur einen Theil davon besessen haben, da im Jahre 1496 Reinhard, Siegmund und Ulrich von Großen sich noch Herren auf Trebsen nennen, und erhält schließlich diese wie jene Angabe dadurch ihre Richtigkeit, daß dieses Rittergut schon einige Zeit vorher eine Theilung unter mehrere Glieder der Großen'schen Familie erfahren hatte.[3]) Die Rittergüter Lauenstein, Schieritz und Wehlen, letzteres im Jahre 1512, sind aber erst durch die Söhne Georg's in den Besitz der Salhausen'schen Familie gekommen, und Lohmen, wenn es überhaupt im Besitze dieser Familie gewesen ist, kann ebenfalls erst später erworben worden sein, da dasselbe in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Freiherrn Birken von der Duba noch besessen haben[4]) und in dem „Lehnbuche," in welchem wohl so ziemlich alle Verwandte

---

1) Wenn Fabricius Annal. urbis Misn. p. 177 erzählt, daß die Mutter des weiterhin zu erwähnenden bischöflichen Officials, Wilhelm von Betschitz, Anna von Großen gewesen sei, Johannes VI. aber gern seine Verwandten in seinem Dienste anzustellen pflegte, so dürfte die Vermuthung nicht ganz ungegründet sein, daß sein Bruder Georg vielleicht auch mit einem Fräulein von Großen vermählt gewesen, er also durch Erbschaft in den Besitz von Trebsen gekommen sei.

2) S. König's Adelshistorie. Leipz. 1727. Theil 2. S. 947.

3) S. Miscellanea Saxonica. Jahrg. 1771. Theil 5. S. 365. 371.

4) Vergl. Sinz, Geschichte der Stadt Mügeln und Umgegend. Mügeln 1846. Theil 2. S. 118.

Johannes VI. theils als Lehnsleute theils als Zeugen vorkommen, ein Salhausen „auf Lohmen" nicht erwähnt wird. Wahrscheinlich kommt der Irrthum bei Hoßmann daher, daß von ihm der Vater Johannes VI. mit einem Sohne Georg's, der ebenfalls Friedrich heißt und später allerdings die oben genannten Rittergüter größtentheils besessen hat, verwechselt worden ist. Vielleicht dürfte uns aber der Geburtsort Johannes VI. noch einigen Aufschluß über die Besitzverhältnisse seines Vaters geben. Nach dem Grundmann'schen Excerpt aus dem Liber Salhusii ist er nemlich am 5. November 1444 geboren und zwar in Thammenhain bei Wurzen. Schöttgen in seiner „Geschichte der Meißner Bischöfe"[1]) meint freilich, es sei diese Angabe „ohne genugsamen Beweis, weil noch nicht dargethan, ob die von Salhausen dasselbe Gut besessen." Und allerdings läßt sich auch das Letztere nicht positiv darthun, vielmehr scheinen in jener Zeit die Herren von Korbitz im Besitze von Thammenhain gewesen zu sein.[2]) Aber auf der andern Seite ist auch kein Grund vorhanden, jene Angabe ohne Weiteres als eine irrige zurückzuweisen, da sie aus guter Quelle stammt und sich recht wohl folgende doppelte Möglichkeit denken läßt, um Thammenhain als Geburtsort Johannes VI. zu vertheidigen und festzuhalten. Entweder nemlich hat sein Vater die Hälfte von diesem Rittergute besessen, was sehr gut der Fall gewesen sein könnte, da wir gefunden haben, daß später im Jahre 1495 Albrecht von Breittingen und dann wieder im Jahre 1504 Bernhard von Stentzsch ebenfalls nur mit der Hälfte von Thammenhain belehnt worden sind;[3]) oder er hat, ohne Theil an diesem Rittergute zu haben, nur in Thammenhain eine Zeit lang sich aufgehalten und gelebt, weil er mit der Familie von Korbitz verwandt oder sehr nahe befreundet war. Denn daß sehr intime Beziehungen zwischen dieser und der Salhausen'schen Familie Statt gefunden haben, das scheint daraus mit ziemlicher Gewißheit hervorzugehen, daß

---

1) Dieselbe ist nur als Manuscript und zwar sowohl im Königlichen Haupt-Staats-Archive als auch in der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden vorhanden, enthält aber nur kurze chronikenartige Notizen und hat uns für unsern Zweck nur eine sehr geringe Ausbeute gegeben.

2) Vergl. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 793 und Anhang S. 57.

3) Lehnbuch fol. 72 und fol. 105.

wir später, als Johannes VI. zur bischöflichen Würde gelangt war, mehrere Korbitze unter seinem Hofpersonal finden und insbesondere ein Dietrich von Korbitz bischöflicher Hauptmann in Wurzen ist, und daß dieser, wo es sich um das seiner Ehegattin ausgesetzte Leibgedinge handelt, in dem darüber aufgesetzten bischöflichen Documente vom Jahre 1495 „der gute Dietrich von Korbitz" genannt und das Leibgedinge „der guten Frauen Annen" verschrieben wird,[1]) eine zarte Rücksichtnahme auf specielle persönliche Verhältnisse, wie sie uns in andern ähnlichen Documenten nicht wieder vorgekommen ist. Aus dem Allen aber dürfte sich so viel als ziemlich sicher und gewiß herausstellen, daß der Vater Johannes VI. große Besitzungen nicht gehabt und daß er namentlich die ihm von Hoßmann zugeschriebenen Rittergüter nicht besessen hat, wie denn auch sonst sich nichts findet, daß er etwa eine dienstliche Stellung an einem fürstlichen Hofe inne gehabt hätte, und es scheint daher die Nachricht des Pirnaischen Mönch's nicht ungegründet zu sein, daß das Salhausen'sche Geschlecht ursprünglich arm gewesen sei.[2]) Wie und auf welche Weise die Herren von Salhausen später zu ihren reichen Besitzungen gelangt, das zu erörtern gehört jedoch nicht hierher, wo wir es nur mit einem einzelnen Gliede dieser Familie zu thun haben, das überdies an jenen Besitzungen keinen Theil gehabt hat. Nur das wollen wir noch erwähnen, daß nach der Erzählung Hoßmann's[3]) ein Sohn des oben genannten Melchior von Salhausen im Jahre 1494 im Dienste Carls VIII. von Frankreich einen Kriegszug nach Italien unternommen und von da mit reicher Beute und vielen Schätzen zurückgekehrt, so wie daß nach Anderer Meinung[4]) Johannes VI. es selbst gewesen sein soll, der seinen armen Freunden Schlösser und Güter gekauft habe, eine Behauptung, die jedoch an sich schon einige Bedenken rege werden läßt, da sie jedes Nachweises entbehrt, die aber in dieser unbeschränkten Allgemeinheit hingestellt vollends nicht glaubhaft erschei-

1) Ebendaselbst fol. 71. Das Leibgedinge selbst bestand in dem Dorfe Watzschwitz, der Schickemühle, dem Steinberg bei Hohburg und einer Wiese im Hohburger Felde, „alles in der Wurzen'schen Pflege gelegen" — nahe bei Thammenhain.

2) S. Miscell. Saxon. a. a. O. S. 372 f.

3) a. a. O. S. 6 u. 7.

4) Vergl. Schöttgen's diplom. Nachlese. Theil 2. S. 235.

nen will, da Johannes VI., wie wir weiterhin sehen werden, die bischöflichen Einkünfte in der gewissenhaftesten Weise nur zum Besten des Stifts verwendet hat und darum die Reichthümer, die er etwa auf dem bischöflichen Stuhle sich selbst erworben, gewiß nicht so bedeutend gewesen sind, um davon seinen Verwandten ganze Rittergüter kaufen zu können. Sonst wissen wir von seinem Vater nur noch, daß derselbe im Jahre 1480 in Meißen, wohin er sich vielleicht die letzte Zeit seines Lebens gewendet hatte, verstorben und nebst seiner Gattin, deren Todesjahr jedoch unbekannt ist, in der Domkirche daselbst begraben worden ist.[1])

Ueber die Jugend Johannes VI. und seine Erziehung erfahren wir nichts, aber wir irren gewiß nicht, wenn wir annehmen, daß die letztere ganz im Sinn und Geiste seiner Zeit geschehen ist. Nur das dürfte vielleicht hier noch vermuthungsweise zu erwähnen sein, daß zu dem Freundschaftsverhältniß mit den Herren von Korbitz, die wir später in seiner Umgebung finden, schon in seinen Jugendjahren in Thammenhain der Grund gelegt worden ist, so wie daß die bescheidenen oder doch wenigstens nicht gerade glänzenden Verhältnisse, in denen jedenfalls seine Eltern lebten, auf seine spätere einfache Lebensweise nicht ohne Einfluß gewesen sind und in ihm schon frühzeitig jenen Sinn für weise und haushälterische Sparsamkeit geweckt haben, durch die er sich als Bischof in seiner Verwaltung des Stiftes einen so guten Namen gemacht hat. Eben so wenig erfahren wir darüber etwas, ob er selbst besondere Neigung zum geistlichen Stande gehabt oder ob er als der Erstgeborne, was ja damals nicht selten vorkam, von seinen Eltern dazu bestimmt worden ist. Vielleicht daß beides zusammengetroffen ist. Denn nach Allem, was uns von dem Salhausen'schen Geschlechte erzählt wird, läßt sich in demselben ein frommer Sinn und eine besondere Liebe zur Kirche unverkennbar wahrnehmen,

---

2) Nach dem Vorgange von Matth. Dresserus, Chronica fol. 871 wird zwar von Hoßmann, Schöttgen und Andern berichtet, derselbe sei in der Domkirche zu Wurzen begraben worden. Allein in einem alten Calendarium sive Necrologium ecclesiae Cathedralis Misnensis in Ursinus' Geschichte der Domkirche zu Meißen. Dresd. 1782. S. 309 heißt es unter dem 29. November: Anniversarius Rev. in Christo patris Johannis de Salhausen, Episc. hujus ecclesiae et parentum suorum. Parentes sepulti sunt ad latus altaris S. Katharinae versus parietem. Doch ist von dem Grabmale selbst jetzt nichts mehr zu sehen.

während sonst der Adel der damaligen Zeit lieber dem Kriegshandwerke ergeben war oder andere zeitliche Ergötzung suchte. Wenigstens wissen wir, daß wiederholt aus diesem Geschlechte höhere Geistliche hervorgegangen sind, wie denn in früherer Zeit auch ein Wolf von Salhausen Abt des Klosters von St. Gallen gewesen sein soll.[1]) Und von einem Johannes von Salhausen, der Dompropst in Meißen und Wurzen gewesen und im Jahre 1407 auf dem Schlosse zu Grimma verstorben ist, sind uns noch die Worte aufbehalten,[2]) die er kurz vor seinem Ende gebetet, nemlich: „Herr Jesu, du Trost Aller, die dich ernstlich anrufen, nimm meine Seele in Gnaden auf und thue mir kund den Weg zum ewigen Leben." Und dann: „Nun gehe ich in das ewige Leben, das mir und allen Gläubigen Jesus erworben hat." Das heißt doch gut evangelisch gebetet und gestorben!

Was ferner die Vorbereitung Johannes VI. zum geistlichen Stande betrifft und wo er dieselbe empfangen, welche Universitäten er besucht, und ob etwa einer seiner Lehrer von besonderem Einflusse auf seine theologische Denkweise gewesen ist, so fehlen auch hierüber alle Nachrichten, nur das Eine erfahren wir, daß er so wohl studirt, daß er in Rom zum Doctor decretalium et juris canonici creirt worden ist. Aber in welchem Jahre dies geschehen und ob er selbst in Rom gewesen, um sich diese Würde zu holen, das ist ebenfalls unbekannt. Doch möchte man nach dieser Nachricht fast vermuthen, daß er einen Theil seiner Studien in Rom gemacht oder sich wenigstens eine Zeit lang dort aufgehalten habe, was ja damals nach dem Wiederaufleben der classischen Bildung bei den Jünglingen, die sich den Wissenschaften und besonders dem Dienste der Kirche widmen wollten, nichts Seltenes war. Sodann wissen wir vor seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl nur noch von ihm, daß er am 14. April 1466 als Canonicus in das Hochstift zu Meißen eingetreten und im

---

1) S. Hoßmann a. a. O. S. 58. — Wenn außerdem noch von einem andern Wolf von Salhausen erzählt wird, daß er nebst Abraham von Metzrad im J. 1173 zuerst das Christenthum in die Lausitz gebracht habe, so wird diese Nachricht widerlegt in Carpzov's Neueröffnetem Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgrafthums Oberlausitz. Leipz. u. Budiss. 1719. S. 223 ff.

2) S. Hoßmann S. 40. — Senff, Historie von zweien Befehdungen. S. 130.

Jahre 1477 zum Dechanten des Capitels gewählt worden ist, und daß er als solcher, was bei den Capitularen nicht selten der Fall war, am sächsischen Fürstenhofe zugleich die Stelle eines Rathes bekleidet hat, da er in einer Urkunde der Gebrüder Ernst und Albrecht vom Jahre 1485 „unser lieber Andächtiger und Rath, Er Johann von Salhausen, Doctor, Dechant zu Meißen" genannt wird.[1]) Aber auch hier fehlt es wieder an allen Nachrichten, aus denen zu ersehen wäre, was er als Domherr und namentlich in seiner Stellung als Dechant für ein Mann gewesen. Doch dürfte die Vermuthung viel Wahrscheinliches für sich haben, daß er als Dechant durch ein gutes Verwaltungstalent, verbunden mit Umsicht und Scharfblick, sich ausgezeichnet und sich dadurch das Vertrauen und die Hochachtung des Capitels erworben habe.

Denn als am 1. November 1487 der Bischof Johannes V., ein Herr von Weißenbach, mit Tode abgegangen war und dem Domstifte eine Schuldenlast von nicht weniger als 21,475 rhein. Gulden hinterlassen hatte, da galt es, einen Mann zu seinem Nachfolger zu wählen, von dem man erwarten durfte, daß er die nöthigen Eigenschaften besaß, um vor allen Dingen die zerrütteten finanziellen Verhältnisse des Stiftes wieder in bessere Ordnung zu bringen. Zwar gab sich der Dompropst Melchior von Meckau viel Mühe, die Wahl seiner eigenen Person durchzusetzen. Allein als der Wahltag gekommen war, welcher der 13. November desselben Jahres war, wurde von den versammelten Capitularen einstimmig der Dechant Johannes von Salhausen zum Bischof gewählt, während Melchior von Meckau, was er jetzt nicht erreicht hatte, später erlangte, indem er im Jahre 1489 Bischof von Brixen in Tyrol und im Jahre 1503 sogar Cardinal mit dem Titel: St. Stephani in monte Coelio wurde.[2])

Das Erste, was der neu erwählte Bischof zu thun hatte, war nun, daß er die päpstliche Confirmation zu der erfolgten Wahl nachsuchen mußte. Zu diesem Zwecke ernannte er zu seinen Oratoren den Ca-

---

1) Vgl. Calles l. c. p. 320.

2) Fabricius l. c. p. 162: Competitorem habuit Melchiorem Meccam Praepositum, postea Praesulem Brixinensem et Cardinalem tit. S. Stephani in monte Coelio. — Ebert a. a. O. S. 144.

nonius Caspar von Salhausen, einen nahen Verwandten, und den Vicar Felix vom Berge, der zugleich Canonicus in Freiberg war, und sandte dieselben, versehen mit gehöriger Vollmacht und dem notariell beglaubigten Wahlprotocoll, nach Rom, um die erforderliche Bestätigung einzuholen. Am 2. Febuar 1488, es war an einem Sonnabend, langten diese in Rom an und schon am darauf folgenden Montage erhielten sie bei dem Papste Innocenz VIII. Audienz, um sich ihres Auftrages zu entledigen. Dabei gelang es ihren Bitten und Vorstellungen, die sie wahrscheinlich durch Geschenke unterstützten, daß die Sache möglichst beschleunigt wurde. Denn schon am 8. Februar wurden die auf die Confirmation Johannes VI. bezüglichen Bullen ausgefertigt, und nachdem sie dieselben in Empfang genommen und sich verabschiedet hatten, traten sie sofort ihre Rückreise wieder an. Diese Bullen sind acht an der Zahl. Davon sind drei an den neu erwählten Bischof gerichtet, eine an den deutschen Kaiser Friedrich III., eine an das Domcapitel, eine an die Ritter und Vasallen des Bisthums, eine an den Clerus und eine an die Gemeinden der Diöcese Meißen. Sie befinden sich in noch ziemlich wohlerhaltenem Zustande im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden,[1]) sind auf Pergament geschrieben und hat eine jede derselben ein an einem starken Bindfaden befestigtes bleiernes Siegel, dessen eine Seite die Worte: Innocentius P. P. VIII., die andere die Köpfe der beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus zeigt.

Ehe wir in unserer Darstellung fortfahren, sei es uns jedoch gestattet, diese Bullen, wie wir sie von den Orginalen copirt haben, noch der Reihe nach hier mitzutheilen, da wir nicht nur glauben, unsern Lesern einen Dienst damit zu thun, sondern es eben so sehr im Interesse der Vollständigkeit sein dürfte, daß wir diese Documente in unsere Darstellung mit aufnehmen. Und zwar ist die erste dieser beiden Bullen diejenige, durch welche vor allen Dingen nach alter kirchlicher Sitte dem neu erwählten Bischof die zur Uebernahme des bischöflichen Amtes erforderliche päpstliche Absolution ertheilt wird, und lautet dieselbe so:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio

---

2) Eingetragen unter Nr. 8662—8669.

Johanni de Salhausen, Decano ecclesiae Misnensis, decretorum doctori, salutem et apostolicam benedictionem. Apostolicae sedis consueta clementia ad ea libenter intendit, per quae ecclesiasticae personae ad ecclesiarum praesertim Cathedralium regimina per eam assumendae, quas omni macula carere decet, possint illis puro corde et sincera conscientia praesidere. Cum itaque nos hodie electionem de persona Tua in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostorum consilio auctoritate apostolica approbare et confirmare Teque illi in Episcopum et pastorem praeficere intendamus, nos, ne approbatio, confirmatio et praefectio praedicta, si forsan aliquibus sententiis et censuris ecclesiasticis ligatus existas, valeant propterea quomodolibet impugnari, providere volentes, Te a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existis, quo ad hoc duntaxat, ut approbatio, confirmatio et praefectio, praedictae ac singulae literae apostolicae desuper conficiendae suum sortiantur effectum, harum serie absolvimus et absolutum fore nunciamus. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac statutis et consuetudinibus dictae ecclesiae, juramento, confirmatione apostolica vel quavis alia firmitate roboratis ceterisque contrariis quibuscunque, nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae absolutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die zweite Bulle, ebenfalls an den neu gewählten Bischof gerichtet, enthält die Bestätigung seiner Wahl und lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Johanni electo Misnensi salutem et apostolicam benedictionem. Apostolatus officium quamquam insufficientibus meritis nobis ex alto commissum, quo ecclesiarum omnium regimini divina dispo-

sitione praesidemus, utiliter exequi coadjuvante Domino cupientes, solliciti corde reddimur et solertes, ut cum de ecclesiarum ipsarum regiminibus agitur committendis, tales illis in pastores praeficere studeamus, qui gregem dominicam suae curae creditum sciant, non solum doctrina verbi sed etiam exemplo boni operis informare commissasque sibi ecclesias in statu pacifico et tranquillo velint et valeant auctore Domino salubriter regere et feliciter gubernare. Sane nuper ecclesia Misnensis, cui bonae memoriae Johannes Episcopus Misnensis, dum viveret, praesidebat, per obitum ipsius Johannis Episcopi, qui extra Romanam curiam debitum naturae persolvit, pastoris regimine destituta, dilecti filii, Capitulum ejusdem ecclesiae pro electione futuri Episcopi Misnensis vocatis omnibus, qui voluerunt, potuerunt seu etiam debuerunt electioni hujusmodi interesse, commode die ad eligendum praefixa, ut moris est, convenientes in unum, Te, ipsius ecclesiae Decanum, decretorum doctorem, in sacerdotio et aetate legitima constitutum ac de legitimo matrimonio procreatum, in Episcopum Misnensem concorditer elegerunt, Tuque electioni hujusmodi illius Tibi praesentato decreto consensisti et deinde electionis ejusdem negotium proponi fecisti, in consistorio coram nobis petendo illam per sedem apostolicam confirmari in his omnibus statutis a jure temporibus observatis. Nos igitur electionem ipsam, quam diligenter examinari fecimus et quam de persona idonea, cui apud nos de vitae munditia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicum virtutum donis fide digna testimonia perhibentur, canonice celebratum fuisse invenimus, de fratrum nostrorum consilio auctoritate apostolica tenore praesentium approbamus et confirmamus Teque eidem ecclesiae praeficimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae Tibi in eisdem spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, in illo, qui dat gratias et largitur praemia, confidentes, quod gratia Domini Tibi assistente propitia ecclesia ipsa per Tuae circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur, utiliter et prospere dirigetur ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Jugum igitur Domini Tuis impositum humeris prompta devotione susci-

piens curam et administrationem praedictas sic gerere studeas sollicite, fideliter et prudenter, quod exinde sperati fructus adveniant ipsaque ecclesia gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat se commissam ac Tu praeter aeternae retributionis praemium nostram et apostolicae sedis benedictionem et gratiam exinde uberius consequaris. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Feburarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die dritte Bulle, die ebenfalls an den neu erwählten Bischof gerichtet ist, betrifft seine Investitur und enthält zugleich die Formel des dabei von ihm zu leistenden Eides. Ihr Wortlaut ist folgender:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Johanni electo Misnensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum nos pridem electionem de persona Tua in Episcopum Misnensem per dilectos filios Capitulum ecclesiae Misnensis concorditer factam de fratrum nostrorum consilio approbaverimus et confirmaverimus Teque eidem ecclesiae praefecerimus in Episcopum et pastorem, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur, nos ad ea, quae ad Tuae commoditatis augmentum cedere valeant, favorabiliter intendentes Tuis supplicationibus inclinati Tibi, ut a quocunque malueris catholico antistite gratiam et communionem apostolicae sedis habente ascitis et in hoc sibi assistentibus duobus vel tribus aliis catholicis Episcopis munus consecrationis recipere valeas ac eidem antistiti ut recepto prius per eum nostro et Romanae ecclesiae nomine a Te fidelitatis debitae solito juramento juxta formam praesentibus annotatam munus praedictum auctoritate nostra impendere libere Tibi possit, plenam et liberam concedimus earundem praesentium tenore facultatem. Volumus autem et auctoritate praedicta statuimus et decernimus, quod, si non recepto a Te per ipsum Episcopum dicto juramento, idem Episcopus munus ipsum Tibi impendere et Tu illud suscipere praesumseritis, dictus antistes a pontificatus officii exercitio et tam ipse quam Tu ab administratione tam spiritualium quam temporalium ecclesiarum vestrarum suspensi sitis eo ipso. Praeterea volumus, quod formam hujusmodi a Te tunc praestiti jura-

menti nobis de verbo ad verbum per Tuas patentes literas Tuo sigillo signatas per proprium nuncium quantocius destinare procures, quodque per hoc Venerabili fratri nostro Archiepiscopo Magdeburgensi, cui praefata ecclesia metropolitico jure subesse dinoscitur, nullum imposterum praejudicium generetur. Forma autem juramenti, quod praestabis, haec est: „Ego Johannes, electus Misnensis, ab hac hora ut antea fidelis et obediens ero beato Petro sanctaeque Romanae ecclesiae et domino nostro, domino Innocentio papae VIII. suisque successoribus canonice intrantibus, non ero in consilio aut consensu vel facto, ut vitam perdant aut membrum, seu capiantur aut in eos manus violenter quomodolibet ingerantur vel injuriae aliquae inferantur, quovis quaesito colore. Consilium vero, quod mihi credituri sunt per se aut nuncios seu literas, ad eorum damnum me sciente nemini pandam. Papatum Romanum et regalia S. Petri adjutor eis ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem. Legatum apostolicae sedis ineundo et redeundo honorifice tractabo et in suis necessitatibus adjuvabo, jura, honores, privilegia et auctoritatem Romanae ecclesiae, domini nostri papae et successorum praedictorum conservare, defendere, augere et promovere curabo nec ero in consilio vel facto seu tractatu, in quibus contra ipsum dominum nostrum vel eandem Romanam ecclesiam aliqua sinistra vel praejudicialia personarum, juris, honoris, status et potestatis eorum machinentur, et si talia a quibuscunque tractari vel procurari novero, impediam hoc pro posse et quantocius potero, commode significabo eidem domino nostro vel alteri, per quem ad ipsius notitiam pervenire possit. Regulas sanctorum patrum, decreta, ordinationes, sententias, dispositiones, reservationes, provisiones et mandata apostolica totis viribus observabo et faciam ab aliis observari. Haereticos, schismaticos et rebelles domino nostro et successoribus praedictis pro posse persequar et impugnabo, vocatus ad synodum veniam nisi praepeditus fuero canonica praepeditione, apostolorum limina Romana curia existente citra singulis annis, ultra vero montes singulis bienniis aut per me ipsum aut per meum nuncium, nisi apostolica absolvar licentia, visitabo. Possessiones vero ad mensam meam pertinentes non vendam ne-

que donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo alio modo alienabo etiam cum consensu Capituli ecclesiae meae inconsulto Romano pontifice, sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei evangelia.“ Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, quinto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die vierte Bulle ist an den deutschen Kaiser Friedrich III. gerichtet und wird ihm darin die erfolgte Wahl Johannes VI. angezeigt und derselbe der kaiserlichen Huld und Gnade empfohlen. Sie ist nur ein Duplicat oder eine Abschrift von derjenigen, welche dem Kaiser direct von Rom aus zugefertigt worden war, und hatte ihre Mittheilung an den neu erwählten Bischof wohl nur den Zweck, denselben davon in Kenntniß zu setzen, daß er Behufs der Belehnung mit den Regalien der Kaiserlichen Majestät präsentirt worden sei. Ihr Inhalt ist folgender:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, carissimo in Christo filio Friderico, Romanorum imperatori, semper Augusto, salutem et apostolicam benedictionem. Gratiae divinae praemium et humanae laudis praeconium acquiritur, si per saeculares principes praelatis praesertim ecclesiarum Cathedralium regimini praesidentibus apertum favoris praesidium et honor debitus impendatur. Hodie siquidem electionem de persona dilecti filii Johannis electi Misnensis in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Cum itaque, fili carissime, sit virtutis opus, Dei ministros benigno favore prosequi ac eos verbis et operibus pro regis aeterni gloria venerari, Serenitatem Tuam rogamus et hortamur attente, quatinus eundem electum et praefatam ecclesiam suae curae commissam habens pro nostra et apostolicae sedis reverentia propensius commendatos in ampliandis et conservandis juribus suis sic ipsos be-

nigni favoris auxilio prosequaris, quod idem electus Tuae Celsitudinis fultus praesidio in commisso sibi curae pastoralis officio possit Deo propitio prosperari ac Tibi exinde a Deo perennis vitae praemium et a nobis condigna proveniet actio gratiarum. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo qnadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die fünfte Bulle ist an das Domcapitel zu Meißen gerichtet und wird dasselbe darin von der Bestätigung der erfolgten Wahl in Kenntniß gesetzt und zum Gehorsam gegen den neuen Bischof ermahnt. Sie lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, Capitulo ecclesiae Misnensis, salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis electi Misnensis in Episcopum Misnensem per Vos concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca discretioni Vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus eundem electum tanquam patrem et pastorem animarum Vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes eidem obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis. Alioquin sententiam, quam idem electus rite tulerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die sechste Bulle ist an die Ritter und Vasallen des Bisthums gerichtet. Abgesehen von der durch die verschiedenen Adressen bedingten Verschiedenheit in einzelnen Ausdrücken ist sie ihrem Inhalte nach der vorigen und den beiden folgenden ganz gleich. Jedoch der Voll-

ständigkeit wegen bringen wir sie, wie auch die beiden folgenden, hier ebenfalls zum Abdruck. Sie lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, universis Vasallis ecclesiae Misnensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis, electi Misnensis in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio, apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca universitati Vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus eundem electum tanquam patrem et pastorem animarum Vestrarum devote suscipientes et debita honorificentia prosequentes ei fidelitatem debitam nec non consueta servitia et onera sibi a Vobis debita exhibere integre studeatis. Alioquin sententiam sive poenam, quam idem electus rite tulerit sive statuerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Die siebente Bulle ist an den Clerus der Diöcese gerichtet und lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, clero civitatis et dioecesis Misnensis salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis, electi Misnensis, in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca discretioni Vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus eidem electo tan-

quam patri et pastori animarum Vestrarum humiliter intendentes, exhibentes sibi obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis. Alioquin sententiam, quam idem electus rite tulerit in rebelles, ratam habebimus et faciemus auctore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Endlich die achte Bulle ist an das christliche Volk der Diöcese gerichtet und lautet:

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis, populo civitatis, dioecesis Misnensis, salutem et apostolicam benedictionem. Hodie electionem de persona dilecti filii Johannis electi Misnensis in Episcopum Misnensem per dilectos filios, Capitulum ecclesiae Misnensis, concorditer factam de fratrum nostrorum consilio apostolica auctoritate approbavimus et confirmavimus, ipsumque eidem ecclesiae praefecimus in Episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesiae sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostris inde confectis literis plenius continetur. Quocirca universitatem Vestram rogamus et hortamur attente per apostolica scripta Vobis mandantes, quatinus eundem electum tanquam patrem et pastorem animarum Vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes sibi obedientiam et reverentiam debitas et devotas, ejus salubribus monitis et mandatis humiliter intendatis, ita quod ipse in Vobis devotionis filios et Vos in eo per consequens patrem invenisse benevolum gaudeatis. Datum Romae apud Sanctum Petrum anno incarnationis Dominicae millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, sexto Idus Februarii, Pontificatus nostri anno quarto.

Mit diesen päpstlichen Bullen,[1] durch welche Johannes VI. als Bischof von Meißen bestätigt und die Geistlichen, Lehnsleute und Ge-

1) Wenn es auffallen sollte, daß diese Bullen die Jahrzahl 1487 tragen, so bemerken wir, daß dies nach unserer Zeitrechnung das Jahr 1488 ist, da im Mittelalter von den geistlichen Behörden und vor allem am römischen Hofe das Jahr ge-

meinden des Bisthums zur Treue und Gehorsam gegen ihn verpflichtet wurden, waren die abgesandten Oratoren gegen Ende April des Jahres 1488 von Rom wieder nach Meißen zurückgekehrt und hatte ihre Reise hin und zurück, ungerechnet den Aufwand für Kleider und Pferde, 1125 rhein. Gulden Kosten verursacht. Nun war das Nächste die feierliche Weihe zum Bischofsamte und die damit verbundene Investitur, die eine der glänzendsten in jener Zeit gewesen sein soll. Und läßt sich hieran schon um deßwillen nicht zweifeln, da sie eine ziemlich große Anzahl vornehmer Gäste herbeigerufen hatte, die theils geladen theils freiwillig gekommen waren, um an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen. Dieselbe fand Statt am Sonntage Exaudi den 28. Mai 1488 und ward vollzogen in der Domkirche zu Meißen, und zwar am Altare St. Crucis außerhalb des hohen Chores, weil dieser die zahlreiche Versammlung nicht gefaßt haben würde. Als Amtsbischof oder Consecrator, in dessen Hände zugleich der in der dritten Bulle vorgeschriebene Eid zu leisten war, fungirte der Bischof Thilo von Mersebursg, den sich Johannes VI. hierzu selbst erwählt hatte, nachdem er, wahrscheinlich um der Ingenuität des Meißner Hochstifts, die er nachher so entschieden vertheidigte, gleich Anfangs nichts zu vergeben, beim päpstlichen Hofe um die eigene Wahl des consecrirenden Beschofs nachgesucht und diese in der erwähnten Bulle ihm auch zugestanden worden war, während der Bischof Theodorich von Naumburg und ein Weihbischof Heinrich[1]) die Assistenz bei diesem kirchlichen Acte übernommen hatten. Außerdem waren aber noch viele andere Prälaten, Aebte und Herren von Adel erschienen, ja auch Herzog Georg von Sachsen, damals Statthalter in den Landen seines Vaters während dessen Abwesenheit in den Niederlanden, hatte sich mit seinem Hofstaate eingefunden, und soll sich die Zahl der Pferde, mit welchen die Gäste herbeigekommen waren, auf nicht weniger als 430 belaufen haben, die sämmtlich auf Kosten des bischöflichen Marstalls unterhal-

---

wöhnlich von Ostern bis Ostern berechnet wurde, diese Bullen aber vor Ostern ausgestellt sind. Vergl. Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte. Bonn 1826. 2. Bd. 2. Abth. S. 67.

1) Derselbe wird in den Grundmann'schen Collectaneen episcopus Callensis genannt, ohne daß es uns jedoch gelungen wäre, etwas Weiteres über ihn ausfindig machen zu können.

ten wurden. Den Schluß der Feier machte ein Gastmahl auf dem herzoglichen Schlosse, und ist uns aus dem Liber Salhusii noch die Nachricht aufbehalten, daß bei diesem Gastmahle außer den mancherlei Hasen, Hirschen ꝛc. 24 Wagen Bier, 11 Quartiere Wein und 2 Flaschen Malvasier aufgegangen sind. Uebrigens hatte sich's Johannes VI. nicht nehmen lassen, die zu seiner Investitur erschienenen Gäste während ihres Aufenthaltes in Meißen aus seinen eigenen Mitteln zu bewirthen und soll ihm außer diesem Aufwande seine Investitur noch 530 rhein. Gulden in Gold gekostet haben.

Nach erfolgter Weihe und Investitur trat er sofort die bischöfliche Regierung an, nahm die Schlösser, Städte, Vorwerke und was herkömmlich sonst zu dem Eigenthume des Stiftes gehörte, in Besitz, fand aber nirgends in den bischöflichen Cassen Geld vor, sondern nur — Schulden. Die Belehnung mit den sogenannten Regalien oder weltlichen Hoheitsrechten, die er vom deutschen Kaiser zu empfangen hatte, da das Bisthum als Reichslehn galt und die Bischöfe als solche zugleich auch die Rechte weltlicher Landesherren hatten, erfolgte jedoch erst zwei Jahre später, obwohl er in Zeiten darum nachgesucht hatte, welche Verzögerung wahrscheinlich ihren Grund in den politischen Verwickelungen hatte, in welchen damals Kaiser Friedrich III. sich befand. Und zwar hatte dieser, und wie es scheint, aus eigenem Antriebe, von einem persönlichen Erscheinen Johannes VI. am kaiserlichen Hofe abgesehen, sondern, wie aus dem Lehnbriefe zu ersehen ist, dem Churfürsten von Sachsen, Friedrich dem Weisen, Auftrag ertheilt, im Namen Kaiserlicher Majestät dem neuen Bischof den Lehnseid abzunehmen, und nur angeordnet, daß derselbe diesen Eid in der Zeit vom 13. Mai bis 29. September zu leisten habe. Doch da dieser Lehnbrief nicht nur in den Grundmann'schen Collectaneen in Abschrift, sondern auch im Königlichen Haupt-Staats-Archive im Originale noch vollständig vorhanden[1]) und unsers Wissens noch nirgends abgedruckt ist, so wollen wir denselben als zur Sache gehörig hier ebenfalls einschalten, und bemerken wir, daß wir uns nur erlaubt haben, die alte Orthographie mit der gegenwärtigen zu vertauschen, was wir auch weiterhin mit Schriften in deutscher Sprache aus jener Zeit thun werden. Er lautet:

1) Eingetragen unter Nr. 8835ª.

„Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. König, Herzog zu Oesterreich, zu Steyer, zu Kärnthen und zu Krain, Herr auf der Windischen Mark zu Portenaw, Graf zu Habsburg, zu Tyrol, zu Fürth und zu Kyburg, Markgraf zu Burgaw und Landgraf im Elsaß, bekennen öffentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich: Wiewohl wir geneigt sein, allen und jeglichen unsern und des heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen unser kaiserlich Gnad und Mildigkeit mitzutheilen, so ist doch unser kaiserlich Gemüth mehr begierlich gegen denen, die uns und dem heiligen Reiche als die nächsten Glieder die Bürde und Sorgfältigkeit desselben mit steten getreuen Diensten helfen tragen. Wenn uns nu der Ehrwürdig Johanns, Bischof zu Meißen, unser Fürst und lieber Andächtiger, demüthiglich hat anrufen und bitten lassen, daß wir ihm sein und seins Stifts Regalia, Lehn und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannschaften, Herrschaften, Lehnschaften, geistlichen und weltlichen, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten, dazu gehörende, nichts ausgenommen, so von uns und dem heiligen Reich zu Lehen rühren, zu Lehen zu verleihen, auch alle und jeglich sein und des gemeldten seins Stifts Meißen Gnad, Freiheit, Recht, Brief, Privilegia und Handvest, so ihm, seinen Vordern und dem Stift zu Meißen von uns und unsern Vorfahren am Reich, Römischen Kaisern und Königen oder andern Fürsten und Herren gegeben sein und sie erlangt, und dazu alt Herkommen und gut Gewohnheit, die er und seine Vorvordern bisher gehabt und redlich herbracht haben, in allen und jeglichen ihren Punkten, Stücken, Artikeln, Inhaltungen, Meinungen und Begreifungen zu verneuen, confirmiren und zu bestätigen gnädiglich geruhten, das haben wir angesehen und Betracht solch des obgenannten Bischof Johannsen demüthig, fleißig und ziemlich Beten, auch die getreuen, nützlichen und willigen Dienste, die er und sein Vorvordern uns, unsern Vorfahren, Römischen Kaisern und Königen und dem heiligen Reiche in mannigfaltig Weise unverdrossenlich gethan haben und er hinfür wohl thun mag und soll, und darum mit wohlbedachtem Muthe, gutem

Rathe unser und des Reichs Fürsten, geistlicher und weltlicher, Grafen, Herren, Edeln und Getreuen und rechter Wissen demselben unserm Fürsten, Bischof Johannsen, alle und jeglich sein und seins Stifts Meißen Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannschaften, Herrschaften, geistlichen und weltlichen Lehnschaften, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niederen Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten dazu gehörende, nichts ausgenommen, zu Lehen gnädiglich verliehen, und dazu alle und jede sein und seins Stifts obberührt Gnade, Freiheit, Recht, Brief, Privilegia und Handvesten und dazu ihr alt Herkommen und gut Gewohnheit, die er und sein Vorvordern bisher gehabt und löblich herbracht haben, in allen und jeglichen ihren Inhaltungen, gesetzten Punkten, Artikeln, Meinungen und Begreifungen, die wir alle und jede besonder hiermit vor genugsam wollen bestimmt und angezogen haben, als Römischer Kaiser gnädiglich verneut, confirmirt, bestätigt, verleihen, verneuen, confirmiren und bestätigen auch solchs alles aus Römischer kaiserlicher Macht, Vollkommenheit und rechter Wissen in Kraft dieses Briefs, was wir ihm von Billigkeit und Rechtswegen daran zu verleihen und zu bestätigen haben, und meinen und wollen, daß der gemeldt unser Fürst von Meißen die obberührten sein und seins Stifts Meißen Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen ihren Zugehörungen von uns und dem heiligen Reich in Lehnsweise innehaben, besitzen und sich der mit sammt allen und jeglichen vorbestimmten sein und seins Stifts Gnaden, Freiheiten, Rechten, Briefen, Privilegien, Handvesten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten gebrauchen und genießen soll und mag, in aller Maße, die sein Vorvordern Bischof zu Meißen bis auf ihn und er bisher innegehabt, gehalten, genossen, besessen und gebraucht haben von allermänniglich unverhindert, doch alles uns und dem heiligen Reich an unsern und sonst männiglich an seinen Rechten unvorgreifenlich und unschädelich. Der vorgenannt unser Fürst von Meißen soll auch darauf zwischen Datum dieses Briefs und Sanct Michaelistag schierst künftig dem Hochgebornen Friedrichen, Herzogen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall,

unserm lieben Ohem und Churfürsten an unser Statt und in unserm Namen gewöhnlich Gelübd und Eide thun, uns als Römischem Kaiser von solcher Regalia, Lehen und Weltlichkeit wegen getreu, gehorsam und gewärtig zu sein, für seinen rechten natürlichen Herren zu halten, zu dienen und zu thun alles, das ein Bischof zu Meißen einem Römischen Kaiser von Rechtswegen zu thun schuldig und pflichtig ist. Und gebieten darauf allen und jeglichen des obgenannten Stifts zu Meißen Grafen, freien Herrn, Rittern, Knechten, Mannen, Vogten, Amtleuten, Bürgermeistern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, Hintersassen und Unterthanen, in was Würden, Standes oder Wesens die sein, ernstlich und festiglich mit diesem Brief, daß sie dem obgenannten Bischof Johannsen in allen und jeglichen weltlichen Sachen und Geschäften, sein und seins Stifts Regalia, Lehen, Gericht und Herrlichkeit berührende, als ihrem rechten, ordentlichen natürlichen Herren ohne alle Irrung und Widerrede gehorsam und gewärtig sein, auch fürder andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, daß sie den obgenannten unsern Fürsten von Meißen bei dieser unser kaiserlichen Verleihung der gemeldten Regalia und Weltlichkeit, auch sein und seins Stifts obberührten Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Handvesten, alten Herkommen, guten Gewohnheiten Verneuung, Confirmation und Bestätigung nicht irren noch verhindern, sondern ihn der also geruhlich gebrauchen, genießen und gänzlich dabei bleiben lassen und dawider nicht thun noch Jemand Andern zu thun gestatten in kein Weise, als lieb einem Jeglichen sei unser und des Reichs schwere Ungnad und Verbüßung einer Pön, nemlich sechzig Mark löthiges Goldes, zu vermeiden, die ein Jeder, so oft er freventlich hiewider thäte, uns halb in unser und des Reichs Kammer und den andern halben Theil dem vorgedachten unseren Fürsten von Meißen, seinen Nachkommen und Stift unabläßlich zu bezahlen verfallen sein soll. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit unserm Kaiserlicher Majestät anhangendem Insiegel. Geben zu Linz am dreizehnten Tag des Monats Mayen nach Christi Geburt vierzehnhundert und im neunzigsten, unser Reich des Römischen im ein und funfzigsten, des Kaiserthums im neun und dreißigsten, und des Hungerischen im zwei und dreißigsten Jahren."

Als jedoch im Jahre 1493 Kaiser Friedrich III. mit Tode ab-

gegangen war, machte sich nicht nur eine neue Belehnung mit den Regalien nothwendig, sondern es mußte auch seinem Nachfolger aufs Neue der Eid der Treue gegen Kaiser und Reich geleistet werden, was in der Regel in eigener Person vor dem Oberhaupte des deutschen Reiches zu geschehen hatte. Nun hatte, wie wir eben sahen, in derselben Angelegenheit Friedrich III., der es sonst an Schwierigkeiten nicht leicht fehlen ließ, von einem persönlichen Erscheinen Johannes VI. am kaiserlichen Hofe abgesehen, sondern den Churfürsten von Sachsen beauftragt, im Namen Kaiserlicher Majestät die Belehnung mit den Regalien und die Abnahme des damit verbundenen Eides zu vollziehen. Allein sein Sohn und Nachfolger Maximilian I., obwohl er damals nur noch Römischer König war, verlangte von Johannes VI., daß er zu diesem Zwecke in eigener Person sich vor ihm einfinden sollte. Indeß dieser, sei es daß er auch diesmal dieselbe Rücksichtnahme erwartet hatte, wie sie ihm von Friedrich III. zu Theil geworden war, oder sei es, daß andere Ursachen ihn dazu bewogen, kurz, er konnte sich nicht entschließen, diesem Ansinnen zu entsprechen, indem er dagegen vorstellig machte, daß theils die Rücksicht auf seine Gesundheit, theils überhäufte Berufsgeschäfte, theils auch die weite Entfernung und Unsicherheit des Weges es ihm unmöglich machten, eine Reise an den Hof Maximilian's I. zu unternehmen. Doch dieser wollte Anfangs von seinem Verlangen durchaus nicht abstehen, und so zog sich die Sache lange Zeit hin, bis es Johannes VI. theils durch die Vermittelung anderer Fürsten und Herren, theils durch die wiederholten eindringlichen Bitten und Vorstellungen seiner eigenen Abgesandten endlich doch dahin brachte, daß ihm gestattet wurde, einen Bevollmächtigten abzuordnen, der in seinem Namen in die Hände Maximilian's I. den erforderlichen Eid leistete, nachdem ihm freilich diese Sache gegen 1000 rhein. Gulden Kosten verursacht hatte, wie er dies selbst in der Epitome seiner Administration erzählt. Diese zweite Belehnung erfolgte übrigens im Jahre 1495 und sein Bevollmächtigter war der bereits erwähnte Felix vom Berge, wie dies aus dem Lehnbriefe zu ersehen ist, der gleichfalls im Königlichen Haupt-Staats-Archive noch im Originale vorhanden ist[1]) und der, da wir den ersten voll-

1) Eingetragen unter Nr. 9100.

ständig aufgenommen haben, hier ebenfalls einen Platz finden mag. Sein Wortlaut ist folgender:

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien rc. König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Brabant, zu Steyer, zu Kärnthen, zu Krain, zu Limburg, zu Luxemburg und zu Geldern, Graf zu Flandern, zu Habsburg, zu Tyrol, zu Fürth, zu Kyburg, zu Artois und zu Burgund, Pfalzgraf zu Hennigau, zu Holland, zu Seeland, zu Namur und zu Zütphen, Markgraf des heiligen Römischen Reichs und zu Burgaw, Landgraf im Elsaß, Herr zu Friesland auf der Windischen Mark zu Portenaw, zu Salins und zu Mecheln rc. bekennen öffentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich: Wiewohl wir geneigt sein, allen und jeglichen unsern und des heiligen Reichs Unterthanen und Getreuen unser königliche Gnad und Mildigkeit mitzutheilen, so ist doch unser königlich Gemüth mehr begierlich gegen denen, die uns und dem heiligen Reiche als die nächsten Glieder die Bürde und Sorgfältigkeit desselben mit steten getreuen Diensten helfen tragen. Wenn uns nu der Ehrwürdig Johanns, Bischof zu Meißen, unser Fürst und lieber Andächtiger, durch den Ehrsamen unsern lieben Andächtigen, Felix vom Berge, als der Sachen seinen vollmächtigen Anwalt mit genugsam verschrieben Gewalt, den er deshalben besiegelten vor uns fürbracht hat, zu erkennen geben, wie er sein und seins Stifts Regalien, Lehen und Weltlichkeit in eigener Person zu empfahen Willens, so wär er doch dieser Zeit mit Alter und Blödigkeit seins Leibs, auch etlicher sonderlicher Anstöße und ander seins Stifts anliegenden Sachen und Geschäften beladen, deshalben auch Ferne des Wegs und Unsicherheit wegen er dieser Zeit zu uns an unsern königlichen Hof mit sein selbst Person nicht hab kommen mögen, als er denn zu thun schuldig wäre und gerne thäte, und darauf demüthiglich anrufen und bitten lassen, daß wir ihm dieselben sein und seins Stifts Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannschaften, Herrschaften, Lehnschaften geistlichen und weltlichen, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten dazu gehörende, nichts ausgenommen,

so von uns und dem heiligen Reich zu Lehen rühreten, zu Lehen zu verleihen gnädiglich geruheten, das haben wir angesehen und Betracht solch des obgenannten Bischof Johannsen demüthig, fleißig und ziemlich Beten, auch die getreuen, nützlichen und willigen Dienste, die er und seine Vorvordern uns, unsern Vorfahren, Römischen Kaisern und Königen und dem heiligen Reiche in mannigfaltig Weise unverdrossenlich gethan haben und er hinfür wohl thun mag und soll, und darum mit wohlbedachtem Muthe, gutem Rathe unser und des Reichs Fürsten, geistlicher und weltlicher, Grafen, Herren, Edlen und Getreuen und rechter Wissen demselben unserm Fürsten Bischof Johannsen alle und jegliche sein und seins Stifts Meißen Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen und jeglichen Mannschaften, Herrschaften, geistlichen und weltlichen Lehnschaften, Erzen, Bergwerken, Wildpennen, Weiden, Ehren, Rechten, Würden, Zierden, hohen und niedern Gerichten, Gerichtszwängen und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten dazu gehörende, nichts ausgenommen, zu Lehen gnädiglich verliehen, verleihen auch von Römischer Königlicher Macht wissentlich in Kraft dieses Briefs, was wir ihm Billigkeit und Rechts wegen daran zu verleihen haben, und meinen und wollen, daß gemeldter unser Fürst von Meißen die obberührt sein und seins Stifts Regalia, Lehen und Weltlichkeit mit allen ihren vorgedachten Zugehörungen von uns und dem heiligen Reiche in Lehensweise innehaben, besitzen, gebrauchen und genießen soll und mag in aller Maße, die sein Vorvordern Bischof zu Meißen bis auf ihn und er bisher innegehabt, gehalten, genossen, besessen und gebraucht haben, von allermänniglich unverhindert, das alles uns und dem heiligen Reiche an unsern und sonst männiglich an seinen Rechten unvorgreifenlich und unschädelich. Der vorgenannt Felix vom Berge hat uns darauf in Kraft des obberührten seins gegeben Gewalts im Namen, anstatt und in Seele des obgenannten unsers Fürsten von Meißen gewöhnlich Gelübd und Eide gethan, uns als Römischem König von solcher Regalien, Lehen und Weltlichkeit wegen getreu, gehorsam und gewärtig zu sein, für seinen rechten natürlichen Herren zu haben, zu dienen und zu thun alles, das ein Bischof zu Meißen einem Römischen König von Rechtswegen zu thun schuldig und pflichtig ist. Und gebieten darauf allen und jeglichen des obgenannten Stifts zu Meißen Grafen,

freien Herren, Rittern, Knechten, Mannen, Vogten, Amtleuten, Bürgermeistern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, Hintersassen und Unterthanen, in was Würden, Standes oder Wesens die sein, ernstlich und festiglich mit diesem Briefe, daß sie dem obgenannten Bischof Johannsen in allen und jeglichen weltlichen Sachen und Geschäften, sein und seins Stifts Regalia, Lehen, Gericht und Herrlichkeit berührend, als ihren rechten, ordentlichen, natürlichen Herren ohne alle Irrung und Widerrede gehorsam und gewärtig sein, auch fürder andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, daß sie den obgenannten unsern Fürsten von Meißen bei dieser unser Königlichen Verleihung der gemeldten Regalia und Weltlichkeit nicht irren noch verhindern, sondern ihn der also beruhlich gebrauchen, genießen und gänzlich dabei bleiben lassen und hiewider nicht thun noch Jemand Andern zu thun gestatten in kein Weise, als lieb einem Jeglichen sei, unser und des Reichs schwere Ungnad und Strafe zu vermeiden. Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit unserm königlichen anhangenden Insiegel. Geben in unser und des heiligen Reichs Stadt Worms am sieben und zwanzigsten Tag des Monats May nach Christi Geburt vierzehnhundert und im fünf und neunzigsten, unser Reiche des Römischen im zehnten und des Hungerischen im sechsten Jahren."

Was nun ferner, so weit die vorhandenen Nachrichten reichen, über das äußere Leben Johannes VI. vom Antritt seiner Regierung bis zu seinem Ende sich berichten läßt, so ist es wohl ebenso gerechtfertigt als in der Ordnung, wenn wir hier alles dasjenige übergehen, was im Zusammenhange mit dem steht, wovon wir in den folgenden Abschnitten zu reden haben, und uns darauf beschränken, hier nur das Uebrige noch mitzutheilen, was wir in dieser Hinsicht von ihm wissen und Erwähnung verdient, um dann diesen Abschnitt mit seinem Tode abzuschließen.

Indem wir daher fortfahren in unserer Erzählung, wollen wir zunächst dessen Erwähnung thun, daß er während der ganzen Zeit seiner bischöflichen Regierung nicht in Meißen, sondern abwechselnd theils in Stolpen theils in Wurzen residirt hat, in welchen beiden Städten, die ehedem zu den unmittelbaren Besitzungen des Stiftes gehörten, schon von früher her sich ebenfalls bischöfliche Wohnungen

befanden. Und zwar muß er bald nach seiner Investitur sich gleich nach Stolpen gewendet haben, da wir in dem „Lehnbuche“ finden, daß er schon „Dienstags nach Trinitatis im Jahre 1488“, also noch nicht volle drei Wochen nach seiner Investitur, in Stolpen einen Lehnbrief ausgestellt hat. Warum er aber nicht am eigentlichen Orte des Bischofssitzes residirt, diese Frage läßt sich nicht bestimmt beantworten, da sich nirgends eine Andeutung findet, die uns genügende Auskunft darüber gäbe. Zwar hatten, wie wir wissen, schon seit dem 14. Jahrhundert die Meißner Bischöfe die Residenz in Meißen aufgegeben und theils ebenfalls in Stolpen und Wurzen, theils auch in Mügeln und Nossen residirt[1]), und war das wohl größtentheils aus politischen Rücksichten geschehen, indem sie es vermeiden wollten, mit den Markgrafen von Meißen, welche außer der Schutzgerechtigkeit auch die Landesherrlichkeit über das Stift beanspruchten, an einem und demselben Orte ihren Wohnsitz zu haben. Indeß für Johannes VI. war dieser Grund nicht mehr vorhanden, da zu seiner Zeit die Markgrafen von Meißen schon längst ihren Hof nicht mehr in Meißen hatten. Ferner ist gesagt worden, die Differenzen, die er gleich Anfangs mit dem Domcapitel hatte, hätten ihn bewogen, seine Residenz nicht in Meißen zu nehmen[2]). Aber auch das kann der eigentliche Grund nicht gewesen sein, da es doch nur ein Zeichen von Charakterschwäche gewesen wäre, wenn er dieser Differenzen wegen sich hätte den Aufenthalt in Meißen verleiden lassen, während wir sonst das Gegentheil und eine seltene Festigkeit des Geistes an ihm finden. Nach Anderer Meinung[3]) wieder soll die nächste Ursache gewesen sein, daß „sein redlich gemeintes Juste-milieu ihm weder die Anhänger des alten noch des neuen Glaubens geneigt“ gemacht habe und daß er deshalb sich von beiden Theilen habe wollen möglichst entfernt halten. Allein abgesehen davon, daß der durch die Reformation bewirkte Umschwung in der Kirche erst nach seinem Tode eintrat, so können wir auch dieser Meinung um so weniger beistimmen, als in Stolpen und Wurzen die in dieser Beziehung obwal-

---

1) S. Ebert a. a. O. S. 17.

2) So z. B. von Dinter, die Parochie und Stadt Stolpen in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Neustadt 1859. S. 74.

3) S. Ebert a. a. O. S. 27.

tenden Verhältnisse jedenfalls ganz dieselben waren, wie in Meißen. Eher könnte man noch auf den Gedanken kommen, daß wenigstens Anfangs die schlechte Beschaffenheit des bischöflichen Hauses in Meißen ihm den Aufenthalt daselbst habe unthunlich erscheinen lassen, da er in der Epitome seiner Administration selber sagt, daß beim Antritt seiner Regierung „der Hof zu Meißen ungedeckt, viel ungewölbet und gemauert, ungetünchet war und keinen Boden hatte, und also unverbracht war, daß man darinnen nicht wohnen konnte.“ Da er aber gleich weiter erzählt, daß er zwei ganze Jahre mit einem Kostenaufwand von 1000 Gülden an dem Hause habe bauen und dasselbe wohnlich herrichten lassen, so hätte er doch später nach Meißen zurückkehren können, was aber gleichwohl nicht geschehen ist. Es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß er zunächst wohl nur der Gewohnheit seiner Vorgänger gefolgt ist, wenn er die Städte Stolpen und Wurzen zu seinen Residenzen wählte, zumal da diese Städte für den Bischof noch ein besonderes Interesse insofern hatten, als in deren Nähe diejenigen stiftischen Besitzungen lagen, aus denen die meisten Einkünfte in die bischöfliche Kammer flossen. Dazu kam nun vielleicht noch seine Neigung zu einem einfachen Leben in der Stille und Zurückgezogenheit, die in Stolpen und Wurzen mehr Befriedigung fand, als in Meißen, wenn nicht auch darin noch ein Motiv zu finden sein dürfte, daß das kirchliche Wesen in Meißen, das wahrscheinlich ebenso wie anderwärts zu einem bloßen äußeren Werkdienst herabgesunken war, seinem Sinne nicht recht zugesagt, insbesondere daß er kein großes Wohlgefallen gehabt habe an den vielen Meßgottesdiensten, die damals in der Domkirche gehalten werden mußten und deren Zahl zu einer solchen Höhe gestiegen war, daß kaum 56 Altäre dazu hinreichten[1]). Denn was er von diesen Gottesdiensten oder doch wenigstens von der so hochgestiegenen Menge und immer größern Vermehrung derselben geurtheilt, darüber läßt uns ein Wort aus seinem eigenem Munde nicht in Zweifel, das

1) S. Rüling a. a. O. S. 23. — Ebert a. a. O. S. 67 ff. Es war damals in der Domkirche zu Meißen dahin gekommen, daß Tag und Nacht fast ununterbrochen Gottesdienst gehalten wurde, was jedoch Hier. Emser, der nachmalige heftige Gegner Luthers, nicht umhin konnte, in seiner vita Bennonis als etwas Nachahmenswerthes zu rühmen, das in ganz Deutschland, selbst in Rom nicht geschehe.

uns Chyträus aufbehalten hat[1]). Als nämlich einmal ein Edelmann ihm die Absicht mittheilte, eine neue Messe stiften zu wollen, und dazu seinen Rath begehrte, da gab er diesem die treffende Antwort: „Das schönste Glied am Pferde ist das Auge, wenn aber das Pferd am ganzen Leibe nichts als Augen hätte, so würde es eher einer Mißgeburt ähnlich sehen, als daß ihm das zur Zierde gereichte." Was er mit diesem sinnigen Vergleiche sagen und welchen Rath er damit jenem Edelmanne geben wollte, das liegt auf der Hand, und ist sein Rath befolgt worden, so ist sicherlich die Stiftung dieser neuen Messe unterblieben.

Nachdem er aber einmal darauf verzichtet hatte, in Meißen zu residiren, kam er nur selten dahin, und nur, wenn für ihn eine besonders wichtige Veranlassung dazu vorlag. Eine solche Veranlassung war z. B. das feierliche Leichenbegängniß Herzog Albrechts von Sachsen, welches, nachdem derselbe am 11. Oktober 1500 in der Fürstengruft daselbst beigesetzt worden war, am 25. Januar 1501 Statt fand und wobei er das Todtenamt im Dome celebrirt hat[2]). Ob er auch bei den feierlichen Exequien für die Gemahlin Herzog Albrechts gegenwärtig gewesen, die im Jahre 1510 ebendaselbst zu den Füßen ihres fürstlichen Gemahls beigesetzt worden ist, darüber ist nichts bekannt, doch dürfte es wohl als wahrscheinlich anzunehmen sein. Dann muß er im Jahre 1504 eine Veranlassung gehabt haben, nach Meißen zu kommen, denn im „Lehnbuche" findet sich ein Document[3]), in welchem er Dienstags nach St. Viti in diesem Jahre die Bedingungen aufgesetzt hat, unter welchen er in die von dem Klosterconvente zu St. Afra beabsichtigte Veräußerung des Gutes Hausdorf willigen will, und heißt es da am Schlusse: „Wo ihnen aber dieser Artikel keiner geliebt, so wollen wir, daß sie das bis auf unsere Zukunft gen Meißen sollen lassen beruhen." Sodann wissen wir noch, daß er auch im Jahre 1511 zu Ostern und dann wieder in der Pfingst-

---

1) Seckendorff, Hist. Luther. l. c.: Nobili cuidam de missarum fundatione consilium ipsius petenti respondit, pulcherrimum in equo membrum esse oculos, verum si totum corpus nihil praeter oculos esset, prodigio magis quam ornamento id futurum esse. Vergl. auch Fabricius l. c p. 173.

2) S. von Langenn a. a. O. S. 285.

3) Lehnbuch fol. 298.

woche in Meißen gewesen ist, wohin ihn Herzog Georg eingeladen hatte, um sich mit ihm wegen der mancherlei zwischen beiden entstandenen Irrungen auseinanderzusetzen. Dagegen scheint ihm eine besondere Veranlassung, nach Meißen zu kommen, das nicht gewesen zu sein, als der Cardinal Raymund de Perauldi, der zur Regulirung verschiedener Angelegenheiten als päpstlicher legatus a latere nach Deutschland geschickt worden war, zu Anfang des Jahres 1503 auch nach Meißen kam, um mit dem Domcapitel wegen der von Churfürst Friedrich dem Weisen und Herzog Georg beim römischen Hofe in Anregung gebrachten Canonisation des Bischofs Benno zu verhandeln, und daselbst mit großen Ehren empfangen wurde. Wie nämlich Schöttgen in seiner „Historie der Meißner Bischöfe" erzählt, so kam derselbe auf einem grauen Maulesel reitend, an seiner Seite Herzog Georg, und von einem ansehnlichen Gefolge begleitet, während 100 wohlgerüstete Trabanten, die Domherrn, Vicare, Priester und viel Volks bis vor die Stadt ihm entgegen zogen und ihn in feierlicher Procession einholten.[1]) Aber nirgends, weder bei Schöttgen noch sonst, findet sich etwas erwähnt, daß Johannes VI. dabei zugegen oder überhaupt in Meißen damals gegenwärtig gewesen wäre, was allerdings etwas Auffallendes hat, weshalb wir später noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen werden.

Wir wenden uns nun zu seiner Umgebung, um auch diese kennen zu lernen, und wollen wir dabei nicht unerwähnt lassen, daß uns bei der nachfolgenden Zusammenstellung das „Lehnbuch" ganz besondere Dienste geleistet hat, in welchem, und zwar meistens als Lehnszeugen, wohl so ziemlich alle Persönlichkeiten vorkommen dürften, die in einem amtlichen oder dienstlichen Verhältniß zu ihm gestanden haben. Beginnen wir mit dem Domcapitel, so war dasselbe zu Anfange des Jahres 1491 in der Hauptsache folgendermaßen zusammengesetzt:

---

1) In derselben Weise ist der Cardinal Perauldi, welcher von Seckendorff l. c. p. 132 reliquiarum superstitiosus indagator et cultor et indulgentiarum jactator genannt wird, in demselben Jahre auch im Kloster Altenzelle empfangen und fürstlich tractirt worden. Ohne Zweifel hatte er auf seiner Rundreise dieses Kloster mit aufgesucht, weil der dortige Abt Martin sich ebenfalls sehr für die Canonisation Benno's interessirte. S. Schöttgen's diplom. Nachlese. Theil 1. S. 250.

Ulrich von Wolffersdorf, Dechant, D. Nicolaus Hildebrand, Senior, D. Johannes von Königsberg, D. Marcus Scultetus, Custos, Otto von Weißenbach, Cantor, Johannes von Schleinitz, Scholasticus, D. Thammo Löser, Archidiaconus in der Lausitz, D. Sigismund von Pflugk, Archidiaconus zu Meißen und Probst zu Hayn, und Caspar von Salhausen. Im Jahre 1497 war der Bestand des Capitels noch ziemlich ebenso, nur daß inzwischen Nicolaus Hildebrand am 18. März 1491 verstorben und an seiner Stelle Johannes von Königsberg Senior geworden war und noch Wolfgang von Harras und Martin von der Köhra als Domherrn genannt werden. Im Jahre 1504 war Sigismund von Pflugk Dompropst, Otto von Weißenbach Senior und Archidiaconus in der Lausitz, Johannes von Schleinitz Cantor und Caspar von Salhausen Scholasticus, nachdem Johannes von Königsberg am 17. Mai 1498, Marcus Scultetus am 31. Juli 1502, Thammo Löser am 3. Oktober 1503 und Ulrich von Wolffersdorf am 2. Januar 1504 mit Tode abgegangen waren, während noch Wolfgang von Schleinitz und D. Johannes Hennig als Domherrn genannt werden. Im Jahre 1512 war D. Johannes Hennig Dechant, als solcher noch im Jahre 1504 erwählt, Wolfgang von Schleinitz Propst zu Hayn, und werden außerdem noch D. Paulus Wedemann, D. Nicolaus von Heynitz, Probst zu Bautzen, und Dietrich von Miltitz als Domherrn erwähnt. Endlich im Jahre 1517 war Ernst von Schleinitz Dompropst, nachdem Wolfgang von Harras am 21. Februar 1506, Paulus Wedemann am 17. November 1512, Dietrich von Miltitz am 16. November 1513 und Wolfgang von Schleinitz am 11. Mai 1514 verstorben waren[1]), und kommen noch Heinrich von Starschedel, D. Wilhelm von Betschitz und Heinrich Mönch als Domherrn vor. Es versteht sich jedoch von selbst, daß dies nicht der jedesmalige vollständige

1) Diese Angaben über die Sterbejahre der genannten Domherrn sind sämmtlich dem bei Ursinus a. a. O. S. 271 f. befindlichen Fragment eines alten Todtenbuchs der Domkirche zu Meißen entnommen. Wenn aber nach diesem Todtenbuche, das doch als Quelle zu gelten hat, der Domherr Thammo Löser im J. 1503 verstorben ist, so kann derselbe nicht, wie Ebert a. a. O. S. 144 bemerkt, im J. 1510 Dompropst geworden sein, es müßte denn noch einen andern Domherrn gleichen Namens gegeben haben, wovon wir indeß nichts gefunden haben.

Bestand des Capitels, das in der Regel, wie es scheint, 13 bis 14 Domherrn zählte[1]), gewesen ist, da wir die vorstehenden Namen größtentheils aus dem „Lehnbuche" haben und bei Vollziehung derjenigen Documente, bei welchen das Capitel betheiligt war, nicht immer alle Domherrn zugegen waren, indem die Kirchengesetze jedem Canonicus erlaubten, jährlich drei Monate von der Kathedralkirche abwesend zu sein, und Beschäftigung im Staatsdienste, was bei den Capitularen nicht selten vorkam, sogar gänzlich von der Residenz in Meißen befreite[2]), wozu sie ja eben ihre Vicare hatten.

Anlangend das Hof- und Beamtenpersonal, so nahm die erste Stelle bei demselben der Official ein, der im Namen des Bischofs die Leitung der geistlichen und weltlichen Gerichtsangelegenheiten, z. B. der Ehesachen, hatte und im bischöflichen Consistorium den Vorsitz führte. Als solchen fand Johannes VI. bei seinem Antritt D. Johannes von Taubenheim vor, der zugleich Domherr in Breslau war. Nach dessen Abgang oder Tode, der im Jahre 1493 erfolgt zu sein scheint, war Bernhard von Canitz Official. Vom Jahre 1501 bis 1508 bekleidete dieses Amt D. Wilhelm von Betschitz, der zugleich Domherr in Meißen und Naumburg war und am 2. Mai 1517 verstorben ist[3]). Diesem folgte, nachdem er resignirt und geheimer Rath am churfürstlichen Hofe geworden war, ein naher Verwandter, Christoph von Betschitz, der Anfangs nur als Licentiatus, vom Jahre 1517 an aber als D. jur. utr. aufgeführt wird. Das nächste Amt am bischöflichen Hofe war das des Kanzlers, dem die Ausfertigung der öffentlichen Schriften und Documente oblag. Dieses Amt hat während der ganzen Regierungszeit Johannes VI., Dietrich von Techwitz[4]), wahrscheinlich ein Bruder seines Schwagers, verwaltet, der zugleich Domherr in Wurzen und Bautzen war. Dabei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß in dem „Lehnbuche" in den Jahren 1501 und 1502 auch der vorher genannte Wilhelm

1) Vergl. Ebert a. a. O. S. 63 f. — Rüling a. a. O. S. 14.

2) Vergl. Ebert a. a. O. S. 65.

3) Derselbe ist in der Domkirche zu Meißen begraben und ist sein Grabmal noch zu sehen. Vergl. Ebert a. a. O. S. 134.

4) Nach Schöttgen's Historie von Wurzen S. 195 soll derselbe, nachdem er noch Dechant in Wurzen geworden, im J. 1522 resignirt haben und in chursächsische Dienste getreten und zuletzt Reichskammergerichts-Assessor gewesen sein.

von Betschitz zweimal „unser Kanzler" genannt wird, und wir vermögen nicht, diesen Umstand zu erklären, wenn er nicht etwa in einem Versehen des Schreibers seinen Grund haben und dafür „unser Official" zu lesen sein sollte. Von dem übrigen Kanzleipersonal finden wir im Jahre 1492 Matthes Lange als Kanzleischreiber und im Jahre 1507 Bernhard Landauer als Procurator aufgeführt. Das Amt des Kammermeisters, der die bischöflichen Einkünfte zu verwalten hatte, war schon im Jahre 1488 in den Händen des bereits genannten Stephan Gebende, der auch sonst im bischöflichen Dienste vielfach thätig gewesen ist. Ihm folgte, nachdem er in den Ruhestand getreten und sich nach Wurzen zurückgezogen hatte, wo er Domherr war, im Jahre 1499 Wenzeslaus Pertzschmann, der ebenfalls zugleich Domherr in Wurzen war. Im Jahre 1512 bekleidete dieses Amt Paulus Baumheckel und im Jahre 1515 Andreas Goltzer. Kammerknecht war im Jahre 1493 Peter Kühne. Ein anderes Amt am bischöflichen Hofe war das des Kornmeisters. Dieses verwaltete Thomas Molitor, der zugleich das Bauwesen mit besorgt zu haben scheint. Bischöfliche Thürknechte, oder wie wir heutzutage sagen würden, Kammerherrn, waren im Jahre 1502 Hans von Rudolf, im Jahre 1506 Christoph von Rottwerndorf und im Jahre 1512 Nicolaus von Holleufer. Endlich wissen wir von der nächsten Umgebung Johannes VI. noch, daß im Jahre 1509 Vincentius Köpchen sein Hauscaplan gewesen ist. Außerdem kommen in dem „Lehnbuche" unter der Bezeichnung: „unsere Diener und Hofgesinde" sehr oft noch andere Personen vor, als z. B. Hans von Korbitz der ältere und jüngere, Hans und Wenzeslaus von Radestock und andere, ohne daß wir jedoch angeben können, welche besondere Stellung dieselben im bischöflichen Dienste eingenommen haben.

Hierüber sind noch zu erwähnen als zum bischöflichen Beamtenpersonal gehörig die Haupt- oder Amtleute in Meißen, Stolpen, Wurzen und Mügeln. Hauptmann in Meißen war bis zum Jahre 1517 Christoph Ziegler und in Mügeln im Jahre 1495 Hans von Pagk. Die Stelle in Mügeln ließ jedoch Johannes VI. später eingehen, da zu ihrer Unterhaltung fast der ganze Ertrag der dortigen Oeconomie aufging, wie er dies selbst in der Epitome seiner

Administration erzählt, und vereinigte sie mit dem Amte Wurzen. In Stolpen hat während seiner Regierung die Person des Hauptmann's oft gewechselt. Im Jahre 1488 bekleidete diese Stelle Friedrich von Bolberitz. Als dieser noch in demselben Jahre starb, übertrug sie Johannes VI. seinem Schwager Berthold von Techwitz. Dann sind noch Hauptleute in Stolpen gewesen im Jahre 1494 Balthasar von Grauschwitz, im Jahre 1502 Oswald von der Oelsnitz, im Jahre 1503 Georg von Taupadel, im Jahre 1504 Georg von Helldorf, im Jahre 1506 Georg von der Pforte, und als dieser Amtmann in Kriebstein geworden war, im Jahre 1509 Walther von Pagk und im Jahre 1513 Melchior von Karaß. Hauptmann in Wurzen war Anfangs Dietrich von Korbitz. Im Jahre 1490 war Dietrich von Schleinitz „Verweser des Amtes Wurzen und Mügeln", und vom Jahre 1492 an bekleidete diese Stelle Bernhard von Stentzsch, der dann später immer „Hauptmann zu Wurzen und Mügeln" genannt wird. Außerdem werden noch als Hofmeister erwähnt: Balthasar Horle in Stolpen, Andreas Tettelbach in Wurzen und Johannes Backofen in Mügeln.

So viel über die amtliche und dienstliche Umgebung Johannes VI., die wir nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen glaubten, soweit sich dieselbe, namentlich mit Hülfe des „Lehnbuch's" hat ermitteln und feststellen lassen.

Nehmen wir jetzt die weitere Betrachtung seiner eigenen Persönlichkeit wieder auf, so wissen wir, daß er in seiner äußern Erscheinung eine stattliche, imponirende Gestalt war, von adeliger und zugleich ehrwürdiger Haltung, ein rechter Kirchenfürst, wie man ihn in der damaligen Zeit sich nur denken kann. Aus seinem Angesichte sprach ein großer Ernst, so daß schon sein persönliches Auftreten einen sehr entschiedenen Eindruck machte. Dieser Ernst, der auf seinem Angesichte lag, war aber nur der Ausdruck seiner innern Gesinnung. Denn wenn von ihm erzählt wird, er sei in seinem Amte als Bischof und Regent ein Herr von seltener Strenge gewesen, so konnte er das um so mehr sein, weil er es vor allem gegen sich selbst war[1]). Sein Leben war ein

---

1) **Fabricius** l. c. p. 173 sagt von ihm: **Erat hic praesul mirae severitatis et continentiae.**

Muster von Enthaltsamkeit und haushälterischer Sparsamkeit. Allen unnützen Aufwand vermied er ebenso sehr, wie er allen überflüssigen äußerlichen Prunk von sich und seinem Hause fern hielt, ohne deshalb der bischöflichen Würde etwas zu vergeben. Ebenso war er nichts weniger als ein Freund der sogenannten Tafelfreuden, wie dies von so manchen andern Prälaten jener Zeit erzählt wird, sondern sein Tisch war einfach und nur dann und wann sah er Gäste an demselben, und waren diese wieder in der Regel nur solche Personen, die in der einen oder andern Weise in einem nahen Verhältniß zu ihm standen. Um es mit einem Worte zu sagen, er liebte die Einfachheit und das Stillleben, während er sich sonst am wohlsten fühlte im Kreise seiner Verwandten und Freunde. Ueberhaupt muß das Verhältniß zwischen ihm und seinen Verwandten ein sehr inniges gewesen sein und müssen diese sehr oft an seinem Hofe geweilt haben. Denn ziemlich häufig kommt es in dem „Lehnbuche" vor, daß unter den Lehnszeugen, sei es in Stolpen oder in Wurzen, auch ein Herr von Salhausen mit aufgeführt ist, besonders auch sein Bruder Georg und dessen Söhne, wie er denn auch vorzugsweise seine Verwandten mit Stellen im bischöflichen Dienste zu bedenken pflegte. Wer sonst noch zu seinen näheren und vertrauteren Freunden gehört, darüber läßt sich nicht viel sagen. Von dem Meißner Dompersonal waren es wohl nur sein Vetter Caspar von Salhausen, den wir ebenfalls öfters in seiner Umgebung finden, und der Vicar Felix vom Berge, da er diesen, wie wir gesehen haben, mehrfach zu wichtigen Sendungen benutzt hat. Außerdem scheinen sein besonderes Vertrauen genossen zu haben Wilhelm von Betschitz als Official und Stephan Gebende als Kammermeister, während einer seiner auswärtigen näheren Freunde Johannes von Schönberg, damals Coadjutor der Kirche zu Naumburg, gewesen sein muß, da wir gefunden haben, daß dieser sich ebenfalls zu verschiedenen Malen bei ihm aufgehalten hat. Daß er auch mit Johannes von Staupitz, dem väterlichen Freunde Luther's, in einem Freundschaftsverhältniß gestanden, daß sei nur beiläufig hier erwähnt, da wir im letzten Abschnitte noch näher hierauf zu sprechen kommen werden.

Der strenge Ernst, der zunächst seinen Charakter kennzeichnet, zeigte sich aber auch in der Verwaltung seines Amtes, und zwar hier

als strenge Gewissenhaftigkeit, die sich besonders in seiner Liebe zur Ordnung und in seinem Eifer, seinem hohen Amte nach allen Seiten hin gerecht zu werden, kund gab. Immer fand man ihn beschäftigt bald mit geistlichen, bald mit weltlichen Sachen, und außer des Nachts gönnte er sich nur wenig Ruhe und Erholung, wenn ihm nicht die Anwesenheit gern gesehener Gäste eine solche zuweilen gewährte. Von Allem, was die Angelegenheiten des Stiftes betraf, nahm er Notiz, und nichts durfte gethan und ausgeführt werden, wenn man nicht zuvor seinen Rath oder seine Entschließung eingeholt und er seine Zustimmung dazu gegeben hatte. Wie aber in seinem übrigen Leben, so herrschte auch in seiner Berufsthätigkeit die größte Ordnung, Alles hatte seine gewisse Zeit, Alles geschah nach einem festen und bestimmten Plane, und nichts war ihm mehr zuwider, als ein Leben, das der Ordnung entbehrt. Und darauf hielt er auch bei seinem Beamten- und Dienstpersonal, indem er von Jedem in der Besorgung der ihm obliegenden Arbeiten und Geschäfte Ordnung und Pünktlichkeit verlangte, und wie unter seiner Regierung die bischöfliche Geschäftsführung beschaffen gewesen, davon ist das „Lehnbuch", das mit großer Accuratesse geführt ist, heute noch ein sichtbarer und sprechender Beweis [1]). Ja, wenn es ihm sonst nöthig und räthlich erschien, ließ er sich's nicht verdrießen, sogar besondere Vorschriften in dieser Beziehung zu geben, wie wir z. B. wissen, daß er für die Hofhaltung in Stolpen eine eigene Wirthschaftsordnung aufsetzen ließ, die Jedem seine Functionen zutheilte [2]). Aber nicht blos im Beruf und Dienste verlangte er von seinen Untergebenen Ordnung, sondern auch im Wandel, auch da war ihm alles unordentliche Wesen zuwider, und es war ihm darum nicht lieb, als er bald nach seinem Antritt die Wahrnehmung machen mußte, daß die Dienstleute bei der bischöflichen Oeconomie in Stolpen, wie er in der Epitome seiner Administration selber klagt, „ein untugendlich Leben führten, auch daß das Hofgesinde, geistliche und weltliche, stets darinnen waren und ungebührliche Händel trieben und

---

1) Dasselbe ist foliirt und hat sogar vorn ein alphabetisches Repertorium, in Actenstücken der damaligen Zeit gewiß etwas Seltenes. Dabei sei zugleich der Merkwürdigkeit wegen noch erwähnt, daß das Papier zu diesem Buche als Wasserzeichen meistens eine bischöfliche Inful hat.

2) S. Gercke a. a. O. S. 374.

Alles, das sie konnten, an Brot, Bier, Wein ꝛc. vom Schloß verborgener Weise dahin trugen."

Aber so streng er darauf hielt, daß in seinem Dienste in allen Stücken gute Ordnung herrschte, so freundlich und leutselig war er im Umgange und wohlwollend gegen Jedermann. Insbesondere hatte seine nächste Umgebung einen humanen und gütigen Herrn an ihm, der immer zum Helfen und Wohlthun bereit war, und zwar allermeist da, wo er Eifer und Treue in Erfüllung der Berufspflichten wahrnahm. So war es z. B. nur ein Beweis seiner Fürsorge für seine Beamten, wenn er, wie er dies in der Epitome seiner Administration erzählt, die Einrichtung getroffen hatte, daß die Präbende St. Hieronymi im Domstift Bautzen jedesmal der Hauptmann zu Stolpen zu Lehen haben sollte, und zwar darum, wie er ausdrücklich sagt, „daß ein ehrlicher Hofdiener damit versehen mag werden." Ueberhaupt wie sehr er immer bereit war und es ihm nur Freude machte, treue Dienste auch durch die That anzuerkennen, davon mögen noch folgende zwei Beispiele Zeugniß geben, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Das eine ist, als er im Jahre 1504 seinem früheren Kammermeister Stephan Gebende zu der Präbende St. Barbarä, die er als Domherr in Wurzen inne hatte, noch 10 Acker Holz schenkte, und zwar, wie es in der betreffenden Urkunde [1]) heißt, weil er in seinem Herzen erwogen habe „die treuen, nützlichen und gefälligen Dienste, die uns und unserm Stifte der würdige unser besonders lieber Andächtiger, Er Stephan Gebende, Custos und Besitzer derselben Präbende zu Wurzen, mit Angebung und Verführung unserer Baue allhier zu Stolpen und unsers Stifts Schloß und Capellen zu Wurzen und sonst mannigfaltig gethan" ꝛc. Das andere Beispiel ist, als er dem Procurator Bernhard Landauer in nachfolgender Urkunde [2]) einen Garten in Stolpen, der bischöfliches Eigenthum war, zum freien Gebrauch überließ:

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen mit diesem unsern Briefe, daß wir unsern Garten, hart am Oberthore gelegen, unserm lieben Getreuen, Leonharden Landauer, pro-

---

1) Lehnbuch fol. 307.
2) Ebendaselbst fol. 342.

curatori in unserer Hofkanzlei, unser Leben lang und weil er in vermeldter unser Canzlei Procurator ist, frei zu gebrauchen und zu genießen zugesagt haben. Zu Urkund haben wir unser Secret zurück dieses Briefes wissentlich lassen drucken, der gegeben zu Stolpen, Dienstags nach Trinitatis individuae nach Christi unsers lieben Herrn Geburt im fünfzehnhundertsten und siebenten Jahre."

Ein besonderer Zug seines Charakters, den wir noch erwähnen müssen, war auch seine Friedfertigkeit. Nicht nur suchte er für seine eigene Person dem apostolischen Worte nachzuleben: „Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede," sondern er wünschte auch, daß innerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises in allen Verhältnissen, namentlich in den öffentlichen, Eintracht und Friede herrschen und aufrecht erhalten werden möchte. Daher war er nicht nur selbst, wenn er in Streitigkeiten verwickelt wurde, stets zum Nachgeben bereit, und zwar nicht selten auch da, wo es sich um unzweifelhafte Rechte des bischöflichen Amtes oder des Stiftes handelte, sondern er war auch eifrig beflissen, wenn dergleichen Sachen ihm zur Entscheidung vorlagen, entzweite Gemüther sobald als möglich wieder zu vereinigen und Differenzen, wenn irgend thunlich, auf die Dauer zu schlichten, wie sich denn im „Lehnbuche" Beispiele genug finden, daß er in Städten Magistrate und Pfarrer, auf dem Lande Lehnsleute und Lehnsherren, Pfarrer mit ihren Altaristen, Pröpste mit ihren Conventen ꝛc. verglichen und vertragen hat.

Das Alles aber hatte seinen Grund in seiner aufrichtigen Herzensfrömmigkeit, die vor allem sich ausdrückte als ein lebendiges Bewußtsein der Abhängigkeit von der Gnade Gottes und als gänzliche Hingabe in den göttlichen Willen. Zwar besitzen wir keine handschriftlichen Bekenntnisse von ihm, in denen er sich selbst hierüber ausgesprochen hätte, sondern es sind nur fragmentarische Nachrichten, die wir in dieser Hinsicht haben, aber doch reichen dieselben hin, daß wir uns ein ziemlich vollständiges Bild von seinem religiösen Leben machen können. Was wir nämlich nach diesen Nachrichten von ihm wissen, ist hauptsächlich das, daß er nicht nur gern und fleißig die heilige Schrift gelesen, was unter dem Clerus seiner Zeit, besonders dem höhern, wohl nicht häufig vorkam, sondern daß er auch den Kern und Stern derselben gefunden, den die Kirche seiner Zeit so ziemlich ganz verloren hatte.

Denn während damals das Christenthum lediglich zu einem mechanischen Formelwesen und äußern Werkdienst zusammengeschrumpft war, so war ihm die Hauptsache die Person Christi, und zwar, wie er durch sein Leiden und Sterben dem sündigen Menschen die Gnade Gottes erworben hat. Ueberhaupt die Liebe Christi, der sich selbst für uns dahin gegeben, daß wir an ihm hätten die Erlösung durch sein Blut, das war der Mittel- und Einheitspunkt seines religiösen Denkens, das war es, was er, wo er Gelegenheit dazu hatte, nicht genug betonen und hervorheben konnte, wie wir dies weiterhin an einigen Beispielen noch näher darthun werden. Es war daher keine leere Redensart in seinem Munde, sondern wirkliche Empfindung seines Herzens, wenn er in der Epitome seiner Administration sagt, daß er, „so viel ihm aus göttlicher Gnad eingegeben und mit Hülfe seiner Allmächtigkeit" getrachtet habe, das Stift von der Bürde der Schulden zu befreien, oder wenn er ebendaselbst wünscht, daß Gott seinen Tod, „wenn es seiner Allmächtigkeit gefällig, seliglich geschehen lasse." Ebenso war es nur ein Zeichen seines christlich-frommen Sinnes, wenn er z. B. Gassen, wie in Wurzen, oder einzelne Theile von Bauten, die er ausführte, z. B. Thürme an den Schlössern, oder die Teiche, die er in der Gegend von Stolpen anlegen ließ, nach Namen von Aposteln und Heiligen benannte[1]).

Außerdem war er aber auch ein hochgebildeter, gelehrter, geistreicher und dabei staatskluger Mann von seltenem Scharfblick und gediegenem Urtheil, weshalb er auch bei den sächsischen Fürsten in hohem Ansehen stand und wenn es etwas Außerordentliches gab, an ihren Höfen gern gesehen war, auch von ihnen zuweilen zu Rathe gezogen und mit wichtigen Aufträgen beehrt wurde. So war er beide Male in Torgau und hat jedesmal die Brautmesse gelesen und die Copulation vollzogen, als der Bruder Friedrich's des Weisen, der nachmalige Churfürst Johann der Beständige, zuerst im Jahre 1500 zu

1) So gab er in Wurzen einer Gasse, die vorher die Strohgasse geheißen hatte, den Namen Johannisgasse, und der Badergasse den Namen Donatsgasse. Dem schönsten und höchsten Thurme auf dem Schlosse zu Stolpen, den er im J. 1509 aufführen ließ, gab er den Namen Johannisthurm und einem andern den Namen Barbarathurm, so wie den Teichen bei Stolpen die Namen Johannisteich, Katharinenteich 2c. S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 9. Senff, Reform.- und Jubelgesch. von Stolpen. S. 31.

Fastnacht mit der Prinzessin Sophie von Mecklenburg und dann nach deren Tode im Jahre 1513 mit der Prinzessin Margaretha von Anhalt sich vermählte. Ebenso wohnte er dem Beilager Herzog Heinrich's von Sachsen in Freiberg bei, als dieser am 6. Juli 1512 sich mit der Prinzessin Katharina von Mecklenburg vermählte. Im Jahre 1500 reiste er in Verrichtungen für Herzog Georg an den Hof des Königs Johann I. von Polen, und im Jahre 1509 wohnte er im Namen Herzog Georg's der Krönung des Königs Ludwig von Ungarn und Böhmen bei. Ueberhaupt war Anfangs das Verhältniß zwischen ihm und Herzog Georg mehrere Jahre hindurch ein sehr freundliches und vertrauliches, denn wie wir z. B. gefunden haben, so wird in einem Lehnbriefe für Siegmund von Maltitz auf Reichstädt und Wendischbora, den Johannes VI. im Jahre 1490 bei einer Anwesenheit in Dresden ausgestellt hat, Herzog Georg sogar als Lehnszeuge mit aufgeführt[1]), was doch wohl zu dem Schlusse berechtigen dürfte, daß er bei dieser Anwesenheit in Dresden als Gast im herzoglichen Schlosse gewohnt hat. Durch die Differenzen, in die er ohne seinen Willen mit Herzog Georg verwickelt wurde und auf die wir weiterhin zu sprechen kommen werden, wurde jedoch später dieses Verhältniß wiederholt getrübt und ein etwas kälteres und gespannteres, wobei indeß Johannes VI. der Ruhm gebührt, daß er es war, der es nie zu einem vollständigen Bruche kommen ließ.

Wie er aber während seiner bischöflichen Regierung nicht in Meißen gelebt hatte, so wollte er auch nach seinem Tode nicht in Meißen begraben sein, während sonst seine Vorgänger in der Regel dort beigesetzt worden waren. Vielmehr hatte er sich hierzu die Stadt Wurzen ausersehen, wo er größtentheils residirt hatte und der er immer, wahrscheinlich noch von seiner Jugend her, mit einer gewissen Vorliebe zugethan gewesen war. Da er aber zu seiner Begräbnißstätte einen besondern, abgeschlossenen Raum zu haben wünschte, die Domkirche in Wurzen einen solchen aber damals nicht darbot, so versäumte er nicht, zu diesem Zwecke schon bei Zeiten die nöthigen Anstalten zu treffen, indem er sich entschloß, diese Kirche an der Abendseite zu verlän-

1) Lehnbuch fol. 51.

gern und eine Capelle anzubauen, und zwar scheint es, als habe diese Capelle nicht blos ihm, sondern überhaupt seiner Familie zum Begräbniß dienen sollen. Denn wie aus der Epitome seiner Administration hervorgeht, so haben zu diesem Baue auch einige seiner Verwandten beigetragen, wenn er dort erzählt, daß ihm derselbe mit Ausschluß dessen, „was er von den von Salhausen zu Hülfe gehabt," 1800 rhein. Gulden gekostet habe, während wir zugleich wissen, daß in dieser Capelle auch sein Bruder beigesetzt worden ist. Wie er aber bei allen Bauten, die er aufführen ließ, darauf sah, daß dieselben gut und tüchtig ausgeführt würden, so ließ er auch diese Capelle dauerhaft, würdig und dem Style der Kirche entsprechend herstellen. Das Dach ließ er mit Kupfer decken, den Fußboden mit Marmor belegen und zwei steinerne Altäre darin anbringen, während er im obern Theile, der als Orgelchor dienen sollte, drei steinerne Bilder, an der Mitternachtsseite die beiden Patrone des Stifts, den Evangelisten Johannes und den Bischof Donatus, und an der Mittagsseite den Kaiser Otto III., unter dessen Regierung Wurzen zum Stift Meißen gekommen war, aufstellen ließ und überdies die Kirche gleichzeitig mit einer neuen Orgel beschenkte. In seinem Aeußern steht übrigens dieser Anbau heute noch unverändert da[1]) und bildet noch immer denjenigen Theil der Kirche, in welchem sich das Orgel- und Singechor befindet. Nur in seinem Innern hat er insofern eine Umwandlung erfahren, als der untere Raum, der ehedem die eigentliche Begräbnißcapelle war, jetzt zum Schiffe der Kirche mit gezogen ist, und die drei steinernen Statuen bei der letzten Restauration der Kirche in den Jahren 1817—1819 vom Chore herabgenommen und an die nördliche Längenseite versetzt worden sind. In welchem Jahre dieser Bau ausgeführt worden ist, läßt sich nicht bestimmt angeben, doch scheint es in den Jahren 1502—1503 geschehen zu sein, da in der vorhin erwähnten Urkunde vom Jahre 1504 Johannes VI. auch der Verdienste gedenkt, die sich Stephan Gebende um den Bau des Schlosses und der „Capelle" zu Wurzen erworben, was sich auf keine andere Capelle beziehen

1) Bis auf die Kupferbedachung, von der im 30jährigen Kriege von den Schweden ein Stück an der Nordseite abgetragen und als Beute mit fortgenommen worden ist, das man später durch Ziegel ersetzt hat. S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 266.

kann, als auf diese Begräbnißcapelle, wozu noch kommt, daß schon im Jahre 1505 sein Bruder Georg mit Tode abgegangen und, wie bereits erwähnt, ebenfalls in dieser Capelle begraben worden ist[1]).

So hatte er denn, was diesen Punkt betrifft, schon in Zeiten sein Haus bestellt, denn sein Tod erfolgte erst über zehn Jahre später. Im Jahre 1517 nicht lange vor seinem Tode erlebte er noch die Freude, daß die Söhne seines ihm vorangegangenen Bruders, Hans, Wolf und Friedrich von Salhausen, die sich später entschieden der Reformation zuwendeten[2]), in den Reichsfreiherrenstand erhoben wurden. Ob seinem Tode eine Krankheit vorausgegangen oder nicht, und wie überhaupt sein Lebensende gewesen, darüber erfahren wir nichts. Doch scheint es, als ob er das letzte Vierteljahr vor seinem Ende krank oder doch wenigstens behindert gewesen sei, sich den bischöflichen Geschäften hinzugeben. Dann das „Lehnbuch" schließt schon mit dem Jahre 1517 ab, indem das letzte in demselben befindliche Document Mittwochs nach St. Thomas (21. December) in diesem Jahre ausgestellt ist. Sein Tod erfolgte aber erst am 10. April 1518, am Sonnabend nach Ostern früh 7 Uhr, und zwar auf dem bischöflichen Schlosse zu Stolpen, wo er sich in der letzten Zeit aufgehalten hatte, nachdem er das hohe Alter von 73 Jahren 5 Monaten erreicht und den bischöflichen Stuhl zu Meißen volle 30 Jahre inne gehabt hatte. Sobald sein Tod erfolgt war, wurde ein reitender

1) In D. Johann Schreiter's und D. Christoph Daniel Schreiter's drei Einweihungspredigten. Leipz. 1748 wird auch S. 57 als Erbauungsjahr dieser Capelle das Jahr 1503 genannt. Wenn daher Schöttgen in seiner Geschichte der Meißner Bischöfe den Anbau dieser Capelle in's Jahr 1509 und in der Historie von Wurzen S. 232 sogar in's Jahr 1513 verlegt, so dürfte hiernach weder die eine noch die andere Angabe richtig sein. Hierbei mögen zugleich noch zwei andere Irrthümer Schöttgen's Berichtigung finden. An dem zuletzt angeführten Orte sagt derselbe nämlich, der östliche Theil der Wurzner Domkirche sei „1508 von zween Brüdern Johann und Stephan Gebende, so allhier Domherrn waren" angebaut worden. Gegen die Angabe des Jahres aber spricht, daß heute noch an einem nordöstlichen Strebepfeiler die Jahrzahl 1506 zu lesen ist, und wie aus dem „Lehnbuche" fol. 306b hervorgeht, so waren Johann und Stephan Gebende nicht Brüder, sondern „Vettern", beide aber allerdings Domherrn in Wurzen, die auf ihre Kosten diesen Anbau haben ausführen lassen.

2) Von Wolf von Salhausen sind noch zwei Schreiben an D. Luther vorhanden, sowie auch dessen Antworten. S. Luthers Briefe von de Wette. Berlin 1825. Theil 2. S. 532 ff.

Bote mit der Nachricht von seinem Hinscheiden an das Domcapitel nach Meißen abgeschickt, worauf dieses noch an demselben Tage den Dechanten D. Johann Hennig und den Syndicus Georg von Rothschitz nach Stolpen, und die beiden Domherrn Heinrich von Starschedel und Heinrich Mönch nach Wurzen sandte, um ein Inventarium über seine Hinterlassenschaft aufzunehmen und dieselbe in Sicherheit zu bringen. Wenige Tage nachher ward die bischöfliche Leiche mit allen ihr gebührenden Ehren unter dem Geleite der Vasallen und Stiftsunterthanen von Stolpen nach Wurzen gebracht und dort, wie er's in seinem letzten Willen angeordnet hatte, in der von ihm erbauten Begräbnißcapelle neben seinem Bruder beigesetzt, während die feierlichen Exequien später, und zwar zuerst in der Domkirche zu Meißen und dann in der Domkirche zu Wurzen, abgehalten wurden. Seine Gruft wurde mit einem runden Steine verschlossen und auf diesem eine einfache messingene Tafel mit seinem Wappen angebracht.

Hiermit wären wir am Schlusse dieses Abschnittes angelangt. Wir können jedoch denselben nicht schließen, ohne noch etwas zu erwähnen, was mit dem zuletzt Erzählten im engsten Zusammenhange steht. Es betrifft dies nämlich die Angabe des Fabricius, daß im Jahre 1542 bei der Kirchenvisitation das Grab Johannes VI. zerstört worden sei[1]), woraus sogar gefolgert worden ist, daß auch seine Gebeine aus demselben entfernt worden seien[2]). Nun ist es zwar an sich schon kaum glaublich, daß Letzteres geschehen sei und daß man sich überhaupt bei jener Gelegenheit in solcher Weise an dem Grabe eines Todten werde vergriffen haben. Es ist aber auch noch ein ganz positives Zeugniß vorhanden, durch welches jene Angabe, wenn sie sich auf das eigentliche Grab beziehen soll, bestimmt widerlegt wird. Es ist dies ein offener Brief des letzten Bischof's von Meißen, Johan-

1) Die Worte bei Fabricius l. c. p. 178 lauten: Ejus tumbam diruit Erasmus Spiegelius. Dieser Erasmus Spiegel gehörte nämlich zur Visitationscommission. Cfr. Seckendorff l. c. lib. III. p. 400.

2) Das scheint auch Hasse anzunehmen, wenn er a. a. O. S. 98 sagt: „und ruhte in der Collegiatkirche U. L. Fr. zu Wurzen, bis Erasm. Spiegel sein Grab daselbst zerstörte", wobei zugleich bemerkt sein mag, daß auch Hasse seinen Todestag nicht richtig angiebt.

nes IX., vom Jahre 1576, der die Ueberlieferung der Gebeine des Bischof's Benno an den Herzog Albrecht von Bayern betrifft und worin zugleich der Hergang der Sache erzählt wird, wie diese Gebeine zuerst von Meißen nach Stolpen und dann von Stolpen nach Wurzen gebracht worden seien, und lautet die hierher gehörige Stelle wörtlich so: Post nostrum exilii reditum transactum fuit, consentiente capitulo nostro, ut arx Stolpen illustrissimo Saxoniae Duci Electori ex permutatione traderetur, idcirco supradictas reliquias posuimus nostris manibus in sepulchrum Joannis Episcopi Misnensis, genere Salhausen, praedecessoris nostri, quod sepulchrum adhuc hodie integre exstat in Collegiata ecclesia B. Mariae virginis oppidi Episcopatus nostri Wurzen [1]. Es kann daher jene Angabe des Fabricius, der wahrscheinlich nicht genau unterrichtet gewesen, sich nur darauf beziehen, daß man die jedenfalls vor der Begräbnißcapelle befindlichen Gitter weggenommen, die Altäre daraus entfernt und dieselbe überhaupt, um mehr Raum für die Kirche zu gewinnen, ihrem ursprünglichen Zwecke entzogen hat, wie uns denn die Nachricht noch aufbehalten ist, daß bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts der Taufstein dort gestanden hat [2]. Nachdem aber diese Veränderungen geschehen und in neuerer Zeit an dieser Stelle auch der Fußboden erhöht und mit Kirchenstühlen besetzt worden ist, so ist allerdings jetzt von dem Grabe Johannes VI. nichts mehr zu sehen [3]. Nur eine runde Tafel an der westlichen Wand unter dem Orgelchore erinnert noch daran, daß hier ehedem eine Salhausen'sche Begräbnißstätte sich befunden. Vermuthlich ist diese Tafel früher auf dem Grabe seines Bruders angebracht gewesen, sie zeigt in der Mitte das Salhausen'sche Wappen, den Drachenhals, und enthält die Umschrift: Anno domini 1505 den XXVII. Tag des Monats Julii ist verstorben der gestrenge und

1) S. Calles l. c. p. 358 f.

2) S. D. Johann Schreiter's und D. Christoph Daniel Schreiter's drei Einweihungspredigten. Leipz. 1748. S. 50.

3) Von der auf seinem Grabe befindlich gewesenen messingenen Tafel sagt Schöttgen, Historie von Wurzen S. 265, daß sie zu seiner Zeit noch vorhanden gewesen und daß man sie habe „oben wo anheften lassen" wollen. Es scheint aber das Letztere nicht geschehen zu sein, da sie jetzt gar nicht mehr vorhanden ist.

ehrnveste George von Salhausen zu Trebissen gesessen, dem Got genade. Und links vor dem Aufgange zum Altare befindet sich an der Wand in Stein gehauen das bischöfliche Wappen Johannes VI., welches noch daran erinnert, daß in dieser Kirche seine Gebeine ruhen. Ob dieses Wappen erst später zu seinem Gedächtniß dort angebracht worden ist, wie es uns wahrscheinlicher dünkt, oder ob es etwa früher ebenfalls in der Begräbnißcapelle befindlich gewesen, darüber wissen wir nichts zu sagen. Auf einem dasselbe umschlängelnden Bande enthält es die einfache Inschrift:

OBIIT 1518

JOANN. VI. SALH. EPISCOP. MISN.

Zweiter Abschnitt.

Der weltliche Landesherr.

Ehe wir weiter gehen, um nun Johannes VI. zunächst in dem in der Ueberschrift angedeuteten Verhältniß kennen zu lernen, sei es uns verstattet, zur Rechtfertigung dieser Ueberschrift noch Einiges im Allgemeinen vorauszuschicken. Es könnte nemlich scheinen, als ob wir zu weit gingen oder zu viel behaupteten, wenn wir einem Meißner Bischofe auch die Eigenschaft eines weltlichen Landesherren vindiciren. Aber obwohl noch Vieles dunkel ist in der Geschichte des Meißner Bisthum's, so wird sich doch nach Allem, was vorliegt, kaum in Abrede stellen lassen können, daß nicht nur bei der Gründung desselben diese Eigenschaft der Bischöfe wirklich mit beabsichtigt war, sondern daß auch die Bischöfe, obwohl je länger je mehr unter mancherlei Widerspruch und Beeinträchtigungen, und zwar bis zuletzt, wirklich auch im Besitze landesherrlicher Rechte gewesen sind. Sehen wir uns deshalb die Sache näher an, wie sie nach unserer Ansicht von Anfang an beschaffen war und wie sie sich dann später gestaltete. Kaiser Heinrich I. hatte das Land der Dalemincier erobert und dasselbe als eine neue Provinz dem deutschen Reiche einverleibt. Um das neugewonnene Gebiet gegen feindliche Einfälle sicher zu stellen, gründete er die Veste Meißen und setzte daselbst einen Markgrafen ein, dem jedoch, ohne eigentliche landesherrliche Rechte zu haben, zunächst nur der Schutz des Landes anvertraut war. Sein Sohn und Nachfolger Otto I., um auch für die geistlichen Bedürfnisse der zum Theil noch heidnischen Bevölkerung zu sorgen, errichtete ebendaselbst einen Bischofssitz, indem unter genauer Bestimmung der Grenzen[1]) die neue Provinz und die

1) S. dieselben bei Ebert a. a. O. S. 8.

Lausitz zu einem Bisthum vereinigt wurden. Und wenn es auch nicht besonders ausgesprochen worden war[1]), so war dies doch sicherlich in der Voraussetzung geschehen und hatte sich gewissermaßen von selbst verstanden, daß die Bischöfe zugleich auch die weltlichen Landesherren des Bisthum's sein sollten. Das Vorbild dazu war ja gegeben in der weltlichen Herrschaft des Bischofs von Rom und in einigen älteren deutschen Bisthümern[2]). Wenigstens würde sonst die kaiserliche Belehnung mit den Regalien, wie sie den Meißner Bischöfen zu Theil wurde und wie sie auch dem letzten Bischof noch zu Theil geworden ist[3]), gar keinen Sinn gehabt haben, wenn sie nicht zugleich auch die Rechte weltlicher Landesherren auszuüben gehabt hätten. Ebenso wäre bei der Resignation des letzten Bischofs eine förmliche Abtretung des Stiftes mit den ihm bis dahin verbliebenen Rechten und Besitzungen an den Churfürsten von Sachsen nicht nöthig gewesen, wenn man nicht beiderseits von der Ueberzeugung ausgegangen wäre, daß dem Bischofe zugleich auch die Landeshoheit über dasselbe zustehe. Nur hinsichtlich der Lausitz, wo die weltliche Herrschaft schon ziemlich befestigt und zu größerer Selbstständigkeit gelangt war, scheint das Verhältniß gleich Anfangs ein anderes gewesen zu sein, so daß hier die Bischöfe nur die geistliche Verwaltung und Jurisdiction hatten. Wir haben uns daher das ursprüngliche und eigentliche Sachverhältniß folgendermaßen zu denken. Das Gebiet des Stiftes Meißen galt als Reichsterritorium, über welches die oberste Landeshoheit oder das dominium directum dem deutschen Kaiser, und zwar nur diesem, zustand. Die Bischöfe empfingen dasselbe vom Kaiser zu Lehen und

---

1) In der oben S. 1. Anm. 1. erwähnten aber wahrscheinlich unechten Stiftungsurkunde und auch in der päpstlichen Confirmationsurkunde ist nur davon die Rede, daß die Stiftsunterthanen in omni fertilitate terrae, frugum et pecudum, in argento et vestimento, nec non quod Teutonici dicunt Guarenpunga et Calunga familiarum, insuper tota utilitate et in omnibus rebus, quibus mortales utuntur in diversis modis, decimationes, quas Deo cuncta gubernanti debent, ad Misnensem ecclesiam, primum Deo deinde S. Johanni Evangelistae, universa dubietate procul remota, persolvant, referant et reddant. Cfr. Calles l. c. p. 13 u. 19.

2) Mainz, Trier und Cöln, welche später sogar zu Churfürstenthümern erhoben wurden.

3) Der hierauf bezügliche Lehnbrief findet sich abgedruckt in Senff's Kirchen-, Reformations- und Jubelgeschichte v. Stolpen. S. 330 ff.

4*

hatten das sogenannte dominium utile, zu welchem außer der Lehnsherrlichkeit auch die weltliche Gerichtsbarkeit gehörte, und galten sie deshalb als Reichsstände oder Reichsfürsten, wie dies Alles aus den oben mitgetheilten Lehnbriefen deutlich zu ersehen ist. Dagegen stand den Markgrafen von Meißen von Haus aus etwas Weiteres über das Stiftsgebiet nicht zu, als die Ausübung der Schutzgerechtigkeit. Dabei war jedoch unterlassen worden, über die Tragweite dieser Schutzgerechtigkeit etwas Bestimmtes festzusetzen, und da man auch später nie dazu kam, sich hierüber auszusprechen und zu verständigen, so blieb das staatsrechtliche Verhältniß der Bischöfe zu den Markgrafen von Meißen und nachherigen Fürsten von Sachsen immer ein unsicheres und schwankendes[1]). Ja, es scheint sogar, als habe man es später absichtlich vermieden, die Grenzen der beiderseitigen Rechte und Befugnisse genauer zu bestimmen, um keine Conflicte hervorzurufen. Die Fürsten vermieden es, weil sie zum Theil Lehnsleute der Bischöfe waren[2]), und die Bischöfe vermieden es, weil sie in Ermangelung der nöthigen äußern Machtmittel den Schutz der Fürsten nicht entbehren konnten, gleichwohl aber fürchteten, diese möchten, wenn die Sache zur Sprache käme, zu viel Rechte in Anspruch nehmen. Bei diesem unklaren und unsichern Verhältniß war es daher kein Wunder, als die Machtverhältnisse der sächsischen Fürsten sich immer mehr entwickelten und erweiterten, daß diese sich nicht mehr mit der Schutzgerechtigkeit begnügen wollten, sondern auch die Landeshoheit und ein Unterwerfungsverhältniß unter die fürstliche Gewalt beanspruchten, indem sie sowohl die Reichsunmittelbarkeit des Stiftes als auch die Reichsstandschaft der Bischöfe bestritten und die letzteren nur als Landstände und als Landesbischöfe angesehen wissen wollten. Und in diesen ihren Ansichten und Bestrebungen mußten sie nur bestärkt und unterstützt

---

1) Vergl. Ebert a. a. O. S. 28 f. — von Langenn a. a. O. S. 373.

2) So bekennt Herzog Albrecht im J. 1491, daß er als Herzog zu Sachsen das Schloß Buch und den Hof Bisen mit 6 Dörfern, und als Markgraf zu Meißen das halbe Schloß Dohna, Schloß und Stadt Dresden mit der Haide und dem Friedewalde rc. von dem Bischof zu Meißen zu Lehen genommen habe. Lehnbuch fol. 232b. Ebenso bekennen im J. 1470, wo die Erbtheilung noch nicht erfolgt war, die Herzöge Ernst und Albrecht gemeinschaftlich, dieselben Lehne vom Bischof von Meißen empfangen zu haben. Lehnbuch fol. 269b. Vergl. auch von Langenn a. a. O. S. 311.

werden, da einestheils die Bischöfe von dem Rechte der Reichsstandschaft wenig oder gar keinen Gebrauch gemacht zu haben scheinen, und es anderntheils nicht an Bischöfen fehlte, welche zu schwach und zu nachgiebig waren und ihr Verhältniß zu den Fürsten selbst so ansahen, wie diese es ansahen, indem sie vergaßen oder wenigstens kein Gewicht darauf legten, daß sie das Stift vom deutschen Kaiser und nicht vom Markgrafen von Meißen zu Lehen empfangen hatten. Was nun den Streitpunkt wegen der Reichsstandschaft betrifft, so ward dieser zwar zuletzt noch zu Gunsten der Bischöfe erledigt, indem sie im Jahre 1521 durch Kaiser Carl V., obwohl Herzog Georg feierlich aber vergeblich dagegen protestirte, in die Reichsmatrikel förmlich eingetragen wurden [1]), was bis dahin unterlassen worden war, jetzt aber insofern keine große Bedeutung mehr hatte, als damals das Bisthum bereits am Vorabende seiner Auflösung stand. Dagegen blieben die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Competenz- und Exemtionsstreitigkeiten fast nie ohne Vortheile für die Fürsten. Denn wenn sie auch ihre Absicht, die Landeshoheit über das ganze Stiftsgebiet an sich zu bringen, vor der Aufhebung des Bisthum's nicht erreichten [2]), so geschah es doch nur zu oft, daß die Bischöfe in diesen Streitigkeiten den Kürzeren ziehen mußten, weil der Kaiser nicht allemal im Stande, vielleicht auch nicht immer geneigt war, sie in ihren Rechten mit Nachdruck zu schützen, wovon die ebenso natürliche als unausbleibliche Folge war, daß nicht nur in manchen wichtigen Punkten ihre Landeshoheit eine wesentliche Beeinträchtigung erfuhr, sondern sogar über einzelne Gebietstheile des Stiftes ihnen nach und nach ganz verloren ging. Aber nichts desto weniger behielten sie dieselbe, und zwar bis zuletzt,

1) Und zwar ohne vorausgehende Verhandlung, nachdem bereits im J. 1514 Kaiser Maximilian I. geschrieben, daß darüber auf dem nächsten Reichstage verhandelt werden sollte, was jedoch nicht geschehen war. Vergl. Weiße Geschichte der Chursächs. Staaten. Leipz. 1805. Theil 3. S. 135 f. — Stieglitz, das Recht des Hochstifts Meißen und des Collegiatstifts Wurzen &c. Leipz. 1834. S. 7 f. — Rüling a. a. O. S. 154.

2) Wenn Ebert a. a. O. S. 29 sagt, Herzog Moritz habe in dem Vertrage, den er 1542 mit seinem Vetter, dem Churfürst Johann Friedrich, zu Wurzen geschlossen, den Bischof von Meißen zur Anerkennung der Landeshoheit beider Fürsten genöthigt, so ist das zu viel behauptet, da, genau genommen, auch in diesem Vertrage nur von der Schutzgerechtigkeit die Rede ist. S. den Vertrag bei Schöttgen, Historie v. Wurzen. S. 556 ff.

wenigstens in den ihnen verbliebenen unmittelbaren Besitzungen des Stift's [1]), und es kam nur darauf an, daß sie ihre Rechte geltend machten. Auch fehlt es nicht an Beispielen, wenn die Fürsten sich Uebergriffe erlaubten, daß selbst die Stiftsunterthanen es lieber mit den Bischöfen hielten, als mit jenen, zumal wenn der Bischof ein Mann war, wie Johannes VI. es war, der nicht nur seiner Rechte sich bewußt, sondern auch in jeder Hinsicht ein Muster eines weltlichen Landesherrn war.

Nach dieser Auseinandersetzung, die uns nothwendig schien, werden wir nun sehen, wie er von dem Letzteren gleich nach dem Antritt seiner Regierung den ersten Beweis ablegte. Wie wir bereits erwähnt haben, so hatte er das Stift mit der für die damalige Zeit enormen Schuldenlast von 21,475 rhein. Gulden übernommen, und es gehört das wohl auch mit dazu, wenn Fabricius [2]) von ihm sagt: aditus difficiles habuit ad dignitatem. Seine erste Sorge war daher, das Stift von seinen Schulden zu befreien, besonders da von allen Seiten die Gläubiger drängten. Und in verhältnißmäßig nicht zu langer Zeit gelang ihm dieses auch, wozu allerdings der sichere Scharfblick und der Sinn für weise Sparsamkeit gehörte, wie beides in so hohem Grade bei ihm zu finden war. Zunächst nemlich hatte er sich bald überzeugt, daß unter den Schuldforderungen viele waren, zu welchen die Gläubiger „nicht Recht noch Grund hatten", wie er selber sagt. Hinsichtlich dieser ließ er es auf die rechtliche Entscheidung ankommen, und diese Processe fielen auch zu seinem Gunsten aus, indem er „durch Urtel und Recht" von der Bezahlung von nicht weniger als 8500 Gulden freigesprochen wurde. Hinsichtlich anderer Schulden versuchte er's, mit den Gläubigern sich durch Vergleiche auseinander zu setzen und wurden diese Vergleiche auch theilweise angenommen, so daß schließlich nur die Summe von 12,675 Gulden zu

1) Denn wenn auch Maximilian I. noch bestimmte, daß sie zwar die Reichsabgaben in ihren Besitzungen einzusammeln, aber an den Herzog von Sachsen abzuliefern hätten, so folgt doch daraus noch nicht, daß ihr Verhältniß zu diesem das eines Landsassen zum Landesfürsten gewesen wäre. Vielmehr behielten ihre Territorialrechte deshalb immer noch wenigstens den Character, den das ältere deutsche Staatsrecht mit superioritas territorialis subordinata und ähnlichen Ausdrücken bezeichnet. S. Stieglitz a. a. O. S. 5.

2) l. c. pag. 171.

bezahlen übrig blieb. Es ging freilich dieses Alles nicht ohne große Mühe und Kosten ab, denn wie er in der Epitome seiner Administration erzählt, so hat er müssen 4 bis 5 Jahre lang „viel doctores und procuratores, die Gerichte und andere Tage besuchen, halten und besolden, auch etliche Mal dieser Schulden halben selber wandern", und sind in dieser Sache über 1000 Gulden Kosten aufgegangen.

Um aber diese Schulden tilgen zu können, ließ er sich vor allen Dingen angelegen sein, der rücksichtslosen Verschwendung, die bisher in der Verwaltung des Stifts geherrscht und die er wahrscheinlich schon als Dechant genauer kennen gelernt hatte, Einhalt zu thun. Alle überflüssigen Stellen, die der bischöflichen Kammer nur Aufwand und unnöthige Ausgaben verursachten, hob er auf, so z. B. die Stelle eines Hauptmann's zu Mügeln und die Stelle eines Hofmeister's auf der Pfarre zu Gödau. In der Oeconomie ließ er Alles, was bisher auf bischöfliche Kosten selbst bewirthschaftet worden war, aber nur wenig oder nichts einbrachte, entweder eingehen oder verpachtete es. So ließ er z. B. die Viehwirthschaft in Stolpen und einen Weinberg bei Mügeln ganz eingehen und das Schloß zu Liebethal abbrechen, während er die Oeconomie in Mügeln, in Schmölen bei Wurzen, die Mühle in Bischofswerda und Anderes verpachtete, um höhere Erträge dadurch zu erzielen. Ebenso vermied er alle unnöthigen Bauten und ließ nur da bauen, „wo es nütze" war, wie er in der Epitome seiner Administration sagt. Sodann richtete er sein vorzüglichstes Augenmerk auf eine rationellere Benutzung und Bewirthschaftung des stiftischen Grundeigenthums, was nicht nur wesentlich zur Vermehrung der Einkünfte des Stifts beitrug, sondern wodurch er auch zugleich den Unterthanen ein nachahmenswerthes Beispiel gab, und zeigte er auch hier einen für seine Zeit bewundernswürdigen Scharfblick, indem er je nach den Verhältnissen immer das, was das Zweckmäßigste war, zu treffen wußte. Wüste Aecker und Gründe, die bisher gar keinen Nutzen gegeben, so wie abgetriebenen Waldboden ließ er urbar machen und Wiesen darauf anlegen, nasse und schwere Felder machte er ebenfalls zu Wiesen, dagegen suchte er schlechte Wiesen zu verbessern, oder wo dies nicht zu erreichen war, ließ er sie in Teiche umwandeln, wie dies Alles in der Gegend von Stolpen und Wurzen vielfach geschehen ist. Ein nicht geringer

Theil der Einkünfte kam auch aus den stiftischen Schäfereien, dergleichen z. B. in Rennersdorf und Wilschdorf bei Stolpen, in Mügeln und in Roitzsch bei Wurzen waren. Diesen suchte er ebenfalls einen höhern Ertrag abzugewinnen, und zwar dadurch, daß er die kleinen zweischürigen Schafe, die bisher dort gehalten worden waren, abschaffte und dafür größere einschürige Schafe anschaffte, auch ihre Zahl vermehrte und überdies noch neue Schäfereien, z. B. in Pausitz und Collmen bei Wurzen einrichten ließ. Endlich suchte er die Stiftseinkünfte auch dadurch zu vermehren, daß er, wo es ihm angemessen erschien, die Zinsen, die an die bischöfliche Kammer zu entrichten waren, erhöhte, oder auch neue auflegte, wo bisher noch keine gegeben worden waren. Und wo etwa, wie z. B. in Bautzen und Görlitz, solche Zinsen in geringeren als den stipulirten Münzsorten bisher gezahlt worden waren, da suchte er's auf gütlichem Wege dahin zu bringen, daß dies wieder in der ursprünglich festgesetzten Weise geschah.

Nachdem er aber eine geordnete und geregelte Verwaltung des stiftischen Eigenthums hergestellt und die aus demselben fließenden Einnahmen bedeutend verbessert und erhöht hatte und dadurch in den Stand gesetzt worden war, den Gläubigern des Stifts nach und nach gerecht zu werden, so wachte er nicht nur sorgfältig darüber, die öconomische Verwaltung des Stifts in diesem guten Zustande zu erhalten, sondern nun dachte er auch daran, das Eigenthum und damit natürlich auch die Einkünfte desselben noch weiter zu vermehren, und ist er auch in dieser Hinsicht bis an's Ende seines Lebens unermüdet thätig gewesen. So legte er bei Stolpen und Wurzen neue Teiche und Mühlen an, kaufte, wenn sie passend gelegen und billig zu erlangen waren, Teiche, Wiesen, Waldungen und suchte außerdem durch Tausch oder Ankauf den stiftischen Grundbesitz bequemer und vortheilhafter zu arrondiren. Dabei hielt er mit großer Sorgfalt darauf, daß die Aecker, Wiesen und Waldungen gehörig beraint und vermalt wurden, um das Eigenthum des Stifts vor allen Irrungen und Streitigkeiten mit den Grenzbesitzern zu bewahren. Außerdem löste er verpfändete oder sogenannte wiederkäufliche Zinsen wieder ein, z. B. in Mügeln und Bischofswerda, brachte Gerechtigkeiten, die dem Stifte verloren gegangen waren, wieder an dasselbe zurück, wie z. B. die Jagd

in dem Caraswalde bei Stolpen, die seit unbekannter Zeit, und die Lehnsgerechtigkeit über Püchau bei Wurzen, die seit Bischof Rudolf's Zeiten an die Fürsten von Sachsen gekommen war[1]), vermehrte auch das bischöfliche Inventar, namentlich an Betten und Silberzeug, wovon er bei seinem Antritt nur wenig vorgefunden hatte. Ja, auch mehrere neue Besitzungen erwarb er dem Stifte eigenthümlich, z. B. die Dörfer Collmen, Doberschwitz und Trebelshain bei Wurzen[2]), über die es vorher nur die Lehnsgerechtigkeit gehabt hatte. Ebenso eignete er dem Stifte das Dorf Körlitz in derselben Gegend zu, das früher zur Präbende S. Barbarae in Wurzen gehört hatte, das er aber für das Stift besser benutzen zu können glaubte, und setzte dafür dem jedesmaligen Inhaber dieser Präbende eine jährliche Geldrente aus, wie dies aus dem folgenden noch vorhandenen Documente zu ersehen ist[3]):

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen für uns und unsere nachkommende Bischöfe: Nachdem etwan Bischof Johannes von Eysenberg löblicher Gedächtniß, unser Vorfahre, die praebendam S. Barbarae zu Wurzen gestiftet und das Dorf Körlitz in der Wurznischen Pflege gelegen dazu gegeben und vereignet, und sodann dasselbe Dorf unsern lieben Andächtigen Ern Stephan Gebende, derselben Präbenden S. Barbarae Besitzer, mit Rath unsers Capitels zu Meißen, auch des Capitels zu Wurzen, unserm Stifte und der Präbenden zu gute um dasselbige Dorf Körlitz und alle Gerechtigkeit, die er und die Präbende darinnen hat, bescheidenlich fünf Schock sieben Groschen, sechzehn Hühner jährlicher Zinse, die Erblehen, Erbgerichte, Dienst- und Kirchlehen, vertragen und vereiniget haben, also daß wir und unsere nachkommende Bischöfe zu Meißen aus unserm und des Stifts Amt Wurzen durch einen Amt-

1) Der im J. 1500 über die Zurückerlangung der Jagdgerechtigkeit im Caraswalde aufgerichtete recessus concordiae befindet sich im Königl. Hauptstaatsarchive in Dresden, das Document wegen Püchau in Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 728 f.

2) Die Verkaufsurkunde wegen Collmen und Doberschwitz s. bei Schöttgen ebendaselbst S. 739, wegen Trebelshain ebendaselbst S. 809.

3) S. Schöttgen ebendaselbst S. 161 f.

mann, wie der Namen hat oder haben wird, der unsers Stifts in der Stadt Wurzen und ganzen Pflege Schoße, Zinse, Renten, Einkommen, Aufheben, Gestellen an Gelde, Getreide und andern Genießen, wie die Namen haben, einnehmen wird, dem Canonico S. Barbarae, oder wenn er das befehlen wird, alle Jahr jährlich zu ewigen Zeiten, alle Hinderniß und Entschuldigung unangesehen, auf Walpurgis viertehalb Schock und auf Michaelis vier Schock Groschen solcher Münze, die man im Amt zur Zins und Schoß je zur Zeit aufheben und nehmen wird, ohne Verzug überreichen und geben sollen und wollen. Befehlen hiermit und gebieten diesem jetzigen Amtmann und Amtsverwesern, obgeschriebene achthalb Schock Groschen jährliche Zinse auf obbestimmte Tagezeit dem Canonico S. Barbarae unabbrüchlich und unverzüglich zu geben und zu ewigen Zeiten zu behalten. Und nachdem der Canonicus mit unsers nächsten Vorfahren Gunst vor dem Eilenburgischen Thore auf der Statt, da vorhin unser Stift seinen Schloßhof gehabt, eine Scheune gebauet und mit unserm Willen und Gunst bishero gebraucht und genossen, so bekennen wir, daß wir dieselbige Hofstatt, so groß sie ist, der Präbenden S. Barbarae auch um dieses Contracts willen appropriiret, vereignet und eingeleibet haben und vereignen, appropriiren und eingeleiben die hiermit, so daß sie der Canonicus S. Barbarae nach seinem besten Nutz zu ewigen Zeiten inne haben und gebrauchen soll. Und daß dieser Contract und Vereinung zwischen uns, unsere nachkommende Bischöfe, Stift und Canonico S. Barbarae ewiglich, stete, feste soll bleiben, und unverbrüchlich gehalten werden, so haben wir unser groß Insiegel an diesen Brief wissentlich für uns, unsere Nachkommende und Stift lassen hängen, der gegeben ist zu Wurzen am Tage S. Blasii nach Christi unsers lieben Herrn Geburt im funfzehnhundertsten und dritten Jahre."

Ferner gehören auch hierher die mancherlei Bauten, die er im Interesse und zum Besten des Stifts hat ausführen lassen, und von denen, abgesehen von den Bauten zu öconomischen Zwecken, besonders namhaft zu machen sind das ehemals bischöfliche Schloß in Wurzen, das, in den Jahren 1491 bis 1497 mit einem Kostenaufwande von 14,000 rhein. Gulden von Grund aus neu erbaut, heute noch als ein rühmliches Denkmal seiner fürsorglichen Verwaltung

dasteht[1]), so wie die nicht unbedeutenden Veränderungen und theilweisen Erneuerungen an dem bischöflichen Schlosse in Stolpen, das jedoch in seiner ehemaligen Gestalt nur zum Theil noch erhalten ist, nachdem es zuerst im dreißigjährigen und dann wieder im französischen Kriege viel gelitten hat. Endlich ist hier noch zu erwähnen, wie er auch dafür besorgt war, dem Stifte seinen Besitz und sein Vermögen für die Zukunft sicher zu stellen, indem er nicht nur, wahrscheinlich im Jahre 1506, ein vollständiges Verzeichniß der stiftischen Lehne, Lehngüter und Lehnstücke anlegen ließ[2]), sondern auch im Jahre 1512 die mehrerwähnte Epitome seiner Administration aufsetzte[3]), und zwar wie es im Eingange derselben ausdrücklich heißt, damit dasjenige, was er dem Stifte zu Nutz und Frommen gethan, gemacht und geschafft habe, „durch Unwissenheit, unrecht Verständniß, Bosheit oder Untreue unserm Stift und Nachkommenden oder Jemandes anders zu Abgang, Schaden oder Nachtheil von Niemand geändert, verborgen oder verschwiegen werde.“ Unter diesen Umständen konnte es daher nicht anders sein, als daß bei seinem Tode das Stift, dessen Wohl ihm über Alles gegangen war, hinsichtlich seiner Finanzen, Besitzungen und Gebäude sich im glänzendsten Zustande befand, und es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß das Meißner Dom-

---

1) In demselben befindet sich jetzt das Königl. Gerichtsamt. Ueber dem Eingange steht ziemlich groß in Stein gehauen das Wappen Johannes VI. mit den beiden Stiftspatronen, dem Evangelisten Johannes und dem Bischof Donatus, an den Seiten und darunter das Distichon:

Inclitus antistes Salhausen stirpe Johannes
Turribus ac fossa struxerat hasce domos.

Außerdem ist das Wappen Johannes VI. noch öfters am Schlosse zu sehen, einmal auch mit der Umschrift: Anno MCCCCXCI inceptum est hoc aedificium per Rm. in Christo patrem ac Dom Dom. Johannem de Salhausen Episcopum Misnensem.

2) In Schöttgen's Historie von Wurzen, Anhang S. 26 ff. findet sich dieses Registrum feudorum ecclesiae Misnensis abgedruckt, wie es nach und nach vermehrt unter dem 14. Juni 1583 der nach der Resignation Johannes IX. errichteten churfürstl. Stiftsregierung in Wurzen übergeben worden ist. Daß dasselbe nicht schon, wie Schöttgen a. a. O. in der Vorrede meint, 1450 bis 1460 entworfen sein kann, hat Senff in der Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen S. 51 f. nachgewiesen.

3) Ebert a. a. O. S. 26. nennt dieselbe sehr treffend ein „redliches und rührendes compte rendu.“

capitel, was es jetzt noch an Vermögen besitzt, vorzüglich seiner weisen, klugen und umsichtigen Verwaltung und Regierung zu verdanken hat.

Aber in derselben Weise, wie er für das Wohl des Stifts besorgt war, ließ er sich auch das Wohl der Stiftsunterthanen angelegen sein. Es war damals die Zeit, wo das Zunftwesen sich immer mehr befestigte und die Handwerke zu geschlossenenen Corporationen oder Innungen sich zusammenthaten, und die Fürsten, einerseits einsehend, daß dadurch der Wohlstand der Bürger und Städte gefördert werde, andererseits von der in jener Zeit ganz richtigen Ansicht ausgehend, daß nur durch zunftmäßig gebildete Arbeiter gute und tüchtige Waare geliefert werden könne, gaben nicht nur gern ihre Zustimmung dazu, sondern ertheilten auch den Innungen mancherlei Freiheiten und Privilegien, um die Handwerke bei ihrer Nahrung zu erhalten und zu schützen, was späterhin der Zunftzwang genannt wurde. So blieb denn auch Johannes VI., seine Zeit erkennend, in dieser Beziehung nicht zurück, sondern that als ein weiser und wohlwollender Regent Alles, um dem bürgerlichen Gewerbe den möglichsten Vorschub zu leisten, indem er theils die Statuten bereits bestehender Innungen revidirte und verbesserte, theils neue Innungen bestätigte, theils auch besondere Verordnungen erließ, um einzelne Innungen in ihren Rechten und Freiheiten zu schützen, und sind uns noch verschiedene Documente aufbehalten, aus denen ersichtlich ist, wie sehr ihm die Hebung und Sicherstellung des Handwerkerstandes am Herzen lag. So erließ er im Jahre 1503 zu Gunsten der Böttcherinnung in Wurzen eine Verordnung[1]), daß dort vom St. Walpurgistage 1504 an kein Faß noch Viertel geführt werden sollte, „es sei denn zu Wurzen gemacht und mit Wurzen'schen Zeichen versehen.“ Im Jahre 1504 confirmirte er die Innung der Schuhmacher in Mügeln und heißt es in der betreffenden Urkunde[2]): „Item wir wollen auch, daß Niemand in unsern Gerichten und Obrigkeiten und sonderlich in dem Kirchspiel zu Mügeln auf eine Meile das Handwerk arbeite oder treibe zu Schaden dem genannten Handwerke ꝛc.“ In demselben Jahre

1) Lehnbuch fol. 286b.
2) S. Sinz a. a. O. Theil 1. S. 269. — Lehnbuch fol. 290b.

ordnete er in dem Statut für die Stadt Wurzen an[1]), daß in derselben kein fremdes, sondern nur Wurzner Bier verkauft und der Wein nur vom Rathskeller bezogen werden durfte. Damit die Tuchmacher in Wurzen nicht beeinträchtigt werden möchten, untersagte er in demselben Jahre den Schneidern daselbst, Tuch zu verkaufen, wovon die Elle mehr als 6 Groschen koste[2]). Ja, auch neue Innungen führte er in die Städte ein und unterstützte sie Anfangs mit baaren Vorschüssen und Darlehnen, wie z. B. die Leinweberinnung, die er „der Stadt Wurzen zu gut" dahin gezogen hatte und die er überdies mit einer Garnbleiche privilegirte, was jedoch Herzog Georg sehr übel vermerkte und später sogar zu einem Beschwerdepunkte gegen ihn machte, weil er glaubte, daß dadurch den fürstlichen Städten Chemnitz und Rochlitz, die ebenfalls solche Bleichen besaßen, Abbruch geschehen möchte.

Aber so sehr er die Handwerke zu fördern und in ihren Rechten zu schützen suchte, so begünstigte er sie doch keineswegs einseitig, sondern hatte dabei immer auch das größere Publicum im Auge, wofür wir ebenfalls mehrere Beispiele haben. So verbot er zwar im Jahre 1503, „daß kein fremder Fleischer gen Wurzen in die Stadt Fleisch zu verkaufen führen" sollte, gab aber auch zugleich den Fleischern in Wurzen auf, daß sie „die Bänke genüglich bestellen" sollten, was nemlich nicht immer geschehen war, indem sei ihr Fleisch lieber nach Leipzig zum Verkauf gefahren hatten[3]). Oder wenn er im Jahre 1512 die vereinigte Schuhmacher- und Gerberinnung daselbst bestätigte, so war in der Confirmationsurkunde zugleich noch besonders befohlen[4]): „Es sollen aber alle Markttage zwei Meister des Handwerks umgehen und besehen, ob nichts an Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln Wandelbares wäre oder Uebersetzung am Kaufe geschehe, und das abschaffen und strafen nach des Handwerks Gewohnheit." Ebenso ordnete er im Jahre 1503 auf eine Beschwerde der Bäckerinnung in Stolpen an, wie er sagt: „dieweil wir dasjenige, das unsern Unterthanen frommlich und nützlich, zu fördern und Zwietracht zwischen den Unsern zu verhüten geneigt sind," daß kein Bäcker zugleich Brot und Kuchen

---

1) Lehnbuch fol. 294a.
2) Ebendaselbst fol. 293b.
3) Ebendaselbst fol. 282.
4) Ebendaselbst fol. 359b.

backen sollte, aber nur unter der Bedingung, daß die Innung Einen bestelle, der in Stolpen wohne und mit Kuchen die Stadt reichlich versorge, damit man nicht genöthigt sei, Kuchen aus den umliegenden Orten holen zu müssen, wogegen, wenn die Bäckerinnung in Bestellung eines Kuchenbäckers sich säumig zeigen würde, es jedem Meister des Handwerks vergönnt sein sollte, zugleich Brot und Kuchen zu backen[1]).

Doch nicht blos den Handwerken und Gewerben galt seine landesherrliche Fürsorge, sie galt allen seinen Unterthanen, indem er stets bereit war, ihren Wohlstand zu fördern oder sie zu unterstützen, wo es Noth that. Insbesondere nahm er sich der Städte an, die er dadurch zu heben suchte, daß er ihre innern Einrichtungen durch sogenannte Statuta sive ordinationes verbesserte, bei Tilgung ihrer Schulden sie mit Rath und That unterstützte und ihnen neue Einnahmequellen, z. B. neue Jahrmärkte und einen Theil von den Strafgeldern, oder irgend etwas zuwendete, wovon er glaubte, daß es ihnen zum Nutzen und Vortheil gereichen könnte. So überließ er der Stadt Mügeln den Salz- und Töpfermarkt und die Badestube gegen eine jährliche Abgabe von 2½ silbernen Schock, nachdem er bereits im Jahre 1491 gegen einen jährlichen Zins von 5 silbernen Schock ihr auch die oberste und niederste Gerichtsbarkeit überlassen hatte[2]), und im Jahre 1514 vererbte er derselben auch ein Stück Grund und Boden durch folgende Urkunde[3]).

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen für uns und unsere nachkommende Bischöfe: Nachdem wir das Weidicht zwischen Alten Mügeln und unserer Hofewiese gelegen, das wir bisher nicht haben genüglich und nach Würden genießen mögen, da aber solch Weidicht unsern lieben Getreuen, Bürgermeister, Rath und gemeiner Stadt Mügeln zu Besserung ihrer Nahrung wohl gelegen, so haben wir ihnen und ihren Nachkommenden dasselbe Weidicht, wie hernach geschrieben, zu gebrauchen gelassen bescheidiglich, daß sie das roden und zu ihrem besten Nutz anrichten, machen und bringen sollen, und uns und unsern nachkommenden Bischöfen alle

1) S. Gercke a. a. O. S. 644.
2) S. Sinz a. a. O. Theil 1. S. 262.
3) Ebendaselbst S. 36.

Jahr fünfzehn rheinisch Gulden, nemlich achtehalben auf Walpurgis schierst anzuheben und achtehalben auf Michaelis davon zinsen und auf unser Schloß Mügeln reichen und geben sollen. Zu Urkund haben wir unser Siegel hierunter wissentlich hängen lassen und gegeben zu Wurzen am Tage der heiligen Fab. und Sebast. nach Christi unsers lieben Herrn Geburt 1514."

Namentlich aber war er überaus bereitwillig zum Helfen, wenn er sah, daß durch Bauten die communlichen Verhältnisse verbessert werden konnten, indem er nicht nur öffentliche Baue, zu welchen das Stift nicht verpflichtet war, sondern auch Privatbaue theils auf Kosten der bischöflichen Kammer ausführen ließ, theils sonst nach Kräften unterstützte, und hat er in dieser Beziehung besonders viel an Wurzen gethan, namentlich als man dort nach Vollendung des Schloßbaues in der Vorstadt Crostigal zwei sehr ergiebige Steinbrüche auf stiftischem Grund und Boden gefunden hatte. So ließ er daselbst ein Färbehaus, eine Mandel, ein Bleichhaus, eine Garküche und eine Walkmühle erbauen. Bei dem St. Wenzels-Kirchhofe ließ er zuerst im Jahre 1508 drei „steinerne Häuser mit ihren Gärten der Stadt zu Nutz und Ehren" aufführen[1]) und später noch zwei Häuser, die er alsdann vermiethete oder gegen einen mäßigen Erbzins verpachtete. Auch wollte er im Jahre 1504 eine neue Stadtmauer daselbst aufführen lassen, ließ auch zwei Sommer daran bauen, hat sie aber nicht vollendet, aus welchem Grunde, ist unbekannt. In der Epitome seiner Administration sagt er darüber nur: „aber um trefflicher Hinderung, die uns daran zugefügt worden, haben wir davon abgelassen." Als übrigens der Anfang zu diesem Bau gemacht wurde, waren gerade die Meißner Domherrn Johann Hennig und Caspar von Salhausen in Wurzen anwesend, von denen der erste Stein dazu gelegt wurde. Außerdem überließ er zu allen Bauten, die in Wurzen vorgenommen wurden, öffentlichen wie privaten, die Steine unentgeltlich und ließ sie auch auf seine Kosten brechen, und es ist wirklich rührend zu lesen, wenn er in der Epitome seiner Administration sagt: „gedenken ihnen auch soche Hülfe bei unserm Leben fürder zu thun." Dadurch aber wendete er den Wurznern zugleich noch einen

1) Lehnbuch fol. 157.

andern Vortheil zu, indem er Veranlassung gab, daß die Keller, die man vorher nur mit Holz gedeckt hatte, zur bessern Erhaltung des Bieres mit Steinen gedeckt wurden, so daß zuletzt die Bürger über 60 gewölbte Keller und in denselben gutes Bier hatten. Aber auch Stolpen hat in dieser Beziehung seine Hülfe und Unterstützung reichlich erfahren, besonders nach dem großen Brande, bei welchem auch ein Theil des bischöflichen Schlosses, das sogenannte Vorschloß oder der Hanewald, im Feuer mit aufging[1]), wie denn überhaupt die neue Stadt erst unter ihm ihre eigentliche Vollendung gefunden hat. Sodann scheint auch das Rathhaus in Mügeln durch seine Unterstützung erneuert oder restaurirt worden zu sein, was durch sein Wappen, wie es heute noch vorn an der großen steinernen Treppe zu sehen ist, wahrscheinlich angedeutet werden soll[2]). Es sind das übrigens nur einige Beispiele, von denen wir noch Kenntniß haben, wie er bei Ausführung von Bauten seine Unterthanen unterstützt hat, während er jedenfalls solche Hülfeleistung noch öfterer bethätigt hat, nur daß uns keine Nachrichten darüber aufbehalten sind, indem auch in der Epitome seiner Administration nicht Alles aufgezählt ist, was er in dieser Hinsicht gethan, sondern nur, wie er sagt: „so viel wir deß eingedenk gewest und bis auf diese Zeit geschehen." Aber nicht blos solchen Bauten, die weltlichen und irdischen Zwecken dienen sollten, wendete er seine Fürsorge und Unterstützung zu, sondern als ein rechter Patron der Kirchen ließ er sich auch die Erhaltung und Herstellung der gottesdienstlichen Gebäude am Herzen liegen, und es ist wahrhaft großartig, was er auch in dieser Hinsicht während seiner Regierung gethan hat. Denn wie er in der Epitome seiner Administration selbst erzählt, so hat er unter Bestreitung der Kosten aus den bischöflichen Einkünften die Kirchen zu Stolpen[3]), Bischofswerda, Gödau, Brießnitz, Coswig, Zschaitz, Neu- und

1) Gercke a. a. O. S. 407 sagt, das Jahr dieses Brandes sei unbekannt. Er hat aber jedenfalls im J. 1489 Statt gefunden, da aus diesem Jahre in Haupt's Zwei Bände Görlitzer Rathsannalen. Görlitz 1841. S. 245 sich die Nachricht findet, daß der Bischof „jetzt Brandes halben Seiner Gnaden Stadt und Vorschloß Stolpen verhindert würden", dort gegenwärtig zu sein.

2) S. Sinz a. a. O. Theil 1. S. 209.

3) Eine nähere Beschreibung dieser Kirche so wie der Veränderungen, die sie späterhin erfahren, findet sich bei Dinter a. a. O. S. 75

Alt-Mügeln[1]), zu St. Wenzeslai in Wurzen[2]), zu Pausitz, Thallwitz, Nischwitz, Röcknitz und Nemt, und zwar „größtentheils aus dem Fundament“ neu bauen lassen.

Nicht minder bewies er seine Fürsorge für die Stiftsunterthanen dadurch, daß er ihnen, wenn es die Verhältnisse gestatteten, auch besondere und persönliche Vergünstigungen zu Theil werden ließ. So hatte, um einige Beispiele anzuführen, von früher her die Einrichtung bestanden, daß in den Dörfern des Amtes Stolpen die „Jahredinge“ oder Gerichtstage in den einzelnen Ortschaften selbst gehalten worden waren, was diesen wegen der verschiedenen dabei mit zu erscheinenden bischöflichen Beamten nicht geringe Kosten verursacht hatte. Diese Einrichtung hob er im Jahre 1493 auf und ordnete an, daß in Zukunft und bei seinen Lebzeiten gegen eine kleine Entschädigung von 12 böhmischen Groschen die Gerichtstage jedesmal in Stolpen gehalten werden sollten, wie dies aus folgendem „Briefe an alle Richter in der Stolpen'schen Pflege“ zu ersehen ist[3]):

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen bekennen und thun kund vor männiglich mit diesem unserm Briefe: Nachdem wir aus redlichen Ursachen unserm Stift und unsern Leuten zu gut geordnet und gemacht, daß unser Hofmeister nicht auf den Dörfern, sondern fort allein allhier zu Stolpen die Jahreding halten und sitzen soll, das wir uns mit allen unsern Richtern also bereden haben lassen, daß wir von einem jeglichen Richter ein ganz Jahr für die Essen und Fütterung, die ein jeglicher unserm Kornmeister, Hofmeister und andern, die mit ihm zu dem Ding kommen, hat müssen machen und thun, zwölf böhmische Groschen nehmen wollen, bescheidentlich auf Michaelis nächst künftig anzuheben vier böhmische Groschen, vier Groschen auf des neuen Jahrs Tage und vier Groschen auf Pfingsten darnach vollend, und also jährlich, weil wir im Leben sind, solche zwölf böhmische Groschen auf gute Tagzeiten unserm Korn-

1) Ueber die Kirchen in Alt- und Neumügeln vergl. Sinz a. a. O. Theil I. S. 54 ff. und 141 ff.

2) An der Abendseite des Thurmes ist heute noch die Jahreszahl 1513 zu lesen, und zwar unter einer Nische, in welcher sonst das Bild des heil. Wenzeslaus gestanden. S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 269.

3) S. Gercke a. a. O. S. 641.

meister reichen und geben sollen. Daß wir ihnen diesen Vertrag und Beteiding halten sollen und wollen, haben wir zu Bekenntniß und mehrer Sicherheit unser Insiegel an diesen Brief wissentlich lassen hängen. Geschehen und geben zu Stolpen nach Gottes Geburt Tausend Vierhundert und darnach im drei und neunzigsten Jahre, Sonnabends am Tage Bartholomäi des heiligen Zwölfboten."

Desgleichen wissen wir, daß er die Mühle in der Nähe von Schmölen bei Wurzen, die später sogenannte Neumühle, hauptsächlich nur darum erbauen ließ, um den Dorfbewohnern auf dem linken Muldenufer eine Erleichterung zu gewähren, da diese, wenn sie ihr Getreide in Wurzen mahlen lassen wollten, jedesmal die Mulde zu passiren hatten, was bei großem Wasserstande, da damals noch keine Brücke über diesen Fluß führte, gefährlich, ja oftmals gar nicht möglich war[1]). Ja, auch Einzelnen gegenüber, wenn er Verlassung dazu hatte oder ihm sonst Gelegenheit dazu gegeben wurde, zeigte er sich als einen wohlwollenden und gütigen Herrn. Dies beweisen folgende zwei Beispiele, von denen das erste noch insofern merkwürdig ist, als dabei seine Eigenschaft als weltlicher Landesherr nicht in Betracht kam. Dieses ist, als er im Jahre 1488 bald nach seinem Antritt dem Rathe zu Görlitz, welches nur unter die geistliche und nicht unter die weltliche Jurisdiction des Bischofs gehörte, mit nachfolgendem Schreiben einen Hirsch zuschickte[2]):

„Von Gottes Gnaden Johannes Bischof zu Meißen. Unseren günstigen Willen zuvoran, Ehrsamen, Weisen, lieben Besondern. Wir schicken euch bei diesem gegenwärtigen unsern Diener einen Hirschen, den unser Jägermeister auf heut Datum auf unserer Wildbahn zu Abend geschlagen hat, in Fleiß begehren, daß ihr denselben von

1) In der Epitome seiner Administration wird zwar davon nichts erwähnt, daß dies der Grund der Erbauung dieser Mühle gewesen sei, wohl aber in den Grundmann'schen Collectaneen.

2) S. Haupt, Zwei Bände Görlitzer Rathsannalen. S. 80. — Daß er überhaupt mit dem Görlitzer Rathe stets auf einem sehr freundschaftlichen Fuße gestanden, dürfte auch daraus zu ersehen sein, daß sein Tod in den von dem damaligen Bürgermeister in Görlitz, Johannes Hasse, geführten „Rathsannalen" folgendermaßen angemerkt ist: „Sonnabends der heiligen Osterwochen anno etc. XVIII. ist in Gott verstorben Herr Johannes von Salhausen, Bischof zu Meißen, der gemeiner Stadt und aller ihrer Verwandten und Geschickten gar ein gnädiger Herr gewest ist." S. Scriptores rerum Lusatic. Görlitz 1852. Neue Folge. 3. Band. S. 542.

uns mit Willen empfahen und aufnehmen wollet, als wir uns versehen, thun werdet. Denn hätten wir auf diesmal einen bessern mocht gehaben, wären wir auch denselben zu schenken geneigt gewest. Denn woran wir euch günstige Förderung wissen zu erzeigen, thun wir gern. Geben zu Stolpen, Sonntags Margaretha Anno domini MCCCCLXXXVIII."

Darunter steht noch:

„Und das ist der erste Hirsch, den Seine Gnade durch Seiner Gnaden Jägermeister hat jagen und schlagen lassen."

Das andere Beispiel ist, als er im Jahre 1494 dem Müller in Biela, dem heutigen Bühlau bei Stolpen, die Erlaubniß gab, „einen Oelkorb zu gebrauchen", d. h. Oel zu schlagen, und es scheint demnach, daß damals in dem Stiftsgebiete das Oelschlagen zu den bischöflichen Gerechtsamen gehörte oder wenigstens nicht ohne bischöfliche Genehmigung ausgeübt werden durfte [1]). Aber ein so wohlwollender und gütiger Herr er sonst war, so konnte er doch auch streng sein, und besonders war er das, wenn er Unordnung oder Widersetzlichkeit merkte, wie er dies unter anderm bewiesen hat, als er einmal mehreren Dörfern, Nehesdorf bei Finsterwalde, Zschaitz und Wunschwitz, wegen hartnäckiger Verweigerung rückständiger Zinsen mit dem bischöflichen Banne drohte [2]).

Wie er für das Wohl der Stiftsunterthanen besorgt war, das ist ferner auch daraus zu ersehen, daß er sich ihrer annahm und sie nach Kräften zu schützen suchte, wo er glaubte, daß sie irgend einen Nachtheil erleiden oder sonst in ihren Rechten und Freiheiten beeinträchtigt werden könnten, in welchem letztern Falle freilich nicht selten auch zugleich die Rechte und Freiheiten des Stifts mit in's Spiel kamen. So hatten die Herzöge von Sachsen von den Meißner Bischöfen bisher auch die Stellung und Besoldung von Leuten zum Kriegsdienste verlangt, und wir lassen bei dem unklaren Verhältniß,

---

1) Lehnbuch fol. 66b. — Wenn Gercke a. a. O. S. 515 von einem „Aalkorbe" redet, so ist dies ein Irrthum, da in dem „Lehnbuche" deutlich genug das Wort „Olkorb" zu lesen ist, was auch Schöttgen in seiner handschriftlichen „Historie der Meißner Bischöfe" richtig als „Oelkorb" wiedergiebt.

2) Von diesem Vorfalle giebt Nachricht, aber nur unvollständig, ein kleines Actenfascikel im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden.

in welchem beide zu einander standen, die Entscheidung dahin gestellt, in wie weit und unter welchen Umständen die letztern dazu verpflichtet waren. Johannes VI. wollte jedoch eine unbedingte Verpflichtung dazu nicht anerkennen, indem er darin theils einen Eingriff in die Freiheiten des Stifts, theils eine Beschwerung der Stiftsunterthanen erblickte. Als daher im Jahre 1494 Herzog Albrecht dasselbe Verlangen an ihn stellte, schrieb er diesem: „Wir haben merklich Bewegniß, derhalben wir besorgen, daß uns Solches in diesem Falle nicht ziemen will," während das Capitel, dessen Gutachten er noch eingeholt, dieses zwar zugestehen wollte, „jedoch mit solcher Protestirung, daß sie als geistliche Leute solche Söldner nicht zu andern Vornehmen, denn zu Einbringung seiner Gnaden Schulde, schicken und versolden, ob hieraus einiger Todtschlag oder Blutvergießen sich erfolge, daß sie hiermit nicht einige Ursache dazu geben wollten[1])." Damit ferner seine Unterthanen gegen Nachtheile im bürgerlichen Leben sicher gestellt werden und sie nicht in die Hände von Winkeladvocaten fallen möchten, deren es damals auch schon gab, verbot er in den Statutis synodalibus, von denen wir im dritten Abschnitte noch ausführlicher reden werden, daß Niemand weder privatim noch vor Gericht sich das Amt eines öffentlichen Notar's, das damals auch den Clerikern offen stand, anmaßen solle, der nicht vorher vor dem Bischof oder dessen Official de idoneitate, legalitate et aliis circumstantiis sich ausgewiesen und darüber, daß er geprüft und approbirt sei, ein bischöfliches Zeugniß erhalten habe, indem er zugleich androhte, daß alle von andern als solchen Personen vorgenommenen und vollzogenen Acte und Instrumente für ungültig erklärt werden würden. Außerdem haben wir noch ein Beispiel, das uns zeigt, wie gern er seine Unterthanen jederzeit zu schützen geneigt war, und ist dieses Beispiel noch insofern wichtig, als es gleichzeitig einen sprechenden Beitrag dazu liefert, wie die sächsischen Fürsten es immer versuchten und jede passende Gelegenheit ergriffen, sich als die unbedingten Landesherrn auch über das Stift Meißen geltend zu machen. Gleich manchen andern Städten hatte damals auch die Stadt Görlitz die Münzgerechtigkeit. Wegen ihres geringen Gehaltes ließ jedoch Herzog Georg im Jahre

6) S. von Langenn a. a. O. S. 416 f.

1508 die Görlitzer und zugleich auch die böhmische Münze verrufen und den Gebrauch derselben nicht blos in seinen Landen, sondern auch im Stifte Meißen verbieten. Natürlich mußte dieses Verbot, da beide Münzen besonders im östlichen Theile des Stift's ziemlich gäng und gäbe waren, den Stiftsunterthanen, wenigstens für den ersten Augenblick, nicht unerhebliche Verluste und Nachtheile bringen. Die Städte Stolpen und Bischofswerda regten sich daher und verweigerten dem herzoglichen Mandate den Gehorsam, indem sie sich darauf beriefen, daß der Bischof und nicht Herzog Georg ihr Landesherr sei. Und Johannes VI. gab ihnen Recht und stimmte ihnen bei, wie aus dem nachfolgenden Befehle an die Räthe zu Stolpen und Bischofswerda zu ersehen ist, dessen vollständige Mittheilung wir um so weniger unterlassen dürfen, da er zugleich ein trefflicher Beleg dazu ist, wie eifrig er über die Rechte und Freiheiten des Stiftes wachte und wie mannhaft und entschieden er dieselben zu vertheidigen wußte. Dieser Befehl lautet so[1]:

„Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen. Unsern Gruß zuvor. Ehrsame liebe Getreue. Was der Hochgeborne Fürst, Herzog George zu Sachsen ꝛc. der Münz halber, die in unser und unsers Stifts Obrigkeit bei euch genommen wird, euch geschrieben, ist uns alles zu Handen gekommen und haben den Inhalt lesen hören. Und ist öffentlich, daß unsere Vorfahren löblicher Gedächtniß, wir und unser Stift, soweit seine Weltlichkeit rühret, alle fürstliche Rechte, Obrigkeit, Regalien und weltliche Gerichtszwänge allezeit allein gehabt und noch haben, und unserm Stifte sind auch solche fürstliche Rechte von Römischen Kaisern und Königen als einem besondern Gliede und Fürstenthum des heiligen Römischen Reichs bisher allewege wie auch noch gestanden worden, wir sind auch nach unserm heiligsten Vater dem Papste und Römischer Kaiserl. und Königl. Majestät keinem Fürsten auf Erden einigerlei Macht über uns, euch oder andere unsere Unterhanen in unsers Stifts Weltlichkeit gesessenen zu gebieten geständig. Jetzo seid auch ihr beide, wie andere unsere und unsers Stifts Städte in keinem andern, denn unserm und unserer Kirchen Fürsten-

1) Derselbe findet sich gedruckt in: Carpzov's Neueröffneter Ehrentempel merkwürdiger Antiquitäten des Markgrafthums Oberlausitz. Leipz. u. Budiss. 1719. S. 204 ff.

thum, Obrigkeit und dominio gelegen, das wir, wenn es Noth, genüglich anzeigen können. Aus solchen unsers Stifts Rechten, auch sonderlichen Kaiserlichen und des heiligen Reichs Privilegien mit der güldenen Bulle bestätiget und durch Kaiser Friedrichen, Hochlöbl. Gedächtniß und den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian, Römischen Kaiser und unsern allergnädigsten Herrn, uns unser Stift verneuert und confirmiret, haben unsere Vorfahren und wir allewege und auch noch Recht und Macht gehabt, wie auch von unsern Vorfahren in der That geübet, gleich andern des heiligen Römischen Reichs oder weltlichen Fürsten Gold und Silber zu münzen[1]) und bei euch und an andern Enden in derselben unsers Stifts Weltlichkeit die Münze, als einen Articul zu unsers Stifts Regalien und fürstlichen Rechten zugehörig, allein und sonst Niemand mehr zu setzen, zu gebieten und zu verbieten; als es denn öffentlich, daß unsere Vorfahren und wir alleine und sonst Niemand anders, wie ihr euch je zur Zeit mit Nehmung und Gebung der Münze habt halten sollen, geboten, auch viel Münze, als Polnische, Goslarische, Göttingische und anderer Herren und Städte, die in unserm Bischofsthum nicht Land noch Münze zu setzen haben, verboten, desgleichen dieweil viel Fürsten, Herren und Gemeinden Land und darinne Münze zu schlagen und zu setzen haben, und aus derselben Landen und Leute an unserm Hofe und Gerichten zu thun und zu schicken haben, und ihr beide Städte sammt unserer Pflege Göda mit unsers gnädigen Herrn, Königs zu Böheim, Landen an viel Enden allzu genau vermengt und umgeben, daß ihr euern Handel in Seiner Königlichen Würde Landen ohne Verderb nicht möget unterlassen zu üben, wie auch aus viel Concordien und Verträgen, von Päpstlicher Heiligkeit confirmiret und bestätiget, von unserer Geistlichkeit zu Niederlausitz, auch in dem Archidiaconat der Probstei zu Budissin, darinne der Stolpen, Bischofswerda, Göda, Hohnstein, Sebnitz gelegen sein, unsere subsidia und andere bischöfliche Genüsse und Einkommen nach böhmischer Münze nehmen und dieselbe Münze bei euch wieder ausgeben und gebrauchen müssen, so ist es bei unsern Vor-

1) Die Bischöfe von Meißen hatten allerdings das Münzrecht, das ihnen im Jahre 1232 von Kaiser Friedrich II. verliehen worden war. S. Calles l. c. pag. 164, wo sich auch die Verleihungsurkunde abgedruckt findet.

fahren und uns nie möglich gewesen, erfahren noch gehöret, daß in unser Weltlichkeit und Fürsten Münze allein gebraucht und der andern Fürsten, Herren und Gemeinen Münze, die sie in unsern Bischofsthum setzen, und sonderlich so Königl. Würde zu Böhmen oder durch Königl. Würde Geschäfte geschlagen und gesetzt wird, verboten wäre; denn es öffentlich, daß ihr von Alters und bisher aus vorberührten und andern Ursachen Gewohnheiten gehabt, nach derselben Königl. Würden Münze, oder die, so durch ihr Nachlassen geschlagen wird, zu brauen, zu schenken, zu backen und sonst zu handeln, welche Gewohnheit wir auch durch mannigfaltige Handlung, die wir mit euch gehabt, ohne merklichen euern und gemeinen Schaden nicht haben wandeln oder abschaffen mögen. Es haben auch unsers Stifts Amtleute zu Stolpen zuvor, ehe wir in unser Stift kommen, und darnach etliche Jahre, da wir am Stift gewesen, die Erbzinse einestheils nach böhmischer und theils nach Görlitzer Münze genommen, welchen Erbzins wir den größten Theil aus Kraft unsrer fürstlichen Obrigkeit und Suchen uns dazu bewegend in Meißnische Münze gewandelt, haben auch aus berührter Obrigkeit und Regalien noch Macht, daß wir denselben unsern Erbzins, wenn wir Ursach haben, in eine und die andere Münze uns am bequemsten wieder zu wandeln, oder aus dem weil wir selbst zu münzen unserm Stift jetzt nicht verträglich merken, mit böhmischer, Görlitzer oder anderer Münze, die uns bequem, vergnügen lassen mögen. Hierum daß ihr gemeldtem Fürsten geschrieben, daß ihr von euern Eltern und Obereltern noch sonst von Niemand erhöret, daß Jemand anders denn ein Bischof und Stift zu Meißen fürstliche Obrigkeit über euch hätte, und daß Seiner Gnaden Vorfahren euch und euern Eltern nie nichts geboten noch zu gebieten gehabt, und daß sich dieselben eure Eltern und Obereltern mit der Münze und in allen Stücken eines Bischofs zu Meißen Gebot allein gehalten haben, mit Bitte, daß Seine Gnaden mit solcher Neuigkeit, als jetzund vorgenommen wird und vormals nie erfahren ist, gnädiglich verschonen wollte, daran habt ihr nichts, wie offenbar klar am Tage, unziemlich geschrieben und gebeten. Dieweil es denn öffentlich euch und männiglich kund, daß uns und unserm Stifte in seiner Weltlichkeit, so weit es rühret, alle fürstliche Rechte, Obrigkeit und Regalien zustehen und vom heiligen Römischen Reiche allewege redlich und wohl hergebracht,

und wir auf berührtem unsers Stifts Eigenthum solche Obrigkeit und Regalien mit Zöllen, Geleiten, Jahrmärkten, Salzmärkten, Heerfahrtsfolgen, freien Bergwerken und andern Stücken, solchen Rechten anhängig, geübt und gebraucht, auch noch zu Uebung und Gebrauchung haben, und wir und unser Stift desselben Rechte und Privilegien nicht mißbraucht noch gegen dem heiligen Römischen Reich, also daß es der beraubt und verlustig wäre, gehandelt, und die alten Fürsten dieser Lande unsern Vorfahren und Kirchen alle Obrigkeit über euch und andern ihren Unterthanen durch ihre Briefe und Siegel gestanden: So hat männiglich zu ermessen, daß in unsrer Kirche Eigenthum und Lande kein Stall zur weltlichen Erkenntniß gehörig geschehen mag, der Seine Gnade oder Jemand anders, denn wir als Bischof zu Meißen, zu richten haben mögen, auch Niemand gebühren will vorzunehmen, unserm Stifte und Kirchen solche seine Rechte zu entziehen oder euch zu nöthigen, in fremde und andere als unsere als eurer ordentlichen und natürlichen Erbfürsten Gerichte oder Strafe zu bewilligen, noch uns das zu gestatten, weil wir bedenken können, daß solche Rechte unserm Stift nicht wenig gekostet und auch nur nicht leicht zu erlangen, und wir die gleich des Stifts unbeweglichen Gütern, wie wir können, durch gebührliche Wege zu handeln schuldig, und gebieten euch darauf ernstlich bei Vermeidung der Strafen in gemeinen geistlichen und weltlichen Rechten und unsern Regalien, auch an andern unserer Kirchen Privilegien beniemt und ausgedrückt, daß ihr euch in keinem Falle, es belange Münze oder anderes, wie das immer gedacht oder genannt werden mag, so auf unsers Stifts Eigenthum oder Grunde geschiehet, in Seiner Gnaden oder andern denn unsere Gerichte oder Strafe begebt oder williget, noch euch von uns und unserm Stifte und seinem Gerichtszwange unvorbewußt gebt, sondern euch uns und unsers Stifts als euren natürlichen Erbfürsten in allen solchen Fällen, wie euch durch Päpstliche und Kaiserliche Mandata geboten und eure Eltern und Obereltern und ihr, als ihr denn jetzt Seiner Gnaden geschrieben habt, allewege gethan, treulich und gehorsamlich haltet, bei Vermeidung oben berührter und anderer Strafen, die wir euch durch unsere ziemliche Erkenntniß, so ihr euch wider erzeigen würdet, aufzulegen verursachet würden. In dem thut ihr eure Pflicht und Gebühr. Wird aber Seine Gnaden vornehmen,

auf unsers Stifts Eigenthum einigerlei Obrigkeit, Rechte, Gerichte oder Gebiete zu haben, das wir doch von wegen unserer Kirchen und Stifts ihm gar nicht geständig, oder unser Stift an seinen fürstlichen Rechten und Obrigkeiten unangefochten nicht wollen lassen, als wir doch anderer Zuversicht sein, so wollen uns von wegen desselben Stifts und Kirchen mit ihm darein durch gleiche Wege gerne verhören und erkennen lassen, denn wir gar nicht geneigt, etwas, das Seiner Gnaden angehörte, an unser Stift zu ziehen oder von unserm Stift einigerlei, das ihm zustehet, kommen zu lassen. Gegeben zu Wurzen, Sonnabends nach Thomae Apostoli, anno Domini 1508.

Denen Ehrsamen Bürgermeister und Räthen unserer Städte Stolpen und Bischofswerda, unsern lieben Getreuen."

Gewiß würde es zu diesem Befehle mit seinem energischen Proteste gegen die Eingriffe in die bischöflichen Rechte nicht gekommen sein, wenn Herzog Georg nicht zu rasch gehandelt und, bevor er sein Münzverbot erließ, mit Johannes VI. wegen des Stiftes sich in Vernehmen gesetzt hätte. Am Schlusse seines Befehls erklärt ja dieser ausdrücklich seine Bereitwilligkeit, daß er sich wolle „mit ihm darein durch gleiche Wege gerne verhören und erkennen lassen." Es war daher nur ein Beweis seiner friedfertigen Gesinnung, wenn er im Jahre 1511, wo in Leipzig wegen mancherlei anderer zwischen ihm und Herzog Georg obschwebenden streitigen Punkte Verhandlungen gepflogen wurden, auch hierüber sich mit ihm dahin verglich, daß in Zukunft die herzogliche Münzordnung auch im Stifte Meißen Geltung haben sollte.

Uebrigens war seine Bereitwilligkeit, die Stiftsunterthanen in ihren Rechten und Freiheiten zu schützen, so bekannt und anerkannt, daß man auch da seine Vermittelung vertrauensvoll in Anspruch nahm, wo eine Nöthigung dazu für ihn als weltlichen Landesherrn nicht vorlag. So hatte die Stadt Görlitz ein vom Papst Sixtus IV. ertheiltes und vom Kaiser Sigismund bestätigtes Privilegium, daß kein Einwohner um weltlicher Sachen willen vor ein fremdes oder geistliches Gericht über eine Tagereise oder vier deutsche Meilen geladen oder gezogen werden sollte. Als daher im Jahre 1513 die Wittwe des Görlitzer Rathsherrn Hans Jobst mit ihren Kindern wegen einer Schuldforderung an ihren verstorbenen Ehemann nach Erfurt von dem Abte des dortigen Schottenklosters citirt worden war,

wendete sich der Görlitzer Rath an Johannes VI. und bat ihn, „die geladenen Personen gnädiglich dawider zu schützen, ungesehen, daß Seine Gnade zuvor in gleichmäßigem Falle die von Görlitz wider Burckerten Imenrodt, Bürgern zu Erfurt, auf den Inhalt und aus Kraft obberührter Bullen Sixti quarti treulichen geschützt hätte.“ Und nur zu gern hätte er's gethan und dem Görlitzer Rathe seine Bitte erfüllt, wenn er nicht hätte erwidern müssen, daß dem eine neue Bulle Alexander's VI. entgegen stehe, die derselbe der Universität Erfurt gegeben, so daß er in diesem Falle die Görlitzer bei ihrem Privilegium nicht schützen könne [1]).

Als ein gewissenhafter Landesherr ließ er sich aber auch die Sitten- und Wohlfahrtspolizei ernstlich angelegen sein, und das um so mehr, je mehr er erwarten konnte, daß man im Hinblick auf seine übrige landesherrliche Thätigkeit auch hierin seine väterliche und wohlwollende Fürsorge erkennen würde, und wollen wir auch in dieser Beziehung ihn noch näher kennen lernen. Wir haben bereits gesehen, wie er in seinem eigenen Hause und in seiner nächsten Umgebung streng auf gute Ordnung und gute Zucht hielt. So wollte er aber auch, daß es anderwärts und an allen Orten bei seinen Unterthanen ordentlich und ehrbarlich zugehen möchte. Er gab daher, wenn es die Gelegenheit mit sich brachte, nicht nur ganzen Corporationen hierauf bezügliche Vorschriften, sondern er erließ auch, wenn es Noth that, besondere Verordnungen, um eingerissene Unordnungen zu beseitigen oder neuen vorzubeugen. So enthält z. B. die Confirmationsurkunde der vereinigten Schuhmacher- und Gerberinnung in Wurzen vom Jahre 1512 unter andern auch die Bestimmung [2]): „Und wenn das Handwerk bei einander ist, soll keiner dem andern thätlich oder mit Worten Verdruß thun, wird es aber Jemand thun, so soll das Handwerk Solches und Anderes, das sie im Handwerk unter einander pflegen zu halten, strafen nach des Handwerks Gewohnheit.“ Und als einmal in Wurzen zwischen den Bürgern und dem rector scholarum „Zweiung, viel Irrsal, Hader und Unfug“ entstanden war, so ließ er die Sache genau untersuchen und befahl einerseits den Bür-

---

1) S. Scriptores rerum Lusatic. Neue Folge. 3. Band. S. 295 f.

2) Lehnbuch fol. 360 a.

gern, daß sie „sich gegen alle und jegliche Personen der Geistlichkeit im Dom und außerhalb und allen ihren Dienern, ingleichen den Dienern der Kirchen, sowie Schullehrern und andern freundlich, nachbarlich und gütlich halten, sie mit Worten noch Werken nicht belästigen noch beschweren," andererseits aber auch den geistlichen Personen, daß sie nicht mit Waffen in die Stadt gehen oder in die Wirthshäuser sich setzen sollten, indem er gleichzeitig außer dem Richter, Gerichtsdiener und Boten allen Bürgern, Einwohnern und ihrem Gesinde das Tragen von Waffen ernstlich untersagte[1]).

Insbesondere aber sorgte er für die Sitten- und Wohlfahrtspolizei in den Städten durch die bereits erwähnten statuta sive ordinationes, eine Art Localstatute, die er ihnen gab. Im „Lehnbuche" sind noch die für die Städte Stolpen, Wurzen und Bischofswerda vorhanden, welche aus den Jahren 1503 und 1504 stammen und je nach den verschiedenen localen Verhältnissen und Bedürfnissen verschiedene und darum auch bald mehr, bald weniger Bestimmungen enthalten, in der Hauptsache aber einander ziemlich ähnlich sind. Im Allgemeinen hatten dieselben den Zweck, die städtischen Verhältnisse und Einrichtungen zu verbessern und mehr Ordnung in dieselben zu bringen, wie denn z. B. die für Wurzen und Bischofswerda auch in Bezug auf's Bauen schon die ausdrückliche Vorschrift enthalten, „daß die Häuser in gleichem Maße gegen den Markt und Gassen gebauet werden" sollten[2]). Aber vorzugsweise sollten sie der Sittlichkeit dienen und einen guten Wandel in der Gottseligkeit und Ehrbarkeit befördern helfen, namentlich sollte durch sie der Verschwendung und allem übermäßigen Luxus gewehrt werden, wozu der beginnende Wohlstand der Städte immer mehr Veranlassung zu geben anfing und wobei er ohne Zweifel von derselben Sorge geleitet wurde, wie die Herzöge Ernst und Albrecht in ihren sittenpolizeilichen Mandaten[3]), nemlich daß „durch böse Hoffart und Unerkenntlichkeit der Leute der allmächtige Gott nicht erzürnt werde und die mannigfaltige Güte, die er dem Lande erwiesen, nicht entziehe." Doch wir halten es für nothwendig, unsern Lesern ein solches Localstatut vollständig mitzutheilen,

---

1) Lehnbuch fol. 299 b.
2) Ebendaselbst fol. 285.
3) S. von Langenn a. a. O. S. 333.

da dieselben nicht nur Zeugnisse sind für den ernsten und frommen Sinn ihres Urheber's, sondern auch zugleich Beiträge zur Sittengeschichte der damaligen Zeit, und vielleicht auch ein Spiegel für die unsrige, der sie mancherlei zu bedenken geben dürften. Wir wählen hierzu als das kürzeste das Statut für Stolpen[1]), dessen Wortlaut folgender ist:

„Nachdem wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen insonderheit begierig und geneigt sind, unsere Stadt Stolpen und lieben Getreuen, die Einwohner der genannten Stadt in Besserung zu führen ꝛc.

„Zum Ersten, daß Niemand irgend ein Bier denn von Malz, das zu Stolpen gemacht, brauen soll, und wer darin übertretend befunden, soll zwei gute Schock zur Buße geben.

„Zum Andern, daß Niemand zum Biere gehe im Winter vor des Seigers Zwei Nachmittags und um des Seigers Achte auf den Abend davon, und im Sommer um des Seigers Drei Nachmittags und um des Seigers Neun davon, und welcher darin ungehorsam befunden, soll der Wirth, der das zuläßt, und der Gast, der das thut, ihr Jeglicher, so mannigfaltig das geschieht, ein gut Schock zu der Buße geben.

„Zum Dritten: Es soll auch hinfort bei Vermeidung unserer Ungnade und eines guten Schocks Buße Niemand nach des Seigers Acht im Winter oder Sommer auf der Gasse schreien oder juchzen.

„Zum Vierten: Wollen wir und gebieten ernstlich, daß Niemand, es sei Bürger, Hausgenosse, ihre Kinder, Gesinde oder sonst Jemand, der in unserer Pflege Stolpen wohnhaftig ist, in gedachter unsrer Stadt auf Karten, Würfeln oder sonst irgend ein Spiel um Geld spielen, und wer darin übertretend befunden, soll der Wirth, der das zuläßt, und auch die da spielen, ihr Jeglicher zwei gute Schock zur Buße geben, so oft das geschieht.

„Und nachdem zu Hochzeiten und Kirchgängen viel großer unnützer Kost geschieht, so setzen und ordnen wir, daß kein gemeiner Bürger zu seiner, seines Sohnes oder Tochter Wirthschaft bei Buße zweier guter Schock mehr denn zu zweien Tischen, und einer aus dem

---

1) Lehnbuch fol. 287 f. — Gercke a. a. O. S. 645 ff.

Rathe aufs meiste zu dreien Tischen Gäste bitte und speise. Es soll auch keine Frau in ihrem Kindbette oder zu ihrem Kirchgange andern Frauen, die zu ihr kommen oder die mit ihr zur Kirche gehen, es seien Eierkuchen, Fladen oder sonst etwas, zu essen geben, und welche Frau solch Gebot übertretend befunden, soll einen rheinischen Gulden zur Buße geben.

„Wir haben auch unserm Hofmeister befohlen, dieweil wir insonderheit gerne sehen, daß die Stadtmauern wohl gebauet und das gemeine Gut zunehme, daß er alle diese Buße, so von obberührten Artikeln gefallen werden, die Hälfte dem Rathe geben und folgen lassen soll, daß sie damit die Stadtmauern und anderes, dem gemeinen Gute nützlich, bauen und diese baß erhalten, bis so lange wir oder unsere Nachkommenden ihnen das wieder absagen lassen und widerrufen. So aber Jemand strafwürdig befunden und die Buße, die er zur Strafe geben soll, nicht zu bezahlen hätte, den soll man je für ein gut Schock, so er zur Buße schuldig worden, acht Tage und Nacht in's Gefängniß setzen und darin bleiben lassen, bis so viel Geldes mit dem Gefängniß vergnüget. Und auf daß solche unsere Statuten und Ordnung unverbrüchlich und wohl gehalten werden, so befehlen wir ernstlich dem Bürgermeister und Rathsmannen, daß sie fleißig Aufsehen haben durch sich selbst, und sonst durch andere auch lassen haben bei Tag und Nacht, daß dieselben unsere Statuten und Ordnung nach ihrem Laut in ihrer keinem Artikel nicht übergangen und übertreten werden, bei Vermeidung unserer Ungnade und ernster Strafe, wo das anders von ihnen befunden. Zu Urkund haben wir unser Secret hierunter wissentlich lassen drucken. Geschehen aufm Stolpen, Sonntags Jubilate nach Christi Geburt im funfzehnhundertsten und dritten Jahre."

Der Merkwürdigkeit wegen sei übrigens in Bezug auf einige der vorstehenden Bestimmungen noch erwähnt, daß sie in den Statuten für Wurzen und Bischofswerda etwas anders lauten. Während nemlich in Stolpen bei Hochzeiten den Bürgern nur zwei und den Rathsleuten nur drei Tische zu setzen erlaubt war, heißt es in den Statuten für Wurzen und Bischofswerda: „Einer des Raths soll zu Hochzeiten sein oder seiner Kinder nicht mehr denn zu vier Tischen und ein anderer Mitbürger nicht mehr denn zu drei Tischen Leute seiner

guten Freunde haben," und wird noch besonders vorgeschrieben, daß nicht mehr denn zwei Mahlzeiten gegeben werden sollen, „als nemlich am Hochzeitabend eine und am Hochzeittage zu Mittag die andere bei Vermeidung 10 rhein. Gulden Buße." Und bei Kirchgängen und Gevatterschaften sollte „Niemand über einen Tisch haben auf's meiste mit acht Personen." Was dagegen die Vorschriften wegen des Spielens und des Besuchs der Wirthshäuser betrifft, so sind die für Wurzen und Bischofswerda denen für Stolpen ganz gleich, und wird überdies in dem Statut für Wurzen noch befohlen, daß beim Tode eines Mitgliedes aus dem Rathe die übrigen Rathsmitglieder vier Wochen lang zur Trauer lange schwarze Mäntel anlegen und tragen sollten.

Es bliebe jetzt nur noch übrig, davon zu reden, wie er als weltlicher Landesherr auch eifrig und sorgfältig über die dem Stifte verliehenen und wiederholt verbrieften Freiheiten gewacht und wie wenig er im Gegensatze zu manchem seiner Vorgänger geneigt gewesen, seine weltlichen Hoheitsrechte sich schmälern zu lassen, sondern wie er dieselben jederzeit nach Kräften zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten gesucht, obwohl er, durch die gemachten Erfahrungen belehrt, in den letzten Jahren seines Lebens immermehr zu der Ueberzeugung gekommen zu sein scheint, daß mit der zunehmenden Selbstständigkeit der weltlichen Reichsfürsten dem Kaiser gegenüber auch der anwachsenden Macht der sächsischen Fürsten auf die Dauer nicht zu widerstehen sei. Wir unterlassen es jedoch, auf diesen Gegenstand hier näher einzugehen, da wir bereits bei seinem Verhalten gegen das Münzverbot Herzog Georg's darauf aufmerksam gemacht haben, der vierte Abschnitt uns aber noch besondere Gelegenheit geben wird, ihn auch von dieser Seite genauer kennen zu lernen.

So hätten wir denn Johannes VI. in seiner Stellung und Thätigkeit als Regent und Landesherr unsern Lesern vor die Augen geführt, und wenn es auch nicht allzuviel gewesen sein sollte, was wir in dieser Beziehung über ihn haben mittheilen können, so glauben wir doch, daß es genug und hinreichend ist, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß er nicht nur zu seiner Zeit und durch seine Regierung sich große Verdienste um das Stift Meißen erworben und jetzt noch

den Dank der Nachwelt verdient, sondern daß er auch heute noch als ein Muster eines solchen Landesherrn dasteht, an welchem sich das Wort eines alttestamentlichen Weisen (Sir. 10, 1. 3.) bewahrheitet hat: „Ein weiser Regent ist strenge, und wo eine verständige Obrigkeit ist, da gehet's ordentlich zu. Ein wüster König verderbet Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug sind, so gedeihet die Stadt."

Dritter Abschnitt.

Der kirchliche Oberhirt.

Nach dem, wie wir Johannes VI. bisher kennen gelernt haben, ist gewiß die Erwartung nicht unberechtigt, wo wir zur Schilderung seiner kirchlichen Thätigkeit übergehen, daß er auch in dieser Hinsicht eine edle und vortreffliche Persönlichkeit gewesen sein müsse. Und wir freuen uns, im Voraus versichern zu können, daß diese Erwartung nicht getäuscht werden wird. Auch als kirchlicher Oberhirt verdient er unsere volle Hochachtung und Anerkennung, denn was in dieser Hinsicht hauptsächlich von ihm zu rühmen ist, das läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: Er hatte seine Zeit erkannt und begriffen. Seit den Concilien von Constanz und Basel hatte die öffentliche Meinung besonders in Deutschland immer lauter das Verlangen nach einer Verbesserung der kirchlichen Zustände ausgesprochen. Die frömmsten und gelehrtesten Theologen der Zeit, Männer wie Peter d'Ailly, Johann Gerson, Geiler von Kaisersberg, Johann von Wesel, Johann Wessel, Hieronymus Savonarola und andere, hatten den tiefen Verfall der Kirche, den die große Entfremdung von der Lehre der heiligen Schrift, sowie die eingerissenen Mißbräuche und namentlich die Unwissenheit und Sittenverderbniß des Clerus herbeigeführt, offen und unverhohlen aufgedeckt und wiederholt auf die Nothwendigkeit einer Reformation an Haupt und Gliedern hingewiesen. Und nicht blos von Theologen war dieses geschehen, sondern auch von anderer Seite, von Magistraten und Fürsten, wie denn noch im Jahre 1510 die zu Augsburg versammelten Reichsstände dem Kaiser ein Verzeichniß der Hauptbeschwerden gegen den Papst und die römische Clerisei übergaben und ihn dringend

baten, für die Heilung der Schäden der Kirche Sorge zu tragen. Aber während die höhern kirchlichen Würdenträger jener Zeit, die sich freilich meistens lieber als weltliche Herren gerirten, ihre Ohren größtentheils gegen diese Stimmen verschlossen, fanden sie in dem Herzen Johannes VI. einen Wiederhall, denn er hatte selbst auch den traurigen und betrübenden Zustand der Kirche erkannt und hielt darum ebenfalls eine Reformation derselben für nothwendig. Seinen Standpunkt, den er dem damaligen Kirchenthume gegenüber eingenommen, bezeichnet am besten ein Ausspruch, den er öfters gethan haben soll und der zugleich ein Beweis ist, daß er mit der Lehre der heiligen Schrift wohl vertraut war. Er soll nemlich öfters gesagt haben: „So oft ich in der Bibel lese, finde ich in derselben eine ganz andere Religion, als wir jetzt haben, und ist jene von unsern Gebräuchen und Einrichtungen völlig verschieden [1]."

Eingedenk seines hohen Amtes und der Verantwortung, die mit demselben verbunden, versäumte er daher nicht, auch in dieser Beziehung seine Pflicht zu thun und sich an seinem Theile und in seinem Kreise die Besserung der kirchlichen Zustände angelegen sein zu lassen, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß er dabei weniger eine positive Umgestaltung und Erneuerung des kirchlichen Dogma's, sondern zunächst nur die Beseitigung grober Uebelstände und Mißbräuche und eine würdigere Gestaltung des äußern kirchlichen Lebens im Auge hatte. Es war ja das damals überhaupt die Ansicht so mancher wohlgesinnter Männer, daß sie meinten, die Kirche durch äußerliches Bauen reformiren zu können, wie dies auch die Verhandlungen der Concilien und Reichstage beweisen, die sich mit einer Reformation beschäftigten, während eine wirkliche Reformation, wie sich's nachher zeigte, nur von Innen heraus und auf dem Grunde der Lehre zu Stande kommen konnte. Und zwar war seine Thätigkeit, durch die er dem kirchlichen Leben aufzuhelfen suchte, vorzugsweise auf zwei Punkte gerichtet. Einmal nemlich darauf, daß er allen Unordnungen und Aergernissen, die sich eingeschlichen, mit Entschiedenheit entgegentrat und zur Abstellung derselben Alles that, was in seinen Kräften

---

1) Fabricius l. c. p. 172: Si sacra biblia lego, aliam invenio religionem, quam quae nostra hodie est, et illam nostris moribus et institutis valde dissimilem. Vergl. auch Chytraeus bei Seckendorff l. c. lib. I. p. 25.

stand, und sodann daß er, um den öffentlichen Gottesdiensten die entsprechende Würde zu erhalten oder wiederzugeben und den Geistlichen mehr Lust und Liebe zu ihrem Amte zu machen, die liturgischen Bücher einer gründlichen Revision unterwarf, den Forderungen der Zeit angemessen verbesserte und sie wiederholt in neuen Ausgaben drucken ließ [1]).

Fassen wir nun diese seine kirchliche Thätigkeit näher in's Auge, so werden wir dieselbe, was zunächst den ersten Punkt betrifft, am anschaulichsten kennen lernen, wenn wir die auf seinen Befehl im Jahre 1504 herausgegebenen Statuta synodalia episcopatus Misnensis einer genauern Betrachtung unterwerfen. Dieselben sind eine Art Kirchenordnung, ähnlich etwa der Chursächsischen vom Jahre 1580, indem sie in 34 Abschnitten eine Reihe von Vorschriften enthalten, die so ziemlich das ganze Gebiet des kirchlichen Lebens umfassen. Ihre nächste Entstehung verdankten sie dem Umstande, daß er in Erfahrung gebracht hatte, daß von den Verordnungen, die theils von ihm theils von einigen seiner Vorgänger unter Zustimmung der Capitelssynoden nach und nach erlassen worden waren, die Geistlichen entweder gar keine oder nur eine sehr mangelhafte Kenntniß hatten, was daher kam, daß sie in den einzelnen Kirchenkreisen [2]) entweder nur in einem Exemplare mittelst Missive in Circulation gesetzt oder den Geistlichen bei ihren Zusammenkünften mündlich bekannt gemacht worden waren. Mit Hülfe seines Officials, des D. Wilhelm von Betschitz stellte er daher die wichtigsten dieser Verordnungen zusammen, revidirte sie, fügte neue hinzu und ließ sie nebst einem Anhange, enthaltend die von den Kaisern Friedrich II., Carl IV. und Sigismund erlassenen Constitutionen so wie die Stiftungs- und Confirmationsurkunde des Bisthums, als ein Ganzes unter dem erwähnten Titel drucken [3]) und

1) Fabricius l. c. p. 162: Libros, quibus orando, legendo, cantando sacerdotes utuntur, emendandos imprimendosque curavit, ut vel hac diligentia ad munus suum exequendum eos invitaret.

2) Nach Calles l. c. pag. 365 sq. bestand das Bisthum Meißen aus 12 größeren Kirchenkreisen, denen entweder ein Archidiaconus oder ein Propst vorstand, und waren diese wieder in 53 kleinere Sprengel eingetheilt, denen die Erzpriester oder Archipresbyter vorstanden.

3) Die Königl. Bibliothek in Dresden besitzt ein noch sehr gut erhaltenes Exemplar, das als Titelkupfer ein fein colorirtes bischöfliches Wappen Johan-

unter die Geistlichen zu ihrer eigenen Nachachtung und soweit nöthig zur Bekanntmachung an ihre Gemeinden vertheilen, wie er hierüber sich des Weitern in dem Vorworte ausgesprochen hat, dessen vollständige Mittheilung wir zunächst unsern Lesern schuldig zu sein glauben. Dasselbe lautet:

Joannes Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Misnensis universis et singulis dominis Abbatibus, Abbatissis, Praepositis, Decanis, Archidiaconis, Canonicis, Prioribus, Guardianis, Archipresbyteris, Plebanis, Viceplebanis, Altaristis, Capellanis ceterisque Clericis per et infra civitatem et dioecesin nostram ubilibet constitutis salutem in Domino sempiternam. Quamquam per nos et praedecessores nostros Episcopos Venerabilis Capituli ecclesiae nostrae Misnensis desuper habito consilio pro statu nostrorum subditorum feliciori statuta synodalia edita sunt ac in synodis generalibus publicata, ne ab aliquo eorundem ignorantia praetenderetur: quia tamen ad audientiam nostram saepius pervenit, paucissimos reperiri, qui hujusmodi statuta penes se scripta habeant aut ex tali eorundem promutatione eadem memoriter retineant, cum memoria hominum labilis existat, unde non solum compilationem illorum statutorum apud plerosque inanem fuisse nullosque aut paucos fructus attulisse, verum etiam errores, pericula scandalaque varia ac damna nostrae dioecesis inhabitato-

---

nes VI. zeigt. Am Schlusse des Werkes, das 40 Blätter in Quartformat umfaßt, ist die Nachricht zu lesen: Statuta ista cum aliis eis adjunctis ex speciali commissione Reverendissimi in Christo patris ac domini, domini Johannis de Salhausen Episcopi Misnensis per venerabilem et egregium virum Wilhelmum de Betschitz U. J. D. pro tunc Curiae episcopalis Misnensis Officialem generalem in ordinem redacta et diligenter emendata perque Melchiorem Lotter in famoso oppido Lipsia Mersburgensis Dioecesis praedicti domini Episcopi impensis pro conservatione status ecclesiastici sunt impressa anno Domini millesimo quingentesimo quarto. Dabei sei zugleich noch bemerkt, daß im Jahre 1627 der damalige Dechant des Domstifts Bautzen, Gregorius Chattmann a Maurugk, der sich designatus episcopus Svidnicensis und episcopatus Misnensis per utriusque Lusatiae marchionatum administrator nennt, einen neuen Abdruck dieser Statuta synodalia hat besorgen lassen, und zwar wie er in der Vorrede sagt: ne bene constituta et ab ecclesia Misnensi ingenua ac exemta antehac tanquam a matre observata in collegiata nostra ab ea promanata et olim dependente antiquentur. Auch von diesem Abdruck befindet sich auf der Königlichen Bibliothek in Dresden noch ein Exemplar.

ribus exoriri ac inferri percepimus, quae singula, dum eorum statutorum tenores impressi forent, facillime praecaverentur: ob id nos Joannes Episcopus antedictus, qui pro divini cultus et reipublicae augmento, utque nobis commissi subditi pacifice ac quiete vivere valeant, curis sollicitamus continuis, quantumque ab alto nobis permissum est, totis viribus laboramus, pro laude Dei, reipublicae fructu ac meliori statu et utilitate omnium nostrae dioecesis inhabitatorum, singularia nostra ac praedecessorum nostrorum edita synodalia statuta una cum constitutionibus piissimorum Romanorum imperatorum Friderici secundi, Caroli quarti et Sigismundi pro quiete, bono statu et fideli tuitione Clericorum, personarum ecclesiasticarum editis, atque fundatione ecclesiae nostrae Misnensis per Ottonem primum Romanorum imperatorem augustissimum una cum confirmatione sanctissimi in Christo patris bonae memoriae Joannis papae istius nominis decimi tertii desuper emanata, in unum colligi atque redigi imprimique decrevimus ac jussimus. Vos omnes et singulos hortamur, requirimus destricteque praecipiendo mandamus, quatenus hujusmodi statuta cum eisdem annexis sic, ut praemittitur, impressa diligenter curetis, infra mensem a synodo proxima computando, obtinere ipsaque diligenter observare atque vestris plebisanis singula in eis contenta ipsos cernentia publicare, intimare et declarare, ut hujusmodi statuta cum constitutionibus annexis diligenter servent nihilque ipsis in contrarium attentent, alioqui tam contra non habentes quam contra non publicantes et non servantes arctius insurgemus dignasque poenas et mulctas juxta excessus et contemptus modos eis irrogabimus. Datum in arce nostra episcopali Wurzen, anno Domini millesimo quingentesimo quarto, die lunae, decima octava mensis Martii.

Was nun den Inhalt dieser Statuta synodalia betrifft, so beziehen sich dieselben theils auf das Verhalten der Geistlichen in und außer ihrem Amte, theils auf bestimmte Gegenstände und Vorfälle des kirchlichen Lebens, theils auf besondere Miß- und Uebelstände, die zu Aergernissen Veranlassung geben mußten, wie denn auch bezüglich der Schulen und der Nonnenklöster Einiges darin angeordnet ist, und wird uns eine nähere Betrachtung dieser Vorschriften zugleich noch Ge-

legenheit geben zu einem tieferen Blicke in die kirchlichen Zustände jener Zeit. Und zwar läßt uns einen solchen Blick gleich der erste Abschnitt thun, welcher de vita et honestate clericorum handelt. Denn da wird vor allen Dingen den Geistlichen jeglichen Grades und Standes unter Androhung der canonischen Strafen und der Entziehung der kirchlichen Beneficien auf das Strengste anbefohlen, innerhalb einer bestimmten Frist die Concubinen und verdächtigen Frauenspersonen aus ihren Häusern zu entfernen[1]). Hinsichtlich der Kleidung wird ihnen befohlen, daß dieselbe nicht bunt und auffallend, sondern ihrem Stande angemessen und weder zu lang noch zu kurz sein, auch daß keiner vergoldete Schnallen oder goldene oder silberne Ringe tragen soll, dafern er nicht durch seine kirchliche Dignität dazu berechtigt sei. Ferner wird ihnen verboten, an öffentlichen Orten zu tanzen, schlechte Reden zu führen oder zu spielen, besonders mit Würfeln, wogegen das Letztere zwar erlaubt sein soll, wenn es zur Erholung geschieht, aber dann auch nur unter der Bedingung, daß es nicht öffentlich und nicht zu oft gethan werde. Besonders aber wird im Hinblick darauf, daß nichts anstößiger, schädlicher und dem Seelenheil gefährlicher sei, den Geistlichen aller und jeder Besuch der Wirths-, Wein- und Bierhäuser untersagt und derselbe nur unterwegs und auf Reisen gestattet und zugleich den Uebertretern angedroht, daß rigidissima poena gegen sie werde verfahren werden[2]).

---

1) Die Worte lauten: Inprimis omnes et singulos presbyteros nostrae dioecesis, cujuscunque status, gradus, dignitatis aut praeeminentiae fuerint, peremtorie requirimus et monemus, ut infra unius mensis spatium, a die proxima synodi continue computandum, concubinas et mulieres suspectas, si quas in domibus suis vel expensis habent aut tenuerint, a se penitus ejiciant, amoveant et dimittant, alioqui inventi obnoxii post lapsum praedicti termini praeter poenam canonicam eis de jure infligendam suis, si quas habuerint, beneficiis per nos, quantum de jure possumus, privabuntur. Wie allgemein übrigens damals dieses Uebel verbreitet gewesen, das beweisen auch die vom Churfürsten Herrmann von Cöln im Jahre 1506 herausgegebenen Statuta synodalia, welche dieses Punktes ebenfalls Erwähnung thun. S. Lünig l. c. P. I. p. 628 sq. Hierher gehört auch der Ausspruch des Erasmus: Nunc videmus mundum esse plenum sacerdotibus concubinariis. S. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 113 und außerdem noch: Ullmann, Reformatoren vor der Reformation. Hamburg 1841. Bd. 1. S. 200.

2) Das unordentliche Leben der Geistlichen, besonders was den Besuch der Trink- und Spielhäuser betrifft, hatte damals einen sehr hohen Grad erreicht. Ein

Nicht minder streng und ein Beweis, wie sehr es Johannes VI. darum zu thun war, dem kirchlichen Verfalle nach Kräften entgegen zu wirken, sind diejenigen Vorschriften, die sich auf das Verhalten der Geistlichen in ihrem Amte beziehen. Und was damals Alles möglich gewesen und vorgekommen ist, würde kaum zu glauben sein, wenn nicht, wie hier, die bestimmtesten Nachrichten darüber vorlägen. Denn so wird in dieser Beziehung den Geistlichen zunächst untersagt, die Messe oder irgend einen andern Gottesdienst barfuß und ohne Beinkleider zu celebriren, es sei denn, daß sie infirmitate aliqua, quae in his eos impedire aut rationabiliter excusare poterit, gravati fuerint. Aber auch für diesen Fall wird ihnen streng befohlen, quod caute et sollicite provideant, ne pedes eorum nudi appareant, in his honeste in honorem sacerdotii se gerendo Ferner wird ihnen befohlen, um den Laien kein Aergerniß zu geben, daß sie sich nicht blos damit begnügen sollen, die vorgeschriebenen Messen zu lesen, sondern daß sie allen Gottesdiensten, namentlich an den Festtagen entweder selbst oder durch ihre Caplane beiwohnen und dieselben bis zu Ende gehörig abwarten sollen, nisi aliqua necessitas vel justa causa eos permiserit abire. Und wenn eine früher von ihm erlassene ähnliche Verordnung unter dem Clerus nicht nur vielen Widerspruch, sondern sogar Widerstand gefunden hatte, indem man vorgegeben, es sei dies eine Belästigung und Beschwerung, und man auch die Laien aufgewiegelt und zum Widerstand mit aufgefordert hatte, so werden diese Widersprecher unter Hinweisung auf das Beispiel des Erlösers, der nicht gekommen sei, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene (Matth. 20, 28), daran erinnert, daß Gott dienen nichts anderes sei,

---

Beispiel davon enthält unter anderm auch ein Schreiben des Rathes zu Görlitz an Johannes VI. vom Jahre 1494, worin über einen „wilden Priester" geklagt und erzählt wird: „Es hat sich in kurzer Zeit bei uns begeben, daß unsere Cirkelmeister und Diener in der dritten Stunde bei Nacht einen Priester aus dem Gestifte bei uns, mit Namen genannt Er Michel Mönch, in einem offnen Schenkhaus und Taberne nicht in gebührlicher sondern in Laien-Kleidung gefunden und darum desselben nicht erkannt. Und dieweil er neben etlichen andern Gästen über der Stadt gesetzte Zeit und Ordnung gesessen, haben ihn gemeldt unsere Cirkelmeister befohlen, anheim zu gehen, das er dann geweigert und unsere Diener mit groben Worten schmählich überfahren und belästiget, und zu dem als sie ihn haben wollt angreifen, haben sie ihn erkannt und also geruhlich zu Haus gehen lassen" rc. Noch mehr hierüber s. bei Haupt a. a. O. S. 436 ff.

als ein Herrschen und Regieren[1]), und wird ihnen wiederholt eingeschärft, daß, gleichwie die Laien zur Theilnahme am Gottesdienste verpflichtet seien, sie ebenfalls zu Lob und Ehren Gottes, zur Erbauung des Nächsten und zu ihrem eigenen Seelenheil dem Gottesdienste und andern kirchlichen Feierlichkeiten geziemend beiwohnen sollen. Sodann wird ihnen verboten, die kirchlichen Feiertage eigenmächtig zu vermehren, woraus, wie gesagt wird, nur folge, daß die Leute in den Wirthshäusern und an andern Orten zusammen kämen, tanzten und spielten und die Güter, die ihnen Gott geschenkt oder die sie sich durch sauern Fleiß erworben, wieder verschleuderten, wenn nicht gar noch ärgere Dinge, als Ehebruch, Unzucht und dergleichen daraus entstünden, und werden dann diejenigen Festtage noch besonders namhaft gemacht, die außer den Sonntagen zu feiern seien. In Bezug auf den Gottesdienst selbst wird vorgeschrieben, daß an jedem Sonn- und Festtage nach der Predigt das Apostolische Glaubensbekenntniß und das Vaterunser in der Muttersprache gebetet, in der Messe die Fürbitte für die Obrigkeiten, geistliche und weltliche, nicht weggelassen und öfters Beichte gehört werden solle, während das Letztere, wie die Erfahrung gelehrt habe, von vielen Seelsorgern, die als plus lucrum ex parochianis suis et ovibus quam ipsarum salutem sitientes bezeichnet werden, nur einmal im Jahre geschehe, es doch aber nothwendig sei, daß Jedermann wenigstens zweimal jährlich zur Beichte gehe. Außerdem wird noch besonders den Pfarrern in den wendischen Parochien der Lausitz zur Pflicht gemacht, wenn sie der wendischen Sprache unkundig seien, um in dieser Sprache predigen und das Volk im Christenthum unterweisen zu können, daß sie sich einen Caplan oder Vicar, der wendisch sprechen könne, halten sollen. Im übrigen wird allen Pfarrern und Geistlichen noch einge-

1) Die Worte lauten: Cum salvator noster, cujus terra et plenitudo ejus, formam servi accipiens factus sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret, obediens patri usque ad mortem crucis, cujus livore sanati sumus, qui etiam in carne similitudine hominis circumiens per castella sanavit homines a languoribus suis, ita nobis familiare praebuit obsequium laboris, ut in medio nostrûm stans non ministrari sed ministrare venerat, und dann weiter: cui servire ubique regnare est et cujus jugum suave est portantibus, wobei wir bemerken, daß die Worte: Deo servire regnare est, ein Ausspruch des Ambrosius sind. Vergl. dessen Epist. lib. X. 48.

schärft, Niemanden zu absolviren, den nur der Bischof absolviren dürfe, was bei Capitalverbrechen der Fall war, den Empfang der bischöflichen Missiven und Verordnungen durch vollständige Namensunterschrift und mit Angabe des Tages und Jahres gehörig zu bescheinigen und dieselben, soweit nöthig, den Gemeinden bekannt zu machen, so wie darauf zu sehen, daß die Gotteshäuser und vasa sacra reinlich gehalten, die Gottesäcker ordentlich verwahrt und keine Thiere darauf geweidet werden, wogegen nur ihnen die Nutzung an Gras und Früchten auf denselben zukommen soll.

Anlangend diejenigen Vorschriften, die sich auf bestimmte Gegenstände und Vorfälle des kirchlichen Lebens beziehen, so wird hinsichtlich der Zahl der Taufpathen, welche, wie gesagt wird, die arrogantia seu cupiditas sehr vermehrt habe, festgesetzt, daß nicht mehr als höchstens drei zugelassen werden sollen, und soll mehr als drei Pathen zu nehmen nur den fürstlichen Personen, dem Adel und den Offizieren gestattet sein. Ehefrauen sollen wegen unzeitiger Geburten in Zukunft nicht mehr mit Kirchenbuße belegt werden, wenn nicht zuvor durch genaue Untersuchung sich ergeben, daß sie solche selbst herbeigeführt, und zwar deshalb, ut innocentes mulieres ultra perpessam earum afflictionem minime affligantur et nocentes qualescunque debitam non effugiant disciplinam. Hinsichtlich der Ehen werden die gesetzlichen Ehehindernisse in Erinnerung gebracht und zugleich befohlen, daß ohne vorhergegangene öffentliche Proclamation keine Ehen heimlich vollzogen, die Eheprocesse aber durch keine andern als die zuständigen Richter geführt werden sollen. Wegen des Begräbnisses wird angeordnet, daß Niemand zu einer besondern Art desselben genöthigt werden soll, was wahrscheinlich um der größeren Einnahmen willen, die für die Kirchen und die Geistlichen damit verbunden waren, nicht selten vorgekommen war, vielmehr soll es Jedem freistehen, prout Deus ei inspiraverit, eligere sepulturam de se vel per se etiam in loco minus religioso secundum canonum sanctiones. Dagegen soll es aber auch Niemandem sine justa causa verwehrt werden, wenn er für das Begräbniß etwas schenken oder legiren wolle, vielmehr soll der Wille des Testators allezeit respektirt werden. Desgleichen soll überhaupt Niemand abgehalten werden, den Kirchen und andern frommen Stiftungen Vermächtnisse zu machen, und soll dieses, um

die Leute zu einem thatsächlichen Danke gegen Gott für die Wohlthaten der Kirche zu ermuntern, jährlich zwei bis drei Mal den Gemeinden von der Kanzel in der Muttersprache clara et dilucida voce bekannt gemacht werden. Weiter wird auch in Betreff des Kirchenvermögens und einer geordneten Verwaltung desselben vorgeschrieben, daß die Altarmänner oder Kirchväter nur unter Zustimmung des Pfarrer's gewählt werden sollen, so wie daß unter Vorsitz und Leitung des Letztern alljährlich und zwar in den Städten in Gegenwart des Bürgermeisters und auf den Dörfern in Gegenwart der Richter gehörig Rechnung abgelegt werden solle über die Einnahmen und Ausgaben bei den Kirchen. Und wo man etwa zweifelhaft sei, wie die Legate zwischen Pfarrer und Kirche zu vertheilen seien, da solle es darauf ankommen, ob ein Legat nur der Kirche oder dem Pfarrer oder ob es beiden zugleich legirt sei. Sei es nur dem Pfarrer legirt, so habe es dieser auch allein zu genießen, sei es aber der Kirche legirt, so habe der Pfarrer die Hälfte davon zu bekommen, da er nach den canonischen Bestimmungen als ein Theil der Kirche anzusehen sei. Endlich ist hier noch zu erwähnen, daß auch die Parochianen fleißig ermahnt werden sollen, eingedenk des Spruches: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist," Alles in gebührender Weise zu geben, was sie zu geben schuldig seien, den Zehnten vom Getreide, wie es ihnen gewachsen und nicht Spreu und Unkraut, und nach richtigem Maß, desgleichen auch die übrigen Opfer an Geld, Wachs, Lichtern u. s. w.

Betrachten wir endlich noch diejenigen Bestimmungen, durch welche besondere Miß- und Uebelstände beseitigt werden sollten, so gehören hierher zuerst die wegen der clerici vagi et peregrini. Allen fremden und ohne Amt umherziehenden Clerikern wird nemlich streng verboten, ohne bischöfliche Specialerlaubniß irgend welche gottesdienstliche Handlung in der Diöcese vorzunehmen, und zwar, wie hinzugefügt wird, cum tales ignoti et aliarum dioecesium clerici ut plurimum sunt infames, irregulares sive excommunicati, et quod horrendum est dicere, homicidae, und wird allen Pfarrern zugleich streng befohlen, wer etwa einen oder mehrere solche Cleriker bei sich habe, dieselben sofort zu entlassen. Ferner wird allen fremden Bettel-

mönchen, die sich fälschlicher Weise für Terminarier[1]) ausgeben, das Betteln in Städten und Dörfern untersagt, und sollen die Pfarrer keinen solchen, der nicht einen Erlaubnißschein vom Bischof oder dem bischöflichen Official aufzuweisen habe, in ihre Parochien zulassen. Ganz besonders aber wird den Ablaßpredigern, die, wie es heißt, nur die Einfältigen betrügen und ihnen auf feine und hinterlistige Weise das Geld abnehmen, als einer verderblichen Krankheit entgegen getreten und ihnen der Zutritt in das Bisthum ohne bischöfliche Erlaubniß auf das Ernsteste untersagt, und zwar mit dem Hinzufügen, daß kein Pfarrer einen solchen, unter welchem Vorwande es auch sei, in seine Parochie zulassen und ihnen nicht mehr als das Betteln um Speise und Trank gestatten solle[2]).

Dies die wichtigsten Bestimmungen der Statuta synodalia, wie wir sie mit Uebergehung der minder wichtigen[3]) nach dem angegebenen dreifachen Gesichtspunkte hier zusammengestellt haben, und dürfen wir uns wohl der Zustimmung unserer Leser versichert halten, wenn wir sagen, daß dieselben deutlich genug eine solche Gesinnung erkennen lassen, der es ernstlich darum zu thun war, die kirchlichen Zustände einer gedeihlichen Besserung entgegenzuführen. Außerdem enthalten diese Statuta noch zwei Abschnitte, die Erwähnung verdienen und von denen der eine die Schulen[4]) und der andere die Frauenklöster betrifft. In dem erstern, welcher de rectoribus scholarum et suis consociis überschrieben ist, werden die Lehrer vor allen Dingen er-

---

1) Diese hatten ihren Namen daher, daß ihnen ein gewisser District oder terminus angewiesen war, wo sie Almosen sammeln durften. Vgl. Gretschel, kirchliche Zustände Leipzigs ꝛc. Leipz. 1839. S. 145.

2) Die Worte lauten: Percepimus etiam, quod nonnulli sine licentia nostra praedicant, absolvunt et indulgentias publicant indiscretas, ut simplices decipiant et aurum subtili imo fallaci ingenio extorqueant ab iisdem, quod cum in animarum cedat periculum et scandalum plurimorum, nos huic pestifero morbo obviare volentes praecipimus, ne quis quaestores vagos ad praedicandum seu publicandum indulgentias seu petendum eleemosynas, etiam ostiatim, nisi in pane et potu in sua parochia admittere praesumat.

3) Z. B. de reemtionibus censuum beneficialibus, de parochiis et alienis parochianis u. s. w.

4) Wir haben hier freilich nur an Schulen in den Städten zu denken, da es Dorfschulen, wie wir sie heutzutage haben, damals noch nicht gab, und wurde der Unterricht in diesen Schulen lediglich von Clerikern ertheilt.

mahnt, den rechten Ernst und Eifer in ihrem Amte zu beweisen und sich keine Fehler und Versäumnisse zu Schulden kommen zu lassen. Sodann wird ihnen eingeschärft, daß sie ihre Schüler fleißig in den freien Künsten unterweisen und die Bücher der Juristen bei Seite lassen sollen, und werden wir bis hierher mit diesen Bestimmungen gewiß nur einverstanden sein können. Wenn ihnen aber weiter das Lesen und Erklären der heiligen Schrift, praeterquam in studiis privilegiatis, untersagt wird, weil zu befürchten sei, es möchten sectae, errores und haereses daraus entstehen, so werden wir auf unserem Standpunkte allerdings Anstoß hieran nehmen und man könnte selbst auf einige Augenblicke an Johannes VI. irre werden, da ihm doch sonst eine hellere Einsicht in das, was seiner Zeit Noth that, nicht versagt war, wie er denn auch wirklich von älteren und neueren Schriftstellern deshalb getadelt worden ist[1]). Indeß müssen wir doch auch billig und gerecht sein und die Sache gewinnt unseres Erachtens sofort ein anderes Ansehen, wenn man sich an seine Stelle denkt und erwägt, daß es ja damals noch keine kirchlich recipirte und autorisirte deutsche Bibelübersetzung gab, wie wir eine solche haben, wenn man ferner bedenkt, daß ja in den studiis privilegiatis das Bibellesen erlaubt sein sollte und wenn weiterhin auch in den Schulen die expositio evangeliorum, epistolarum, hymnorum et sequentiarum in materna lingua ausdrücklich gestattet wird, welches Letztere von den erwähnten Schriftstellern ganz mit Stillschweigen übergangen oder doch außer Acht gelassen worden ist. Es war darum jenes Verbot keineswegs einem eigentlichen Bibelverbote gleich zu achten, vielmehr scheint uns Johannes VI. auch in diesem Punkte eher Lob als Tadel zu verdienen, wenn er die Erklärung der heiligen Schrift aus dem angeführten Grunde nicht der freien Willkür der Schulmeister überlassen wissen wollte, gleichwohl aber in den Schulen die Auslegung der sonntäglichen Evangelien und Episteln in der Muttersprache gestattete, aus welchen, wenn sie sonst nur recht gelesen und erklärt wurden, das Ganze der christlichen Heilswahrheit recht wohl gelernt werden konnte.

---

1) So von Christoph Daniel Schreiter a. a. O. im Meißnischen Haupt- und Kirchenthurm. S. 166, von Senff in der Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte des Amtes Stolpen. S. 22 und von Rüling a. a. O. S. 186.

Was sodann den Abschnitt betrifft, der sich auf die Frauenklöster bezieht, so wird darin hauptsächlich verboten, daß bei der Aufnahme neuer Klosterfrauen keine Simonie getrieben und keine Frauensperson, sei es als soror, sei es als puella saecularis, ohne besondere bischöfliche Erlaubniß in ein Kloster aufgenommen werden solle, während im übrigen die canonischen Bestimmungen wegen Handhabung der klösterlichen Disciplin, insbesondere der Clausur, in Erinnerung gebracht werden.

Was dann endlich noch die den Statutis synodalibus beigefügten Anhänge betrifft, so ist darüber Folgendes zu bemerken. Als erster Anhang nemlich sind die von den Kaisern Friedrich II., Carl IV. und Sigismund erlassenen sogenannten Constitutionen beigegeben, durch welche der Kirche die ihr von Alters her verliehenen Freiheiten und der nöthige Schutz garantirt und gewährleistet werden. Aber wie gesagt wird, ne pluralitas taedium posset generare legentibus, ist nur der Wortlaut der letztern abgedruckt, weil in dieser die andern beiden mit enthalten seien, überdies aber sind noch beigefügt die Bestätigungsbulle Papst Johann XXIII., die sich auf die beiden ersten, und die Confirmationsurkunde des Baseler Concils, die sich auf die letztere bezieht. Und sind diese Documente, welche den Geistlichen zum Studium empfohlen werden und jährlich viermal den Gemeinden in der Muttersprache vorgelesen und erklärt werden sollten, wie bemerkt wird, in Rücksicht auf diejenigen mit beigegeben worden, qui die noctuque non solum jura ecclesiarum et personarum ecclesiasticarum usurpare, imo vehementer libertatem ecclesiae supprimere et evellere nituntur, cogitant et laborant. Der zweite Anhang enthält die bereits erwähnte aber wahrscheinlich unechte Stiftungsurkunde des Bisthums vom Kaiser Otto I. und die Confirmation Papst Johann XIII., und sind diese Urkunden deshalb mit abgedruckt worden, damit Jedermann sich über die Gründung des Stifts informiren könne und zugleich wisse und lerne, wie dasselbe als ein freies gegründet worden sei, d. h. als ein solches, quod nulli patriarchae neque archiepiscopo, sed tantum apostolicae sedi subjecta existat und dessen sedis episcopalis unmittelbar unter der Römischen Kirche stehe.

So viel über die Statuta synodalia, sofern sie ein Beweis sind,

wie Johannes VI. durch Einführung derselben als eines allgemeinen kirchlichen Gesetzbuches sich ernstlich angelegen sein ließ, allen Uebelständen und Aergernissen in seiner Diöcese zu steuern und das kirchliche Leben zu reformiren. Aber denselben Eifer bewies er auch in einzelnen Fällen und zwar gleich vom Antritt seiner Regierung an, indem er, wo er von Unordnungen und dergleichen hörte oder wo es ihm sonst nothwendig erschien, durch strenge Befehle oder andere geeignete Maßregeln auf Abstellung aller Ungehörigkeiten hinzuwirken suchte. Namentlich war es das unordentliche Leben und Treiben der Geistlichen, dem er stets mit Ernst und Strenge entgegen trat. So war im Jahre 1489 ihm bekannt geworden, daß viele Dorfpriester in der Nähe von Görlitz sich fremde Biere kommen ließen nicht blos zu ihrem Bedarf, was ihnen gestattet war, sondern um Handel damit zu treiben, indem sie davon an Andere verkauften. Dieses untersagte er ihnen bei einer Geldstrafe von 20 silbernen Groschen und zugleich unter der Androhung, daß er Jeden, der seinem Befehle den Gehorsam verweigern würde, gefänglich einziehen lassen werde[1]). In dem unerquicklichen Bierstreite, welchen der Pfarrer Böhm in Görlitz mehrere Jahre hindurch mit dem dortigen Rathe hatte, war von dem erstern den übrigen Stadtgeistlichen untersagt worden, die Rathsherren zum Beichtstuhle zuzulassen und sie zu absolviren. Als er hiervon Kenntniß erhielt, ließ er die strengsten Befehle an die Görlitzer Pfarrgeistlichkeit ergehen, um dieselbe zu ihrer Pflicht zurückzuführen, worauf diese sich wieder zum Beichtehören verstand, während die Franziskaner gleich Anfangs das Ansinnen des Pfarrers abgelehnt hatten[2]). Ueberhaupt stand er in diesem ganzen Streite auf Seiten des Rathes, zumal als er sich überzeugt hatte, daß er von Böhm mit allerlei Unwahrheiten berichtet worden war, so daß dieser, mit den bischöflichen Entscheidungen unzufrieden, im Jahre 1490 sogar plötzlich die Stadt verließ und nach Rom reiste, um den Bischof vor

---

1) S. Haupt a. a. O. S. 224.

2) Ebendaselbst S. 261 u. 262. Das Nähere über diesen Streit, der daher kam, daß Böhm den Pfarrhof zu einem förmlichen Bierhause gemacht hatte, wo alle Tage Zusammenkünfte von Bürgern Statt fanden, um zu trinken und zu spielen, s. bei Haupt a. a. O. S. 215 ff. und bei Neumann, Geschichte von Görlitz. Görlitz 1850. S. 243 ff.

dem Papste zu verklagen[1]), ohne daß er jedoch etwas ausgerichtet hätte. Denn nach seiner Rückkehr von Rom fand er es endlich doch gerathen, im Jahre 1501 mit dem Breslauer Domherrn Martin Faber zu tauschen und diesem das Pfarramt zu Görlitz zu überlassen. Aber auch später noch scheint die Görlitzer Geistlichkeit Johannes VI. manche Noth gemacht zu haben, denn noch im Jahre 1508 gab er dem Rathe die Erlaubniß, einen aus dem Stadtgefängnisse ausgebrochenen Priester, wenn er sich auf dem Stadtgebiete sehen lasse, sofort zu verhaften, nachdem er schon vorher dem Rathe die Versicherung gegeben hatte, er sei bereit, sogleich einzuschreiten, wenn irgend ein Priester sich ein Unrecht zu Schulden kommen ließe[2]). Ein anderer Fall, der ihm Veranlassung zu ernsten Maßregeln gegen einen Geistlichen gab, ist folgender. Im Görlitzer Gebiete war ein Priester, Namens Eschner, der schon früher von dem Bischof zu Breslau „um seines unchristlichen Handels willen" mit Gefängniß bestraft worden war. Von diesem war ihm berichtet worden, daß er „in der Capellen bei der Nyde mit etlichen seinen Anhängern" am Gründonnerstage 1501 Fleisch als Osterlamm essen wollte. Wie dieser Mann auf solche Gedanken gekommen und ob er, wie es scheint, irgend welche schwärmerische Ideen gehabt, darüber verlautet nichts Näheres, kurz Mittwoch nach Palmarum schickte Johannes VI. einige seiner Diener nach Görlitz mit dem Auftrage, der Rath solle diesen Priester aufgreifen, worauf derselbe festgenommen und nach Stolpen in's Gefängniß abgeführt wurde. Als er aber hier auf alle Fragen weder Rede und Antwort geben, noch auch Essen und Trinken zu sich nehmen wollte und sich so zu Tode verhungerte, befahl Johannes VI., daß er hinten vom Schlosse herabgelassen und als Selbstmörder begraben würde[3]). Und in diesem seinen Eifer, allen Ungebührnissen der Geistlichen zu steuern, ist er bis an's Ende

---

1) Dabei hatte ihn ein gewisser D. Caspar Marienam, wahrscheinlich ein Bautzner Domherr, der sich in dieser Sache „auch wider seinen Herrn den Bischof gesetzt", bis nach Dresden begleitet. Diesen ließ Johannes VI. auf dem Rückwege in Bischofswerda verhaften und nach Stolpen bringen, setzte ihn jedoch wieder in Freiheit, weil er einen Geleitsbrief vom Herzog Georg aufzuweisen hatte. S. Haupt a. a. O. S. 264.

2) S. Neumann a. a. O. S. 255 f.

3) S. Haupt a. a. O. S. 349 f.

seines Lebens nicht müde geworden. Davon zeugt unter andern noch folgendes Beispiel. Als ein reicher Bürger in Görlitz, Namens Hans Frentzel, aus seinen eigenen Mitteln der heiligen Anna zu Ehren eine neue Capelle dort erbaut hatte und im Jahre 1516 auch noch ein Priesterhaus dazu erbauen lassen wollte, wogegen aber der Rath wegen der mit seinen Geistlichen gemachten Erfahrungen Bedenken hatte, da war er sofort bereit, diesem die Zusicherung zu geben, quod velit locum et domum ita interdicere, quod in perpetuum ibi non debeat haberi nec vendi cerevisia[1]). Und so ist auch noch eine seiner letzten Verordnungen aus dem Jahre 1517 ebenfalls auf die Abstellung einer Unordnung gerichtet. Ueber den Pfarrer Balthasar Hendorff in Röcknitz bei Wurzen hatte die Gemeinde zu Collmen, welches damals Filial von Röcknitz war, Beschwerde geführt, daß er sie mit dem Gottesdienste ganz und gar vernachlässige. In dieser Verordnung[2]) nun wird demselben nicht nur genau vorgeschrieben, welche und wie viele Gottesdienste er in der Filialgemeinde zu halten habe, sondern ihm auch eingeschärft, dieselbe ebenso zu bedienen, wie die Muttergemeinde, und zwar besonders darum, wie darin gesagt ist, „weil auch der Pfarrer in Collmen seinen meisten Zehenden und Decem hat."

Und da galt bei ihm kein Ansehen der Person. Er trat allen Ordnungswidrigkeiten der Geistlichen kräftig und entschieden entgegen, ohne einen Unterschied zu machen, ob dieselben von dem niedern oder von dem distinguirten Clerus begangen wurden. Davon ist der folgende Vorfall ein sprechender Beweis. Der Senior des Meißner Domcapitels, Otto von Weißenbach, hatte in seiner Eigenschaft als Archidiaconus der Niederlausitz nicht nur die ihm untergebenen Geistlichen zu wiederholten Malen zu Conventen zusammenberufen, sondern ihnen auch Steuern und Contributionen abgefordert und überdies auch für die Einführung in geistliche Aemter Geld von ihnen verlangt und angenommen. Sobald er hiervon Kenntniß erhalten hatte, begegnete er diesem eigenmächtigen und den canonischen Bestimmungen ganz und gar zuwiderlaufenden Vornehmen dadurch, daß

1) S. Scriptores rerum Lusatic. a. a. O. S. 406.
2) Lehnbuch fol. 373a.

er einestheils dem Archidiaconus von Weißenbach dasselbe streng untersagte und anderntheils an die sämmtlichen Erzpriester der Niederlausitz den nachstehenden Befehl ergehen ließ, in welchem er die Geistlichen gegen derartige Willkürlichkeiten sicher stellte[1]:

Johannes Dei gratia episcopus Misnensis universis et singulis nobis in Christo devotis dilectis archipresbyteris per et infra archidiaconatum Lusatiae inferioris nostrae dioecesis ubilibet constitutis salutem in Domino sempiternam. Noveritis, ad aures nostras pervenisse, quod venerabilis nobis in Christo devotus Otto de Weissenbach, noster ejusdem Lusatiae inferioris archidiaconus, vos et clerum inibi sub sedibus vestris morantem aliquot vicibus per officialem suum convocasset atque contributionem, steuram seu collectam a vobis et ipsis omnibus petiisset, idem etiam archidiaconus suum officialem pro institutione ecclesiasticorum beneficiorum sive investitura pecunias exigere et recipere permitteret. Cum autem convocationes clericorum, quae extra celebrationem synodorum habentur, nisi per episcopum dioecesanum pro republica et ecclesia fiunt, canonibus sacris suspectae sunt, eo quod divina officia in ecclesiis parochialibus per plebanos et alios sacerdotes celebrari debita ac sacramenta ministrari solita negliguntur, unde aliquoties non modica animarum pericula evenire possunt, ipsi quoque clerici ad fatigias et expensas inutiles coguntur, nec liceat et etiam cuiquam inferiori episcopo contributiones, steuras seu collectas a clero petere vel postulare, jure etiam et sacris canonibus aliquid pro institutione ecclesiastici beneficii sive investitura exigere vel recipere simoniacum et prohibitum sit. Quae supradicta tria per memoratum archidiaconum contra jus et sacros canones atque consuetudinem nostrae dioecesis temere, frivole et de facto praeter scitum et consensum nostrum attemptata in non modicum gravamen et praejudicium cleri et populi istius loci nobis crediti et commissi venire dinoscuntur. Nos igitur ex pastoralis officii nostri debito hujusmodi gravaminibus viam praecludere ac clerum nostrum in libertate canonica

---

1) S. Destinata literaria et fragmenta Lusatica. Lübben 1738 f. 2. Bd. S. 106 f.

conservare, ut tenemur, volentes vobis omnibus et singulis et cuilibet vestrum sub debito obedientiae et excommunicationis latae sententiae poena, trium tamen dierum canonica monitione praemissa, districte praecipiendo mandamus, quatenus quilibet vestrum presbyteros et clericos in sua sede morantes infra sex dies post intimationem praesentium in diem congruentem et locum opportunum convocet ipsisque praesentem nostrum processum legat diligenter et intimet, atque eisdem vice et auctoritate nostri in virtute sancta obedientia inhibeat et mandet, quibus nos auctoritate nostra ordinaria sic inhibemus et mandamus, ne de cetero ad tales convocationes supra expressas, extra synodum factas, ire praesumant aut aliquis eorum praesumat, ac supradicto devoto nostro Ottoni archidiacono steuram sive collectam vel quamque aliam contributionem sub quocunque nomine vel quacunque occasione ab ipsis petitam sive postulata maut quicquam pro institutione beneficiorum ecclesiasticorum sive investitura dent, tradant sive persolvant vel quis eorum det, tradat sive persolvat, quovis modo, ingenio vel colore quaesito, cum certificatione, quod, si ipsi vel aliquis eorum hujusmodi nostrae inhibitionis et mandati transgressor repertus fuerit, eundem tanquam inobedientem poena condigna punire non obmittamus. Processum hunc nostrum sigillatum cum debita executione quilibet vestrum de manu sua remittat et copiam auscultatam a nuncio recipiat. Datum Stolpen, anno Domini millesimo quingentesimo septimo, die vero penultima mensis Martii, curiae nostrae officialatus sub sigillo praesentibus tergotenus appenso.

Doch nicht blos darin ließ er sich stets eifrig finden, allen Unordnungen unter den Geistlichen zu steuern und die vernachlässigte Zucht unter ihnen wieder herzustellen, auch auf ihre Unwissenheit war er nicht gut zu sprechen, und er hätte es gern gesehen, wenn auch in dieser Hinsicht ein anderer und besserer Geist unter ihnen zu wecken gewesen wäre, zumal da die Klöster zu Altenzelle, Chemnitz und Pegau sich wissenschaftlich auszeichneten und er es für seine Pflicht erachten mochte, diesen den Clerus seines Sprengels nicht nachstehen zu lassen. Hauptsächlich wohl aus diesem Grunde gab er daher auch seine Einwilligung dazu, daß im Jahre 1508 die bedeutende, das Areal eines

ziemlichen Rittergutes umfassende Pfarröconomie zu Görlitz unter dem Nachfolger des unruhigen Böhm um einen jährlichen Zins von 26 Mark landesüblicher Münze — freilich ein sehr geringes Aequivalent — an den Rath verkauft wurde. Er mußte zugeben, der Rath habe recht, daß durch diese Oeconomie „ein Pfarrer und seine Priesterschaft oft an ihrem Gebete und nächtlicher und nothdürftiger Ruhe gestöret und verhindert sein worden,“ und daß es darum zweckmäßiger sei, dieselbe zu veräußern, „um Ruhe und Gemachs willen gedachtes Pfarrers, seiner Nachkommen und Capellanen, damit sie Gott dem Allmächtigen desto geruhlicher dienen,“ von allen weltlichen Händeln frei bleiben und um so eifriger ihrem Amte sich hingeben möchten[1]).

Aber eben so eifrig war sein Augenmerk auch auf die Klöster gerichtet, besonders auf die Frauenklöster. Wir haben davon zwei Beispiele gefunden. Das eine betrifft das Jungfrauenkloster zum heiligen Kreuz bei Meißen, bei dessen Visitation er gefunden hatte, daß es, obwohl es ziemlich reiche Besitzungen hatte, in viele Schulden gerathen war. An dieses erließ er die gemessensten Befehle wegen besserer öconomischer Einrichtung, wobei zugleich dem Propste untersagt wurde, „keine Gastungen“ zu geben[2]). Das andere Beispiel ist eine förmliche Klosterordnung, die er im Jahre 1509 dem Jungfrauenkloster St. Moritz in Guben gegeben und die als ein wichtiger Beitrag zu seiner Charakteristik als kirchlicher Oberhirt hier vollständig Platz finden möge. Dieselbe hat die Ueberschrift: Reformatio ad monasterium St. Mauritii in Guben und ist ihr Wortlaut folgender:[3])

„Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen entbieten den Würdigen und Geistlichen, Aebtissin, Propste und ganzer Sammlung des Jungfrauenklosters vor Guben, die jetzund und künftig sein werden, unsern Gruß. Nachdem wir euer Kloster aus mannig-

---

1) S. Haupt a. a. O. S. 443 f. 2) Lehnbuch fol. 297.

3) Ebendaselbst fol. 354b ff. Worbs, Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. Lübben 1834. S. 326, nimmt irriger Weise an, diese Klosterordnung sei bereits gedruckt und citirt fälschlich Destinata literaria et fragm. Lusat. Bd. 2. S. 247. Dieselbe ist jedoch noch nicht durch den Druck bekannt gemacht, wird auch von Neumann in der „Geschichte des Jungfrauen-Klosters von Guben“ (Ledebur's Archiv für die Preußische Geschichtskunde Bd. 4. S. 197) nur oberflächlich erwähnt. Vgl. Illgen's Zeitschrift für die histor. Theologie. Jahrg. 1843. 3. Heft. S. 96.

faltigen Ursachen bisher zu visitiren gehindert worden, auch noch nicht ohne große Beschwerung eures Klosters füglich visitiren können, so haben wir befunden, daß es zur Unterhaltung geistlichen Lebens und Zucht bei euch gut, noth und bequem sei, euch folgende Ordnung und Statuta zu setzen und zu machen, welche wir auch aus Macht unsers bischöflichen Amtes als Obervisitator hiermit setzen und machen, euch allen und jeglicher insonderheit ernstlich gebietend, diese unsere Ordnungen und Statuta, die wir bis auf unsere oder unserer Nachkommenden Verbesserung wollen gehalten haben, bei dem höchsten Gehorsam, den ihr uns profitiret, und nachfolgenden Censuren, Bußen und Strafen unverbrüchlich zu halten.

Zum Ersten soll eine Jegliche im Chore, Kreuzgange, Refectorio und Schlafhause alle Zeit Silenen halten, allein vergönnen wir ihnen, daß sie nach dem Morgenessen zwei Stunden und nach dem Abendessen eine Stunde, und länger nicht, ihre Beredung in dem Refectorio halten mögen.

Item es soll eine jegliche Jungfrau, die Profession gethan, allen weltlichen Schmuck, es sei an Ringen, Borden, Schnuren, Schleiern oder andern, wie solcher Namen hat, das wider die Regel St. Benedicti ist, ganz und gar ablegen, verlassen und nicht mehr an sich nehmen.

Item es soll die Aebtissin keine Jungfrau, die Profession gethan, aus dem Kloster fahren, wenn sich's aber begiebt, daß irgend Eine nöthige anliegende Sachen aus dem Kloster zu fahren hätte, solche Sachen soll sie zuvor uns vortragen lassen und unsere Erlaubniß, aus dem Kloster zu fahren, erwerben, und ehe sie solche Erlaubniß bei uns verlanget, aus dem Kloster in keiner Weise fahren.

Item die Aebtissin soll an den Pforten und Thoren, dadurch man in das Kloster gehet, mit allerhöchstem Fleiß clausuram halten, also daß die in keinerlei Weise ohne der Aebtissin, Propsts, Priorin und der Jungfrau, die nach der Priorin die älteste ist, Rath, Willen, Wissen und Erlaubniß geöffnet werden; es soll auch Niemand dieselbigen Thore und Pforten ohne der Vier Erlaubniß öffnen, sie sollen aber solche Oeffnung in keinerlei Weise denn um nöthiger Sachen willen erlauben.

Item es soll eine Jungfrau vor der Scheibe oder Fenster mit

Niemand männlichen oder weiblichen Geschlechts, weß Standes, Wesens oder Würden er sei, reden noch kosen, es sei denn, daß sie es von der Aebtissin Erlaubniß hat. Wenn aber die Aebtissin Einer das erlauben würde, so soll sie ihr befehlen, daß sie die Rede kurz und züchtig macht, und auf daß das geschehe, soll die Aebtissin eine custodia durch eine andere oder zwei andere Jungfrauen bestellen, die da fleißig darauf hören und sehen sollen, daß der Aebtissin Befehl Gehorsam geleistet werde.

Item die Aebtissin soll darauf fleißig sehen, daß die Jungfrauen zu rechter Zeit schlafen und zu Chore gehen, und alle Abende ihre Zellen visitiren und sehen, ob sie alle darin seien und auf dem Schlafhause clausuram halten.

Item sie sollen keinen Hund, groß oder klein, oder andere Thiere in ihrer Sammlung halten, sondern sich fleißigen, den Psalter zu haben und sich damit zu bekümmern.

Item es soll keine Jungfrau ohne Erlaubniß der Aebtissin und Propsts aus dem beschlossenen Kloster gehen.

Item weil auch keine Jungfrau, die Profession gethan, im Stande der Seligkeit sein kann, die eigen Gut hat, darum soll keine eigen Gut haben, sondern was sie deß inne hat, soll sie der Aebtissin übergeben, nach ihrem Erkenntniß damit zu schaffen.

Item die Jungfrauen sollen einen verständigen Beichtvater haben, der soll uns oder wem wir das befehlen, Gehorsam halten, der den Jungfrauen auch getreulich, was wider diese unsere Gebote oder die Regel St. Benedicti ist, untersagen soll.

Item es sollen die Jungfrauen mit Essen oder Trinken außerhalb des Refectorii mit ihnen selbst noch sonst Niemand keine Versammlung oder Collation machen.

Item es soll keine Jungfrau aus dem Chore gehen unter der Messe oder Gezeiten, es wäre denn, daß die Aebtissin oder Priorin aus redlichen Ursachen ihr das erlaubte.

Item die Aebtissin soll keinen Menschen, es sei Weib oder Mann, geistlich oder weltlich, der in's verschlossene Kloster nicht gehört, darein gehen lassen, es hätte denn nöthige Ursachen, und alsdann soll sie das nicht, denn mit vorgehabtem Rathe, Erlaub und Wissen des Propsts erlauben; verbieten auch einem Jeden männlichen oder weiblichen

Geschlechts, daß er ohne der Aebtissin und Propsts Erlaubniß in's Kloster nicht gehe. Würde es aber Jemand darüber thun, so gebieten wir hiermit dem Propste bei dem schweren Banne, daß er, alsbald er das vernimmt, zu der Person, die ohne Erlaubniß in's Kloster gegangen ist, gehe und die von unsertwegen vermahne, die wir auch hiermit in Kraft dieser unserer Ordnung, Statuti und Schrift vermahnen, daß sie alsbald ungesäumt wieder aus dem Kloster gehe, wo sie aber solcher Vermahnung nicht Gehorsam leisten und aus dem Kloster alsbald ungesäumt nicht wieder gehen würde, so excommuniciren wir dieselbe Person, wer die sein wird, in Gottes Namen, in dieser Schrift dem Propste, oder wer je zur Zeit als Pfarrer recht zu Guben regiert, gebietend, daß er dieselbe, bis so lange sie unsere Absolution erlanget, bännisch verkündige.

Item es soll auch keine Jungfrau Briefe, Zettel oder Boten ausschicken und aufnehmen oder zu ihr lassen ohne sonderlich Wissen und Erlaubniß der Aebtissin und des Propsts.

Es sollen auch die Jungfrauen über diese unsere Ordnungen und Statuta, die Regel St. Benedicti Abbatis, die sie profitirt haben, gehorsamlich zu halten schuldig sein.

Item die Aebtissin soll bei ihrem höchsten Gehorsam und Entsetzung ihres Amtes schuldig sein, getreuen Fleiß zu haben, daß alle diese Artikel, wie wir die gesetzt und geboten, gehorsamlich gehalten werden, auch dawider, ohne wo es ihr, wie oben geschrieben, Macht gegeben wird, nichts zu erlauben und zu dispensiren, und alle vierzehn Tage diese Artikel in der Sammlung ganz zu verlesen lassen und darüber Capitel halten und die, die ungehorsamlich dawider gethan, wie folgt, bestrafen.

Also welche Jungfrau wider diese unsere Gebote, Ordnung und Statuta ungehorsamlich thun würde, der soll die Aebtissin über andere Bußen, Strafen und Censuren in gemeinen geistlichen Rechten und unsern Statuten Synodalien ausgedrückt, für die erste Uebertretung zehn Tage den Eingang der Kirche verbieten und sie darein nicht gehen lassen und sie im Refectorio dieselben zehn Tage die unterste Statt haben lassen. Würde aber Eine zum andern Male wider solche unsere Gebote, welches das wäre, ungehorsamlich thun, alsdann soll ihr die Aebtissin gebieten, daß sie zehn Tage, wenn die Sammlung im

Refectorio zu Tische sitzt, auf der Erde sitzen und da vom Essen und in die Kirche nicht gehen soll. Würde sie aber zum Dritten übertreten, alsdann weil auch die Strafe mit dem Ungehorsam zugleich wachsen soll, so soll ihr, wie berührt, der Eingang der Kirche zehn Tage verboten sein und an der Erde sitzen und essen, und darüber, so oft und dicht die Jungfrauen diese zehn Tage über zu Chore gehen, soll sie vor dem Chore an der Thür kreuzweise auf dem Antlitz liegen und alle, wenn sie aus- oder eingehen, über sich schreiten und gehen lassen. Würde aber Eine über solche Strafen noch zum Vierten ungehorsamlich befunden, so gebieten wir hiermit der Aebtissin und Propste ernstlich, daß sie uns alsdann solches unverhalten zu erkennen geben sollen, auf daß wir solchen Ungehorsam mit Excommunication, Gefängniß, Privirung der Pfründen, die sie vom Kloster hat, oder andern schweren Strafen gedämpfen können. Gegeben zu Stolpen unter unserm Secret, Mittwoch den 30. Tag des Monats Mai, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt im fünfzehnhundertsten und neunten Jahre."

Wir kommen nun auf den andern Punkt zu sprechen, dem seine kirchliche Thätigkeit besonders zugewendet war und wodurch er sich nicht minder ausgezeichnet und zu seiner Zeit große Verdienste erworben hat. Es ist dies die Herausgabe und Verbesserung der liturgischen Bücher. Obwohl nemlich schon seit mehrern Jahrzehnten die Buchdruckerkunst erfunden war und eifrig geübt wurde, so wurden doch wegen der Kostspieligkeit des Druckes diese Bücher damals größtentheils noch geschrieben, was sogar für manchen armen Literaten ein besonderer Erwerbszweig war [1]). Erst sein Vorgänger hatte einen Versuch gemacht und in den Jahren 1483 und 1485 ein Missale und ein Breviarium drucken lassen [2]), die aber, wie es damals gewöhnlich war,

1) Davon erzählt Melanchthon in einem Briefe vom 6. Okt. 1537 folgendes Beispiel: Lipsiae ante annos triginta fuit homo excellenti doctrina in mathematicis Magister Alexander. Is docuit multos feliciter. Scripsit librum, in quo omnes Aristotelis geometricas demonstrationes eruditissime enarravit, quem librum spero nos brevi edituros esse. Cum tanta esset eruditio, cum bene meritus esset de publicis studiis, tamen Lipsiae ita neglectus est, ut commigraret in oppidum Mysen, ubi sustentavit se scribendis libris cantionum et vendendo atramento. Cfr. Bretschneider Corpus Reformat. Tom. III. p. 415.

2) Vergl. Calles l. c. p. 336. — Kreysig, Histor. Bibliothek von Ober-

nur in schwachen Auflagen gedruckt worden waren und darum nur sehr unvollständig das vorhandene Bedürfniß befriedigt hatten. Den Ausspruch des Apostels vor Augen habend: Πάντα εὐσχημόνως καὶ κατὰ τάξιν γινέσθω (1 Cor. 14, 40.), wollte er jedoch, daß einerseits bei seinen Geistlichen und Kirchen kein Mangel an diesen Büchern sein, und andrerseits daß hinsichtlich ihres Inhaltes durch die ganze Diöcese Einheit und Uebereinstimmung herrschen möchte. Dies gab ihm die nächste Veranlassung, daß er daran dachte, diese Bücher durch den Druck möglichst vervielfältigen zu lassen. Aber er wollte auch, daß dieselben ihrem Zwecke entsprechen und die christliche Erbauung wirklich fördern helfen möchten. Denn er hatte recht wohl erkannt, daß die bisher im Gebrauch gewesenen in materieller und formeller Hinsicht so Manches zu wünschen übrig ließen, abgesehen von den Fehlern und Unrichtigkeiten, die sich beim Abschreiben hier und da in die einzelnen Exemplare unwillkürlich eingeschlichen haben mochten. Und da er auch außerdem wünschte, die Gottesdienste würdiger zu gestalten und dadurch den Geistlichen wie den Gemeinden mehr Lust und Liebe zu denselben zu machen, so hielt er's für nothwendig, diese Bücher zuvor noch einer genauen Revision zu unterwerfen, sie zu verbessern und überhaupt den Bedürfnissen der Zeit angemessener herzustellen, was auch nachher bei jeder neuen Auflage immer wieder geschehen ist. Dabei bediente er sich der besondern Hülfe eines frommen, gelehrten und erfahrenen Mannes, des D. Andreas Proles, und daß er grade diesen Mann, der gewöhnlich unter die Vorläufer der Reformation gerechnet wird[1]), mit einer so wichtigen Arbeit be-

---

sachsen. Dresden 1732. S. 488. — Grundig und Klotzsch, Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte. Leipz. 1771. Bd. 6. S. 345 f. Von dem Missale befindet sich noch ein Exemplar auf der Königl. Bibliothek in Dresden.

1) Derselbe war Augustiner-Prior in Leipzig und später Provincial des Augustinerordens im Meißner und Thüringer Lande, Staupitz's Vorgänger in diesem Amte. Er pflegte öfters zu sagen: „O lieben Brüder, die Christenheit hat eine Reformation vonnöthen!" Und wenn man ihn fragte, warum er nicht selbst die Hand anlege, so entschuldigte er sich damit, daß er zu alt dazu sei und nicht die nöthigen Gaben zu einem solchen großen Werke besitze, fügte aber hinzu, daß er die Zeit nahe glaube, wo Gott einen Helden erwecken und ausrüsten werde, der diesem Werke gewachsen sei. Auf dem vom Papst Leo X. berufenen Lateran-Concil, dem er als Augustiner-Provincial beiwohnte, widersetzte er sich der Einführung neuer Feste, wurde aber deshalb in den Bann gethan und mußte von Rom fliehen. Durch Ver-

traute, schon das läßt uns auf den Geist schließen, in welchem diese Arbeit unternommen und ausgeführt worden ist. Wir behalten uns jedoch vor, dieses weiterhin noch besonders an einigen Beispielen nachzuweisen, wenn wir nun, was eben sowohl in literarhistorischer Beziehung im Allgemeinen, als namentlich auch für die Geschichte der älteren kirchlichen Literatur von hohem Interesse sein dürfte, eine Uebersicht und nähere Beschreibung der auf seinen Befehl herausgegebenen liturgischen Bücher folgen lassen, natürlich soweit dieselben noch vorhanden oder uns sonst Nachrichten darüber aufbehalten sind.

In welchem Jahre das erste dieser liturgischen Werke erschienen ist, läßt sich nicht bestimmt angeben. Schöttgen in seiner handschriftlichen Historie der Meißner Bischöfe erwähnt zwar, nach dem Catalog. Seidel. Mattaire annal. typogr. Tom. I. p. 488 solle Johannes VI. bereits im Jahre 1487 ein Missale haben drucken lassen, das auch in den Märkischen Kirchen gebräuchlich gewesen, hält aber selbst diese Nachricht für unwahrscheinlich. Und das ist sie auch, da Johannes VI. zwar gegen Ende des Jahres 1487 zum Bischof erwählt worden ist, aber als solcher erst im Jahre 1488 sein Amt angetreten hat. Wahrscheinlich ist das von seinem Vorgänger herausgegebene Missale gemeint.

Dagegen ist das erste dieser Werke, von dem wir sichere Kenntniß haben, ein Missale, das im Jahre 1495 erschienen ist. Von diesem befindet sich auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein sehr gut erhaltenes Exemplar, welches aus 250 Blättern in groß Folio besteht. Dasselbe beginnt, wie alle Missalien, mit dem

---

mittelung des Erzbischofs Ernst von Magdeburg, der sich seiner annahm, wurde dann zwar der über ihn ausgesprochene Bann unter der Bedingung, daß er selbst nach Rom kommen sollte, wieder zurückgenommen, welcher Bedingung er sich auch unterwarf. Von einem Cardinal seines Ordens unterwegs gewarnt, nicht nach Rom zu gehen, kehrte er jedoch wieder um und ist auf dieser Reise in einem Augustinerkloster gestorben. Luther hat ihn in seiner Jugend noch in Magdeburg gesehen und gehört und rühmt ihn in seiner Schrift „von den neuen Eckischen Bullen und Lügen" vom J. 1520 als „einen Mann in deutschen Landen eines großen Namens und Glaubens." Vergl. Flacius, catalogus testium veritatis. p. 582. — Löscher a. a. O. Theil 1. S. 80 f. — Tentzel, Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation. Leipz. 1718. Theil 1. S. 29 ff. — Schöttgen, Leben des Andreas Proles. Dresden 1734.

Kirchenkalender, zerfällt in zwei Haupttheile, den pars hyemalis, der mit Advent, und den pars aestivalis, der mit Pfingsten anfängt, und enthält noch einen Anhang de apostolis etc. Es hat keinen Titel und auch kein Vorwort, nur am Ende findet sich folgende Nachricht, die über seine Entstehung den nöthigen Aufschluß giebt:

Quamquam alias codices librorum missalium juxta rubricam ecclesiae Misnensis per Reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Johannem f. r. olim episcopum Misnensem imprimi satis exacta diligentia procurati sunt, tamen quia praedicti codices multa necessaria, quae praesentes in lucem dedere, omiserunt et eorum numerus Misnensis dioecesis latitudini ac personarum inibi Deo famulantium et pro libris hujusmodi saepenumero avide inquirentium multitudini non satisfecit: ideo Reverendissimus in Christo pater et dominus, dominus Johannes de Salhausen, modernus Misnensis ecclesiae episcopus his aliisque penuriis et defectibus succurrere volens praesens missalium opus juxta rubricam jam dictae suae Misnensis dioecesis diligenti opera castigatum atque distinctum per industrium Conradum Kachelofen, hujus impressoriae artis magistrum oppidique Lipsensis concivem, in oppido eodem inchoari atque grassante pestifero morbo in oppido Freiberg perfici et feliciter finiri procuravit. Quod quidem opus ad novarum etiam festivitatum pro divini cultus augmento institutioneque aptissimum erit, quarum historiae in prioribus codicibus minime habentur et in praesentibus cum multis aliis specialibus votivis missis suo ordine annotantur, ita ut haec nova volumina cum praecedentibus conferentes necessaria potius quam supervacanea fuisse animadvertant. Anno salutis quinto et nonagesimo supra quadringentesimum et millesimum, die vero lunae mensis Novembris nona.

Darunter steht noch folgendes

Epigramma Joannis Cubitensis.

Gallicus hoc nostro Conradus muneris aevo
Attulit ingenio daedalicaque manu.
Antistes Misnae plenus bonitate fideque
Dux erat, auctorem, lector, opusque tenes.

traute, schon das läßt uns auf den Geist schließen, in welchem diese Arbeit unternommen und ausgeführt worden ist. Wir behalten uns jedoch vor, dieses weiterhin noch besonders an einigen Beispielen nachzuweisen, wenn wir nun, was eben sowohl in literarhistorischer Beziehung im Allgemeinen, als namentlich auch für die Geschichte der älteren kirchlichen Literatur von hohem Interesse sein dürfte, eine Uebersicht und nähere Beschreibung der auf seinen Befehl herausgegebenen liturgischen Bücher folgen lassen, natürlich soweit dieselben noch vorhanden oder uns sonst Nachrichten darüber aufbehalten sind.

In welchem Jahre das erste dieser liturgischen Werke erschienen ist, läßt sich nicht bestimmt angeben. Schöttgen in seiner handschriftlichen Historie der Meißner Bischöfe erwähnt zwar, nach dem Catalog. Seidel. Mattaire annal. typogr. Tom. I. p. 488 solle Johannes VI. bereits im Jahre 1487 ein Missale haben drucken lassen, das auch in den Märkischen Kirchen gebräuchlich gewesen, hält aber selbst diese Nachricht für unwahrscheinlich. Und das ist sie auch, da Johannes VI. zwar gegen Ende des Jahres 1487 zum Bischof erwählt worden ist, aber als solcher erst im Jahre 1488 sein Amt angetreten hat. Wahrscheinlich ist das von seinem Vorgänger herausgegebene Missale gemeint.

Dagegen ist das erste dieser Werke, von dem wir sichere Kenntniß haben, ein Missale, das im Jahre 1495 erschienen ist. Von diesem befindet sich auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein sehr gut erhaltenes Exemplar, welches aus 250 Blättern in groß Folio besteht. Dasselbe beginnt, wie alle Missalien, mit dem

---

mittelung des Erzbischofs Ernst von Magdeburg, der sich seiner annahm, wurde dann zwar der über ihn ausgesprochene Bann unter der Bedingung, daß er selbst nach Rom kommen sollte, wieder zurückgenommen, welcher Bedingung er sich auch unterwarf. Von einem Cardinal seines Ordens unterwegs gewarnt, nicht nach Rom zu gehen, kehrte er jedoch wieder um und ist auf dieser Reise in einem Augustinerkloster gestorben. Luther hat ihn in seiner Jugend noch in Magdeburg gesehen und gehört und rühmt ihn in seiner Schrift „von den neuen Eckischen Bullen und Lügen" vom J. 1520 als „einen Mann in deutschen Landen eines großen Namens und Glaubens." Vergl. Flacius, catalogus testium veritatis. p. 582. — Löscher a. a. O. Theil 1. S. 80 f. — Tenzel, Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation. Leipz. 1718. Theil 1. S. 29 ff. — Schöttgen, Leben des Andreas Proles. Dresden 1734.

Kirchenkalender, zerfällt in zwei Haupttheile, den pars hyemalis, der mit Advent, und den pars aestivalis, der mit Pfingsten anfängt, und enthält noch einen Anhang de apostolis etc. Es hat keinen Titel und auch kein Vorwort, nur am Ende findet sich folgende Nachricht, die über seine Entstehung den nöthigen Aufschluß giebt:

Quamquam alias codices librorum missalium juxta rubricam ecclesiae Misnensis per Reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Johannem f. r. olim episcopum Misnensem imprimi satis exacta diligentia procurati sunt, tamen quia praedicti codices multa necessaria, quae praesentes in lucem dedere, omiserunt et eorum numerus Misnensis dioecesis latitudini ac personarum inibi Deo famulantium et pro libris hujusmodi saepenumero avide inquirentium multitudini non satisfecit: ideo Reverendissimus in Christo pater et dominus, dominus Johannes de Salhausen, modernus Misnensis ecclesiae episcopus his aliisque penuriis et defectibus succurrere volens praesens missalium opus juxta rubricam jam dictae suae Misnensis dioecesis diligenti opera castigatum atque distinctum per industrium Conradum Kachelofen, hujus impressoriae artis magistrum oppidique Lipsensis concivem, in oppido eodem inchoari atque grassante pestifero morbo in oppido Freiberg perfici et feliciter finiri procuravit. Quod quidem opus ad novarum etiam festivitatum pro divini cultus augmento institutioneque aptissimum erit, quarum historiae in prioribus codicibus minime habentur et in praesentibus cum multis aliis specialibus votivis missis suo ordine annotantur, ita ut haec nova volumina cum praecedentibus conferentes necessaria potius quam supervacanea fuisse animadvertant. Anno salutis quinto et nonagesimo supra quadringentesimum et millesimum, die vero lunae mensis Novembris nona.

Darunter steht noch folgendes

Epigramma Joannis Cubitensis.

Gallicus hoc nostro Conradus muneris aevo
Attulit ingenio daedalicaque manu.
Antistes Misnae plenus bonitate fideque
Dux erat, auctorem, lector, opusque tenes.

Auf dem letzten Blatte befindet sich noch ein Holzschnitt mit dem bischöflichen Wappen Johannes VI.

In einer neuen und zwar verbesserten Auflage erschien das Missale im Jahre 1500 und auch von dieser Ausgabe ist auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein Exemplar vorhanden. In seiner äußern Einrichtung ist dieses Missale dem vorigen ganz gleich, nur daß es aus 283 Blättern besteht und einen Titel hat, der mit 2 rothen und 16 schwarzen Zeilen gedruckt ist. Dieser Titel lautet so:

Quamquam missalia secundum rubricam Misnensium prioribus temporibus bene sufficienter emendata ac ad unguem correcta bisque impressa dignoscantur, attamen gratiosus ac reverendus in Christo pater ac dominus, dominus Johannes de Salhusen Misnensis dioecesis divina gratia episcopus quosdam adhuc defectus considerans iterum imprimi permisit et quae mirum in modum sacerdotibus sunt utilia, addere accuratissime concessit. Inprimis Calendarium sacerdotibus utilissimum cum adjunctione Nonarum, Iduum ac Calendarum, postea literae dominicalis, aurei numeri, intervalli atque festorum mobilium certitudinem in fine Calendarii addidit, deinde commemorationes quasdam ac festa sanctorum, in quibus novem lectiones et omnia Laudate tenere debeant, diligenter adjunxit, tandem omnia in libro contenta in calce per registrum expressa cum numero foliorum sunt ac per impressorem fideliter addita.

Am Ende befindet sich ein Register, welches drei Blätter einnimmt, und vor diesem noch folgendes Nachwort:

O quam beatam salvamque rempublicam edicimus, cum primates sese praebeant vigilantissimos, qui bonis praemia condonent, malos terrore paene terreant et a futuris eminentibus malis custodiant. Non ut ipsi ditentur, vigilant, sed ut communitati provideant, qua salva mirum in modum gaudent ac fructus saluberrimos in regno Dei se habere sperant. Nam inquit Macrobius primo libro Saturnalium, omnibus, qui patriam conservaverint, adjuverint, auxerint, certum esse in coelo diffinitum locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur. Quem igitur novimus diligentiorem Reverendo in Christo patre ac domino, domino Johanne

de Salhusen, divina gratia Misnensis dioecesis episcopo, qui communitatem et ecclesiam suae fidei commissam veluti bonus rector gubernat atque regit fidelissime et omnia necessaria procurat vigilantissime, qui libros, ne coetus sacerdotium orando, legendo erraret, imprimi fideliter curavit. Ob hoc Conradus Kachelofen nec non Melchior Lotter gener suus hoc opus ad imprimendum assumpserunt et in calcem deduxerunt. De quo opere completo laus, honor et gloria sit creatori omnium, Deo in altissimis, ejusque matri virgini intemeratae Mariae et toti coelesti curiae in aevum. Anno Domini millesimo quingentesimo, primo die Septembris.

Im Jahre 1502 erschien ein Breviarium in zwei Bänden in kleinem Quartformat. Der erste Band, von welchem sich ebenfalls auf der Königl. Bibliothek in Dresden noch ein Exemplar befindet, hat den Titel: Viatici pars hyemalis secundum rubricam ecclesiae Misnensis. Auf der Rückseite des Titels ist ein Holzschnitt mit dem bischöflichen Wappen Johannes VI., umgeben von 13 kleineren Wappen, welche die Wappen der damaligen Meißner Domherren darstellen. Hinter dem Titel folgt zunächst der gewöhnliche Kirchenkalender und dann beginnt das Buch selbst mit der Ueberschrift: Incipit breviarius secundum chorum Misnensem per adventum domini secundum literas dominicales tenendus. Außerdem enthält dieser Band, der bis zu Pfingsten geht, noch zwei besondere liturgische Anhänge, den einen mit dem Titel: Historia de S. Vincentio, den andern mit dem Titel: Historia sacratissimi nominis Jesu salvatoris nostri secundum rubricam Misnensem. Den zweiten Band dieses Werkes oder den pars aestivalis aufzufinden, ist uns nicht gelungen [1]), wir können uns daher nur an die Angaben halten, die sich anderwärts darüber vorfinden [2]). Nach diesen Angaben beginnt derselbe mit den Worten: Incipit viaticus secundum chorum

1) Löscher a. a. O. Theil 1. S. 85, wo er davon redet, daß Johannes VI. seine Kirchenbücher habe „übersehen und bessern" lassen, sagt in einer Anmerkung: „Ich besitze davon den Partem aestivalem Viatici juxta rubricam ecclesiae Misnensis."

2) S. Grundig und Klotzsch, Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte. Bd. 6. S. 354 f.

ecclesiae Misnensis feliciter, und enthält am Schlusse über Zweck, Inhalt und Ursprung des Buches noch folgende Nachricht:

Pro communi publica ac salutari orantium utilitate ad gloriam et laudem summi maximi Dei peculiarique honore patronorum sanctorum, Johannis apostoli et evangelistae divique praesulis ac martyris Donati, cura, sollicitudine ac impensa venerabilium ac eximiorum virorum, dominorum Decani et Capituli inclitae cathedralis et exemptae ecclesiae Misnensis est praeclarum hoc opus orationum canonicarum juxta veram illius ecclesiae rubricam castigatum ac penitus emendatum cum duplici psalterio, cum novarum historiarum omnium insertione, cum accessu et recessu altaris ceterisqui per horarum canonicarum et officiorum divinorum per circulum anni debita persolutione non parum conducentibus in insigni oppido Liptzensi per providum virum Melchiorem Lotter accuratissime impressum atque sub anno salutis dominicae millesimo quingentesimo secundo, die vero tertia decima mensis Januarii, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Alexandri Sexti Pontificis maximi, praesulatum Misnensem tunc moderante Reverendo in Christo patre et domino, domino Johanne de genere Salhausen feliciter finitum. De quo laus immensa Deo trino et uni. Amen.

In demselben Jahre soll noch ein Breviarium erschienen sein, dessen erster Theil ebenfalls den Titel hat: Viatici pars hyemalis secundum rubricam ecclesiae Misnensis. Aber auch über dieses können wir nur nach den vorhandenen Angaben berichten[1]). Nach diesen Angaben besteht das ganze Werk aus 265 Blättern in demselben Formate, welches das vorhergehende hat, und enthält auch am Schluße dieselbe Nachricht, wie jenes, nur mit dem Unterschiede, daß als Tag des beendigten Druckes der 10. März genannt wird. Auch soll der erste Theil seinem Inhalte nach mit dem ersten Theile des vorher erwähnten ganz übereinstimmen, der zweite dagegen mit der Ueberschrift: Pars aestivalis de tempore secundum rubricam ecclesiae Misnensis incipit, von jenem völlig verschieden sein und auf den letzten 10 Blättern noch zwei Anhänge enthalten, den einen mit

1) Ebendaselbst S. 356.

dem Titel: Officium beatae Mariae virginis singulis hebdomadis semel per anni circulum orandum, den andern mit dem Titel: Historia de sancto Bennone.

Wenn außerdem noch ein Viaticum secundum rubricam ecclesiae Misnensis per providum virum Lotterum Lipsiae 1502 finitum XII. Cal. Aug. erwähnt wird[1]), so können wir auch über dieses aus Mangel an eigener Einsichtnahme nichts Näheres berichten, glauben jedoch, daß es nur ein wiederholter Abdruck des einen oder des andern der beiden namhaft gemachten Breviarien ist.

Das Letztere dürfte auch gelten von dem Officium beatae Mariae virginis juxta ecclesiae Misnensis rubricam moderante praesulatum Misnensem domino Johanne de genere Salhusen, das wir noch unter dem Jahre 1502 besonders aufgeführt finden[2]). Wahrscheinlich ist dasselbe nur ein besonderer Abdruck des als Anhang dem zweiten Breviarium beigefügten Officium beatae Mariae virginis.

Im Jahre 1503 erschien wieder eine neue Ausgabe des Missale. Dasselbe soll nach den darüber vorhandenen Nachrichten[3]) ganz denselben Titel haben, wie das im Jahre 1500 erschienene, nur daß statt der Worte bisque impressa, die dort stehen, hier terque impressa gesetzt sei. Auch das Nachwort soll ganz dasselbe sein, wie in jener Ausgabe, nur daß die letzten Worte lauten: Anno Domini millesimo quingentesimo tertio, die Julii septima. Wir selbst haben von dieser Ausgabe ein Exemplar nicht auffinden können.

Dagegen haben wir Einsicht genommen von einer neuen Ausgabe des Missale, die im Jahre 1510 erschienen ist und von welcher sich auf der Königl. Bibliothek in Dresden ebenfalls noch ein Exemplar befindet. Dieses Missale, in der innern Einrichtung den vorigen gleich, besteht mit Einschluß des Registers aus 267 Blättern in groß Folio und hat folgenden Titel:

Etsi Missalia secundum Misnensis ecclesiae rubricam prius bene emaculata saepiusque novis typis effigiata esse liquide cognoscantur, tamen amplissimus in Christo pater ac dominus, dominus Johannes de Salhausen Misnensis dioecesis Dei gratia praesul, quaedam adhuc errata, sicut est circa rem sacram ocu-

---

1) Ebendaselbst S. 358. 2) Ebendaselbst S. 358 f. 3) Ebendaselbst S. 359.

latissimus, animadvertens jam iterum imprimi permisit et quae sacerdotibus scitu sunt necessaria addere diligenter curavit. Utpote Calendarium eisdem accomodatissimum cum Nonarum, Iduum ac Calendarum additione, deinde literae dominicalis, aurei numeri, intervalli atque festorum mobilium certitudinem in fine addidit. Praeterea commemorationes quasdam ac divorum festa, quibus novem lectiones et omnia Laudate vel canere vel legere debeant, accurate adjunxit. Postremo vero omnia in hoc sacro volumine contenta in fine per indicem cum foliorum numero ad laudem Dei expressa sunt ingeniose ac addita fideliter.

Darunter steht:

Vitus Werlerus ad Misnensis dioècesis venerandam sacerdotum catervam.

Vos, quibus est gravitas, pudor et praestantia morum
Obsequiumque suis cultus et ordo locis,
Et tu linigera quicunque in veste sacerdos
Verba canis veri mystica sacra Dei:
En, precor, exiguo divina volumina nummo
Ne dubites, digne, sub tua jura cadent,
Melchior haec nuper Lipsensi notus in urbe
Impressit quanto, cernitis, ingenio.

Am Ende befindet sich noch folgendes Nachwort:

Non abs re veteres illi et primarii gentilitatis viri eam rempublicam salvam, stabilem perpetuoque duraturam dixerunt, quam vel sapientes vel sapientiae amatores, quos graeca appellatione philosophos vocitabant, gubernarent ac regerent, qui ipsi, ut est verorum principum conditio, virtutes benignissime fovent et vitia severissime puniunt, non ut avaritiae dediti auro argentove inhient, sed ut communitati provideant, qua salva mirum in modum gaudent ac fructus saluberrimos in regno Dei se habere sperant. Nam ut in sexto de republica inquit Cicero, omnibus, qui patriam conservaverint, adjuverint, auxerint, certum esse in coelo diffinitumque locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur. Quem igitur novimus diligentiorem amplissimo in Christo patre et domino, domino Johanne de Salhausen, divina gratia Misnensis dioecesis antistite, qui ecclesiasticam rempublicam suae fidei

commissam instar boni gubernatoris regit, exornat illustratque tam sancte quam salubriter, et omnia religioni vitiorum expultrici necessaria procurat vigilantissime, qui libros, ne coetus sacerdotum orando, legendo aliaque, quae ad sacerdotium pertinent, divina mysteria obeundo aberraret, imprimi fideliter curavit. Ob hoc Melchior Lotter in arte impressoria non postremus hoc opus ad imprimendum iterum assumpsit et in calcem diligenter in Liptzensi oppido deduxit. De quo opere completo laus, honor et gloria sit creatori omnium, Deo in altissimis, ejusque matri virgini intemeratae Mariae et toti coelesti curiae in aevum. Anno Domini millesimo quingentesimo decimo.

Im Jahre 1511 erschien ein kleines Breviarium in Duodez, das keinen besondern Titel hat, sondern gleich mit dem Kirchenkalender beginnt, aus 237 Blättern besteht und am Schlusse folgende Nachricht enthält[1]):

Diurnale horarum canonicarum secundum chorum ac ritum insignis ecclesiae Misnensis cum insertione omnium ejusdem dioecesis novarum historiarum in laudem cunctipotentis Dei ac sanctorum ejus proque communi fideli orantium salute mira providi Melchioris Lotter civis Liptzensis opera ac industria de consensu speciali dominorum Decani et Capituli ejusdem ecclesiae venerabilium denuo pressum atque ubi prius per negligentiam seu alias saepissime mendae irrepserant, jamjam castigatum, elimatum accuratiusque ac sedulo examinatum feliciterque consummatum adest anno salutis millesimo quingentesimo undecimo, die vero undecima Julii.

Wie aus der vorstehenden Nachricht hervorgeht, muß dieses Breviarium schon früher einmal im Druck erschienen sein.

Ein wichtiges liturgisches Werk erschien ferner im Jahre 1512 unter dem Titel: Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis. Von diesem ist auf der Königl. Bibliothek in Dresden ebenfalls noch ein sehr gut erhaltenes Exemplar vorhanden. Dasselbe besteht aus 101 Blättern in Quart und hat ein Titelkupfer, das bischöfliche Wappen Johan-

1) Ebendaselbst S. 362.

nes VI. darstellend. Nach diesem ist das Wappen gefertigt worden, das dem ersten Abschnitte unsers Buches als Vignette vorangestellt worden ist. Am Schlusse des Ganzen ist noch folgende Nachricht zu lesen: Divinorum actorum liber ingenuae Misnensis ecclesiae formulam ac ritum continens luculenter et nitide impressus est in officina libraria Melchiaris Lotter anno etc. millesimo quingentesimo duodecimo. Dieses Werk ist eine eigentliche Agende, wie sie heutzutage noch gebräuchlich sind, und unsers Wissens überhaupt die erste, die in dieser Gestalt im Drucke erschienen ist. Sie enthält die Liturgien für die wichtigsten Festtage so wie die Formulare für die Taufe, Trauung und andere kirchliche Handlungen. Theils um unsern Lesern einen eigenen Einblick in diesen Theil der kirchlichen Thätigkeit Johannes VI. zu verschaffen, theils um des Interesse's willen, das diese Agende als ein Beitrag zur Geschichte der vorreformatorischen Liturgik haben dürfte, haben wir dieselbe als Anhang II. vollständig und nur mit Weglassung der für den Liturgen beigefügten Singenoten, bei denen übrigens noch das vierlinige System angewendet ist, mit abdrucken lassen.

Aus dem Jahre 1515 finden wir erwähnt [1]), jedoch ohne weitere Nachricht darüber und ohne daß auch wir Exemplare davon hätten auffinden können, ein Missale Misnensis ecclesiae und außerdem noch Divinorum actorum liber ingenuae Misnensis ecclesiae formulam ac ritum continens cura Johannis de Salhausen episcopi Misnensis. Ohne Zweifel ist das erstere eine neue Ausgabe der früher erschienenen Missalien, und was das letztere betrifft, so ist es wahrscheinlich ein neuer Abdruck der eben erwähnten, im Jahre 1512 herausgegebenen Agende.

Endlich erschien noch im Jahre 1517 wieder eine neue Ausgabe des Breviarium mit dem Titel [2]): Breviarius juxta veram rubricam ingenuae ecclesiae Misnensis castigatus probe et emaculatus cum indice numerorum et tabulis orantibus ad singula invenienda promptissime. In seiner innern Einrichtung ist dasselbe dem im Jahre 1502 erschienenen gleich, besteht aus zwei Theilen und umfaßt das ganze Werk 448 Blätter in groß Octav. Von dem zweiten Theile

---

1) Ebendaselbst S. 363. 2) Ebendaselbst S. 363 f.

ist auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig noch ein Exemplar vorhanden, auf dessen letzter Seite die Worte zu lesen sind:

Ad gloriam et laudem summi maximi Dei ejusque intemeratae semper virginis Mariae peculiaremque honorem patronorum sanctorum, Johannis apostoli et evangelistae divique praesulis ac martyris Donati, proque communi publica ac salutari orantium utilitate, cura, sollicitudine ac impensa venerabilium et eximiorum virorum, dominorum Decani et Capituli inclitae cathedralis et exemptae ecclesiae Misnensis, est praeclarum hoc opus orationum canonicarum juxta veram illius ecclesiae rubricam castigatum ac penitus emendatum cum duplici psalterio, cum novarum historiarum omnium insertione, cum accessu et recessu altaris ceterisque per horarum canonicarum et officiorum divinorum per circulum anni debita persolutione non parum conducentibus in insigni oppido Liptzensi per providum virum Melchiorem Lotter accuratissime impressum atque sub anno salutis Dominicae millesimo quingentesimo decimo septimo, die vero decima mensis Decembris, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Leonis decimi pontificis maximi, praesulatum Misnensem tunc moderante Reverendo in Christo patre et domino, domino Johanne de genere Salhusen feliciter finitum. De quo laus immensa Deo trino et uni. Amen.

Nach dieser Uebersicht der liturgischen Werke, die auf Johannes VI. Veranlassung gedruckt und herausgegeben worden sind, wird man ihm gewiß die Anerkennung nicht versagen können, daß es für seine Zeit Viel, sehr Viel gewesen ist, was er in dieser Hinsicht gethan und geleistet hat. Ja wenn man erwägt, welche Menge von Geschäften ohnedies schon mit dem bischöflichen Amte verbunden war und mit welcher Treue und Gewissenhaftigkeit er sich der Besorgung dieser Geschäfte hingab, so wird man den Eifer nur bewundern können, mit dem er auch nach dieser Seite hin das Wohl der Kirche sich hat angelegen sein lassen[1]). Dabei können wir nicht umhin, zugleich noch darauf hinzuweisen, soweit wir selbst von diesen Werken haben

1) Uebrigens fand sein Beispiel auch Nachahmung, denn wie Löscher a. a. O. Theil 1. S. 84 erzählt, so hat im Jahre 1501 auch der Bischof von Zeitz „das Missale seiner Diöces verbessern" lassen.

Einsicht nehmen können, welche reichen liturgischen Schätze in denselben enthalten sind. Wie schön und ergreifend ist die Charfreitagsliturgie in dem Benedictionale. Wie reich sind alle diese Werke an kernigen und gesalbten Gebeten und Collecten, wie reich an den alten schönen Hymnen und Sequenzen, unter denen wir sogar eine Anzahl gefunden haben, die unstreitig zu den vorzüglicheren gehören und doch den neuern und neusten Kennern der altkirchlichen Hymnologie unbekannt geblieben zu sein scheinen[1]), wie wir denn auch eine Vermuthung, die früher anderwärts von uns ausgesprochen worden ist[2]), völlig bestätigt gefunden haben, nemlich daß es in der alten Kirche gebräuchlich war, mehrere Intonationen und Responsorien in einem ge-

---

1) Wir können es uns deshalb nicht versagen, als Probe einen Hymnus auf den Namen Jesu, den wir selbst in dem neusten und vollständigsten Werke dieser Art: Wackernagel, das deutsche Kirchenlied. Leipzig 1864. 1. Band, nicht gefunden haben, hier vollständig mitzutheilen:

Gloriosi salvatoris
Nominis praeconia,
Quae in corde genitoris
Latent ante saecula,
Mater coeli plena roris,
Pandit nunc ecclesia.

Nomen istud praedicatum
Melos est auditui,
Nomen istud invocatum
Dulce mel est gustui,
Jubilus est cogitatum
Spiritali visui.

Nomen dulce, nomen gratum,
Nomen ineffabile,
Dulcis Jesus appellatum,
Nomen delectabile,
Laxat poenas et reatum,
Nomen est amabile.

Hoc est nomen exaltatum
Jure super omnia,
Nomen mire formidatum
Effugans daemonia,
Ad salutem nobis datum
Divina clementia.

Hoc est nomen adorandum,
Nomen summae gloriae,
Nomen semper meditandum
In valle miseriae,
Nomen digne venerandum
Supernorum curiae.

Nomen ergo tam beatum
Veneremur cernui,
Sit in corde sic firmatum,
Quod non possit erui,
Ut in coelis potestatum
Copulemur coetui.

Sit divinae majestati
Virtus et potentia,
Detur summae trinitati
Honor, laus et gloria,
Semper tamen unitati
Par sit reverentia!

2) Liturgieen für den evangelisch-lutherischen Gottesdienst. Leipz. 1851. S. VII.

wissen innern Fortschritt an einander zu reihen. Insbesondere müssen wir noch der Breviarien gedenken mit ihren Gebetsgottesdiensten, welche letzteren, was ihre innere Einrichtung betrifft, aus Wechselgesängen zwischen Priester und Chor, Bibellectionen, Hymnen und Gebeten mit so feinem Takte und so geschmackvoll zusammengesetzt sind, daß sie, in's Deutsche übersetzt, reichen Stoff liefern zu dem, was wir heutzutage liturgische Gottesdienste nennen. Wir können daher Allen, die sich mit liturgischen Studien beschäftigen, nicht dringend genug empfehlen, Kenntniß von diesen Werken zu nehmen; wir selbst verdanken der Beschäftigung mit denselben manche genuß- und erbauungsreiche Stunde, während es auf der andern Seite nur ein verdienstliches und dankbares Unternehmen sein würde, wenn Jemand eine Blumenlese aus denselben veranstalten und herausgeben wollte, wie dies zu seiner Zeit Adam Siber, der erste Rector der Fürstenschule in Grimma, schon einmal gethan hat[1]).

Und das um so mehr, da auch der Geist, in welchem diese Werke redigirt sind, im Allgemeinen ein vortrefflicher zu nennen ist. Zwar kann und soll nicht verschwiegen werden, daß noch Mancherlei von Marien- und Heiligendienst darin anzutreffen ist. Doch wie könnte das befremden, wenn man bedenkt, in welcher Zeit diese Werke entstanden sind und daß es erst noch anderer Umstände und Ereignisse bedurfte, um der Kirche über diesen Irrthum die Augen zu öffnen? Aber auf der andern Seite muß ebenso rühmend anerkannt werden, daß sie wirklich verbessert und schon vielfach von dem neuen Geiste angehaucht sind, der bereits damals durch die Kirche wehte und die heilige Schrift wieder in ihre Rechte einsetzen wollte. Nirgends ist etwas zu finden vom Ablaß, vom Verdienst der guten Werke oder vom Fegefeuer, vielmehr wird überall das Verdienst Christi als der alleinige Grund der Seligkeit betont und hingestellt, wie denn auch einzelnen gottesdienstlichen Gebräuchen, z. B. der Lichter- und Pal-

1) Derselbe hatte sich einst bei einem in Grimma ausgebrochenen großen Sterben nach Wurzen geflüchtet, wo er die ihm gewordene unfreiwillige Muße unter anderm auch dazu benutzte, die Bibliothek des ihm befreundeten letzten Bischofs von Meißen, Johannes IX., zu durchmustern. Besonderes Interesse fand er an den liturgischen Büchern der Meißner Diöces, aus denen er dann im J. 1575 ein Breviarium christianum, continens doctrinam, preces, cantica et hymnos veteris ecclesiae herausgab, das er auch dem genannten Bischof dedicirt hat.

Einsicht nehmen können, welche reichen liturgischen Schätze in denselben enthalten sind. Wie schön und ergreifend ist die Charfreitagsliturgie in dem Benedictionale. Wie reich sind alle diese Werke an kernigen und gesalbten Gebeten und Collecten, wie reich an den alten schönen Hymnen und Sequenzen, unter denen wir sogar eine Anzahl gefunden haben, die unstreitig zu den vorzüglicheren gehören und doch den neuern und neusten Kennern der altkirchlichen Hymnologie unbekannt geblieben zu sein scheinen[1]), wie wir denn auch eine Vermuthung, die früher anderwärts von uns ausgesprochen worden ist[2]), völlig bestätigt gefunden haben, nemlich daß es in der alten Kirche gebräuchlich war, mehrere Intonationen und Responsorien in einem ge-

---

1) Wir können es uns deshalb nicht versagen, als Probe einen Hymnus auf den Namen Jesu, den wir selbst in dem neusten und vollständigsten Werke dieser Art: Wackernagel, das deutsche Kirchenlied. Leipzig 1864. 1. Band, nicht gefunden haben, hier vollständig mitzutheilen:

Gloriosi salvatoris
Nominis praeconia,
Quae in corde genitoris
Latent ante saecula,
Mater coeli plena roris,
Pandit nunc ecclesia.

Nomen istud praedicatum
Melos est auditui,
Nomen istud invocatum
Dulce mel est gustui,
Jubilus est cogitatum
Spiritali visui.

Nomen dulce, nomen gratum,
Nomen ineffabile,
Dulcis Jesus appellatum,
Nomen delectabile,
Laxat poenas et reatum,
Nomen est amabile.

Hoc est nomen exaltatum
Jure super omnia,
Nomen mire formidatum
Effugans daemonia,
Ad salutem nobis datum
Divina clementia.

Hoc est nomen adorandum,
Nomen summae gloriae,
Nomen semper meditandum
In valle miseriae,
Nomen digne venerandum
Supernorum curiae.

Nomen ergo tam beatum
Veneremur cernui,
Sit in corde sic firmatum,
Quod non possit erui,
Ut in coelis potestatum
Copulemur coetui.

Sit divinae majestati
Virtus et potentia,
Detur summae trinitati
Honor, laus et gloria,
Semper tamen unitati
Par sit reverentia!

2) Liturgieen für den evangelisch-lutherischen Gottesdienst. Leipz. 1851. S. VII.

wissen innern Fortschritt an einander zu reihen. Insbesondere müssen wir noch der Breviarien gedenken mit ihren Gebetsgottesdiensten, welche letzteren, was ihre innere Einrichtung betrifft, aus Wechselgesängen zwischen Priester und Chor, Bibellectionen, Hymnen und Gebeten mit so feinem Takte und so geschmackvoll zusammengesetzt sind, daß sie, in's Deutsche übersetzt, reichen Stoff liefern zu dem, was wir heutzutage liturgische Gottesdienste nennen. Wir können daher Allen, die sich mit liturgischen Studien beschäftigen, nicht dringend genug empfehlen, Kenntniß von diesen Werken zu nehmen; wir selbst verdanken der Beschäftigung mit denselben manche genuß- und erbauungsreiche Stunde, während es auf der andern Seite nur ein verdienstliches und dankbares Unternehmen sein würde, wenn Jemand eine Blumenlese aus denselben veranstalten und herausgeben wollte, wie dies zu seiner Zeit Adam Siber, der erste Rector der Fürstenschule in Grimma, schon einmal gethan hat[1]).

Und das um so mehr, da auch der Geist, in welchem diese Werke redigirt sind, im Allgemeinen ein vortrefflicher zu nennen ist. Zwar kann und soll nicht verschwiegen werden, daß noch Mancherlei von Marien- und Heiligendienst darin anzutreffen ist. Doch wie könnte das befremden, wenn man bedenkt, in welcher Zeit diese Werke entstanden sind und daß es erst noch anderer Umstände und Ereignisse bedurfte, um der Kirche über diesen Irrthum die Augen zu öffnen? Aber auf der andern Seite muß ebenso rühmend anerkannt werden, daß sie wirklich verbessert und schon vielfach von dem neuen Geiste angehaucht sind, der bereits damals durch die Kirche wehte und die heilige Schrift wieder in ihre Rechte einsetzen wollte. Nirgends ist etwas zu finden vom Ablaß, vom Verdienst der guten Werke oder vom Fegefeuer, vielmehr wird überall das Verdienst Christi als der alleinige Grund der Seligkeit betont und hingestellt, wie denn auch einzelnen gottesdienstlichen Gebräuchen, z. B. der Lichter- und Pal-

1) Derselbe hatte sich einst bei einem in Grimma ausgebrochenen großen Sterben nach Wurzen geflüchtet, wo er die ihm gewordene unfreiwillige Muße unter anderm auch dazu benutzte, die Bibliothek des ihm befreundeten letzten Bischofs von Meißen, Johannes IX., zu durchmustern. Besonderes Interesse fand er an den liturgischen Büchern der Meißner Diöces, aus denen er dann im J. 1575 ein Breviarium christianum, continens doctrinam, preces, cantica et hymnos veteris ecclesiae herausgab, das er auch dem genannten Bischof dedicirt hat.

menweihe und andern, eine sinnvolle geistliche Bedeutung untergelegt ist. Man sehe sich nur die im Anhange abgedruckte Agende genauer an, insbesondere die letzten Abschnitte, welche die Liturgien für Tod und Begräbniß enthalten, und man wird sich von dem Gesagten überzeugen können. So soll, um nur einige Beispiele anzuführen, bei der Krankencommunion der Kranke nach der Beichte mit den Worten absolvirt werden: Dominus Jesus Christus, qui etc., ipse te absolvat per ministerium nostrum ab omnibus peccatis tuis, quaecunque cogitatione, locutione, operatione negligenter egisti, et a nexibus peccatorum absolutum perducere dignetur ad regna coelorum. Bei der Darreichung des gesegneten Brodes soll gesagt werden: Accipe, frater, viaticum corporis domini nostri Jesu Christi, qui te custodiat ab hoste maligno et perducat ad vitam aeternam. Und die Collecte dazu lautet: Domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, Te fideliter deprecamur, ut accipienti fratri nostro sacrosanctum corpus domini Jesu Christi filii Tui tam corporis quam animae prosit ad remedium sempiternum per eundem Christum dominum nostrum. Bei der Einsegnung eines Sterbenden soll gebetet werden: Renova in eo, piisime pater, quidquid terrena fragilitate corruptum vel quidquid diabolica fraude violatum est et unitate corporis ecclesiae membrum redemtionis annecte; miserere, domine, gemituum, miserere lacrymarum ejus et non habentem fiduciam nisi in misericordia Tua ad Tuae sacramentum reconciliationis admitte per Christum dominum nostrum. Oder: Liberet te a cruciatu Christus, qui pro te crucifixus est, liberet te a morte Christus, qui pro te mori dignatus est. Constituat te Christus filius Dei vivi intra paradisi sua semper amoena virentia et inter oves suas verus ille pastor agnoscat. Ille ab omnibus peccatis tuis te absolvat atque ad dexteram suam in electorum suorum te sorte constituat. Redemtorem tuum facie ad faciem videas et praesens semper assistens manifestissimam beatis oculis aspicias veritatem. Constitutus igitur inter agmina beatorum contemplationis divinae dulcedine potiaris in saecula saeculorum. Endlich beim Begräbniß lauten die Collecten: Obsecramus misericordiam Tuam, omnipotens Deus aeterne, ut animam famuli Tui blande et misericorditer suscipias. Non ei

dominetur umbra mortis, non tegat eam chaos et caligo tenebrarum, sed exuta omnium criminum labe in sinum Abrahae patriarchae collocata locum lucis ac refrigerii se adeptam esse gaudeat, ut cum dies judicii advenerit, cum sanctis et electis eum suscitari jubeas per Christum dominum. Oder: Inclina, domine, aurem Tuam ad preces nostras, quibus misericordiam Tuam supplices deprecamur, ut animam famuli Tui, quam de hoc saeculo migrare jussisti, in pacis et lucis regione constituas et sanctorum Tuorum jubeas esse consortem. Oder: Deus, in cujus miseratione animae fidelium requiescunt, famulis ac famulabus Tuis hic et ubique in Christo quiscentibus da propitius suorum veniam peccatorum, ut a cunctis reatibus absoluti Tecum sine fine laetentur. Ebenso haben wir in den Missalien gefunden, daß es auch da in den Gebeten für die Verstorbenen immer nur heißt: Omnia eorum peccata dimitte, ut mortis vinculis absoluti transire mereantur ad vitam, oder: Sanctorum Tuorum numero facias aggregari oder dergleichen, ohne daß eines sogenannten Reinigungsortes gedacht würde, durch welchen die Seelen nach dem Tode erst noch hindurchzugehen hätten[1]).

Aus diesen so eben mitgetheilten Stellen, die wir noch um viele hätten vermehren können, wenn es nicht genügte, auf die im Anhange abgedruckte Agende zu verweisen, wird man aber gleichzeitig erkennen, daß es Johannes VI. doch auch noch um etwas mehr zu thun war, als nur äußerlich zu reformiren, indem es außer Zweifel ist, daß es mit der Verbesserung und Herausgabe der liturgischen Bücher auch darauf abgesehen war, den Mittelpunkt der heiligen Schrift und der christlichen Lehre wieder mehr in den Vordergrund zu stellen und denselben zunächst wenigstens dem Clerus wieder zu lebendigerem Bewußtsein zu bringen. Darauf aber suchte er auch außerdem hinzuwirken, so oft ihm dazu Gelegenheit gegeben war. Denn wie er selbst

1) Es hat sich also, wie wir dargethan zu haben glauben, die auf die Herausgabe der liturgischen Bücher gerichtete Thätigkeit Johannes VI. nicht blos auf „ein wahrscheinlich von Druckfehlern einer frühern Ausgabe gereinigtes Meißner Missale" beschränkt, wie Hasse a. a. O. S. 97 meint, während doch schon von Schreiter a. a. O. S. 361 f. diese Thätigkeit auch wegen ihres auf das Materielle sich beziehenden Werthes anerkannt worden ist.

erkannt hatte, worauf es im Christenthum ankomme und was das Centrum desselben sei, und wie es darum der leidende und sterbende Erlöser war, mit dem seine religiösen Gedanken sich am liebsten beschäftigten, so war es auch die Passion Christi, auf die er, so oft er konnte, mit besonderm Nachdruck die Herzen hinzulenken suchte. Wir haben noch drei Documente von ihm, die dieses recht deutlich beweisen und deren vollständige Mittheilung wir darum unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Das erste ist eine Verordnung, die sich auf das Fest vom heiligen Speer bezieht, zu dessen feierlicher Begehung die fromme Gemahlin Herzog Albrecht's im Jahre 1492 aus Dankbarkeit für ihre Befreiung von Steinschmerzen, an welchen sie 20 Jahre lang gelitten, eine reiche Stiftung gemacht hatte[1]), und was wir aus diesem Documente ersehen, ist vorzüglich das, daß ihm bei dieser Festfeier nicht sowohl der heilige Speer als vielmehr die durch den Speer geöffnete Seite Christi als ein besonderes Stück seiner Passion das Hauptmoment war. Dieses Document[2]) lautet so:

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Misnensis, universo Clero nostro per civitatem atque dioecesin nostram salutem et paternam benedictionem. Crescente hominum devotione crescere et divinum cultum quis dubitat? Nullus equidem nec nos dubitamus, cum rerum experientia non modo in plebejis, verum etiam in majoribus, ingenuis, spectabilibus ac illustribus sic nos edocuit, maxime et tunc, cum illustris domina Zedena, Saxoniae ducissa etc. ex inspirata devotione, innata bonitate et conditione atque vera religione, quibus in Dominicae passionis recolium sese Christicolam in dies verbo et opere exhibet, ob suae maritique ejus et domini suorumque liberorum, illustrium Ducum Saxoniae, animae salutem ac corporis prosperitatem, festum de sacratissima lancea Domini et in sinceram memoriam, ad quam pios animos Christi fidelium exercitare studet, qualiter latus dulcissimi Jesu Christi Domini nostri perfossum est, unde sanguis et aqua in remissionem peccatorum nostrorum abunde profluxit, in ecclesia nostra, civitate et dioecesi veluti chori

---

1) Vergl. Ebert a. a. O. S. 96. 2) Vergl. Ursinus a. a. O. S. 233 f.

festum cum sua propria historia et missae officio feria sexta post dominicam Quasimodogeniti singulis annis loco horarum canonicarum peragendum, cantandum, orandum denique mandari supplici prece oravit. Volentes ex hinc et huic terrae nostrae illustris ducissa ob bonum suum respectum in suis devotionibus, quemadmodum ex pastorali officio tenemur, neque impedire sed et magis ac magis illius quam Christi fidelium propter amaram Christi passionem cordintimo recordio morem gerere, ipsum festum lanceae Domini juxta modificationem et formam, qua in divino ordine ponere jussimus, impraesentiarum instituimus atque venerandum auctoritate ordinaria ratificamus, approbamus, laudamus atque confirmamus, singulis annis die, qua supra, cum sua propria historia peragendum mandamus. Et ut populus liberaliori devotione hoc festum et quomodo latus Christi lancea perforatum est, peragat, omnibus vere poenitentibus, confessis et contritis, qui ipsa die, qua hoc festum cum suis ceremonialibus veneratur, officio missae vel cantandae vel legendae atque matutinis, primae, tertiae, sextae, nonae, vesperis et completorio interfuerint, de quolibet officio supradicto seorsim quadraginta dies indulgentiarum, aut si interesse occasione certorum negotiorum legitimorum tamen nequierint, quinque nihilominus Pater noster, quinque Ave Maria et totidem Credo in memoriam Dominicae passionis, imprimis tamen ejus lateris apertionis, etiam in quocunque loco, pro qualibet dictarum horarum tantum, quantum superius expressum est, oraverint, ex meritis Christi passionis praedictas indulgentias ex modo quo supra elargimur. Indulgentias pariter a praedecessore nostro huic festo concessas in suo modo approbamus et in Deo confirmamus, in his perpetuis temporibus duraturis auctoritatem nostram ordinariam pariter et decretum interponentes. Datum in castro nostro Stolpen, anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo secundo, die vero vicesimo nono Octobris, nostro majori in fidem praemissorum sub sigillo.

Das zweite Document, das hier zu erwähnen ist, enthält die bischöfliche Erlaubniß und Bestätigung, daß in Camenz am Feste der Kreuzes-Erfindung die schon seit langer Zeit dort üblich gewesene

Procession vom Jahre 1502 an unter Vortragung von Bildern aus der Passionsgeschichte abgehalten werden sollte, und was in diesem Documente außer anderm das Wichtige und für die Gesinnung Johannes VI. Charakteristische ist, das ist die so entschieden ausgesprochene, damals gewiß seltene, aber echt evangelische Anschauung, daß die einfache und andächtige Betrachtung und Erwägung des Leidens Christi mehr werth und Gott wohlgefälliger sei, als alles Fasten und Kasteien. Der vollständige Wortlaut dieses merkwürdigen Documentes[1]) ist folgender:

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia Episcopus Misnensis, ad perpetuam rei memoriam. Cum simplex meditatio passionis Christi secundum catholicos tractatores plus valeat et Deo magis accepta sit, quam si quis jejunaret per annum qualibet feria sexta in pane et aqua, vel si disciplinam faceret qualibet hebdomade per annum usque ad effusionem sanguinis, vel legeret unum psalterium, homines ad eandem Dominicam passionem frequenter meditandam totis viribus inducere debemus. Invenitur enim in ea totus thesaurus meritorum et salubrium bonorum. Nil enim ita illuminat ad cognitionem, nil ita accendit ad dilectionem, nil enim ita operatur in animae sanctificationem, nil enim ita efficax medium curationis contra omne vitium et tentamentum. Contra superbiam videtur caput ejus in cruce inclinatum, contra avaritiam paupertas et nuditas, invenitur contra luxuriam virgineum corpus totum vulneratum, contra iram latus apertum et Christus pro inimicis Deum precibus exorans, contra gulam os felle et aceto potatum, contra invidiam brachia extensa ad amplexandum, contra occidium manus et pedes perforati. Sed cum omnis vulgus ad talia meditanda aptius faciliusque induci nequit, quam per corporales quasdam figuras et signa, quibus tanquam libris quibusdam passionem Dominicam legere habeant, quare venerabilis nobis in Christo devotus Christophorus de Porschwitz plebanus et providi nobis sinceriter dilecti proconsul et consules Camizenses, cum ex pura et sincera devotione in venera-

1) Vergl. Senff, Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 34 ff.

tionem passionis Dominicae ac ejus suavissimam memoriam ad longa tempora semel in anno circulum solennem ipso die inventionis crucis sanctae absque tamen figuris aliquibus peregissent, nunc vero eundem cum figuris passionem Christi repraesentantibus ad commovendum simplicium animos ad meditationem passionis Dominicae perficere cuperent, nostram ad hoc indulgentiam et auctoritatem humiliter expetentes: Nos vero eorum petitionem justam et rationabilem existimantes, volentes Christi fidelium devotionem augere, ipsam duximus admittendam et auctoritate nostra ordinaria favorabiliter concedimus, ut in oppido praefato circuitus solennis singulis annis in festo sanctae crucis praenominato absque tamen aliquibus figuris celebratus in futurum cum figuris passionem Christi repraesentantibus, ad excitandas mentes Christi fidelium in memoriam ejusdem Dominicae passionis, cum ceremoniis et solennitatibus alias consuetis, celebrari et perfici valeat, et id annuimus, admittimus, laudamus, approbamus et confirmamus, et ut fidelis populus eo libentius ad hanc solennem processionem confluat, omnibus vere poenitentibus, confessis et contritis huic processioni interessentibus et condolentibus, quibuslibet pro sua devotione Christi passionem et in ejus honorum quinque Pater noster orantibus, de injunctis eis poenitentiis quadraginta dies indulgentiarum, auctoritate beatorum apostolorum Petri et Pauli et S. Donati martyris, patroni nostri, confisi in Domino misericorditer indulgemus, relaxamus praesentibus ad nostram aut successorum nostrorum revocationem duraturis, his omnibus auctoritatem nostram ordinariam interponentes pariter et decretum. Nulli ergo liceat hanc paginam nostrae concessionis, approbationis, confirmationis et decreti nostri interpositionis interfringere, aut ei ausu temerario quovis modo contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei et dictorum beatorum Petri et Pauli apostolorum ac Donati martyris se noverit incursurum. Datum et actum in castro nostro episcopali Stolpen sub anno Domini millesimo quingentesimo secundo, die vero quarta decima mensis Januarii, majori nostro in fidem omnium praemissorum appenso sub sigillo.

Das dritte Document endlich, das hierher gehört, ist ein Erlaß wegen des sogenannten Tenebrä-Gesanges, der an jedem Freitage Mittags 12 Uhr zur Erinnerung an die Finsterniß beim Tode des Erlösers in der Domkirche zu Meißen gesungen wurde[1]). Um diese gottesdienstliche Feier zu erhöhen, insbesondere daß während derselben die größere Glocke angeschlagen werden möchte, hatte der Domherr Nicolaus von Heynitz für die Sänger und den Glöckner gewisse Präsenzgelder gestiftet und wird dieser Stiftung in diesem Erlaß die bischöfliche Bestätigung ertheilt. Aber auch hier wieder ist es die Passion Christi, die im Eingange dieses Erlasses hoch gepriesen wird, und zwar in einer Sprache, die sofort an die Sprache der edelsten Mystiker des Mittelalters erinnert, aber darum auch um so weniger daran zweifeln läßt, daß Johannes VI. mit den Schriften dieser Männer wohl vertraut gewesen, da er auch in dem vorhergehenden Documente sich auf die catholici tractatores beruft, unter welchen eben wohl nur Männer jener Richtung verstanden werden sollen. Dieser Erlaß[2]) aber lautet so:

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia sanctae et ingenuae Misnensis ecclesiae Episcopus, universis et singulis praesentes literas inspecturis sempiternam in Domino salutem. Splendor paternae gloriae, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius majestatis clementia sperantium tunc praecipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sacratissimae passionis et mortis Domini nostri Jesu Christi assiduam recolit memoriam. O passio gloriosa, qua muniamur, protegamur et defendamur! O vulnera sancta, quibus confortamur! O aspersio sanguinis optata, qua a peccatis mundamur! Et mors suavissima, per quam Salvator noster amorem suum dulcissimum et vere gratissimum cunctis Christi fidelibus demonstrare ac ab aeterna damnatione liberare voluit! Ut autem ad decantationem Tenebrae singulis sextis feriis in nostra ecclesia

---

1) Dieser Gesang, der damals allgemein gebräuchlich war, anderwärts aber nur in der Charwoche gesungen zu werden pflegte, hat seinen Namen von den Anfangsworten: Tenebrae factae sunt.

2) S. Reinhardt's diplom. Misnens. im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden, wo derselbe noch in Abschrift vorhanden ist.

Misnensi, ad quod venerabilis et egregius nobis dilectus dominus Nicolaus de Heinitz, utriusque juris doctor, in eadem ecclesia Canonicus et Praepositus Budissinensis singularem gerit devotionem et propterea pro choralibus et custode sive campanatore, ut sub ejusdem decantatione cum majori campana pulsari faciat, certas praesentias fundavit, prout in libro capitulari latius est descriptum, quam fundationem approbamus et tenore praesentium auctoritate nostra dioecesana Dei nomine confirmamus, utriusque sexus Christi fideles tam spirituales quam saeculares tanto diligentius confluant sive sub pulsum amarissimae passionis Domini nostri Jesu Christi memoriam promptius ad Deum cunctipotentem orationes faciant devotas, quanto uberius spiritualibus muneribus se noverint esse refectos de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus et singulis confessis et contritis, qui in decantatione ejusdem Tenebrae praesentes fuerint et cantare adjuverint sive quando cantatur vel sub pulsu in ecclesia aut extra tria Pater noster cum totidem salutationibus angelicis et uno symbolo in memoriam passionis Salvatoris nostri, nec non pro pace et tranquillitate ac felici universalis ecclesiae statu devote oraverint, toties quoties hoc adimpleverint, quadraginta dies de injunctis eis poenitentiis in Domino misericorditer relaxamus praesentibus, perpetuis futuris temporibus duraturis. Nulli igitur hominum liceat hanc paginam nostrae approbationis, confirmationis et concessionis infringere aut quovis ausu temerario contravenire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum in arce nostra episcopali Stolpen, anno Domini millesimo quingentesimo undecimo, die vero decima mensis Decembris, majori in fidem praemissorum nostro appenso sub sigillo.

Nach dieser Darstellung der wichtigsten und wesentlichsten Momente aus der kirchlich-oberhirtlichen Thätigkeit Johannes VI. bleibt uns nur noch einiges Andere zu besprechen und mitzutheilen übrig, was uns noch außerdem nach dieser Seite hin von ihm bekannt ist und Erwähnung verdient. Aber auch das sind nur noch weitere Be-

weise dafür, wie sehr ihm die Förderung alles dessen, was zum kirchlichen Wesen und Leben gehört, am Herzen lag. So ist es nur ein Beleg dazu, wie er das Beste der Kirchen im Auge hatte, wenn er im Jahre 1489 anordnete, daß von den Steinbrüchen zu Liebethal, welche stiftisches Eigenthum waren, ein jährlicher Zins von $7^1/_2$ Pfund Wachs an die dasige Kirche gegeben werden sollte [1]), oder wenn er im Jahre 1507 genehmigte, daß ein von Hieronymus von Gibelzig erkaufter Zins von 14 Mark Groschen dem Altar in der Marienkapelle vor Sorau gewidmet würde [2]), wie er denn überhaupt auf die Vermehrung der Einnahmen bei den Kirchen sehr bedacht war und alle darauf gerichteten Bestrebungen gern unterstützte. Aber in gleicher Weise ließ er sich angelegen sein, auch die Geistlichen in ihren materiellen Rechten zu schützen, indem er besonders auch dafür sorgte, daß alte und unfähig gewordene Geistliche nicht Noth und Mangel leiden möchten, wie denn im „Lehnbuche" noch verschiedene Urkunden vorhanden sind, in welchen solchen Geistlichen ein bestimmter Ruhegehalt an Geld und Naturalien ausgesetzt ist. Selbst den zänkischen Pfarrer Böhm in Görlitz, dessen wir bereits mit seinem Bierstreite gedacht, wollte er Anfangs, wo ihm das wahre Sachverhältniß noch unbekannt war, in seinen Rechten schützen, wie dies aus einem Schreiben an den Rath zu Görlitz vom Jahre 1489 hervorgeht [3]), wenn es darin heißt: „Demnach wo ihr solch Statut, das der geistlichen Freiung, als ihr wohl zu ermessen habt, nicht wenig entgegen wäre und keinen Bestand gehaben möchte, nachdem er solch Bier und alle andere Nothdurft als ein Geistlicher ohne männiglichs Erlaubniß einzuführen Macht hat, aufgerichtet hättet, ist unser gütliche Begehrung, wollet dasselbe besser betrachten und gutwilliglich abthun, und eurem Pfarrer sein Bier zu sein und seiner Priesterschaft Nothdurft ohne einigerlei Ersuchniß des Bürgermeisters einzuführen gestatten, und gegen ihn derhalben kein Gedrängniß noch Entsetzung seiner Gerechtigkeit vornehmen, sondern euch darinne, wie euch billig zusteht, also beweisen, daß wir hinfort darum unersucht und andere Weitläuftigkeit und Mühe vermieden bleiben, dermaßen wir uns

1) S. Gercke a. a. O. S. 529.
2) Vergl. Worbs, Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. S. 324.
3) Vergl. Haupt a. a. O. S. 246.

gänzlich versehen, in Bedacht der Billigkeit thun werdet." Als er aber von dem ungeistlichen Thun und Treiben Böhm's genaue Kenntniß erlangt hatte, da änderte er seine Meinung und ließ sich also finden, wie er's dem Rathe in demselben Schreiben schon zu erkennen gegeben hatte: „Wo er aber gegen euch einigerlei, das euch billig Beschwerniß brächte, gebrauchte, möget ihr uns vernehmen lassen, wollen wir ein solches, so er uns mit allem seinen Thun zu richten angehört, ernstlich abschaffen, daran bezeiget ihr uns guten Dank und wollens um euch zusammt der Billigkeit allezeit gern beschulden."

Als ein Freund guter Ordnung, wie wir ihn bisher auch auf kirchlichem Gebiete schon im Ganzen und Großen kennen gelernt haben, ließ er aber auch im Einzelnen, wo es ihm nothwendig schien, sein Augenmerk darauf gerichtet sein, entweder neue zweckmäßige Einrichtungen zu treffen oder bereits bestehende zu befestigen. Namentlich hat er dies an dem Meißner Domcapitel gethan, dessen innern und äußern Einrichtungen er eine größere Vollkommenheit, Stätigkeit und Festigkeit zu geben bemüht war. So geschah es auf seine Veranlassung, daß im Jahre 1493 von dem Capitel beschlossen wurde, daß alle Domherrn und Vicare über ihre Präbenden und Beneficien genaue und vollständige Verzeichnisse nebst den dazu gehörigen Zinsregistern aufstellen und eingeben mußten, um dieselben bei der Kirche, gewissermaßen als Matrikel, aufzubewahren [1]). Desgleichen wurde im Jahre 1496 auf seine Veranlassung vom Domcapitel beschlossen, die Statuta ecclesiae Misnensis [2]), die theils einer genaueren Fassung in manchen Punkten bedurften, theils wegen der nach und nach erhaltenen Zusätze der rechten innern Ordnung entbehrten, zu revidiren und

---

1) Vergl. Schöttgen's Historie der Meißner Bischöfe. Mscpt.

2) Diese sind nicht, wie es zuweilen geschehen, z. B. von Grundig und Klotzsch a. a. O. S. 360, von Weinart, Versuch einer Literatur der sächs. Geschichte. Bd. 1. S. 135, zu verwechseln mit den statutis synodalibus, von denen wir oben gesprochen. Vielmehr beziehen sich dieselben auf die innern Verhältnisse des Domcapitels, insbesondere auf die Rechte und Obliegenheiten der Domherrn, wie sich denn darin auch die Bestimmung findet, daß Niemand Canonicus werden könne, nisi de nobili ex militari ex quarta generatione et de legitimo thoro aut Theologiae seu juris utriusque aut alterius facultatis sive medicinae cum vigore examinis doctor. In Abschrift sind sie noch vorhanden in den Grundmann'schen Collectaneen im Königl. Haupt-Staats-Archiv in Dresden.

als ein Ganzes neu aufzusetzen, worauf sie dann, als dieses geschehen war, am 25. September 1498 von den versammelten Capitularen ratificirt, im Jahre 1499 von Herzog Georg als Schutzherrn des Stifts anerkannt und im Jahre 1501 von dem Cardinal Raymund de Peraudi bei seiner Anwesenheit in Deutschland im Namen des Papstes confirmirt wurden. Sodann veranlaßte er im Jahre 1505 auch die Bestimmung, daß jeder neue Canonicus im ersten Jahre nach seiner Reception bei der Wahl des Bischofs, des Dechanten und der übrigen höhern Capitelsstellen ohne Stimmrecht, dagegen in allen andern Dingen gleich nach seiner Reception stimmberechtigt sein sollte[1]). Außerdem scheinen auf seine Anregung auch die Statuten des Wurzner Domstifts in den Jahren 1494, 1497 und 1505 mehrere Nachträge erhalten zu haben[2]).

Ein anderer Grundzug seines Charakters, der ebenfalls bereits erwähnt worden ist, war seine Friedfertigkeit, und auch diese, von der er wohl wußte, wie sie grade einem Diener der Kirche gut anstehe, suchte er als kirchlicher Oberhirt zu bethätigen, wie und wo er konnte. So finden wir ihn schon ein halbes Jahr nach seinem Antritt, zu Anfang des Jahres 1489, persönlich in Wurzen, um einen Streit zwischen dem dortigen Domcapitel und dem Propste in Mühlberg beizulegen[3]). Wie sehr es ihn aber jedesmal betrübte, wenn er von Streitigkeiten hören mußte, und wie er deshalb stets bereit war, solche zu schlichten und Eintracht und Frieden unter den streitenden Parteien wieder herzustellen, davon giebt wiederum der mehrerwähnte Bierstreit Zeugniß, den der Rath in Görlitz mit seinem Pfarrer Böhm hatte. Denn schon im Jahre 1489 gab er einer Deputation des Rathes mündlich zu erkennen[4]), es wäre ihm „nicht lieb, daß sich solch Aufruhr und Widerwillen zwischen dem Rathe und dem Pfarrer begeben," und im nächsten Jahre sprach er dies auch schriftlich aus, zugleich unter der wiederholten Zusicherung, die schleunigste Bei-

1) S. Schöttgen's Historie der Meißner Bischöfe. Mscpt.

2) Die Statuta ecclesiae Wurcensis finden sich abgedruckt im Anhange zu Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 63 ff.

3) S. Schöttgen's Historie der Meißner Bischöfe. Mscpt.

4) Vergl. Haupt a. a. O. S. 244.

legung dieser Sache sich angelegen sein zu lassen, wie aus nachfolgendem Schreiben[1]) zu ersehen ist:

„Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen, den Ehrsamen, Weisen, Bürgermeister und Rathmannen zu Görlitz, unsern Lieben besondern. Unsern Gruß zuvor, Ehrsamen, Weisen, Lieben besondern. Wir haben euer Schreiben des widerwärtigen Willens zwischen euch und euerm Pfarrherrn, den wir, wie vor, nicht gerne vernehmen, an uns jetzt gethan, Inhalts vermerkt, und sobald wir nächst auf unser Schloß Stolpen kommen sind, haben wir dem Pfarrherr geschrieben und zu uns zu kommen gefordert, deß Zukunft wir uns täglich versehen, und aufs schierste der bei uns sein wird, wollen wir mit ihm der Dinge aller reden und getreuen Fleiß vorwenden, ob euch in dem Thun Willfahrung geschehen möge, und was wir hierin erlangen und mit ihm derhalben verfügen, sollt ihr deß aus unsern Schriften unverhalten Verständniß empfahen, und worin wir euch günstige Förderung zu bezeigen wüßten, thäten wir allezeit geneigtes Willens. Geben zu Stolpen, Donnerstag nach Juliane virg. im vierzehnhundertsten und neunzigsten Jahre."

Nun gelang ihm zwar die Schlichtung dieses Streites, die an Böhm's Hartnäckigkeit scheiterte, nicht, dagegen wissen wir noch von einem andern Streite, den er in Gemeinschaft mit dem Herzog Georg glücklich beigelegt hat. Es war dies ein Streit, der wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit und des Patronatsrechtes über die St. Nicolaikirche in Freiberg zwischen dem Meißner und dem Freiberger Domcapitel entstanden war und von dessen Beilegung die folgende im Königl. Haupt-Staats-Archiv in Dresden noch vorhandene Entscheidung Nachricht giebt:

„Von Gottes Gnaden wir Georg, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, und wir Johannes, Bischof zu Meißen, bekennen für uns und unsere Nachkommen und thun kund öffentlich an diesem unsern Briefe für allermänniglich, daß wir zwischen den Würdigen und Hochgelehrten, Dompropst, Domdechant, Senior und ganzem Kapitel des Domstifts zu Meißen, eines, und Dechant und Capitel unserer lieben Frauen Stiftskirchen

1) Ebendaselbst S. 260.

zu Freiberg, andern Theils, etlicher Gebrechen halben, darum sie mit einander irrig gewest, endlich beredt und sie geschieden haben, wie folgt, nemlich also: daß das Capitel zu Freiberg für die Pfarre zu Sanct Niclas daselbst, der sich das Capitel zu Meißen zu ihrer Gerechtigkeit anmaßt, eine Vicarie, die jährlich zehn gute Schock habe, zu Wiederstattung stiften und fundiren, welche aufs wenigste einem Besitzer zehn alte Schock in Abwesen geben solle; aber der Jurisdiction halben, belangend den Dompropst zu Meißen, soll solche Jurisdiction bei einem Dompropst bleiben, wie vor. Doch hat der Dompropst mit dem Capitel verwilligt, daß der Dechant zu Freiberg in die geistlichen Personen als ein Commissarius des Dompropsts und in seinem Namen solche Jurisdiction in der Stadt Freiberg und in der Vorstadt über die Geistlichkeit und nicht weiter ohne Widersprache und getreulich in aller Maße, wie einem Dompropst zustehet, exerciren und verwesen, doch daß der Dompropst einen jeglichen Dechant, also seinen Commissarien, nicht removiren noch entsetzen soll, und was er derhalben aufnehmen und erwerben wird, einem Dompropst zu Meißen überzuantworten. Und also soll die Confirmation der Kirchen zu Freiberg in seinen Würden unverrückt und von einigem Dompropst oder Capitel zu Meißen fürder unangefochten bleiben. Hierbei sind gewest und gezeuget die Edeln und Strengen, unsere Räthe und lieben Getreuen, Brunn der Jüngere, Herr zu Querfurt, Hans von Minkewitz, Obermarschall, Dietrich von Schönberg, Hofmeister, Dietrich von Harras, Amtmann zu Weißensee, Heinrich von Witzleben, Amtmnnn zu Sangerhausen, alle Ritter, Heinrich von Schönberg, Amtmann zu Schellenberg, Caspar von Schönberg, Heinrich von Schleinitz, Siegmund von Maltitz, Hofmarschall und andere die Unseren genug glaubwürdiger. Zu Urkund sind dieser Schieds-Briefe zween gleiches Lauts begriffen mit unsern anhangenden Insiegeln versiegelt und jedem Theil einer überantwortet. Geben zu Dresden am Donnerstag nach Margarethe nach Christi Geburt Tausend vierhundert und darnach im zwei und neunzigsten Jahre."

Nur ein Beispiel haben wir gefunden, daß er auch einmal von der höchsten bischöflichen Gewalt Gebrauch gemacht und einen ganzen District mit dem Interdicte belegt hat. Es geschah dies im Jahre 1491 und war es die Stadt Görlitz und der Görlitzer Kreis einschließlich

der Städte Lauban, Reichenbach und Löbau, die von dieser Maßregel betroffen wurden. Der Grund dazu war, daß man beim Stadtgraben in Görlitz den Pfarrer Martin von Ebersbach ermordet gefunden hatte. Aber so streng er sonst war, so zeigte er doch hier, wie leicht sein friedliebendes Herz auch zur Milde zu bewegen war. Denn nachdem der Görlitzer Rath um Dispensation nachgesucht und ihm vorgestellt hatte, daß die begangene Missethat, dazu er keine Ursache gegeben, ihm, dem Rathe, „ganz wehe und leid" sei, die ausgesprochene Maßregel aber nur „merkliche Zerrüttung und Geschrei im Volke" hervorbringen werde, da ließ er zuerst eine Relaxation eintreten, worauf dann bald die gänzliche Aufhebung dieser Maßregel erfolgte[1]).

Ehe wir diesen Abschnitt schließen, müssen wir übrigens noch eines unglücklichen Vorfalles Erwähnung thun, der sich unter seiner bischöflichen Regierung zugetragen und der leicht ein schiefes Licht auf ihn werfen könnte, wenn es nicht außer Zweifel wäre, daß ihn keine Schuld dabei trifft. Es ist dies der Vorfall mit dem D. Johannes Pfennig, der als Gefangener auf dem Schlosse zu Stolpen elend um's Leben gekommen ist. Derselbe war im Jahre 1498 Pfarrer in Annaberg geworden, das nicht lange vorher zur Stadt erhoben worden war, und hatte noch im Jahre 1499 den Grundstein zur neuen Kirche daselbst gelegt. Nun ist nichts Näheres darüber bekannt, ob ihn die Nähe von Böhmen mit den Hussiten in Berührung gebracht hatte oder ob er auf andere Weise dazu gekommen war, kurz, ihm waren über verschiedene Irrthümer und Mißbräuche des Papstthum's die Augen aufgegangen, und das veranlaßte ihn, im Jahre 1501 seine Stelle heimlich zu verlassen und sich nach Böhmen zu den Hussiten zu begeben. Darüber war jedoch Herzog Georg, welcher der neuen Stadt Annaberg mit besonderer Liebe zugethan war, sehr aufgebracht, und wenn man bedenkt, welchen schlimmen Namen sich damals die Hussiten gemacht hatten durch ihre wiederholten Einfälle im Meißner Lande und die Verheerungen, die sie dabei angerichtet, und daß sie außerdem im päpstlichen Banne lagen, so wird man sich bei seinem bekannten Eifer für den hergebrachten Glauben

1) Ebendaselbst S. 356 u. 452.

nicht wundern dürfen, wenn er Befehl gab, auf den nach seiner Ansicht abtrünnigen Ketzer zu fahnden. Und leider gelang auch ziemlich bald die Ausführung dieses Befehls. Vier Jahre später wurde Pfennig ergriffen und weil Annaberg zur Diöcese Meißen gehörte, an das bischöfliche Gericht zum geistlichen Gewahrsam abgeliefert. In diesem blieb er sechs Jahre lang, Anfangs in Wurzen und dann in Stolpen, wo er sein Leben dadurch endete, daß er in Folge eines in seinem Bettstroh durch Verwahrlosung entstandenen Brandes im Rauche erstickte. Dies ist nach den vorhandenen aber sehr unvollständigen und zum Theil sich widersprechenden Nachrichten der einfache Hergang der Sache. Wenn man daher für diesen unglücklichen Vorfall gewissermaßen Johannes VI. hat wollen verantwortlich machen[1]), so ist das mit demselben Unrechte geschehen, wie wenn ihm deshalb der Jesuit Calles eine justa severitas nachrühmt[2]), da nichts bekannt ist, weder daß er Pfennig's Gefangennehmung veranlaßt, und noch viel weniger, daß er irgendwie dessen trauriges Ende herbeigeführt hätte[3]).

---

1) So z. B. Senff in der Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 57 und auch Hasse a. a. O. S. 96, dessen Erzählung dieses Verfalls auch sonst noch an verschiedenen Mängeln leidet, wie wenn er Pfennig's Gefangennehmung in's Jahr 1501 setzt und ihn zu einem Meißner Suffraganbischof macht, was derselbe nachweislich nicht gewesen ist.

2) Calles l. c. p. 337.

3) Diese ganze Geschichte ist noch nicht gehörig aufgeklärt. Fabricius l. c. p. 173 erzählt dieselbe, jedoch ohne Angabe des Jahres, mit den Worten: Johannem Pfennigium theologum Erfurdianum, qui habitum religiosum mutaverat, Fretensem suffraganeum, in Annaebergo pastorem, annos sex Vurcinae et Stolpenae tenuit vinctum, qui in carcere lumine non custodito stramine ardente fumo suffocatur. Dagegen setzt Jenisius, Annaebergae Misniae urbis historia, Pfennig's Flucht ausdrücklich in's Jahr 1501, indem er lib. II. unter diesem Jahre sagt: Johannes Pfennigius ecclesiae pastor clam urbe excedit ad Hussitas transiturus. Außerdem findet sich bei diesem Chronisten lib. I. c. XX., aber ebenfalls ohne Angabe des Jahres, noch die Nachricht: Clanculum in Bohemiam ad Hussitas profectus quarto anno post missis speculatoribus retrahitur in Misniam, nachdem er unmittelbar vorher gesagt, daß Pfennig im J. 1498 Pfarrer in Annaberg geworden sei. Während aber Fabricius denselben einen Erfurtischen Theologen nennt, nennt ihn Flacius Catalog. testium verit. p. 576 einen Naumburgischen Theologen, und Seckendorff l. c. lib. III. p. 390 läßt ihn noch im J. 1520 Prediger in Naumburg sein. Fast scheint es, als seien zwei Männer gleichen Namens mit einander verwechselt worden. Vergl. auch Löscher a. a. O.

Endlich würde in diesem Abschnitte noch davon zu reden sein, wie er auch als kirchlicher Oberhirt denselben Eifer in der Behauptung seiner Rechte an den Tag legte, den wir an ihm als weltlichen Landesherrn gefunden haben, indem er eben so kräftig und entschieden, wie seine weltlichen Hoheitsrechte, auch die Ingenuität oder die exemte Stellung des Stiftes vertheidigte. Doch wir wollen dies hier nur andeuten, ohne ausführlicher davon zu reden, da wir im nächsten Abschnitte Gelegenheit haben werden, auch auf diesen Punkt wieder zurückzukommen. Dafür mögen hier noch, soweit sie bekannt sind, die Namen der Männer stehen, die während seiner Regierung als Suffraganbischöfe fungirt haben. Es sind dies vom Jahre 1487 bis 1498 Petrus, episcopus Cytherensis, bis zum Jahre 1508 Johannes Piscatoris aus Eger, episcopus Millenensis oder Milianensis, Domherr zu Freiberg und Pfarrer in Schneeberg, um's Jahr 1508 Simon Tausch, Propst zu St. Afra in Meißen, im Jahre 1511 ein gewisser Ludwig, über den nichts Näheres bekannt ist, und wahrscheinlich auch Augustinus Hentze, episcopus Thaloniensis, der noch 1526 vorkommt[1]).

Hiermit hätten wir denn Johannes VI. auch in seiner Wirksamkeit als kirchlichen Oberhirten kennen gelernt, und wenn wir gesehen haben, wie sehr er die mit seinem bischöflichen Amte verbundenen weltlichen Geschäfte sich angelegen sein ließ, um das äußere Wohl der Stiftsunterthanen zu fördern, so werden wir zugestehen müssen, daß er eben so sehr auch für das Wohl der Kirche besorgt war und auch sein kirchliches Oberhirtenamt mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat, wobei wir zuletzt nicht vergessen wollen, daß er auch durch seinen Wandel der ihm anvertrauten Heerde als ein rechter Seelenhirte voranleuchtete, der ohne eiteln Selbstruhm dem Clerus und den Gemeinden seiner Diöcese mit dem Apostel (Phil. 3, 17.) zurufen konnte: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde!"

Theil 1. S. 83, der überdies Pfennig's Flucht ebenfalls in's Jahr 1501 setzt, aber sagt, er sei „auf Herzog Albrechts von Sachsen Befehl" aufgegriffen worden, was nicht gut möglich ist, da dieser bereits im J. 1500 mit Tode abgegangen war.

1) S. Ebert a. a. O. S. 151.

Vierter Abschnitt.

Mancherlei Anfechtungen und Kämpfe.

Es wäre zu verwundern gewesen, wenn ein Mann von solcher Gesinnung und solchem Eifer, das Gute zu fördern, wie Johannes VI. es war, zumal bei dem damaligen Zustande der Kirche, ohne Anfechtungen und Kämpfe hätte durch die Welt gehen sollen. Das Wahre und Gute, wenn es seinen Einfluß geltend machen will und alten schädlichen Gewohnheiten entgegentritt, findet ja immer mehr Widerspruch als Anerkennung, und es dauert oft lange, ehe man sich überzeugt, daß es doch heilsam und nützlich ist. So erging es auch hier. Dem Clerus im Allgemeinen war schon die Strenge zuwider, mit welcher er dem ärgerlichen und unordentlichen Leben desselben zu steuern und überhaupt Zucht und Ordnung in der Kirche herzustellen suchte, besonders aber waren die Bettelmönche nicht gut auf ihn zu sprechen, da sie durch seine Befehle, die er ihrem beständigen und nur auf den Aberglauben und die Gutmüthigkeit der Leute speculirenden Umherziehen entgegensetzte, sich in ihrem Gewerbe beeinträchtigt sahen. Ja, selbst im Meißner Domcapitel scheint nicht immer die Stimmung eine für ihn günstige gewesen zu sein, wenigstens haben wir nirgends etwas gefunden, daß zwischen ihm und dem Capitel außer den amtlichen Beziehungen noch ein anderes und näheres Verhältniß Statt gefunden hätte, und es mag dies wohl auch seinen Grund gehabt haben theils in seinem festen und bestimmten Auftreten, theils darin, daß man sich nicht durchweg befreunden konnte mit seinem christlichen Ernste, aus dem er keinen Hehl machte und den er in seinem Leben und Wesen offen kund gab. Und wenn er außerdem, ganz im Gegensatze zu seinem Vorgänger, dem geschmeidigen und

nachgiebigen Hofmanne, mit männlicher Entschiedenheit seine und die Rechte des Stiftes vertheidigte, so lange er konnte, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn er auch von anderer Seite her mancherlei Verdruß und Feindschaft erfahren mußte. Wir haben keine genaue Kenntniß mehr von allen den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, die er während seines bischöflichen Regimentes zu überwinden gehabt hat, aber so viel ist bekannt, daß dieselben nicht gering gewesen sind, so daß Senff[1]) von ihm sagt: „Dieser löbliche Regente hätte gern Frieden gehabt, aber er durfte kaum reden, so fing man mit ihm Krieg an.“ Und er selbst sagt darüber in der Epitome seiner Administration, daß er „mit mannichfaltigen unbilligen Widerwärtigkeiten belästiget“ worden „und große kostbare Kriege zu Unterhaltung des Stifts Gerechtigkeiten und Freiheiten habe führen und andere merkliche Schäden tragen und leiden müssen“, hat aber dort nur Einiges davon, und zwar ganz kurz erwähnt, indem er ausdrücklich hinzufügt, daß er „dieselben Widerwärtigkeiten, Schäden, Kriege und ihre Unkost“, nur „zum Theile“ aufgezählt habe. Was wir jedoch noch davon wissen, daß soll nun im Nachstehenden treu und unverkürzt mitgetheilt werden.

Der erste Sturm erhob sich gegen ihn schon bald nach seinem Antritt, und zwar von Seiten der Lausitzer Geistlichkeit, besonders in den Städten Bautzen, Camenz, Görlitz, Löbau, Lauban, Reichenbach, Seidenberg und Sorau. Die Veranlassung dazu gab das sogenannte subsidium biennale, eine Abgabe, die aller zwei Jahre als ein Beitrag zur Bestreitung der stiftischen Ausgaben von dem Clerus an die bischöfliche Kammer zu entrichten war und die er bald nach seinem Antritt einfordern ließ[2]). Wahrscheinlich sollte

---

1) S. dessen Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 348.

2) Das subsidium biennale oder cathedraticum war eine regelmäßige Steuer. Außerdem gab es noch das subsidium charitativum, das nur in besondern Fällen zu entrichten war. Ueber beides erfahren wir Näheres von ihm selbst aus der Confirmation eines neuen Altars in der Kirche zu Guben vom 2. Okt. 1506, wenn es dort von dem rector altaris heißt: Nobis autem et successoribus nostris pro subsidio biennali consueto duas marcas cum media tribuere, pro subsidio charitativo et aliis contributionibus cum reliquo clero nostrae dioeceseos, quoties opus fuerit, satisfacere debeat et teneatur. S. Destinata literaria et fragmenta Lusatica. 1. Bd. S. 363.

das Geld zur Tilgung der Schulden des Stifts mit verwendet werden, die eine seiner ersten Sorgen war. Nun wissen wir nicht, ob die genannte Geistlichkeit mit dieser Abgabe nur im Rückstand geblieben war oder ob sie glaubte, zu derselben nicht verpflichtet zu sein und sich von derselben gänzlich losmachen wollte, kurz, die Sache brachte eine große Aufregung unter dem Clerus hervor und, wie er in der Epitome seiner Administration erzählt, „durch böser Leute, auch etlicher, die unserm Stifte anderes schuldig waren", insbesondere eines gewissen „D. Margenheims[1]) Verhetzung" weigerte man sich, diese Abgabe zu bezahlen. Seiner Rechte sich bewußt blieb jedoch Johannes VI. auf seiner Forderung stehen, aber auch die Geistlichkeit beharrte fest auf ihrer Weigerung, was sie vielleicht nicht gethan haben würde, wenn sie in derselben nicht vom König von Böhmen als Oberlehnsherrn der Lausitz unterstützt worden wäre[2]). Es blieb ihm daher nichts übrig, als die Sache an den päpstlichen Stuhl nach Rom zu bringen, und wie vorauszusehen war, so lautete dessen Entscheidung dahin, daß die Lausitzer Geistlichkeit den Forderungen des Bischof's allenthalben nachzukommen habe[3]). Aber wenn auch dieser Streit zu seinen Gunsten erledigt wurde und er außerdem die Genugthuung hatte, in der Epitome seiner Administration sagen zu können, daß er das subsidium biennale während seiner Regierung „reichlich um 40 silberne Schock gebessert" habe, so hatte doch diese Sache nach seinem eigenen Bekenntniß der bischöflichen Kammer einen Verlust von über 1600 Ducaten verursacht, während außerdem unter der genannten Geistlichkeit eine gewisse Mißstimmung gegen ihn sich noch lange erhalten zu haben scheint.

Ein anderer Streit, in den er bald nach seinem Antritt ver-

1) Derselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine und dieselbe Person mit dem oben S. 94 erwähnten D. Marienam, indem der letztere Name jedenfalls nur eine Art Latinisirung des Namens Margenheim sein soll

2) Ohne Zweifel gehört hierher auch, was Senff, Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 362 erzählt: „Die Mönche zu Camenz sind so kühn gewesen, daß sie Johannes VI. bei dem König in Böhmen verklagt, weil er etwa de literis vidimus (wie in einem alten Msto steht) ihnen einen Gülden abgefordert. Der König hat sich vernehmen lassen, es wäre ihm nicht wenig beschwerlich, daß auf die Seinen dermaßen Aufsatz erdacht würde, er wäre es auch zu erdulden nicht gesinnet."

3) S. Neumann a. a. O. S. 290.

wickelt wurde, brach im Jahre 1489 zwischen ihm und dem Meißner Domcapitel aus. Nach Calles[1]) soll dieser Streit wegen gewisser von beiden Seiten beanspruchten Rechte entstanden sein und besonders das aus Indulgenzen gelöste Geld so wie das Patronats- und Präsentationsrecht über die Präpositur in Wurzen, welches dem bischöflichen Hauptmann daselbst zustand, betroffen haben. Aber kaum war dieser Streit beigelegt, so brach ein neuer aus. Was die Ursache dieses Streites gewesen und um was es sich in demselben eigentlich gehandelt, darüber fehlt es an genauen und bestimmten Nachrichten. Wenn aber Fabricius erzählt, seine vorzüglichsten Widersacher beim Beginn seiner Regierung seien die Bautzner und Meißner Geistlichen gewesen und es habe diese Feindschaft einer Verschwörung ganz ähnlich gesehen[2]), so möchte man vermuthen, durch den Streit wegen des subsidium biennale sei das Capitel ermuthigt worden, auch seinerseits wegen gewisser Anordnungen, die vielleicht Johannes VI. getroffen hatte, oder wegen anderer ihm unbequem erscheinenden Dinge sich gegen ihn aufzulehnen, wozu auch die Frage über den Ort der Zusammenkünfte des Bischofs mit dem Capitel, da Johannes VI. nicht in Meißen residirte, gehört zu haben scheint. Bei diesem Streite mag von beiden Seiten viel Heftigkeit und Bitterkeit mit untergelaufen sein, und nachdem man denselben eine Zeit lang, aber ohne Erfolg, fortgesetzt, ging endlich das Capitel in seiner Hitze so weit, daß es Johannes VI. beim Herzog Georg verklagte. Und dieser nahm sich auch der Sache an und suchte Frieden zu stiften, indem er unter Zustimmung beider Theile den Vorschlag machte, daß die hauptsächlichsten Streitpunkte durch eine mündliche Verhandlung zwischen den streitenden Parteien zum Austrag gebracht werden sollten, worüber die folgende noch vorhandene Urkunde[3]) des Weiteren Auskunft giebt:

„In Gebrechen, so sich allenthalben zwischen dem Ehrwürdigen in Gott Vater, unserm lieben Herrn und Freunde, Herrn Johannsen,

---

1) l. c. p. 323.

2) Fabricius l. c. p. 171: habuit in initio muneris praecipuos adversarios sacerdotes Budissinenses et Misnenses, ita ut illa conspirationi similis adversatio videretur.

3) Dieselbe befindet sich im Königl. Haupt-Staats-Archiv in Dresden.

Bischofe zu Meißen, eines, den Würdigen, Hochgelehrten und Ehrbaren, Dechant und Capitel daselbst, unsern lieben Andächtigen, andern Theils, halten und vor uns Georgen, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, gebracht sein, haben wir mit beider Theile Wissen und Willen dermaßen, wie folgt, zu halten und zu handeln beredt: Am ersten um die Injurien oder Schmähe, von beiden Theilen angezogen, darauf wir auch von beiden Theilen Unterricht empfangen und darauf erfunden und ermessen, daß es keinem Theil zu nahen, soll solches zwischen den Parteien hingelegt, todt und ab sein. Zum andern um Zusammenkommen des bemeldten unsers Herrn und Freundes von Meißen zu dem Capitel und der Herren des Capitels zu seiner Lieb soll es gehalten werden in Maßen, wie vor Alters und von den vorigen Bischöfen und Capiteln geschehen und gehalten ist worden. Zum dritten um alle jetzliche Gebrechen, wie die vor uns fürbracht und verhört, soll Inhalt ihrer Ordinationen durch vier nachbestimmte zu Niederlegung aller ihrer Gebrechen vor uns gebracht auf Zeit unter sich zu vereinigen gehalten werden, dazu unser Herr und Freund von Meißen die Würdigen, Hochgelehrten, unsere lieben Andächtigen, Doctorem Andream Görlitz und Doctorem Marcum von Glogau, Dechant und Capitel Doctorem Sigismundum Pflug und Doctorem Johannem Königsberg ernannt und gegeben haben, also daß dieselben vier allenthalben frei, unverstrickt, doch unabbrüchlich der Ordinationen stehen und auf ihre Pflicht lauts der Ordinationen erklären und sprechen sollen. Was dann von den Vieren erklärt und gesprochen wird, soll von beiden Theilen gehalten und verfolget werden. Sonder jetzund um die Stadt des Zusammenkommens sollen sich unser Herr und Freund, auch die Capitelherren von Meißen unter einander vertragen, ob sie aber deß zwiespältig und sich nicht vertragen könnten, sollen die obgedachten Vier die Stadt zu ernennen haben, sich solches zu unterreden und zu vertragen, mögen die Vier ihr Zusammenkommen deshalben thun, wo ihnen gelegen und gefällig sei. Damit sollen aller Unwille und Verdrieß der oben angezeigten Gebrechen halben, zwischen unserm Herrn und Freund von Meißen, Dechant und Capitel erhoben und erwachsen, hingelegt, aufgehoben und todt sein. Zu Urkunde mit unserm zurückaufgedrucktem Secret versiegelt

und geschehen zu Dresden am Montage nach St. Veits Tage Anno Domini etc. nonagesimo."

Die zu Beilegung dieses Streites vom Herzog Georg in Vorschlag gebrachte mündliche Verhandlung fand nun auch Statt; wann und wo sie geschehen, ist jedoch unbekannt, und wenn Johannes VI. in der Epitome seiner Administration sagt: „und wiewohl wir Fug gehabt hätten, uns deshalben in anderer Gestalt zu beweisen, so haben wir doch im Besten daselbst eine Handlung geschehen lassen," so war es nur ein Beweis seiner friedfertigen Gesinnung, wenn er überhaupt in diese Verhandlung gewilligt hatte. Dazu kostete ihm dieselbe, „wiewohl ihre Sachen, die sie vorbrachten, nicht eines Groschens werth waren," wie er sagt, wieder über 500 Gulden, weil er außer den beiden Commissaren, die er dazu abgeschickt und die er zu besolden hatte, noch „viel treffliche doctores, die gelehrtesten, als wir sie haben konnten, und viel andere verständige Leute" dabei zu Rathe gezogen und gebraucht hatte. Und doch kam nicht einmal eine Vereinigung zu Stande. Das Capitel wollte durchaus nicht nachgeben, vielmehr setzte es den Streit fort, indem es zur weitern Untersuchung desselben sich einen päpstlichen Commissar auswirkte, während gleichzeitig auch Johannes VI. die Sache an den päpstlichen Stuhl nach Rom devolvirte, was ihm abermals mehr als 500 Gulden Kosten verursachte. Wie die Entscheidung des päpstlichen Stuhles ausgefallen, darüber ist nichts Näheres bekannt, daß sie aber günstig für ihn ausgefallen, das dürfte daraus zu schließen sein, daß wegen seines Streites sowohl mit den Bautzner als mit den Meißner Geistlichen Fabricius von ihm sagt[1]): quia magis dignitati dioecesis et officii sui studebat, quam aliorum serviebat cupiditatibus, victor partis utriusque exstitit. Nun scheint es, als ob später das Capitel zu etwas besserer Einsicht gekommen wäre, oder daß es wenigstens sich ihm habe wieder nähern wollen. Denn im Jahre 1504 sehen wir dasselbe den Beschluß fassen, „weil er der Kirche viele Wohlthaten erwiesen," ihm die primarias preces zu einer großen Präbende, die vacant würde und von dem Capitel allein zu vergeben

1) l. c. p. 171.

wäre, zu überlassen[1]). Aber nichts desto weniger blieb das Verhältniß ein getrübtes und gestörtes, ja im Jahre 1507 brach ein neuer Streit zwischen ihm und dem Capitel aus, über den es jedoch ebenfalls an genaueren Nachrichten fehlt und auf den wir weiterhin noch einmal kurz zu sprechen kommen werden. Doch möchte die Vermuthung nicht ganz ungegründet sein, dieser Streit sei durch den oben erwähnten bischöflichen Befehl an die Erzpriester der Niederlausitz vom 30. März 1507 hervorgerufen worden, indem durch diesen Befehl der Archidiaconus der Lausitz, Otto von Weißenbach, der zugleich Senior des Domcapitels war, sich wahrscheinlich in seinen Rechten beeinträchtigt glaubte und das Capitel Partei für ihn genommen hatte. Aber bei alledem konnte sich das Capitel dem Einflusse Johannes VI. nicht ganz entziehen, es lernte wenigstens Selbstständigkeit von ihm, die es auch gleich nach seinem Tode bewies, als es bei der neuen Bischofswahl zwei gewichtige Mitbewerber verwarf, den Grafen Eustachius von Leisnig, der Domdechant in Magdeburg war, und den Meißner Domherrn und geheimen Rath Herzog Georg's, Nicolaus von Heynitz, so sehr es sich auch durch die Wahl namentlich des letztern empfohlen haben würde.

Tiefer greifend und weit schwieriger, als die bisher erwähnten, waren aber diejenigen Streitigkeiten für ihn, in die er mit dem Herzog Georg verwickelt wurde und von denen wir nun reden wollen, soweit sich darüber nach den noch vorhandenen aber ziemlich lückenhaften Nachrichten reden läßt. Es ist früher schon bemerkt worden, daß Anfangs die Beziehungen zwischen beiden äußerst freundlich waren, und sie würden das wohl auch geblieben sein, wenn Johannes VI., wie es die meisten seiner Vorgänger gethan hatten, der weltlichen Macht sich unterwürfiger gezeigt und weniger streng auf seine so wie überhaupt auf die Rechte des Stiftes gehalten hätte. Aber je mehr er seine Stellung in ihrem ursprünglichen Verhältniß auffaßte und je weniger er geneigt war, von seinen Rechten etwas

---

1) S. Schöttgen's Historie der Meißner Bischöfe. Mscpt. — Primariae preces oder jus primariarum precum wird das Vorschlags- oder Präsentationsrecht zu geistlichen Präbenden genannt, das übrigens allemal ein unbedingtes war, so daß die präsentirte Person angenommen werden mußte. Vergl. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächs. Geschichte. Bd. 2. S. 359.

zu vergeben, um so weniger konnte es ausbleiben, daß er mit dem Herzog Georg in Conflicte gerathen mußte, da dieser eine eben so selbstständige Natur war und auf der andern Seite wieder dem Stifte gegenüber mehr Rechte in Anspruch nahm und geltend zu machen suchte, als er eigentlich hatte. Es lag dies freilich einestheils darin, wie schon erwähnt worden ist, daß über das gegenseitige Verhältniß des Bischof's und des Markgrafen von Meißen die größte Unklarheit herrschte, so wie anderntheils darin, daß die Fürsten von Sachsen sich bereits daran gewöhnt hatten, auch dem Stifte Meißen gegenüber sich als die eigentlichen Landesherren anzusehen. War nun aber einmal dieser Differenzpunkt zum Vorschein gekommen, so war es natürlich, daß Jeder um so eifersüchtiger über die Rechte wachte, die er zu haben vermeinte, und beide immer mehr mit gegenseitigem Mißtrauen erfüllt wurden, wobei es dem Herzog Georg vermöge seines raschen und heftigen Temperamentes leider begegnete, daß er Johannes VI. nicht immer mit der nöthigen Rücksicht behandelte und sich zuweilen zu einer Sprache fortreißen ließ, die diese edle Persönlichkeit, deren Wirksamkeit doch sonst aller Anerkennung werth war, nicht verdient hatte. Und wenn außerdem Johannes VI. wohl auch dann und wann sich offen über die Schäden und Gebrechen der Kirche gegen ihn ausgesprochen haben mochte, so war es bei Herzog Georg's Argwohn gegen Alles, was ihm wie kirchliche Neuerungssucht erscheinen konnte, kein Wunder, daß das Verhältniß zwischen beiden, nachdem es einmal gestört war, die Gestalt nicht wieder erlangte, die es Anfangs gehabt hatte.

Die erste Verdrießlichkeit, die er mit ihm hatte, die aber ohne weitere Folgen war, begegnete ihm im Jahre 1490 und war folgende. Auf einer Jagd war Herzog Georg mit seinem Gefolge bis in die Nähe von Stolpen gekommen und dabei in einen Wald bei Fischbach gerathen, der stiftisches Eigenthum war und in welchem man auf bischöfliche Jäger traf. Einer seiner Jäger, sei es aus Unkenntniß oder sei es absichtlich, suchte ihm einzureden, daß in diesem Walde dem Herzoge die Jagd zustehe. Und Herzog Georg glaubte es, und jung und rasch, wie er damals war, ließ er ohne Umstände die bischöflichen Jäger sammt ihren Pferden, Hunden und Jagdgeräthen gefangen nehmen und nach Dresden führen. Sobald jedoch Johan-

nes VI. von dem Vorgefallenen Kenntniß erhalten hatte, säumte er nicht, sofort an Herzog Georg zu schreiben und seine Rechte zu vertheidigen, worauf dieser, sein Unrecht einsehend, die Gefangenen, nachdem sie vier Tage in Dresden zugebracht hatten, wieder herausgab und nach Stolpen zurückschickte[1]).

Dagegen scheint die erste eigentliche Veranlassung, daß das Verhältniß zwischen beiden gestört wurde, der folgende Vorfall in Verbindung mit dem, was sich weiter daraus entwickelte, gegeben zu haben, wenigstens haben wir nichts gefunden, daß schon vorher ernstere Differenzen zwischen beiden vorgekommen wären. In der Nähe von Großenhain war im Jahre 1496 der Pfarrer von Groda auf offener Landstraße mit List von Köckeritz zu Elsterwerda in einen Streit gerathen. In diesem Streite, der anfänglich nur mit Worten geführt worden war, war es schließlich zu einem Handgemenge mit Waffen gekommen und dabei der letztere tödtlich verwundet worden, daß er wenige Tage nachher an den erhaltenen Wunden starb. Die Söhne des Verstorbenen zeigten die Sache dem bischöflichen Gerichte an, das auch sofort einschritt, worauf jener Pfarrer gefänglich eingezogen und nachdem er über Jahr und Tag in Stolpen im Gefängniß gesessen, schließlich zur Verbüßung der ihm zuerkannten Strafe auf das bischöfliche Schloß nach Mügeln gebracht wurde. Als es ihm jedoch hier gelungen war, unvermuthet aus dem Gefängniß zu entkommen, wurde ein naher Verwandter des Ermordeten, Nicolaus von Köckeritz zu Drebkau in der Lausitz, so darüber aufgebracht, daß er den Entschluß faßte, dafür Rache an dem Bischof zu nehmen, indem er glaubte, der Gefangene sei absichtlich und nicht ohne Wissen und Willen des Bischof's aus dem Gefängniß entlassen worden, was jedoch keinesweges der Fall war. Und diesen seinen Entschluß führte er auch aus, und zwar so, daß er sich mit einigen andern Edelleuten verband, mit diesen nach Wurzen zog, dem dort residirenden Johannes VI. die Fehde ankündigte, eine in

1) Diese Nachricht stammt aus dem Liber Salhusii, und erzählt der Verf. noch, daß jener herzogliche Jäger, der die Veranlassung zu diesem Vorfalle gegeben, nicht lange nachher auf ebener Erde plötzlich einen Fall gethan, dabei das Bein gebrochen und kurz darauf sein Leben geendet habe, und zwar, wie es dort heißt: poenitentia plenus, quod sanctos patronos offendit, non sine terrore multorum.

der Nähe befindliche bischöfliche Schäferei und einen Bauerhof in Brand steckte und dann auch noch das Pfarrhaus in Groda niederbrannte. Aber wenn nun auch dieser Nicolaus von Köckeritz seine böse That bald darauf bereute und um Verzeihung bat, ja wahrscheinlich auch den angerichteten Schaden zum Theil wieder ersetzte [1]), so war doch Johannes VI. über diesen Vorfall so ärgerlich, daß er sich veranlaßt fand, seinen Official nach Dresden zu senden, der sich bei dem Herzog Georg darüber beklagen sollte, „daß dem Stifte und armen Leuten mit Mord, Brand und Raub Schaden gethan" werde, ohne daß etwas geschehe, um solchem Unwesen Einhalt zu thun. Diese Sendung nahm jedoch Herzog Georg sehr ungnädig auf. Jedenfalls erblickte er darin, was es freilich auch war, einen indirecten Vorwurf, daß er sein Amt als Schutzherr des Stiftes nicht gehörig handhabe, wodurch er sich beleidigt fühlte, während es scheint, als habe sich's bei dieser Sendung auch noch um Anderes gehandelt und als sei der Official gleichzeitig beauftragt gewesen, eine ablehnende Antwort zu überbringen wegen irgend eines Anspruches, den Herzog Georg dem Bischof gegenüber als ein Recht geltend gemacht hatte. Kurz, Herzog Georg fertigte den bischöflichen Official nicht nur mündlich dahin ab, daß er unter diesen Umständen sich nicht bewogen fühle, dem Stifte den nöthigen Schutz zu gewähren, sondern er gab ihm dieses auch noch schriftlich in folgender, für Johannes VI. ziemlich verletzenden, Weise zu erkennen:

„Er Official, ihr möget dem Bischof sagen: dieweil er aus muthwilliger Hoffart uns unsere Gerechtigkeit, dem Schutz anhängig, wider altherkommende Uebung und Gewähr, darinne wir und unsere Vorfahren allzeit gewest, vorenthalten, auch unser Leib, Seele, Ehre und Gut angefochten, das beleidiget und zu beleidigen getrachtet, ist ihm dagegen unser Gemüth eröffnet: dieweil solch Unrecht von ihm gegen uns nicht abgetragen wird, gedenken wir auf berührter unserer Meinung zu beruhen."

In welchem Jahre sich dieses zugetragen, was weiter in dieser Sache geschehen und ob eine Ausgleichung dieser Differenz erfolgt,

1) Fabricius l. c. p. 350 sagt nemlich: facti tandem poenitens gratiam praesulis implorat et impetrat, non tamen sine magno rei familiaris detrimento.

darüber läßt sich ganz und gar nichts sagen, da wir hier von allen weiteren Nachrichten verlassen sind. Dagegen können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es allerdings höchst auffallend ist, wie Herzog Georg gleich so hart und scharf gegen Johannes VI. auftreten konnte, da von vorangegangenen Zwistigkeiten nichts bekannt ist. Es dürfte darum dieses Auftreten wohl nur darin seine Erklärung finden, daß schon einige Zeit vorher, wenn auch nur im Stillen, eine gegenseitige Spannung zwischen beiden geherrscht hatte, die jetzt nur zum Ausbruch gekommen war, und dürfte diese Vermuthung noch dadurch bestätigt werden, daß nichts davon bekannt ist, daß Johannes VI. bei der im Jahre 1496 in Leipzig Statt gefundenen Vermählung Herzog Georg's gegenwärtig gewesen wäre oder gar, wie man erwarten könnte, den Trauungsact vollzogen hätte.

Und leider sollte diese Spannung nur zu bald neue Nahrung erhalten, und zwar durch eine eigenthümliche Unbill, die Johannes VI. ohne jede Veranlassung von seiner Seite im Jahre 1504 zugefügt wurde, wenn es mit derselben auch nicht zunächst auf seine Person abgesehen war. Es ist dies die sogenannte Guttenstein'sche Befehdung, mit der es folgende Bewandtniß hatte[1]). Es war eine schwache Seite Herzog Albrecht's von Sachsen, daß er es liebte, mit seiner nächsten Umgebung zuweilen um Geld zu spielen, wobei ihm jedoch nicht immer, wie man zu sagen pflegt, das Glück günstig war. So hatte er auch auf seinem letzten Feldzuge in Friesland mit Georg von Guttenstein, Eberhard von Brandenstein und einem gewissen von Budin gespielt und an den letztern eine größere Summe Geldes verloren, da er aber nicht sofort bezahlen konnte, demselben eine Schuldverschreibung darüber ausgestellt. Inzwischen war er im Jahre 1500 mit Tode abgegangen, ohne daß er diesen Gläubiger befriedigt hätte. Derselbe wendete sich daher an dessen

1) Wir sind hier hauptsächlich Senff's Historie von zweien Befehdungen rc. gefolgt, der die vorhandenen aber zum Theil sich widersprechenden Nachrichten verglichen und gut gesichtet hat. Daß übrigens diese Befehdung weder 1502 noch 1506, wie Andere angeben, sondern 1504 erfolgt ist, das ist unzweifelhaft, da Johannes VI. in der Epitome seiner Administration dieses Jahr selber als dasjenige bezeichnet, in welchem dieselbe geschehen ist.

Sohn und Nachfolger, Herzog Georg, um von diesem die Bezahlung jener Spielschuld zu erlangen, die ihm aber eben so entschieden wie überhaupt die Anerkennung der Schuld verweigert wurde. Wie nun von Guttenstein dazu kam, sich dieser Sache anzunehmen, da doch eigentlich von Budin der Betheiligte war, darüber wissen wir nichts Näheres und es gehört dies auch weiter nicht hierher, kurz, aus Aerger über die verweigerte Bezahlung jener Spielschuld und da Herzog Georg noch überdies mit der Acht gedroht hatte, überfiel von Guttenstein, nachdem er dem Herzog Georg einen Fehdebrief zugeschickt hatte, gegen Ende November des Jahres 1504 mit einer Anzahl Reiter und Fußvolk die Stadt Bischofswerda, während die Leute größtentheils im Gottesdienste waren, brandschatzte die erschrockenen Einwohner, plünderte die Kirche und führte außerdem vierzig der angesehensten Bürger gefangen mit hinweg, von denen neun auf seinem Schlosse in Böhmen umgekommen sein sollen, während die übrigen nur nach Erlegung einer Summe von 400 Thalern im folgenden Jahre ihre Freiheit wieder erlangen konnten. Warum er übrigens Bischofswerda zum Gegenstande seines Attentates ausersehen hatte, da doch kaum anzunehmen ist, daß er nicht gewußt haben sollte, daß hier nicht Herzog Georg, sondern der Bischof von Meißen Landesherr war, indem diese Stadt zu den unmittelbaren Besitzungen des Stiftes gehörte, der Schaden also, den er dem Herzog Georg zugedacht hatte, dem Bischof von Meißen zugefügt wurde, darüber läßt sich eben so wenig etwas Gewisses sagen, wie darüber, daß er überhaupt dieses Unternehmen im Interesse eines Dritten gewagt hatte. Sobald nun aber Herzog Georg von dem geschehenen Ueberfalle Nachricht erhalten hatte, schickte er sofort den Commandanten von Dresden, Balthasar von Grenschwitz, mit ausreichender Mannschaft nach Bischofswerda und ließ die Stadt und Umgegend besetzen, nachdem freilich von Guttenstein sich und seine Beute bereits in Sicherheit gebracht hatte, was auch der bischöfliche Hauptmann von Stolpen, der noch etwas früher mit seinen Leuten nach Bischofswerda geeilt war, nicht hatte verhindern können. Und hätte es Herzog Georg bei dieser Maßregel bewenden lassen, die doch nur den Zweck haben konnte, die Bewohner dieser Gegend vor einem etwa wiederholten Ueberfalle

zu schützen, so würde gewiß von Seiten Johannes VI. nichts dagegen eingewendet worden sein. Allein er that noch mehr, als was sein Amt als Schutzherr des Stiftes erforderte, er nahm Bischofswerda förmlich in Besitz, indem er in der Person Georg von Anger's auch einen Civilcommissar dahin setzte, der in seinem Namen dort regierte und auch für seine Rechnung die bischöflichen Revenuen einnahm. Und dieser Zustand dauerte bis nach Ostern 1507 und würde vielleicht noch länger gedauert haben, wenn nicht Johannes VI. beim Kaiser Maximilian I. darüber Beschwerde geführt und dieser sich in's Mittel geschlagen hätte, daß endlich die herzogliche Besatzung wieder abzog und Bischofswerda seinem rechtmäßigen Herrn zurückgegeben wurde.

Was nun eigentlich die Beweggründe waren, warum Herzog Georg diese Stadt förmlich in Besitz genommen hatte, ob es ihm wirklich nur darum zu thun gewesen war, wie vorgegeben wurde, daß seinem eigenen Lande und den herzoglichen Unterthanen nicht etwa ein Schaden zugefügt werden möchte, oder ob er noch andere und weiter gehende Absichten dabei hatte, diese Fragen lassen wir dahin gestellt, da sie uns nicht näher berühren, genug, es war doch immer diese Besitznahme ein Eingriff in die Rechte des Bischof's, da sie ohne dessen Wissen und Zustimmung geschehen war, und in der Epitome seiner Administration beklagt sich auch Johannes VI. bitter darüber, daß ihm über zwei Jahre lang von der Stadt Bischofswerda und den Dörfern Goldbach, Großdrebnitz, Belmsdorf, Kleindrebnitz und Weickersdorf die Einnahmen entzogen worden seien. Und wenn nur Herzog Georg an diesen Einnahmen sich hätte genügen lassen! Aber nachdem er die Besetzung Bischofswerda's aufgehoben hatte, verlangte er von der bischöflichen Kammer auch noch die Wiedererstattung der Unkosten, die ihm diese Besetzung verursacht, ganz besonders aber verlangte er die Wiedererstattung der Summe, die er zur Erfüllung des Lösegeldes für diejenigen Bürger beigesteuert hatte, die bei dem Guttenstein'schen Ueberfalle mit fortgeführt worden waren[1]). Doch dazu konnte sich

1) In dem „Supplementum zur Befehdungshistorie" in seiner Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 355 hat Senff die Quittung über das bezahlte Lösegeld aus dem Bischofswerdaer Raths-Archiv mitgetheilt. Sie lautet:

Johannes VI. nicht verstehen, vielmehr glaubte er in seinem vollen Rechte zu sein, wenn er dieses Ansinnen, als Herzog Georg im Jahre 1511 nebst andern streitigen Punkten auch diese Sache zur Sprache brachte, entschieden ablehnte, wie er dies in folgender Erklärung[1]) that:

„Seine Gnaden klagt, daß zu Erlassung etlicher, die von Herrn Georgen von Guttenstein zu Bischofswerda in der Ueberfallung gefangen worden, und zu Erhaltung der Stadt Bischofswerda, die Se. Gnade eingenommen hatte, damit seinem Lande und dem Stifte nichts draus geschähe, etliche Unkost und Darlag gethan, und deß von uns und unserm Stift Erstattung fordert. Darauf ist unsere Antwort, daß uns durch Se. Gnaden gemeldtes von Guttenstein Fehde, die er wider Se. Gnaden vorgenommen, oder daß wir uns sein zu besorgen, nie gemeldet, wir und unser Stift und seine Unterthanen haben auch alle unsere Tage zu derselben Fehde keine Ursache geben und sind ihm nicht schuldig und pflichtig gewesen. Es hat auch gedachter von Guttenstein, wie denn viele Leute, die noch am Leben sein, aus seinem Munde gehöret, öffentlich geredt und gesagt, daß er dieselbigen unsere Leute um Sr. Gnaden willen und als Sr. Gnaden Freunde finge und plündere. Weil denn gedachter von Guttenstein keine Sache wider uns geführet noch hat führen können, und die Unsern von ihm um Sr. Gnaden willen und von Sr. Gnaden Feinden ohne alle Ursache gefangen worden und also unverschuldet Sr. Gna-

---

„Wir hernach geschriebene, Hans Mühlbacher und Hans von Gich, bekennen öffentlich mit diesem unserm offnen Briefe vor allermänniglich, die ihn sehen oder hören lesen, daß wir beide obgemeldt an Statt des Wohlgebornen Herrn, Herrn Georgen von Guttenstein empfangen und eingenommen haben vierhundert Gulden Rheinisch von Caspar Haugwitz und Heinrich Glaubsky von Bischofswerda von wegen der aller Gefangenen von Bischofswerda die Zeit, welche 400 fl. wir obbemeldte Hans Mühlbacher und Hans von Gich an Statt des obbemeldten Wohlgebornen Herrn, Herrn Georgen von Guttenstein bezahlt empfangen haben und die obbestimmten Caspar Haugwitz und Heinrich Glaubsky obbemeldten Summa halber wir frei und los gesagt, sagen die auch hiemit in Kraft dieses Briefs quitt, frei und los. Zur Urkund und Sicherheit, auch steter Haltung hab ich obbemeldter Hans Mühlbacher an unser beider Statt mein eigen Insiegel zu Ende der Schrift thun drucken, zu dem ich mich bekenne. Geben Mittwoch vor Bartholomäi nach Christi unsers Herrn Geburt, tausend fünfhundert im fünften Jahre."

1) S. Senff's Historie von zweien Befehdungen rc. S. 28 f.

den haben entgelten müssen, und in Gewohnheit nicht herkommen, daß unser Stift die Seinen, die von muthwilligen Leuten ohne billige redliche Ursachen gefangen würden, löse, auch zu Recht gar nicht schuldig ist, so vertrauen wir, es solle erkannt werden, daß sie unser Stift zu lösen nicht schuldig gewesen noch Sr. Gnade Erstattung zu thun."

Und wie Johannes VI. in der vorstehenden Erklärung sich darüber ausgesprochen hatte, so wurde schließlich auch diese Differenz zu seinen Gunsten erledigt, indem die im Jahre 1511 zu Beilegung der mancherlei zwischen beiden entstandenen Irrungen zusammengetretene Commission diese Sache dahin entschied, daß Herzog Georg's gehabte Unkosten und Johannes VI. erlittene Einbuße „zugleich aufgehoben und kein Theil deshalben vom andern belangt" werden sollte. Aber noch ehe diese Differenz ihre Erledigung gefunden hatte, war schon wieder eine andere aufgetaucht, zu welcher die Veranlassung folgende war.

Im Jahre 1507, wie bereits erwähnt wurde, war Johannes VI. mit seinem Domcapitel in einen neuen Streit verwickelt worden, über den es jedoch an näheren und genaueren Nachrichten fehlt. Nur das wissen wir, daß zu Beilegung dieses Streites der Abt des Klosters in Pegau und der Propst von St. Thomas in Leipzig[1]) als päpstliche Commissare bestellt worden waren. Der Anwalt Johannes VI. glaubte jedoch Ursache zu haben, den Abt von Pegau ablehnen zu müssen, was er dem Propst von St. Thomas in einem Schreiben zu erkennen gab, in welchem er gleichzeitig der Streitigkeiten zwischen Herzog Georg und Johannes VI. Erwähnung gethan und sich dahin ausgesprochen hatte, daß Herzog Georg nicht nur den Bischof mit einem tödtlichen Hasse verfolge, sondern auch das Capitel in seinem Streite wider denselben unterstütze. Doch da dieses Schreiben, soweit es die Person Herzog Georg's betrifft, noch

1) Der damalige Abt des Klosters in Pegau hieß Eucharius. S. Schöttgen's Historie Graf Wiprechts v. Groitzsch und des Klosters zu Pegau. Regensburg 1749. S. 171. Propst von St. Thomas in Leipzig war damals D. Jacob Köhler. S. Gretschels Kirchliche Zustände Leipzigs rc. Leipz. 1839. S. 44.

in Abschrift vorhanden ist[1]), wollen wir dasselbe zunächst hier mittheilen:

Item quod illustris princeps et dominus, dominus Georgius Dux Saxoniae etc. Citra tamen illustris suae dominationis injuriam dicendo, alias oppidum Bischofswerda cum certis adjacentibus villis, silvis, piscinis, pratis et judiciis ad mensam domini Episcopi et regalia spectantibus praeter juris ordinem absque etiam sufficientibus et in jure praemissis causis auctoritate propria occupavit, ad biennium et ultra detinuit, fructus et reditus exinde provenientes percipi et levari fecit, de quibus hodie domino Episcopo nondum satisfactum. Propterea atque de nonnullis feudis, jure patronatus seu nominandi ad certa beneficia ecclesiastica aliisque variis juribus, libertatibus et rebus ecclesiam Misnensem concernentibus et tangentibus graves et enormes dissensiones et differentiae inter eundem dominum principem et dominum Episcopum existunt, quarum occasione dominus princeps odio capitali dominum Episcopum prosequitur, quae nec Decanum et capitulum Misnense nec dominationem vestram latent, immo publica et manifesta sunt. Quin immo idem dominus princeps partes Decani et Capituli contra dominum Episcopum favere noscitur, eidem per Cancellarium suum in castrum Stolpen missum, quod Capitulum contra Episcopum tueri, ipsum nec consilio nec auxilio deserere neque eidem deesse vellet, nunciavit, atque per eundum Cancellarium de ipsius, ut praemittitur, mandato, ut dominatio vestra Capituli praetacti causam contra suum Episcopum commendatam haberet, dominationem vestram non multo praeterito tempore exhortari fecit, sub cujus dominio meroque ac mixto imperio et advocatia dominatio vestra cum singulis sui monasterii ferme bonis vitam agit et ibi judicii locum elegit partibusque assignavit. Ex qua causa venerandus in Christo pater et dominus Abbas Pegaviensis, modernus dominationis vestrae collega, tam principatibus suis quam sibi ratione utriusque domicilii non immerito suspecta et suspectus existit.

---

1) Im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden in einem Fascikel unter Loc. 8985.

Von diesem Schreiben nun hatte Herzog Georg Kenntniß erhalten, auf welche Weise, ist unbekannt, aber unwahrscheinlich ist es nicht, daß der Propst von St. Thomas selbst es ihm mitgetheilt hatte, da derselbe ein treuer Anhänger Herzog Georg's und dieser damals grade in Leipzig anwesend war. Aufgebracht über diese, wie er glaubte, ihm zugefügte Beleidigung erließ er daher sofort unter Beifügung einer Abschrift des erwähnten Schriftstückes an Johannes VI. folgenden Brief[1]):

„Herr von Meißen! Wir sind berichtet, daß wir durch Euren Advocaten und Vollmächtigen vor päpstlichen Commissarien allhier zu Leipzig mit unträglichen, unerfindlichen Worten belästigt lauts eingelegter Copien; erfordert unsere Nothdurft, zu wissen, ob solches aus Eurem Befehl geschehen, wollen uns versehen, Ihr werdet uns solches bei Zeiger dieses Briefs zu erkennen schriftlich geben, was Euch darum bewußt, Ja oder Nein, auf daß wir uns darnach haben zu richten. Geben eilend zu Leipzig, Freitag nach dem Sonntage Exurge[2]) anno Domini etc. Octavo.

George von Gottes Gnaden ꝛc."

Nun ist es keine Frage, in diesem Briefe hatte Herzog Georg in einem ziemlich gereizten Tone und wie mit einem seiner Untergebenen mit Johannes VI. geredet. Doch zeigte sich dieser nichts weniger als empfindlich darüber, vielmehr antwortete er mit einer Ruhe und Sanftmuth, die seinem Charakter alle Ehre macht und wie sie seiner als eines geistlichen Prälaten würdig war. Seine Antwort war folgende:

„Erlauchter, Hochgeborner Fürst und Herr! Wir haben Ew. Gnaden Schreiben, was unser Vollmächtige vor dem päpstlichen Commissarien zu Leipzig vorbracht soll haben, belangend, gelesen, und so wir denn auf bemeldts Commissarien Verheischen einen Procuratoren gesetzt, und das er mit Rathe der Advocaten und Recht unserer Sachen Nothdurft nach gethun konnte, vorzuwenden, auf daß wir uns etlicher unsers Capitels über ihren uns gethanen Gehorsam

1) Sowohl dieser Brief als auch die noch weiter in dieser Streitsache mitzutheilenden Documente befinden sich gleichfalls in dem eben erwähnten Fascikel im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden.

2) Ist der Sonntag Septuagesimä.

sonderliche Zunotung rechtlich aufzuhalten gemächtiget, und vernehmen darauf, daß unser Procurator Ew. Gnaden noch Niemands in solchem Gericht damit will zu nahe gewest sein. Wo aber Ew. Gnaden an unsers Procurators Gerichtshändeln vermeinen Beschwer oder Gebrech zu haben, so will er an gebührlichen Enden zu billigem Erkenntniß darum williglich kommen. Wollen aber Ew. Gnaden um bemeldts unsers Procuratoren Vorbringen wider uns Gebrech haben, so wollen wir uns, damit Ew. Gnaden an uns keinen Mangel haben, mit Ew. Gnaden durch ziemliche Schiedsrichter oder päpstlicher Heiligkeit, unsern geordneten Richter, so uns die Acten und die Gerichtshändel vorgehalten werden, gern verhören und billigen lassen, in Hoffnung, es soll ausfündig werden, daß wir Ew. Gnaden nie zu nahe gehandelt und viel, das wir von wegen unsers Stifts unschuldig gewest, bisher, wie denn ungezweifelt Ew. Gnaden selbst ermessen werden, ertragen. Geben zu Wurzen, Sonnabends nach dem Sonntage Exurge Anno Domini XVC. Octavo.

Johannes von Gottes Gnaden
Bischof zu Meißen."

Wie es scheint, so war jedoch Herzog Georg mit dieser Antwort nicht zufrieden gestellt. Vielmehr waren seiner Meinung nach der Differenzpunkte nun noch mehr und so viele geworden, daß er glaubte, bei seinem schon früher kund gegebenen Entschlusse, sich um den Schutz des Stiftes nicht zu kümmern, fortwährend stehen bleiben zu müssen, wobei wir bemerken, daß er zu diesem Entschlusse wohl namentlich dadurch bewogen worden war, daß Johannes VI., in der Meinung, bei auswärtigen Kriegen sei er nicht dazu verpflichtet, sich geweigert hatte, zu den Kämpfen mit den Friesen, die schon Herzog Albrecht beschäftigt hatten, die sonst von dem Stifte zu leistende Hülfe an Geld und Mannschaften zu stellen.

Wie beharrlich übrigens Herzog Georg in seinem Entschlusse, dem Stifte den Schutz zu versagen, gewesen ist, das sehen wir daraus, daß späterhin Johannes VI. klagen mußte: „Und wenn man zu mehrern Malen gar beweglich darum ersuchen und bitten lassen, hat es nicht wollen erhört werden, sondern ist wohl gar spöttliche Antwort erfolgt[1])."

1) S. Senff, Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 363.

War nun aber unter solchen Umständen diesem nichts übrig geblieben, als sich um so enger an den Churfürsten von Sachsen anzuschließen und diesen zu bitten, daß er dem Stifte den nöthigen Schutz gewähre, so war dies nur ein neuer Grund, daß Herzog Georg sich verletzt fühlte, da nach der zwischen Churfürst Ernst und Herzog Albrecht im Jahre 1485 erfolgten Erbtheilung die Schutzgerechtigkeit über das Stift Meißen von beiden sächsischen Häusern gemeinschaftlich ausgeübt werden sollte [1]). Unterdessen war jedoch Johannes VI. das Verhältniß zu Herzog Georg je länger je unerträglicher geworden. Sei es daher, daß er zu der Ueberzeugung gelangt war, er könne doch nichts gegen ihn ausrichten, oder sei es, daß er sich in seinem christlichen Gewissen gedrungen fühlte, die Hand zur Versöhnung zu bieten, genug, als er zu Ostern des Jahres 1511 ungesucht mit ihm in Meißen zusammentraf, benutzte er diese Gelegenheit, ihm seine Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, sich mit ihm wegen der obschwebenden Differenzen durch eine gemeinschaftlich zu ernennende Commission auseinanderzusetzen. Und auf dieses Anerbieten ging auch Herzog Georg ein, nur verlangte er, daß Johannes VI. ihm noch schriftlich seine Gesinnung zu erkennen geben möchte, was dieser auch in folgendem Handbillet that:

„Nachdem sich Irrung zwischen Ew. Gnaden und mir gehalten und noch, darum Ew. Gnade mich und meinen Stift eine Zeit lang nicht zu beschützen gedacht. Dieweil ich aber willig, mich gegen Ew. Gnaden, wie meine nächsten Vorfahren gethan, zu halten, so bitte

---

1) Die hierher gehörigen Worte der Erbtheilung lauten: „Dieweil denn das Bisthum Meißen mit seinen Schlössern, Städten, Unterthanen und Zugehörungen nach ihrer Gewohnheit unsers lieben Bruders und unser gemachte Theil beide rühret, und unser jegliches Schutzes, Vertheidigung und Handhabung nothdürftig ist: So setzen und ordnen wir, daß der obgenannte unser lieber Herr, Freund und Gevatter, Herr Johannes, Bischof zu Meißen, und seine Nachkommen mit ihrem Bisthum, Stift, Schlössern, Städten, Dörfern, Unterthanen, Leuten, Gütern, Zu- und Eingehörungen in unsers lieben Bruders, unserm und unser beider männlicher ehelicher Leibeserben Schutz, Schirm, Vertheidigung und Handhabung sein und bleiben, sich auch wiederum mit Freundschaft, gutem Willen und hülflichem Beistand gegen uns beiden und unser jegliches gemeldten Erben halten und erzeigen sollen, als wir uns deß zu ihren Liebden versehen.“ Vergl. Glafey, Kern der Geschichte des Hauses Sachsen. S. 1001.

ich, Ew. Gnade wollen mich und meinen Stift mit Schutz nicht verlassen, sondern mein gnädiger Herr sein.

„Als auch Ew. Gnade eine Beschwerung hat etlicher Worte, so mein Procurator zu Leipig vor dem päpstlichen Commissarien gesetzt, welche Worte Ew. Gnade vor eine Injurien anzieht, solches ist nicht geschehen in Meinung und Gemüthe, Ew. Gnade zu injuriren, denn ich weiß, daß solches nicht gebührt und ungerne thun wollte, bitte derhalben, Ew. Gnade wollte solches vor Entschuldigung von mir annehmen und mein gnädiger Herr sein.“

Darauf gab Herzog Georg folgende Antwort, die doch wieder einen etwas freundlicheren Ton athmete:

„Ehrwürdiger in Gott Vater, besonders lieber Freund! Nachdem Ew. Lieb wissen, daß wir uns am nächsten Osterabend mit Ew. Lieb vereinigt, zween unserer Räthe, dazu Ew. Lieb zween Eures Capitels zu geben gewilligt, die vier sollten alle Gebrechen, so noch zwischen Ew. Lieb und uns stehen, hören, und wie sie es machten, dabei sollten wirs einträchtiglich unabbrüchlich lassen. Demnach sein wir gewillet, auf nächstkommende Mittwoch in Pfingstheiligentagen des Abends persönlich zu Meißen zu sein oder die Unsern allda zu haben, demselben wir bewilligt nachzugehen. Ist unsere Bitte, Ew. Liebe wollen dem auch also nachkommen, sein wir zu verdienen geneigt. Datum Dresden, Sonnabends nach dem Sonntag Jubilate. Anno XDXI.“

Nach der getroffenen Verabredung war nun auch Johannes VI. in der Pfingstwoche genannten Jahres in Meißen wieder gegenwärtig, und auch Herzog Georg war persönlich erschienen. Doch kam es hier nur zu einer Präliminarverhandlung, da man bald zu der Einsicht gelangte, daß es nicht so leicht sei, die vorhandenen Differenzen in der Kürze beizulegen. Man benutzte daher diese Zusammenkunft nur, um sich darüber zu verständigen, wo und in welcher Weise die weiteren Verhandlungen in dieser Sache fortgeführt werden sollten, und einigte man sich dabei über Folgendes. Als Ort der Verhandlungen wurde Leipzig gewählt, zu Commissaren wurden bestimmt der Graf Eustachius von Leisnig, Domdechant in Magdeburg, D. Johann Hennig, Domdechant in Meißen, Heinrich von Schleinitz, herzoglicher Obermarschall, und Diet-

rich von Schleinitz auf Skassa, während außerdem noch beschlossen wurde, daß jeder Theil ein Verzeichniß der Beschwerden, die er gegen den andern habe, aufsetzen und der ernannten Commission übergeben sollte.

Welches nun diejenigen Beschwerden waren, die Herzog Georg seinerseits hatte, so ist uns eine Einsichtnahme in dieselben verstattet, da sie noch vorhanden sind, wie er sie hat aufsetzen lassen, und dürfen wir deren Mittheilung um so weniger unterlassen, da es zur Kenntniß und Beurtheilung des ganzen Conflictes von Wichtigkeit ist, dieselben näher kennen zu lernen. Es waren nemlich folgende:

„Item um den Dienst im Lande und Folge.

„Item um den Dienst dem Könige.

„Item um meine Vettern, den Schutz zum Stolpen, damit mein Land und Macht wollen engern. Von der Münze.

„Item wider mich gestanden zu Erfurt.

„Item wider mich gehandelt zu Wurzen und den Handel gehindert.

„Item wider mich gesiegelt als seinen Landesfürsten zu Naumburg.

„Item die Bleiche zu Wurzen mit Entfremdung der Meinen.

„Item um die Entfremdung der Präsentation.

„Item das Haus zu Meißen und seine Zusage.

„Item um Oeffnung meines Landes meinen Feinden durch seinen Nichtfleiß und Verachtung.

„Item um Injurien derselben und Bannes und nicht Proceß wider die, die Bischofswerda eingenommen.

„Item um die neusten Injurien, so mir von ihm widerfahren.

„Item um die Versammlung der Landschaft, da er bei meiner Vettern Landschaft gestanden.

„Item die Meinen gebannet. Interdict zu Dresden.

„Item Schatzgeld der von Bischofswerda.

„Item Unkost darauf gelegt.

„Item die gemeine Hülf und Steuer des Landes, dieweil er sich dazu bekennet.

„Item Liebenthal.

„Item die Reformation der Klöster.

„Item um Weihen.
„Item um Indult."

Von diesen Beschwerdepunkten kamen jedoch nicht alle in Leipzig zur Verhandlung, denn noch ehe dieselben der inzwischen zusammengetretenen Commission übergeben wurden, hatte Herzog Georg einige, namentlich die Punkte 12. 13. 15. 16. und 18. wieder fallen, dafür aber die drei zuletzt aufgeführten noch hinzufügen lassen, in welcher Gestalt sie alsdann den erwählten Schiedsrichtern zugestellt wurden.

Wie man nun sieht, so war es allerdings eine nicht geringe Anzahl und dazu sehr verschiedener Beschwerden, die er gegen Johannes VI. vorzubringen hatte. Aber sehen wir uns dieselben genauer an, so läßt sich nicht verkennen, daß sie im Wesentlichen alle auf einen Punkt hinausliefen, nemlich auf die alte Streitfrage wegen der Landeshoheit über das Stift Meißen, die aber freilich für Herzog Georg keine Streitfrage mehr war, indem er diese Landeshoheit unbedingt in Anspruch nehmen zu können glaubte, wie er denn auch in dem 6. Beschwerdepunkte sich geradezu den „Landesfürsten" des Bischofs nennt. Ja, dieses Streben, dem Bischof von Meißen gegenüber landesherrliche Rechte geltend zu machen und denselben nur als Landesbischof anzusehen, tritt auch darin unverkennbar zu Tage, daß er sogar kirchliche Dinge beschwerend zur Sprache brachte und somit gewissermaßen die Ausübung eines landesherrlichen Oberaufsichtsrechts über die Kirche prätendirte, wozu doch aber damals ein Fürst nach dem canonischen Rechte noch nicht ermächtigt war, da die Theorie von dem sogenannten jus circa sacra unstreitig dem Principe der Reformation angehört und erst mit dieser in's Leben getreten ist[1]). Man könnte daher sagen, so sehr er sonst an den hergebrachten kirchlichen Zuständen festhielt, in dieser Hinsicht eilte Herzog Georg seiner Zeit voraus, wiewohl auch andere Fürsten in diesem Punkte nicht zurückblieben[2]). Aber es lag dies in den ganzen damaligen kirchlichen und

---

1) Vergl. Stahl, die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten. Erlangen 1862. S. 262.

2) Dieser Gegenstand ist übrigens schon früher in einer besondern Schrift behandelt worden, nemlich in: Reinhardt, de jure principum Germaniae,

politischen Verhältnissen. Denn nachdem einmal Kaiserthum und Papstthum in unversöhnlichen Streit gerathen waren, so war es nur eine natürliche Folge hiervon, wenn im Kleinen auch die Bischöfe diesen Streit mit den weltlichen Fürsten zu führen hatten, und dieser Streit war allemal unvermeidlich und mußte um so heftiger werden, je mehr ein Bischof darauf bedacht war, seine und die Rechte der Kirche ernstlich wahrzunehmen.

Zum Verständniß der einzelnen von Herzog Georg aufgestellten Beschwerdepunkte etwas hinzuzufügen, halten wir übrigens nicht für nöthig, da dieselben, so weit sie nicht an sich schon klar und verständlich sind, ihre Erklärung finden in der weiterhin mitzutheilenden Urkunde, die ihre Erledigung enthält. Nur hinsichtlich eines Punktes dürfen wir eine Bemerkung nicht unterlassen. Es könnte nemlich dem, was wir über die Wirksamkeit Johannes VI. als kirchlichen Oberhirten gesagt haben, zu widersprechen scheinen, daß Herzog Georg auch darüber Beschwerde gegen ihn erhoben hatte, daß er die Reformation der Jungfrauenklöster gehindert habe. Wenn wir aber im vorigen Abschnitte nicht nur eine ziemlich strenge Klosterordnung, die er 1509 dem Jungfrauenkloster in Guben gegeben, mitgetheilt, sondern auch gesehen haben, wie er schon 1504 in den Synodalstatuten hierauf bezügliche Bestimmungen erlassen hatte, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß es auch bei dieser Differenz sich nur um die Frage der Competenz gehandelt haben mag, indem wahrscheinlich Herzog Georg kraft landesherrlichen Befugnisses hatte Vorschriften machen wollen, wozu ihm aber von Johannes VI. die Berechtigung abgesprochen worden war.

Nun wäre es gewiß von hohem Interesse, wenn wir auch Einsicht nehmen könnten in die Beschwerdepunkte, die Johannes VI. gegen Herzog Georg hatte aufsetzen lassen. Allein diese sind leider nicht mehr vorhanden, nur von einigen haben wir noch Kenntniß, so z. B. daß Herzog Georg sich geweigert, wegen verschiedener Grundstücke den Bischof als Lehnsherrn anzuerkennen, daß er auf stiftischem Grund und Boden, z. B. in Rödern, die Jagdgerechtigkeit an sich

---

cumprimis Saxoniae, circa sacra ante tempora reformationis exercito. Hal. 1717. 4.

gezogen, so wie daß er das Recht beansprucht, für die Jungfrauenklöster die Pröpste zu ernennen, was nach der bisherigen Praxis dem Bischof allein zugekommen war. Aber wenn es erlaubt ist, von diesen wenigen Beschwerdepunkten einen Schluß auf die übrigen zu ziehen, so waren sie wahrscheinlich alle nur die Kehrseite von denen Herzog Georg's, indem dieser den Bischof gewissermaßen der Widersetzlichkeit und des Ungehorsams beschuldigte, während dieser wieder über Ein- und Uebergriffe in die bischöflichen Rechte zu klagen hatte. Außerdem hatte aber Johannes VI. auch noch eine ausführliche Vertheidigungsschrift gegen die Beschwerdepunkte Herzog Georg's aufsetzen und den Commissaren in Leipzig übergeben lassen. Aber auch diese ist nicht mehr vorhanden und ist es nur wenig, was uns von derselben noch bekannt ist. Einmal nemlich die oben mitgetheilte Erklärung wegen der Entschädigungsansprüche, die Herzog Georg in der Bischofswerdaer Besetzungssache erhoben hatte, und sodann, daß ihm Johannes VI. den Vorwurf, daß er den Bischofshof in Meißen ungebaut liegen lasse, auf feine Manier wieder zurückgab, indem er ihn daran erinnerte, daß er ja selbst die Schlösser in Dohna und Döbeln, über welche der Bischof von Meißen Lehnsherr sei, habe baufällig werden lassen und überdies von dem erstern Orte den Schöppenstuhl, der von Alters her dort gestanden, weggenommen und damit der Ehre und Würde des Stiftes nicht wenig Eintrag gethan habe[1]). Gleichwohl hatte ihm Johannes VI., noch ehe die Verhandlungen in Leipzig begannen, nochmals zu erkennen gegeben: „wollen uns auch dermaßen erzeigen, daß, so viel an uns, nicht Mangel gespürt werde, womit wir Ew. Gnaden gefällige Dienste zu erzeigen wissen, sein wir allezeit nach unserm Vermögen willig.“

Was nun die Verhandlungen selbst betrifft, so war man dahin übereingekommen, daß zuerst die Beschwerdepunkte Herzog Georg's und dann die Johannes VI. zur Erledigung gebracht werden sollten. Aber Anfangs wollten diese Verhandlungen durchaus nicht vorwärts gedeihen, so daß man den Beistand des Bischof's von

1) S. Senff's Historie von zweien Befehdungen ꝛc. S. 27. — Ebert a. a. O. S. 27.

Merseburg, der seine Dienste als Vermittler angeboten hatte, gern in Anspruch nahm, ohne daß jedoch auch dieser etwas ausgerichtet hätte. Nach und nach endlich gelang es, eine Ausgleichung oder „Richtung", wie es in der Sprache der damaligen Zeit heißt, herbeizuführen, aber nur dadurch, daß die bischöflichen Commissare sich herbeiließen, in den meisten Punkten nachzugeben. Und nachdem man so ein ganzes halbes Jahr lang verhandelt, konnte endlich im November des Jahres 1511 die Urkunde ausgefertigt werden, in welcher die Erledigung der beiderseitigen Beschwerdepunkte enthalten ist. Fragen wir nun zunächst, in welcher Weise die Erledigung der Beschwerdepunkte Herzog Georg's erfolgte, so ist es uns vergönnt, dieselbe genauer kennen zu lernen, da dieser Theil der betreffenden Urkunde noch in Abschrift vorhanden ist, den wir darum im Nachstehenden vollständig mittheilen wollen:

„Als der Durchlauchtige Hochgeborene Fürst und Herr, Herr Georg, Herzog zu Sachsen, Römischer Kaiserlicher Majestät und des heiligen Reichs Gubernator in Frieslanden, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, und der Hochwürdige in Gott Vater und Herr, Herr Johannes, Bischof zu Meißen, unsere gnädigsten und gnädigen Herren, in etlichen Gebrechen gegen einander gestanden, die ihre fürstliche Gnaden mit guter Betrachtung an uns, Eustachius Burggrafen von Leisnig, Herrn zu Penig, Domdechant zu Magdeburg, Johannes Hennig, der heiligen Schrift Doctor, Domdechant zu Meißen, Heinrichen von Schleinitz, Obermarschall, und Dietrichen von Schleinitz zu Scassa, Ritter, auszusprechen mächtiglich gestellt, mit Verwillung, wie dieselben beiderseits Gebrechen durch uns ausgesprochen oder gestellt werden, dem unverbrüchlich Folge zu thun; und ob wir uns wohl solcher Last zu untergeben nicht genugsam und unschicklich erkannt, haben wir doch ihren beiden fürstlichen Gnaden zu Wohlgefallen und unterthänigem Gehorsam solches angenommen, in dem ihrer fürstlichen Gnaden Willen zu vollenden, derwegen beiderseits Gebrechen genugsam Unterricht empfangen, die nach unserm besten Vermögen treulich und fleißig bewogen und der nach unserm Gutdünken und bestem Verständniß einen trächtigen und mächtigen Ausspruch gethan, als wir auch gegenwärtiglich in Kraft dieser Schrift in der besten Form und Maße aussprechen, wie uns solches

zu thun gebührt und möglich ist, immaßen hernach folgende beschrieben.

„Und nachdem unser gnädigster Herr Herzog Georg anfänglich hat vorbringen lassen, wie unser gnädiger Herr von Meißen unbillig geweigert, Folge und anderes, was unser gnädiger Herr von Meißen seiner fürstlichen Gnade aus Kraft des Schutzes, damit der Stift Meißen dem Hause zu Sachsen zugethan ist, schuldig sei, ist durch uns bedacht: dieweil unser gnädiger Herr von Meißen sich gegen unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen in ihrer fürstlichen Gnaden selbst Vertrage erboten, sich gegen unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen zu halten, wie die nächsten vorfahrenden Bischöfe zu Meißen gethan, und darauf gebeten, seine Gnade und den Stift mit Schutz nicht zu verlassen, daß es billig dabei bleibe und durch uns etwas davon ferner auszusprechen unnoth sei.

„Und als unser gnädigster Herr Herzog Georg ferner hat anzeigen lassen, obwohl vormals die Bischöfe zu Meißen mit Dienst, Folge, Hülfe und anderem, was dem Stift zu Meißen Kaiserlicher Majestät und dem heiligen Reich zu pflegen aufgelegt ist, bei den Fürsten von Sachsen blieben, so habe doch jetziger unser gnädiger Herr von Meißen sich mit solchem Dienst, Folge und Hülfe von unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georg gewandt, wie denn solches mit mehrern Worten und sonst ferner erstreckt ist. Darauf setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen und seiner Gnaden Nachkommen mit obbestimmter Kaiserlicher Majestät und des heiligen Reichs Auflegung bei den Durchlauchtigsten, Durchlauchten Hochgebornen Fürsten und Herren, Herrn Friederichen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürsten, und Herrn Johannsen, Gebrüdern, Herzögen zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, unsern gnädigsten Herren, eines, und unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georgen, andern Theils, wie sich das aus Schutzes Verwandtniß lauts ihrer fürstlichen Gnaden Theilung eignet, hinfürder zugleich bleiben soll, doch daß jetziger und zukünftige Bischöfe zu Meißen deß von Kaiserlicher Majestät zu jetzlicher Zeit, so oft das Noth wird, mit genugsamer Quittanz enthoben und benommen werden.

„Es ist auch ferner von wegen unsers gnädigsten Herrn Herzogen

Georgen vorgetragen, daß sich unser gnädiger Herr von Meißen aus seiner fürstlichen Gnaden Schutz zu seiner fürstlichen Gnaden Vettern, vorgemeldten unsern gnädigsten und gnädigen Herren, gewandt, auch ihren fürstlichen Gnaden wider unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen Rath und Beistand geleistet und wider seine fürstliche Gnade Hülfe zu thun neben andern unsers gnädigsten und gnädigen Herrn des Churfürsten und seiner fürstlichen Gnaden Brüdern Landschaft zu Naumburg gesiegelt, wie solches auch mit mehrer Anzeigung erklärt ist, welches wir mit Fleiß bewogen. Und ob unser gnädiger Herr von Meißen aus solcher Handlung Unwillen von seiner fürstlichen Gnaden empfangen, so ist doch unsere fleißige, unterthänige und demüthige Bitte, unser gnädigster Herr Herzog Georg wolle solch unsers gnädigen Herrn von Meißen Beginnen nicht für ungleich ansehen und was in dem wider seine fürstliche Gnaden geschehen, deshalben Verdrieß fallen lassen, und soll sich hinfürder Schutz halben gegen allen obbemeldten unsern gnädigsten und gnädigen Herren von Sachsen lauts ihrer fürstlichen Gnaden Theilzettel gleichmäßig halten und finden lassen.

„Es hat auch unser gnädigster Herr Herzog Georg Beschwerung getragen, daß unsers gnädigen Herrn von Meißen Stiftsverwandte zum Stolpen, Bischofswerda und andere seiner fürstlichen Gnaden und derselbigen Vettern, unsrer gnädigsten und gnädigen Herren Münzordnung nicht gehalten, auch auf seiner fürstlichen Gnaden Erinnerung die zu halten geweigert. Setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen verschaffe und darob sei, hinfürder in seiner Gnaden Stift gemeiner obbemeldter aller unsrer gnädigsten und gnädigen Herren von Sachsen Münzordnung zu geleben.

„Ferner ist von wegen unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen vorbracht, wie unser gnädiger Herr von Meißen eine neue Bleiche, unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georgen und seiner fürstlichen Gnaden Unterthanen zu Nachtheil und Abbruch ihrer Gerechtigkeit, zu Wurzen aufzurichten angefangen, auch etliche seiner fürstlichen Gnaden Unterthanen zu solcher Bleiche dienstlich hinter seiner fürstlichen Gnaden Willen an sich gezogen 2c. Darauf setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen keine geordnete Bleiche halte oder aufrichte, es werde denn zwischen seiner Gnaden und unserm gnä-

digsten Herrn Herzogen Georgen nach hergebrachter des Hauses zu Sachsen und Stifts zu Meißen Uebung durch rechtlichen Austrag bekräftigt, daß auch unser gnädiger Herr von Meißen hinfürder unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen Unterthanen wider seiner fürstlichen Gnaden Willen an sich zu ziehen und aufzunehmen vermeide.

„Unser gnädiger Herr Herzog Georg hat auch vorbringen lassen, als solle unser gnädiger Herr von Meißen sich unbilliger Weise unterstanden haben, die Capelle Sancti Jacobi zu verleihen und zu investiren. Darauf setzen wir, daß es bei Verleihung und Präsentation derselben Capellen, die unser gnädigster Herr Herzog Georg jüngst gethan, auf diesmal bleiben und hinfürder von unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georgen und unserm gnädigen Herrn von Meißen mit Verleihung, Nomination und Präsentation des und anderer geistlichen Lehen nach päpstlicher Heiligkeit Satzung und vorfahrender Fürsten zu Sachsen, Bischöfe zu Meißen und Capitels daselbst Verträgen soll gehalten werden.

„Als auch unser gnädigster Herr Herzog Georg aus vielbeweglichen Ursachen beschwert gewest, daß der bischöfliche Hof auf dem Schloß zu Meißen nicht verbracht und bis an diese Zeit übel gehalten ist: setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen denselben bischöflichen Hof, wie der angefangen mit Baue, nun hinfürder unsäumlich verbringen und den in gutem baulichen Wesen seiner Gnade und dem Stift zu gut erhalten soll.

„Unser gnädigster Herr Herzog Georg hat fürwenden lassen, wie aus dem, daß unser gnädiger Herr von Meißen unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen Angeben nicht gefolgt, da die Stadt Bischofswerda beschädigt, und daß seine fürstliche Gnaden, gemeiner Lande und des Stifts fernern Schaden zu verhüten, die Stadt selbst in Verwahrung habe nehmen lassen und mit merklicher Unkost erhalten, auch die Gefangenen von seiner fürstlichen Gnaden Feinden mit merklicher Summa erledigt, in Vermuthung, seine fürstliche Gnaden sollen des Alles von unserm gnädigen Herrn von Meißen billig erstattet werden. So denn unser gnädiger Herr sich des Alles entschuldigt, auch angegeben, daß seine Gnade alles seiner Gnaden Einkommen und Genieß zu Bischofswerda, weil unser gnädigster Herr

Herzog Georg die Stadt innegehabt, entzogen sei, vermeinend, deß auch Erstattung zu haben: setzen wir, daß unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen vorgemeldte Ausgabe und Darlegung, auch unsers gnädigen Herrn von Meißen Darbung jährliches Einkommens und alles, was in berührter Sache ergangen, zugleich aufgehoben und kein Theil deshalben vom andern belangt werde.

„Es hat sich auch unser gnädigster Herr Herzog Georg fast beschwert, daß in vergangener Zeit in seiner fürstlichen Gnaden Capelle gleich andern Kirchen zu Dresden von unserm gnädigen Herrn von Meißen Interdict gelegt ist, daß auch seiner fürstlichen Gnaden Amtleute und Diener von unserm gnädigen Herrn von Meißen gebannet sein. Auf solchen Artikel setzen wir, daß unser gnädiger Herr von Meißen nun fürder in Sachen, darin es mit Fug und Recht zu meiden ist, in unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen wesentlichem Hofe Interdict nicht legen oder zu legen verstatten soll, und ob Sachen vorfallen, daß gemein Interdict im fürstlichen Hof sowohl als andern Enden müßte gehalten werden, das soll doch unser gnädiger Herr von Meißen unsern gnädigsten Herrn Herzogen Georgen zuvor warnen, und ob solches zu enthalten möglich, bewogen und gefleißigt werden.

„Ob auch etwas Uebriges mit berührtem Interdict geschehen, unser gnädigster Herr Herzog Georg damit zu Verdrieß geursacht wäre, bitten wir, seine fürstliche Gnade wollen solches in gnädiger Geduld fallen lassen.

„Unser gnädiger Herr von Meißen soll auch hinfürder außerhalben geistlicher sträflichen Sachen unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen Diener mit Bann nicht beschweren oder zu beschweren gestatten, und wo sonst andere Sachen vorfallen, ob wohl unser gnädiger Herr von Meißen vermeinen würde, seiner Gnade sollte zustehen, darüber zu richten, soll doch seine Gnade zuvor unsern gnädigsten Herrn derhalben ersuchen und seiner fürstlichen Gnaden ziemliche Erzeigung darinnen gewarten.

„Unser gnädigster Herr Herzog Georg hat vorbringen lassen, so als in vergangener Zeit seine fürstliche Gnade gemeine seiner Gnaden Landschaft um Folge in Friesland angesprochen, aus guter Betrachtung Geld versammelt, Leute in Frieslanden aufgenommen und

erhalten sein. Weil denn unser gnädiger Herr von Meißen mit Folge mit seiner Gnaden Stift zu gemeiner Landschaft gehören, soll unser gnädiger Herr von Meißen sich auch selbst erboten haben, mit Folge bei gemeiner Landschaft zu bleiben, unser gnädiger Herr von Merseburg sich desfalls gegen seine fürstliche Gnaden gutwillig bewilligt, darum unserm gnädigen Herrn von Meißen gebühren solle, unserm gnädigsten Herrn Herzogen Georgen gebührliche Hülfe deshalben gemeiner Landschaft gemäß zu leisten. So denn unser gnädiger Herr von Meißen mancherlei dawider vorbracht und wir ermessen, daß dieser Artikel in den ersten Artikel, deß sich ihre Gnaden selber vertragen, reichet, dünkt uns unnoth, etwas davon zu setzen.

„Unser gnädigster Herr Herzog Georg hat auch vorbringen lassen, wie unser gnädiger Herr von Meißen gehindert habe, Jungfrauenklöster zu reformiren und in gut Wesen zu bringen, daß auch viel Kirchen im Stift zu Meißen nicht mögen geweihet werden, die Leute Indult zu erlangen übersetzt, geistliche Personen in ihren Excessen nicht gestraft werden. So denn unser gnädiger Herr von Meißen bewilligt, mit Zuschicken unsers gnädigsten Herrn Herzogen Georgen förderlich zu fleißigen, alle Jungfrauenklöster seiner Gnaden Stift anhängig in Reformation und gut selig Wesen zu bringen, auch kürzlich einen Suffraganeum zu schicken, der Kirchen-Weihen und andere actus pontificales, wo man deß begehren und zu thun gebührlich sein wird, halten soll, daß auch seine Gnade sich mit ernster Strafe gegen geistliche Uebertreter beweisen wolle. Ist unser Gutdünken, daß unser gnädigster Herr Herzog Georg deß Folge gewarte und unserm gnädigen Herrn von Meißen solches zu vollführen gutwillige Hülfe und Förderung leiste."

Dies ist die Erledigung der Beschwerdepunkte Herzog Georg's, der man wohl kaum wird nachrühmen können, daß sie sehr zu Gunsten Johannes VI. ausgefallen wäre. Fragen wir nun, in welcher Weise die von Johannes VI. vorgebrachten Beschwerdepunkte erledigt worden sind, so läßt sich darüber nichts Genaues sagen, da wir aller Mühe ungeachtet diesen Theil der Vergleichsurkunde eben so wenig haben auffinden können, als die Beschwerdepunkte selbst. Nur fragmentarische Nachrichten sind noch darüber vorhanden. So war wegen der von Herzog Georg verweigerten Anerkennung der Lehnsgerech-

tigkeit des Bischof's über verschiedene Grundstücke bestimmt worden, daß es damit gehalten werden sollte wie von Alter's her bei Herzog Georg's Vater, wegen der von ihm sich zugeeigneten Jagdgerechtigkeit auf stiftischem Gebiete, daß beide sich mündlich darüber unterreden und vereinigen sollten, wegen der von ihm in Anspruch genommenen Ernennung der Pröpste für die Jungfrauenklöster, daß es bei dem Herkommen, nach welchem der Bischof dieselben zu ernennen habe, bleiben sollte. Endlich ist wegen der Calandgesellschaften, deren Bestätigung Herzog Georg ebenfalls beansprucht, Johannes VI. aber auch darüber sich beschwert hatte, noch die Erklärung der herzoglichen Commissare bekannt[1]), welche dahin lautete: „Unser gnädigster Herr Herzog Georg will in Sachen, den Caland belangend, nicht anders oder mehr thun, denn vormals von seiner fürstlichen Gnaden geschehen und in Uebung herkommen ist, doch so soll unserm gnädigen Herrn von Meißen, was seine Gnade aus billigem und gutem Grunde davon halte, vorbehalten sein." Aber sowohl nach diesen fragmentarischen Nachrichten als auch nach der Erledigung zu urtheilen, welche die Beschwerdepunkte Herzog Georg's gefunden hatten, ist es wohl als ziemlich sicher anzunehmen, daß im Ganzen genommen auch die Beschwerdepunkte Johannes VI. in einer solchen Weise erledigt worden waren, daß er immer mehr die Ueberzeugung gewinnen mußte, es sei nicht mehr möglich, der weltlichen Gewalt gegenüber die alte bischöfliche Macht und Herrlichkeit aufrecht zu erhalten oder wieder herzustellen.

Damit aber hatten die Differenzen zwischen beiden noch keineswegs ihr Ende erreicht, vielmehr tauchten dergleichen auch später noch immer wieder auf, aber immer wieder kamen dieselben daher, daß Herzog Georg dem Bischof gegenüber sich als Landesherrn geltend zu machen suchte. So verlangte er in demselben Jahre, in welchem die so eben besprochenen beiderseitigen Beschwerden zum Austrag gebracht wurden, von Johannes VI., daß er einen gewissen Hans Kober in Radeberg nicht vor dem geistlichen Gericht belangen sollte, nachdem er schon im Jahre 1490 ein Verbot erlassen hatte, weltliche Händel nicht vor das geistliche Gericht zu ziehen, weil da-

1) S. Reinhardt, de jure principum etc. p. 79.

durch „die weltlichen Gerichte sehr hoch beschwert und geschwächt, auch die Unterthanen mit Versäumniß, Kost und Zehrung verarmuthet“ würden[1]). Ein andermal verlangte er von ihm, den zu Stolpen verhafteten Domdechant von Bautzen, D. Caspar Emmerich nicht eher zu entlassen, als bis dieser sich mit Wolf Widemann wegen dargeliehener 1150 rhein. Gulden verglichen habe. Auch scheinen später noch öfters Irrungen vorgekommen zu sein wegen der Lehnsgerechtigkeit, so z. B. über die Güter Noschkowitz und Merschitz bei Döbeln, über welche von beiden Seiten die Lehnsgerechtigkeit in Anspruch genommen wurde[2]). Endlich gehört auch hierher noch die Sache wegen der Capelle am Queckborn in Dresden, zu deren Erbauung, daß sie eine Wallfahrtskirche sein sollte, Johannes VI. auf Ansuchen des Rathes im Jahre 1512 die Genehmigung ertheilt hatte, die aber später auf Herzog Georg's Betrieb, weil angeblich der Kreuzkirche dadurch Abbruch geschehe, wieder eingehen mußte, nachdem derselbe durch seinen Gesandten in Rom, Nicolaus Kießling, eine dahin gehende Entschließung des päpstlichen Stuhles auszuwirken gewußt hatte[3]). Wie es scheint, so gab jedoch Johannes VI., belehrt durch die gemachten Erfahrungen und dem Greisenalter nahe, diesen späteren Differenzen keine ernstliche Folge mehr, sondern begnügte sich mit dem Bewußtsein, nach Kräften und so lange er gekonnt hatte, seine und die Rechte des Stiftes dem Andringen der weltlichen Macht gegenüber vertheidigt zu haben. Darum aber dürfte auch, wenn wir jetzt noch einmal auf seine Streitigkeiten mit dem Herzog Georg zurückblicken, auf diese wenigstens keine Anwendung erleiden, wenn Fabricius von ihm sagt[4]): In tot simultatibus et turbis praesul sagacitate et animi robore hostes superabat.

Je größer nun aber diese Streitigkeiten waren, wie wir gesehen haben, um so weniger dürfen wir unerwähnt lassen, daß von Differenzen, die er mit dem Churfürsten von Sachsen gehabt hätte, nichts

---

1) S. von Langenn a. a. O. S. 319.

2) Diese Notizen verdanken wir den Acten des Königl. Haupt-Staats-Archiv's in Dresden.

3) Vergl. hierüber Weck's Chronik von Dresden. S. 280 f.

4) l. c.p. 172.

bekannt ist, obwohl dieser eben so gut Schutzherr des Stiftes war, als Herzog Georg. Vielmehr blieb sein Verhältniß zu dem churfürstlichen Hause fortwährend ein freundliches und ungetrübtes. Aber freilich ist auch nichts bekannt, daß Friedrich der Weise in ähnlicher Weise, wie Herzog Georg es gethan, dem Stifte Meißen gegenüber die Rechte eines Landesherrn in Anspruch genommen oder geltend gemacht hätte. Nur von zwei Fällen haben wir Kenntniß, wo es so scheinen könnte, ohne daß indeß Differenzen daraus entstanden wären. Der eine Fall ist, als derselbe im Jahre 1492 im Auftrage des Churfürsten von Brandenburg an Johannes VI. das Verlangen stellte, er solle den Stationirern vom heiligen Hubert gestatten, in seinem Stifte geistliches Almosen zu sammeln[1]). Aber es geschah dies nicht im Tone einer landesherrlichen Verfügung, sondern in der Form einer freundlichen Bitte, wie dies aus dem Schreiben Churfürst Friedrich's des Weisen zu ersehen ist, welches also lautet[2]):

„Unsern freundlichen Dienst zuvor. Ehrwürdiger in Gott Vater, besonders lieber Freund. Diese gegenwärtige Botschaft des heiligen Bischofs Huberti ist mit Vorschriften des Hochgebornen Fürsten, unsers lieben Oheimen und Schwagers, Markgrafen Johannsen von Brandenburg, Churfürsten ꝛc. bei uns erschienen, und gebeten um Vergunst, in unsern Landen die Station und Ablaß desselben heiligen Bischofs, durch unsern heiligen Vater den Papst confirmirt, zu verkündigen und das heilige Almosen zu Enthaltung der armen nothdürftigen Menschen des Klosters Ardenna, St. Benedicten-Ordens, zu sammeln, das wir ihm dann, dem allmächtigen Gott zu Lobe und dem heiligen St. Huberto zu Ehren, so viel an uns, erlaubt haben, hat er uns um Vorschrift an Ew. Liebe, ihm auch das im Stift Meißen zu gestatten, demüthiglich angesucht, die wir ihm mitzutheilen geneigt. Und ist unsre freundliche Bitte, Ew. Liebe wolle ihm in Ew.

---

1) Die Stationirer waren geistliche Ordensleute, welche umherzogen, predigten und für kirchliche Zwecke, namentlich für die Erbauung oder Unterhaltung von Kirchen und kirchlichen Instituten, Geld einsammelten und dabei auch Ablaß ertheilten. Ihren Namen hatten sie daher, weil sie feierliche Processionen veranstalteten und an bestimmten Orten sogenannte stationes hielten.

2) S. Müller's Reichstags-Theatrum unter Kaiser Maximilian I. Jena 1719 Theil 2. S. 75.

Liebe Stift zu stationiren vergönnen und bewilligen, auch deß offene Briefe geben lassen und also gegen ihm halten und erzeigen, unsere Förderung genossen zu befinden, über göttlicher Belohnung freundlich zu vergleichen. Datum Torgau, Montags Annunciationis Mariae virginis gloriosissimae. Anno etc. XCII."

Der andere Fall betrifft eine ähnliche Sache. Friedrich der Weise hatte nemlich erfahren, daß außer den Stationirern vom heiligen Antonius in Lichtenburg auch noch andere Stationirer im Stifte Meißen geistliches Almosen sammelten. Aus Fürsorge, die erstern möchten dadurch eine Einbuße erleiden, schrieb er daher im Jahre 1498 an Johannes VI., er möchte außer den genannten keinen andern Stationirern das Sammeln von geistlichem Almosen gestatten. Aber auch hier heißt es wieder in dem betreffenden Schreiben[1]): „Wenn wir denn dem heiligen St. Antonien zu Ehren bemeldtes Haus zu Lichtenburg, damit das in wesentlichem Enthalt bleiben möge, zu fördern geneigt sind, ist unsre freundliche Bitte, Ew. Liebe wolle keine andere Botschaften und Stationirer, denn die von Alters zugelassen worden sind, fürder mehr zulassen, damit dem bemeldten Haus zu Lichtenburg und andern dadurch nicht beschwerlicher Abbruch begegnet und zugefügt werde, und gutwillig hierinnen erzeigen, das wollen wir über göttliche Belohnung, so ihr ungezweifelt durch Fürbittung St. Antonien empfahen werdet, freundlich gern verdienen." Und gewiß nur zu gern würde Johannes VI. dem Wunsche des Churfürsten entsprochen haben, da er für seine Person nicht einmal sonderliches Wohlgefallen hatte an diesem Bettelwesen, mit welchem damals die Gemeinden Jahr aus Jahr ein belästigt wurden, so daß im Jahre 1496 auf dem Reichstage zu Lindau sogar Beschwerde darüber erhoben wurde. Aber den Stationirern vom heiligen Valentin, obwohl er auch diese Anfangs nicht hatte zulassen wollen, hatte er das Stift nicht verbieten können, weil sie mit Vollmachten sowohl vom Papste als auch von Maximilian I. versehen waren, so daß er, nachdem zu Anfang des folgenden Jahres Friedrich der Weise in Gemeinschaft mit seinem Bruder diese Sache noch einmal in Anregung gebracht hatte, diesen antworten

1) Ebendaselbst S. 76.

mußte, „seinen Obersten zu Gehorsam, dieweil ihm solches zu thun zugestanden“, habe er die Stationirer vom heiligen Valentin im Stifte zugelassen, allen andern aber in demselben Station zu halten verboten[1]), während er außerdem noch mündlich die Versicherung hatte geben lassen, er werde auch diesen nicht länger als ein halbes Jahr das Stationiren gestatten. Diese hatten jedoch von Maximilian I. eine Prolongation ihrer Vollmachten zu erlangen gewußt und darauf hin trieben sie ihr Geschäft ungestört fort. Darüber nun war Friedrich der Weise nicht wenig ungehalten und mochte sogar glauben, es liege dabei eine Versäumniß auf Seiten Johannes VI. zu Grunde. Als er aber Ende November des Jahres 1494 seinen Antrag erneuerte[2]), war es abermals nur eine „freundliche Bitte“, die er an ihn richtete, daß er doch „nachmals das Reiten[3]) berührter St. Valentins und andrer fremder Botschaften fürder in seinem Stift in keiner Weise zugeben noch gestatten, sondern das mit Fleiß fürkommen“ wolle. Allein Johannes VI. konnte abermals nur erwidern, daß es nicht in seiner Macht stehe, den päpstlichen Bullen und kaiserlichen Privilegien entgegen zu handeln, erklärte sich jedoch zugleich bereit, sich mit ihm mündlich zu bereden, in welcher Weise ohne Widersetzlichkeit gegen höhere Instanzen die nöthige Abhülfe geschafft werden könnte. Er that dies in folgendem Schreiben, das hier vollständig mitgetheilt werden soll[4]):

„Unsere ganz willige Dienste allezeit zuvor. Durchlauchter, Hochgeborner Fürste, gnädiger Herr. Wir haben Ew. Gnaden Schreiben, wie sich mancherlei Botschaft und besonders die Botschaft St. Valentins in unserm Bisthum zu reiten unterstanden haben, mit weiterm Inhalt vernommen, und hat die Gestalt, daß wir allen Botschaften, ausgenommen St. Antonii und Valentini, in unserm Bisthum zu reiten verboten haben, und wiewohl wir die Botschaft St. Valentini, auf ihre Requisition mit päpstlichen Bullen und kaiserlichen Privilegien an uns gethan, ganz mit beschwertem Gemüthe aufgenommen

---

1) Ebendaselbst S. 77. 2) Ebendaselbst S. 78.

3) Reiten, ursprünglich ein und dasselbe Wort mit Reisen, bedeutet hier so viel als: Umherziehen.

4) S. Müller a. a. O. S. 79.

haben, angesehen daß wir uns derselbigen länger denn ein halb Jahr, mit aller Dilation, die wir mit gutem Grunde wüßten vorzunehmen, aufgehalten. Es hat uns aber unser allergnädigster Herr, der Römische König, in der letzten Dilation, die wir genommen, geschrieben und ernstlich geboten, daß wir gedachter Botschaft ihre päpstliche Bullen und kaiserliche Privilegien nicht brechen sollten, sondern die ohne fördere Verhinderniß in unserm Bisthum das Almosen sammeln lassen, auch derselbigen Botschaft, daß sie mit ihren Bullen und Briefen rechtfertig wären, hoch Gezeugniß in Schriften gegeben. Dieweil wir denn keinen Wege mehr gewußt, wie von ihnen das Almosen in unserm Bischofthum zu bitten fürder haben mocht versagen, so haben wir sie, so viel uns als einem Bischof gebührt, wie andere Bischöfe, unsere Nachbarn gethan, zugelassen, und Niemandes heißen reden, daß wir derselbigen Botschaft unser Bisthum wollten verbieten, wie denn den andern, so mit päpstlichen Bullen und kaiserlichen Privilegien nicht genüglich versorget, geschehen. Dieweil wir aber wider die Bullen der Valentiner nicht genugsam Grund haben gehabt zu sprechen, so haben wir sie bisher dabei müssen lassen, aber so wir vermerken, daß Ew. Gnade gerne sähe, daß wir ihrem Reiten vorkämen, so gedenken wir in der nächsten zukünftigen Fasten oder um dieselbe Zeit uns bei Ew. Gnade zu fügen, in welcher Zeit ihr Vidimus, so wir ihnen auf ihre Requisition und Bullen gegeben, auch nicht ausgehet, und Ew. Gnaden und Meinung und Weise, wie wir solch ihrem Reiten vorkommen sollen, zu vernehmen, auf daß in unserm Stift Niemandes beschwert werde, wir uns auch gegen dem werthen Heiligthum St. Valentini gebührlich halten, desgleichen gegen unserm heiligsten Vater dem Papst und gnädigsten Herrn, dem Römischen König, als unsern Obersten und Lehenherren, auch nicht anders, denn wie sichs gebührt, gehorsam erfunden werden, womit wir denselben Ew. Gnaden behagliche und annehmende Dienste wüßten zu thun, thäten wir allezeit mit allem Fleiß ganz willig und gerne. Geben zu Stolpen, Dinstags nach Andreae Apostoli, Anno Domini etc. XCIV."

Welchen weitern Verlauf diese Sache genommen, können wir nicht angeben. Aber es kommt auch wenig darauf an, da es uns nur darum zu thun war, zu zeigen, mit welcher Rücksicht Johannes VI.

von Friedrich dem Weisen behandelt worden und wie überhaupt sein Verhältniß zu diesem beschaffen gewesen ist.

Wir kommen nun zu den Unannehmlichkeiten, die ihm der Ablaßhandel verursachte, der, wie bekannt, in jener Zeit seinen Höhepunkt erreicht hatte. Denn wie sich schon nach seiner sonstigen Gesinnung voraussetzen läßt und wie wir bereits aus den Synodalstatuten ersehen haben und auch im nächsten Abschnitte noch weiter sehen werden, so war er kein sonderlicher Freund des Ablasses, und noch weniger der leichtfertigen Art und Weise, wie damals diese Sache getrieben wurde. Darum aber hielt er's auch für seine Pflicht, die Ablaßprediger von seiner Diöcese möglichst fern zu halten, und so lange er konnte, that er dieses auch. Die erste Veranlassung, denselben öffentlich entgegen zu treten, wurde ihm gegeben, als der Orden der Deutschen Ritter in Preußen und Liefland das zu Anfang des 16. Jahrhundert's vom Papst Alexander VI. ausgeschriebene Jubeljahr benutzte, zum Besten eines Kriegszuges wider die Russen und Tartaren einen Ablaß im nördlichen Deutschland predigen zu lassen[1]). Die Commissare dieses Ablasses waren der bekannte Johann Tetzel, der wahrscheinlich hier seine Erstlingsversuche in diesem Geschäfte machte, und ein gewisser Christian Baumhauer[2]), von dem sonst weiter nichts bekannt ist. Ueberall fanden dieselben eine willige Aufnahme und auch der Erzbischof von Magdeburg hatte ihnen den Zutritt in seine Diöcese gestattet. Hier nun war Baumhauer mit seinen beiden Gehülfen Philipp Skirpius und einem Hildesheimischen Priester Herrmann besonders thätig, während Tetzel mehr in den östlichen Gegenden sein Wesen trieb. Als aber der Erstere in die Nähe des Bisthum's Meißen gekommen war, überschritt er ohne Weiteres die Grenze desselben und bot auch hier seine Waare feil, ohne bei Johannes VI. die Erlaubniß dazu nachgesucht oder von demselben erhalten zu haben. Ob er dieses gethan hatte in der Voraussetzung, das Bisthum Meißen gehöre unter die Erzdiöcese Magdeburg, oder ob ihm eine höhere Weisung geworden war, die Sache so anzusehen,

1) Vergl. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 367.

2) Dies ist sein Name, nicht Baumgarten oder Baumgartner, wie er zuweilen auch genannt worden ist. S. Vogel's Leben Tetzel's. S. 85. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 386.

darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Kurz, als Johannes VI. Nachricht davon erhalten hatte, widersetzte er sich ganz entschieden diesem Beginnen und untersagte dem genannten Ablaßkrämer den Zutritt in sein Bisthum, indem er sich darauf berief, daß dasselbe ein exemtes und freies und nicht dem erzbischöflichen Stuhle in Magdeburg unterworfen sei.

Und daß er mit dieser Behauptung in seinem Rechte war, das glauben wir zunächst noch etwas näher darlegen zu müssen, da außer andern Rechten und Freiheiten auch die von den Meißner Bischöfen behauptete sogenannte Ingenuität ihres Stiftes nicht immer unangefochten geblieben, sondern zu wiederholten Malen ein Gegenstand des Streites gewesen ist. Und namentlich waren es die Magdeburger Erzbischöfe, welche dieselbe durchaus nicht anerkennen wollten. In der Epitome seiner Administration macht nun zwar Johannes VI. zu seiner Rechtfertigung geltend, daß das Stift Meißen älter sei, als das Erzbisthum Magdeburg, aber dabei hat er jedenfalls die Stiftungsurkunde vom Jahre 948 im Auge, die aber, wie bereits mehrfach erwähnt wurde, ohne Zweifel unecht ist. Dagegen heißt es allerdings in der päpstlichen Confirmationsbulle, falls diese echt ist, daß dasselbe nur der Römischen und keiner andern Kirche unterworfen sein sollte[1]), wiewohl auch behauptet worden ist, Anfangs sei es dem Erzbischof von Magdeburg unterworfen gewesen und erst später eximirt worden. Aber ohne uns auf die Frage näher einzulassen, die bei dem Mangel an sichern Quellen ohnedies schwer zu beantworten ist, ob dasselbe gleich Anfangs als ein exemtes und freies errichtet oder ob es erst später dazu erhoben worden sei, so beweisen doch folgende Thatsachen, daß späterhin seine exemte Stellung fortwährend behauptet und auch anerkannt worden ist. Zuerst, daß schon Johannes I., der von 1347 bis 1370 als Bischof regierte, die Ingenuität des Stiftes standhaft und mit Erfolg vertheidigt hat, als der Papst und Kaiser dasselbe dem neuerrichteten Erzbisthum Prag unterwerfen

---

1) S. Calles l. c. p. 19: Et ideo in Christo sanximus firmiterque concessimus, ut nullus Metropolitanus, nullus episcopus, nulla etiam magna vel parva alterius ordinis et gradus persona, praeter sedis apostolicae Antistitem, infra terminos Misnensis ecclesiae quemque ordinare, dijudicare, excommunicare vel tenore aliquid exercere ullo modo praesumat.

wollten[1]), sodann daß in dem sogenannten Meißner Pfaffenkriege im Jahre 1381, der darin seine Entstehungsursache hatte, daß dem Erzbischof von Prag, der das Bisthum zu seinem Sprengel ziehen wollte, der Erzbischof von Magdeburg seine Ansprüche auf dasselbe entgegensetzte, weder der eine noch der andere seine Absicht erreichte, und endlich daß auf Bitten des Markgrafen Wilhelm des Einäugigen im Jahre 1402 vom Papst Bonifacius IX. es ausdrücklich ausgesprochen worden ist, daß das Bisthum weder dem Prager noch dem Magdeburger Erzbischof unterworfen sein sollte[2]). Und wenn auch dieser Papst, der von seinen Zeitgenossen und zwar nicht ohne Grund der Simonie und habsüchtigen Wortbrüchigkeit beschuldigt wird, im folgenden Jahre alle dergleichen Exemtionen, die früher ertheilt worden waren, wieder zurücknahm, so wurde doch auf wiederholtes Bitten Wilhelm's des Einäugigen im Jahre 1404 vom Papst Innocentius VII. die Ingenuität des Meißner Hochstiftes aufs Neue bestätigt[3]). Und dabei ist es nachher fortwährend geblieben, ohne daß dieselbe wieder ernstlich in Frage gekommen wäre. Johannes VI. war daher nicht nur in seinem vollen Rechte, sondern er that auch nur, was seine Pflicht und zugleich seinem ganzen Charakter entsprechend war, wenn er standhaft, wie die übrigen Rechte und Freiheiten, so auch die Ingenuität seines Stiftes behauptete und aufrecht zu erhalten suchte.

Nun mag es sein, daß er dem Ablaßkrämer Baumhauer den Zutritt in das Bisthum zunächst nur darum untersagte, um auch den Schein zu vermeiden, als ob er den Erzbischof von Magdeburg als seinen Metropolitan anerkenne. Aber auf der andern Seite dürfte es doch eben so gewiß sein, daß es ihm nur lieb war, daß die Sache einen solchen Gang genommen hatte, indem er jedenfalls glaubte, auf diese Weise am besten das Bisthum mit dem Ablaßhandel verschonen zu können. Indeß Baumhauer kehrte sich nicht an das bi-

1) Vergl. Ursinus a. a. O. S. 81.

2) S. Calles l. c. p. 271. Der Autor des Chronicon Magdeburgense, der nichts von der Exemtion des Meißner Bisthums wissen will, sagt freilich: Haec etiam surreptiva bulla exemtionis expedita est per Cameram non per Cancellariam, wozu jedoch Calles p. 31. die richtige Bemerkung macht: Quae postrema per Cameram et Cancellariam distinguendi ratio si recipiatur semel, in incerto certissima etiam fluctuabunt.

3) S. Ebert a. a. O. S. 19.

schöfliche Verbot, sondern trieb sein Wesen im Bisthum fort, ja, er erdreistete sich sogar, Johannes VI. mit dem Banne zu drohen, „weil er die Gnad nicht wollte zulassen," wie es in einem alten Manuscripte heißt[1]). So blieb denn diesem nichts übrig, als Beschwerde beim päpstlichen Stuhle zu führen, und von dort erlangte er auch insofern eine günstige Entscheidung, als unter dem 18. Juli 1507 vom Papst Julius II. die Ingenuität des Stiftes aufs Neue bestätigt wurde[2]), während wir gleichwohl in diesem und dem folgenden Jahre Tetzel'n noch in Freiberg, Dresden und den Städten der Lausitz finden[3]), ein Beweis, wie wenig damals selbst ein Bischof mit seinen Verboten gegen die Ablaßkrämer ausrichten konnte. Aber auch diese Sache hatte der bischöflichen Kammer wieder nicht geringe Kosten verursacht. Denn weil, so erzählt er selber, „uns nicht geziemen wollte, dem heiligen Römischen Stuhle, unserm Stifte und Kirchen und allen geistlichen und weltlichen Einwohnern des Stifts zu Abbruch und Schaden solche Freiheit zu verletzen lassen oder zu begeben, so mußten wir uns desselben vermeinten Commissarien unrechtlichen Vornehmens mit Recht aufhalten, und haben in derselben Sache im römischen Hofe und außerhalben über die 1200 rhein. Gulden ausgegeben."

Wie wenig aber damals selbst ein Bischof im Stande war, den Ablaßkrämern Widerstand zu leisten, das sollte er später noch einmal und noch mehr erfahren, als der Papst Leo X. in den Jahren 1514 bis 1516 den berühmt gewordenen Ablaß für den Bau der Peterskirche in Rom verkündigen ließ, der zuletzt die äußere Veranlassung wurde zur Reformation. Bei diesem Ablaß war nemlich Anfangs und vor dem Erzbischof Albrecht von Mainz die Hauptcommission einem Mailänder übertragen, dem Johannes Angelus Arcimboldi, der Propst zu Arcisate und päpstlicher Protonotar und Referendar war und dessen zweites Commissorium besonders auch auf die Bisthümer Camin und Meißen lautete[4]). Und als dieser sich nach einem passenden Manne umsah, den er zu seinem Untercommissar

---

1) Nach einer Bemerkung Grundmann's in Schöttgen's handschriftlicher Historie der Meißner Bischöfe. Vergl. auch Löscher a. a. O. Theil 1. S. 386.

2) S. Schöttgen's Historie d. Meißner Bischöfe. — Fabricius l. c. p. 172.

3) S. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 384.

4) Ebendaselbst S. 375.

machen könnte, so konnte er keinen bessern finden, als Tetzel'n, der bereits bei dem Ablaß für den Deutschen Ritterorden sich ausgezeichnet und großes Geschick für diese Sache an den Tag gelegt hatte. Er übertrug daher demselben den Ablaßverkauf im mittleren Deutschland, während er selbst das nördliche Deutschland und Dänemark und Schweden bereiste. So kam denn Tetzel im Jahre 1515 mit seinem Handel zum zweiten Male in das Bisthum Meißen und fand abermals genug willige Käufer für seine Waare. Besonders breit scheint er sich aber diesmal gemacht zu haben in den bischöflichen Residenzen Wurzen und Stolpen, was er wohl nur that, um Johannes VI. zu verhöhnen, weil dieser früher seinem Collegen Baumhauer so entschieden entgegen getreten war. Und zwar war er in Wurzen in den ersten Monaten des Jahres 1516, wie dies ein Ablaßbrief beweist, von dem wir noch Kenntniß haben und den er dort im April dieses Jahres an einen gewissen Andreas Hummelshayn verkauft hat. Ehe wir weiter gehen, wollen wir jedoch diesen Ablaßbrief hier wieder zum Abdruck bringen, da uns seine Mittheilung um so weniger etwas Ueberflüssiges zu sein scheint, als er nur in einigen älteren und selteneren Werken noch zu finden ist[1]. Er lautet so:

Johannes Angelus Arcimboldus, Juris utriusque Doctor, Praepositus de Arcisate, Protonotarius et Referendarius apostolicus, nec non ad Coloniensem, Treverensem, Salzburgensem, Bisuntinensem, Bremensem, ac Upsalensem provincias illarumque ac Cameracensem, Tornacensem, Morinensem, Attrebatensem, Caminensem et Misnensem civitates et dioeceses super executione plenissimarum indulgentiarum immensae fabricae basilicae principis apostolorum coelorumque clavigeri de urbe nuncius et commissarius, a sanctissimo in Christo patre et domino nostro, domino Leone papa X. specialiter deputatus, prout in literis ejusdem sanctissimi domini nostri papae sub plumbo editis plenius continetur, dilecto nobis in Christo Andreae Hummelshayn salutem in Domino sempiternam.

---

1) S. Hoepfneri Saxonia Evangelica. Lips. 1672. p. 73. — Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 112. — Vogel's Leben Tetzel's. S. 148. — Löscher a. a. O. Theil 1. S. 376 f.

Exigente piae devotionis affectu, quem nos erga Deum et dictam basilicam te habere cognovimus, eo quod pro continuatione tam immensi operis ex pinguedine caritatis juxta apostolicum indultum manus porrexisti adjutrices: Ideo auctoritate apostolica nobis tradita te[1]) concedimus facultatem eligendi idoneum saecularem vel cujusvis etiam mendicantium ordinis regularem confessorem, qui confessione tua diligenter audita pro commissis per te excessibus, criminibus, delictis atque peccatis quantumcunque gravibus et enormibus, etiam sedi apostolicae reservatis, etiamsi talia forent, propter quae sedes ipsa apostolica esset merito consulenda, ac censuris ecclesiasticis etiam ab homine ad alicujus instantiam latis, de consensu partium etiam ratione interdicti incursis et quorum absolutio dictae sedi esset reservata, praeterquam machinationis in personam summi pontificis, occisionis episcoporum et aliorum superiorum praelatorum et injectionis manuum violentarum in illos et alios praelatos, falsificationis bullarum et literarum apostolicarum, delationis armorum et aliorum prohibitorum ad partes infidelium et sententiarum et censurarum occasione aluminum sanctae matris ecclesiae ac de partibus infidelium ad fideles, contra prohibitionem apostolicam, delatorum, incursarum semel in vita et in non reservatis casibus toties quoties id petieris et in mortis articulo plenariam omnium peccatorum tuorum indulgentiam et remissionem impendere ac poenitentiam salutarem injungere nec non eucharistiae sacramentum praeterquam in die Paschae et in mortis articulo, aliis anni temporibus ministrare et emissa per te vota quaecunque, ultramarino, ingressus religionis et castitatis votis duntaxat exceptis, in utilitatem dictae fabricae commutare possit. Ita tamen, quod durante tempore praesentis commissionis et publicationis cum praefato Commissario vel Subdeputatis ab eo super commutatione dictorum votorum in utilitatem dictae fabricae fiat compositio, nec non tibi et parentibus ceterisque de-

---

1) Hierzu macht Höpfner, bei dem sich dieser Ablaßbrief zuerst findet, die Anmerkung: Ita contra syntaxin habet litera diplomatis, cui cetera omnia impresso Tezelius nomen petitoris indulgentiarum et pronomina applicationis te, tuorum, tibi, tuis manu sua inscripsit.

functis tuis, qui in sinceritate fidei et unitate sanctae matris ecclesiae decesserunt, omnium et singularum missarum, orationum, divinorum officiorum, jejuniorum, disciplinarum stationumque, eleemosynarum, suffragiorum omniumque aliorum bonorum spiritualium, quae fiunt et fient, in perpetuum in universali sacrosancta militante ecclesia et membris ejus participationem impartimur. In quorum fidem et testimonium praesentes fieri et sigilli, quo in talibus utimur, fecimus appensione muniri. Datum in Worzn, anno MCCCCCXVI. die 24. mensis Aprilis, pontificatus praefati sanctissimi domini nostri anno quarto.

Außerdem befindet sich unter diesem Ablaßbriefe noch die folgende von Tetzel selbst herrührende forma absolutionis plenariae praemissa confessione:

Misereatur tui etc. Dominus noster Jesus Christus per merita suae sanctissimae passionis te absolvat et ego auctoritate ejusdem et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus et sanctissimi domini nostri papae tibi concessa et in hac parte mihi commissa te absolvo: primo ab omnibus censuris ecclesiasticis per te quomodolibet incursis, deinde ab omnibus peccatis, delictis et excessibus tuis hactenus per te commissis quantumcunque enormibus, etiam sedi apostolicae reservatis, in quantum claves sanctae matris ecclesiae se extendunt, remittendo tibi per plenariam indulgentiam omnem poenam in purgatorio pro praemissis tibi debitam et restituo te sanctis sacramentis ecclesiae et unitati fidelium ac innocentiae et puritati, in qua eras, quando baptizatus fuisti, ita quod tibi decedenti clausae sint portae poenarum et sint apertae januae paradisi deliciarum, quod, si non morieris, salva sit ista gratia, quando alias fueris in mortis articulo. In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Fr. Johannes Tetzel,
Subcommiss. mppr. scripsit.

Nun dürfen wir hier vor allen Dingen nicht unerwähnt lassen, daß diese Anwesenheit Tetzel's in Wurzen für die Reformation insofern bedeutsam war, als dadurch zuerst in Luther'n der Gedanke geweckt wurde, öffentlich gegen den Ablaß aufzutreten. Derselbe be-

fand sich nemlich damals mit Johannes von Staupitz und Wenzeslaus Linck in Grimma zur Visitation des dortigen Augustinerklosters. Nach beendigter Visitation und nachdem man viel von geistlichen Sachen geredet, erzählte Staupitz zuletzt noch, wie man ihm so eben geschrieben habe, daß gegenwärtig in Wurzen ein Ablaßkrämer sei, Namens Tetzel, welcher spreche: „Sobald der Gulden oder Groschen klinge, deß Seele solle erlöset sein aus dem Fegefeuer," worauf Luther gesagt haben soll: „Nun will ich der Pauke ein Loch machen, ob Gott will[1])!" Aber auch Johannes VI. nahm großen Anstoß daran, als er von Tetzel's Treiben in Wurzen Nachricht erhielt. Und als er vollends hören mußte, daß derselbe nicht einmal die bischöfliche Autorität respectire, konnte er nicht umhin, ihm deshalb einige ernste und scharfe Erinnerungen geben zu lassen. Die Veranlassung dazu gab folgender Vorfall. In Schmiedeberg war während einer Abwesenheit des Pfarrer's die consecrirte Hostie aus dem Sacramentshäuschen abhanden gekommen. Nach seiner Rückkehr machte der Pfarrer den Caplan Jacob Rynau und den Küster Severin Weise dafür verantwortlich, und obwohl dieselben ihre Unschuld damit zu erweisen suchten, daß die Kirchthüren wohl verwahrt und verschlossen gewesen wären, so waren sie doch von dem bischöflichen Consistorium, an welches der Pfarrer Anzeige gemacht hatte, einer Vernachlässigung ihrer Pflicht für schuldig befunden und mit der Kirchenstrafe des kleinen Bannes belegt worden. Anstatt nun aber an die Gnade des Bischofs sich zu wenden, hatten diese den kürzeren und leichteren Weg gewählt und sich nach Wurzen zu Tetzel'n begeben, der auch sofort bereit gewesen war, ihnen Ablaß zu geben und sie von dem bischöflichen Banne wieder los zu machen[2]). An die Erinnerungen, die Johannes VI. deshalb Tetzel'n geben ließ, kehrte sich jedoch dieser nicht, vielmehr meldete er die Sache seinem Vorgesetzten, dem Arcimboldi, und dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich nachträglich noch den folgenden kaiserlichen Befehl auszuwirken, der seine Vollmacht, in den Bisthümern Meißen und

---

1) Vergl. Lingke's D. Martin Luthers merkwürdige Reisegeschichte. Leipzig 1769. S. 27.

2) S. Senff's Kirchen-Reformations- und Jubelgeschichte von Stolpen. S. 13 f.

Camin ungehindert und an Jedermann Ablaß verkaufen zu dürfen, bestätigte[1]):

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarien ꝛc., bekennen, daß wir dem Ehrsamen, unserm lieben Andächtigen, Johannsen Arcimboldo, Päpstlichen Legaten, zugelassen und erlaubt haben, wissentlich mit dem Brief also, daß er die Päpstliche Indulgenz in den Stiftern Meißen und Camin publiciren und gebrauchen, und alles Geld, so davon gefallen, haben und nehmen mag von männiglich unverhindert, und befehlen darauf unsern Fürsten den Bischöfen zu Meißen und Camin ernstlich und wollen, daß sie dem genannten Päpstlichen Legaten solch Jubelgeld ohne Irrung folgen lassen. Das ist unsere ernstliche Meinung. Geben in unserm Schloß Ehrenberg, am 27. Tag des Monats Augusti anno 1516, unsers Reichs im 31. Jahre."

So mußte denn Johannes VI. es geschehen lassen, wollte er sich nicht des Ungehorsams gegen den Papst und Kaiser schuldig machen, daß Tetzel sein Wesen im Bisthum forttrieb. Ja, er mußte es sogar geschehen lassen, daß derselbe endlich auch nach Stolpen kam und dort unter seinen eigenen Augen den Ablaß feil bot. Aber konnte er nun auch von Amts wegen nichts thun, um den Ablaßhandel in seiner Diöcese zu verhindern, so ließ er sich doch dadurch nicht abhalten, was er in seinem Herzen davon hielt und dachte, gegen seine nächste Umgebung und so oft ihm Gelegenheit dazu gegeben war, theils im Scherz, theils im Ernst offen und unverhohlen auszusprechen. So soll er einmal gesagt haben: „O die thörichten Leute! Sie thun ihr Geld in einen Kasten, zu dem sie keinen Schlüssel haben, um ihn wieder öffnen zu können." Ein ander Mal, als die Rede auf Tetzel'n kam und ein gerade anwesender Domherr sagte, daß der Name Tetzel in der türkischen Sprache so viel als Teufel bedeute, da soll er in ein herzliches Gelächter ausgebrochen sein, ohne jedoch etwas weiter hinzuzufügen. Besonders merkwürdig aber, weil er damit richtig vorausgesehen und vorausgesagt hatte, ist die Aeußerung,

---

1) S. Tentzel's Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation. Theil 1. S. 102. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 387.

die er ebenfalls gethan haben soll: „Tetzel werde wohl der Letzte sein, der Ablaß verkaufe, denn er mache es gar zu grob und unverschämt[1])!“ Und die Gesinnung, die er selbst vom Ablaß hegte, scheint auch auf seine Umgebung eingewirkt und sich derselben mitgetheilt zu haben. Denn in Stolpen machte Tetzel keine sonderlichen Geschäfte, ja er mußte sich sogar gefallen lassen, daß man seinen Handel dort lächerlich zu machen suchte, wovon noch ein Beispiel bekannt ist, das Luther einmal über Tische mit folgenden Worten erzählt hat[2]): „Als er zu Stolpen, da der Bischof von Meißen Haus hielt, geprediget hatte, daß eine Seele erlöset würde, wenn man seinen Groschen einlegte, fragt ihn Einer, des Pfarrherrn Vater daselbst, was er für Münze wollte haben? Da er sich nun lange bedacht hatte, sprach er: Morgen kommt wieder, so will ich's euch sagen.“

Die in dem Vorstehenden von uns beschriebenen Anfechtungen und Kämpfe sind nun aber nicht die einzigen gewesen, die Johannes VI. während seiner bischöflichen Regierung zu bestehen gehabt hat. Es sind das vielmehr nur diejenigen, von denen wir noch einige nähere Kenntniß haben, während er außer diesen noch mancherlei andere Widerwärtigkeiten zu erleiden gehabt hat, nur daß es an genaueren Nachrichten darüber fehlt. So erzählt er selber in der Epitome seiner Administration, daß auch der Graf Alexander von Leisnig etliche Jahre lang das Stift „zu beschädigen“ gedrohet, ihn „um viel Zehrung und Unkost“ gebracht und ihm und seinen Unterthanen „viel Unruhe, Mühe und Sorge“ verursacht habe wegen einer Schuldforderung von über 50,000 Gulden, die Hans von Kittlitz an das Stift zu haben

---

1) Fabricius l. c. p. 172: Cum videret multitudinem Johanni Tecelio Dominicano, Theologiae initiato et impostori astuto, numerantem pro indulgentiis pecuniam: O caecam plebem, ait, quae mittit pecuniam ineam cistam, ad quam reserendam clavem non habet. Dixit de eodem Tecelio, ipsum fore indulgentiarum institorem ultimum, quod nimia esset impudentia et temeritate praeditus. Cum subjiceret ei Canonicus eruditus, Tecel lingua Turcica significare diabolum, effuse risit, sed nullum verbum addidit. Vergl. auch Seckendorff hist. Luther. lib. I. §. 12. p. 25. Was übrigens die Behauptung betrifft, daß Tetzel in der türkischen Sprache so viel als Teufel bedeute, so ist dieselbe entweder nur ein Scherz oder die Frucht irgend eines Mißverständnisses gewesen, da die Türken kein anderes Wort für Teufel haben, als das von den Arabern erhaltene semitische Scheitân = Satan.

2) S. Luther's Colloquia oder Tischreden. Leipzig 1621. S. 360b.

vermeinte, obwohl sie, wie er sagt, „unsern Stift gar um nichts anzuziehen hatten.“ Aber etwas Weiteres wissen wir hierüber nicht. Desgleichen erzählt er ebendaselbst, daß die Edelleute Christoph von Taubenheim, Hans Kochses zu Neustadt bei Hohnstein, Hans Korbitz zu Bencken, Nicolaus von Köckeritz zu Drebkau, Balthasar von Köckeritz zu Seese, Jacob von Köckeritz zu Elsterwerda, Caspar von Maltitz zu Finsterwalde und Otto von Gersdorf auf Ruland „ohne alle Ursache wider geistliche Freiheit“ und obwohl er sich erboten, die Sache durch die geordneten Richter entscheiden zu lassen, das Stift angegriffen und demselben „wider alle Billigkeit über 4000 Gulden Werth Schaden gethan und muthwillig zu viel mancherlei Unkosten und Zehrungen gebracht.“ Aber auch hier fehlt es wieder an weiteren Nachrichten, die uns sichern Aufschluß darüber geben könnten, was es mit dieser Anfeindung für eine Bewandtniß gehabt hat. Wenn wir jedoch erwägen, daß damals der Adel immer mehr anfing, eine feindliche Stellung gegen die Kirche einzunehmen und ihr die Freiheiten und zum Theil reichen Güter, die sie besaß, zu mißgönnen, ja sogar sich an denselben eigenmächtig zu vergreifen kein Bedenken trug, wozu freilich der Clerus mit seinem anstößigen Leben Veranlassung genug gegeben hatte, so dürfte die Vermuthung nicht unbegründet sein, daß auch hier ähnliche Dinge vorgelegen haben mögen, wie denn namentlich der Niederlausitzer Adel jener Zeit nicht sehr kirchenfreundlich gesinnt gewesen zu sein scheint[1]). Endlich dürfen wir nicht übersehen, daß er außerdem in der Epitome seiner Administration noch ausdrücklich sagt: „So haben wir sonst mancherlei andere große Schaden und merkliche Abgänge an unserer Jurisdiction und anderem, die zu erzählen unfruchtbar, tragen und dulden müssen.“

So haben wir denn weiter gesehen, wie die bischöfliche Regierung Johannes VI. nicht nur eine an Thaten, sondern auch an Kämpfen

1) So heißt es in Hasse's Görlitzer Rathsannalen: „Jacob Köckritz ist des Bischofs, Capitels und der ganzen Priesterschaft zu Meißen viel Jahr abgesagter Feind gewest, dieselbigen auch an Gütern und Leiben sehr und oft geschatzt und beschädiget“, und desgleichen von Caspar von Maltitz, daß „er des Bischofs und des Stifts zu Meißen abgesagter Feind“ gewesen. S. Scriptores rer. Lusat. a. a. O. S. 162 u. 193.

reiche gewesen ist. Aber dabei werden wir zugleich auch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er auch in seinen Kämpfen als ein edler Charakter dasteht, der es eben so sehr für seine Pflicht hielt, das Recht mit männlicher Entschiedenheit zu vertheidigen, als er das Unrecht mit christlicher Selbstverleugnung zu ertragen wußte. Wir glauben daher diesen Abschnitt nicht besser schließen zu können, als mit dem Worte der Schrift, das gewiß auch an ihm zur Wahrheit geworden ist (Jac. 1, 12.): „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“

Fünfter Abschnitt.

Die anbrechende Reformation.

Das Leben Johannes VI. war in eine tief bewegte Zeit gefallen, in jene große Zeit, die einen der wichtigsten Wendepunkte, eine der wichtigsten Uebergangsperioden bildet in der Geschichte der abendländischen Christenheit. Auf der einen Seite das mittelalterliche Kirchenthum, das in seinen Grundvesten zu wanken anfing und aus den Fugen zu gehen drohte, auf der andern Seite ein Gähren, Wogen und Ringen der Geister, aus dem eine Neugestaltung der Kirche hervorgehen sollte. Dazu kam, daß auch auf dem Gebiete des staatlichen Lebens sich mancherlei Veränderungen vorbereiteten und die weltliche Macht bereits ein bedeutendes Uebergewicht über die Kirche erlangt hatte. Mitten in diese Zeit hinein war sein Leben gestellt. Im Hinblick auf die hohe kirchliche Würde, die er bekleidet, dürfte darum der Wunsch nur zu nahe liegen, darüber etwas Näheres zu erfahren, welche Stellung er dieser seiner Zeit gegenüber eingenommen? Und wenn wir nun auch glauben, daß schon das Bisherige nicht unwesentliche Beiträge geliefert haben dürfte zur Beantwortung dieser Frage, so erscheint es uns doch der Vollständigkeit wegen nothwendig, daß wir derselben noch eine besondere Besprechung widmen. Dabei wird es freilich nicht zu umgehen sein, daß wir Manches nochmals kurz berühren müssen, was bereits erwähnt worden ist, wir werden aber auch noch manches Neue hinzuzufügen haben, um damit zugleich das Bild, das wir zu zeichnen versucht, zu vollenden und unsere Darstellung zum Abschluß zu bringen.

Richten wir unsern Blick zuerst auf die Geistlichkeit jener Zeit, so ist es bekannt genug, wie dieselbe damals beschaffen war, als

daß wir nöthig hätten, uns des Weiteren hierüber auszulassen. Die Jahrbücher jener Zeit sind voll von Nachrichten über das liederliche und scandalöse Leben, welches damals die Geistlichen führten, und man darf nur lesen, was Erasmus von Rotterdam darüber berichtet, der doch gewiß ein unparteiischer Zeuge ist, um sich einen Begriff zu machen, wie groß damals die Sittenverderbniß unter ihnen war, gar nicht zu gedenken der groben Unwissenheit, die unter ihnen herrschte[1]). Mußte doch bald nach dem Beginn der Reformation selbst der Papst Hadrian VI. in einem Briefe an Erasmus bekennen, daß die Kirche die Strafe Gottes verdient habe ganz besonders wegen der schrecklichen Sünden der Geistlichen[2]). So hatte aber auch Johannes VI. ein offenes Auge für diesen Krebsschaden, an welchem damals die Kirche litt, und sein ernstes, christliches Gemüth trauerte tief über das große Aergerniß, welches diejenigen gaben, welche Vorbilder der Heerde sein sollten. So oft ihm daher Gelegenheit dazu gegeben war, sprach er sich nicht nur offen und freimüthig darüber aus, sondern es war auch sein ernstestes Bestreben, so weit es in seiner Macht und in seinen Kräften stand, und wenn es nöthig war, auch mit Anwendung von Strenge, dem ärgerlichen Leben der Geistlichen zu steuern, wie wir dies oben an verschiedenen Beispielen gesehen haben und wie dies besonders auch die hierher gehörigen Bestimmungen seiner Statuta synodalia beweisen. Insbesondere war er kein Freund der Mönche, die an denselben Verderbnissen litten, wie die Geistlichen, und die ihm, dem rastlos thätigen Manne, noch obendrein wegen ihres müßigen Lebens, das sie größtentheils führten, widerwärtig waren[3]). Namentlich war er kein Freund der Bettelmönche, die damals eine wahre Landplage für die Gemeinden waren

---

1) Erasmus sagt geradezu: Nunc mundus scatet plurimis ac malis sacerdotibus. S. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 113. Außerdem noch: Ullmann's Reformatoren vor der Reformation. Hamburg 1841. Bd. 1. S. 198 ff.

2) Propter gravissima hominum scelera, maxime ecclesiasticorum. S. Löscher ebendaselbst.

3) Selbst Tumulte und blutige Auftritte kamen in den Klöstern vor. So hätten im Jahre 1488 die Mönche des Klosters Altenzelle beinahe ihren Abt getödtet, wenn nicht der Meißner Domherr von Heynitz zufällig dazu gekommen wäre und denselben ihren Händen mit Waffengewalt entrissen hätte, wobei er übrigens fünf Mönche verwundete. S. Fabricius l. c. p. 163.

und deren Umherziehen und Hausiren mit Heiligenbildern und dergleichen Dingen er ebenfalls gern Einhalt gethan hätte, wenn es nach seinem Willen allein gegangen wäre. Deshalb soll er, so oft er einen Mönch gesehen, gesagt haben: „Es giebt doch kein häßlicheres Geschöpf, als das aus einer Kutte heraussieht," und Fabricius erzählt, es sei ihm von glaubwürdigen Leuten versichert worden, daß an seinem Tische niemals ein Mönch gesehen worden sei[1]). Ja, wie es scheint, war er überhaupt kein Freund des Klosterwesens und er hatte eine lebendige Ahnung davon, daß dasselbe bald einen gewaltigen Stoß bekommen werde. Denn als Herzog Georg zwei neue Klöster errichten ließ, das eine in Annaberg und das andere auf dem Königstein, und deshalb seine Meinung begehrte, da soll er zu ihm gesagt haben, sie würden wahrscheinlich beide keinen langen Bestand haben, jenes nicht wenig des Rauches von den Schmelzhütten, dieses nicht wegen der Hussitischen Luft von Böhmen herüber[2]). Er hatte dies zwar nur im Scherze gesagt, aber wie wahr hatte er vorausgesehen und vorausgesagt! Denn wirklich mußte Herzog Georg noch bei seinem Leben die Erfahrung machen, daß das Kloster auf dem Königstein von seinen Bewohnern verlassen wurde.

Nicht anders und besser, wie um die Geistlichkeit, sah es damals um den Gottesdienst aus, und es ist dies ebenfalls zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, hier ausführlicher davon zu reden. Die Predigt des Evangeliums von der Gnade Gottes in Christo war in den Kirchen verstummt und wo noch geprediget wurde, da wurden dem Volke nur Heiligenlegenden, oftmals die wunderlichsten und abgeschmacktesten, erzählt[3]), während im übrigen der Gottesdienst nichts war, als eine äußerliche Werkthuerei, die den Geist einer innerlichen

1) Ebendaselbst p. 173: Cum monachum videret, dicebat, nullum animal audacius esse eo, quod e cucullo prospiceret. In ejus mensa nullum esse monachum visum, non leves homines mihi affirmarunt.

2) Ebendaselbst: Ejus temporibus Dux Georgius coenobium in Annaebergo et aliud in rupe regia, altissima ad Albim specula, fundabat, de quibus cum forte praesulem rogaret sententiam, ei respondit, illud vix duraturum propter fumum e coctione metallorum, hoc vero propter auram Bohemicam Hussiticam brevi interiturum.

3) S. Marheinecke, Geschichte der teutschen Reformation. Berlin 1831. Theil 1. S. 7.

Frömmigkeit weder zu wecken noch zu nähren im Stande war und überdies die Leute in einem falschen Vertrauen bestärkte. Wie hätte aber ein solcher Gottesdienst einen Mann wie Johannes VI. befriedigen können, dem das Christenthum mehr war, als ein leeres Formelwesen, und wie hätte ihn, der ein so wohlwollendes Herz für Andere hatte, das arme Volk nicht dauern sollen, daß es sich mit einem solchen Gottesdienste begnügen mußte, der wohl dem Aberglauben, aber nicht dem Glauben Nahrung gab? Es war daher ganz natürlich, daß er über die vielen Meßgottesdienste, die damals zu so beträchtlicher Höhe gestiegen waren, nicht anders urtheilen konnte, als wie wir dies oben mitgetheilt haben. Und daher kam es eben auch, daß eine seiner wichtigsten Sorgen die Verbesserung und Herausgabe der liturgischen Bücher war, wobei es ihm hauptsächlich auch darum mit zu thun war, den Mittelpunkt des christlichen Glaubens wieder in den Vordergrund zu stellen, während wir gesehen haben, wie er auch außerdem nicht unterließ, bei vorkommender Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß das gottesdienstliche Werk an sich keinen Werth habe, sondern nur, sofern es Ausfluß einer christlichen Gesinnung sei oder zur Stärkung und Unterhaltung einer solchen Gesinnung gethan werde. Aus demselben Grunde und um der mancherlei abergläubischen Gebräuche willen, die damit verbunden waren, hatte er auch keinen Gefallen an dem Weihen der Kirchen und Altäre. So oft daher Kirchen oder Altäre zu weihen waren, was zu den bischöflichen Prärogativen gehörte, schob er entweder solche Acte so lange als möglich hinaus[1]) oder er übertrug sie Anderen, wie wir denn z. B. wissen, daß er auch die Kirche des heiligen Grabes in Görlitz, die in den Jahren 1481 bis 1489 erbaut worden war, nicht selbst geweiht, sondern die Weihe derselben im Jahre 1504 durch den Bischof von Waradein hat vollziehen lassen[2]). Und diese seine Abneigung gegen das Weihen oder vielmehr gegen die damalige Art des Weihen's der Kirchen giebt auch Sinz als Grund an, warum in der von ihm erbauten Kirche in der Stadt Mügeln nicht das Mindeste von bischöf-

1) Fabricius l. c.: Dedicationem quorundam templorum aut dissuasit aut quoad potuit, distulit, cum videret ultra modum superstitiones venales crescere.

2) S. Neumann's Geschichte von Görlitz. S. 664.

lichen Weihe- und Kreuzeszeichen zu finden sei, da doch die Kirche in Altmügeln, die ebenfalls von ihm erbaut, aber erst nach seinem Tode vollendet und wahrscheinlich von seinem Nachfolger geweiht worden ist, an der Mauer im Altarchore ringsherum solche Zeichen aufzuweisen habe[1]). Wie wir gesehen haben, mußte er sich freilich gefallen lassen, daß im Jahre 1511 auch daraus Herzog Georg einen Beschwerdepunkt gegen ihn herleitete, weil ihm jedenfalls der wahre Grund unbekannt geblieben war und er nur eine Versäumniß oder Nachlässigkeit darin erblicken zu müssen glaubte.

Wie ihm aber eine schon ziemlich helle Einsicht in das viele abergläubische Wesen vergönnt war, das zu seiner Zeit für Gottesdienst gehalten und angesehen wurde, so daß er dasselbe sogar öfters zum Gegenstande seines Scherzes machte, so war ihm auch nicht verborgen geblieben, daß mancherlei schädliche Mißbräuche in der Kirche Platz gegriffen hatten, welche jedem ernster gesinnten Gemüthe als ein Spiel mit dem Heiligen erscheinen mußten. Ein solcher Mißbrauch war ihm namentlich des Ablaßwesen, wie er dies thatsächlich bewiesen hat theils in seinen Synodalstatuten, theils in seinem Verhalten gegen die Ablaßkrämer. Aber nicht blos die großen und allgemeinen Ablässe waren ihm anstößig und ärgerlich, wie sie damals von päpstlichen Commissarien gleich einer Waare durch ganz Deutschland feil geboten wurden, sondern auch die kleineren Indulte oder Dispense waren ihm zuwider, durch welche für Geld Befreiung vom Halten gewisser kirchlicher Satzungen gewährt wurde. Davon ist der folgende Streit ein Beweis, bei dem er zwar nicht unmittelbar betheiligt war, den wir aber doch etwas ausführlicher erzählen müssen, da er sich unter seiner Regierung zugetragen und zugleich ein wichtiger Beitrag zur Kirchengeschichte seiner Zeit ist[2]).

In Freiberg war im Jahre 1484 bei einem großen Brande auch die dasige Domkirche mit abgebrannt. Zur Unterstützung des

---

1) S. Sinz, Geschichte der Stadt Mügeln. Theil 1. S. 60. Ueber die Art und Weise, wie damals solche Weihen vollzogen wurden, s. Schreiter a. a. O. S. 387 ff.

2) Vergl. über diesen Streit hauptsächlich Andr. Moller's Beschreibung der alten löblichen Berghauptstadt Freiberg. Freib. 1653. Theil 1. S. 51 ff. Theil 2. S. 131 ff. Seckendorff l. c. lib. I. sect. 6. §. VI. p. 13 f. Tentzel a. a. O. Theil 1. S. 86 ff. Löscher a. a. O. Theil 1. S. 100.

Wiederaufbaues derselben hatte Herzog Albrecht bei dem Papste Innocenz VIII. um einen sogenannten Butterbrief nachgesucht, der auch im Jahre 1491 dergestalt bewilligt wurde, daß Jedem, der jährlich den zwanzigsten Theil eines rheinischen Guldens zu diesem Baue beitragen würde, in der Fastenzeit so wie an den andern Tagen, wo es nach den canonischen Bestimmungen untersagt war, das Essen von Butter und Milchspeisen erlaubt sein sollte. Und zwar sollte dieser Ablaß zwanzig Jahre Gültigkeit haben, von dem gesammelten Gelde jedoch der vierte Theil nach Rom zum Bau der dortigen Peterskirche abgeliefert werden, wie dies Alles aus der noch vorhandenen päpstlichen Bulle zu ersehen ist, die wir zunächst hier mittheilen wollen[1]:

Innocentius episcopus, servus servorum Dei. Ad futuram rei memoriam. Ex suscepto servitutis officio ad ea ministerii nostri sollicitudinem diligenter extendimus, per quae ecclesiarum sinistris casibus miserabili ruinae suppositarum reparationibus provideri, personis quoque nobis fidelibus et devotis in suis necessitatibus subveniri valeat, prout ecclesiarum et personarum earundem perspectis incommodis cognoscimus in Domino salubriter expedire. Sane pro parte dilecti filii, nobilis viri Alberti, Ducis Saxoniae, nobis nuper exhibita petitio continebat, quod ipse Albertus, Dux, praedecessorum suorum laudabilia vestigia imitatus, perfidam rabiem et impios conatus haereticornm Bohemorum in Christi fideles assidue debachantium omni studio omnique conatu strenuis armis ac virili potentia indefesse reprimere non cessavit, et non solum armis et potentia eorum rabidum furorem comprimere insudavit, prout in dies insudat, verum etiam ecclesiam tunc parochialem beatae Mariae virginis oppidi Fribergensis, Misnensis Dioecesis, ejus temporali dominio subjecti in collegiatam ecclesiam cum uno decano et duodecim canonicis ac totidem perpetuis vicariis seu capellanis in communi viventibus et in eadem mensa refectionem sumentibus ac in praefata ecclesia die noctuque altissimo famulantibus apostolica auctoritate eligi

1) Vergl. J. E. Kappe's Kleine Nachlese einiger größtentheils noch ungedruckten und sonderlich zur Erläuterung der Reformations-Geschichte nützlichen Urkunden. Leipz. 1727. Theil 3. S. 82 f.

procuravit, ut dictum oppidum viris fidelibus et devotis ac moribus et doctrina conspicuis fulcitum fideles in ecclesiae unitate ac orthodoxae fidei firmitate verbo et exemplo roborent et stabiliant ac subdolis fraudibus et erroribus dictorum haereticorum resistant eosque fidelibus doctrinis instruant et informent, quo facilius eorum abjectis erroribus ad catholicam veritatem se convertant, et licet dilecti filii decanus et capellani dictae ecclesiae, quae nuper ignis voragine miserabiliter consumta fuit, omni studio et diligentia ad illius restaurationem intendant, ne illa sub ruina remanente ac canonicis ac capellanis praefatis illam relinquere coactis haereticorum praedictorum astuta malitia in christianos fideles amplius saeviat et succrescat, tamen fructus, reditus et proventus ipsius ecclesiae adeo tenues et exiles sunt, quod ecclesia praedicta ex illis reparari et restaurari non potest. Sed ad haec pia Christi fidelium suffragia sunt plurimum opportuna. Cum autem sicut eadem petitio subjungebat, patria illa frigidissima sit dictumque oppidum secus montes Bohemiae situm existat, ac incolae et habitatores dicti oppidi et quam plurimi alii ipsius Ducis homines et sub ejus protectione existentes in montibus Bohemiae et desertis locis etiam extra dominia dicti Ducis illis immediate contiguis minerarum requisitioni magnopere intendant, ubi vitae necessaria, nisi aliunde deferantur, copiose haberi non possunt, et in eorum advectione propter nivium multitudinem magna saepius difficultas existat, unde plures minerarum hujusmodi laboratores et alii pauperes praecipue quadragesimalibus diebus nimia inedia cruciantur, alii etiam dicti Ducis subditi in locis admodum frigidis habitant, ubi olivae non crescunt nec oleum olivarum habetur, nisi de longinquis partibus ac cum magnis laboribus et expensis illuc deferatur. Verum si eidem Duci ac ejus subditis praefatis ac aliis sub sua protectione existentibus concederetur, quod quadragesimalibus et aliis diebus, quibus esus butyri et aliorum lacticiniorum prohibitus est, butyro et lacticiniis hujusmodi vesci possent, dummodo ex bonis suis pro reparatione et restauratione dictae ecclesiae contribuerent, profecto spes foret, quod ecclesia ipsa in suis structuris et aedificiis infra aliquod tempus reparari et restaurari

posset, pro parte dicti Alberti Ducis, qui etiam Marggravius Misnensis et Landgravius Thuringiae existit, nobis fuit humiliter supplicatum, ut in praemissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui ut ecclesiae ruinosae debite reparentur, ea quae possumus auxilia libenter impartimur, praefatum Albertum Ducem a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existat, ad effectum praesentium duntaxat consequendum, harum serie absolvendum et absolutum fore censendum hujusmodi supplicationi inclinati, auctoritate apostolica, tenore praesentium, statuimus et ordinamus, quod praefatus Albertus Dux ac omnes et singuli subditi sui ac alii sub ejus protectione existentes, tam ecclesiastici quam saeculares utriusque sexus in hujusmodi minerarum locis et alibi existentes, ac etiam alii ad hujusmodi loca accedentes, quadragesimalibus et aliis diebus praefatis butyro et lacticiniis usque ad viginti annos proxime futuros sine conscientiae scrupulo libere vesci possint, ita tamen, quod hi, qui illis vesci voluerint, per dictos viginti annos proxime futuros vicesimam partem unius floreni Rhenensis auri quolibet anno pro reparatione et restauratione praefatis contribuere teneantur. Cujus contributionis quartam partem pro fabrica basilicae principis apostolorum de urbe cedere volumus. Et si interim ecclesia ipsa perfecta fuerit, in illius ac parochialium ecclesiarum dicti oppidi manutentionem et conservationem et non in alios usus contributio praedicta, salva ejus quarta parte, quae pro dicta basilica cedet, ut praefertur, omnino convertatur, non obstantibus apostolicis ac in provincialibus et synodalibus conciliis editis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae absolutionis, statuti, ordinationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud S. Petrum anno incarnationis

Dominicae millesimo quadringentesimo nonagasimo primo, sexto Idus Julii, Pontificatus nostri anno septimo.

Den in dieser Bulle verwilligten Ablaß wollten nun aber die Dominicaner im Oberkloster zu Freiberg nicht anerkennen, vielmehr eiferten sie dagegen und beschuldigten das dortige Domcapitel, daß es diese Bulle heimlich und per vitium surreptionis beim päpstlichen Hofe ausgewirkt habe. So entspann sich denn ein heftiger Streit zwischen den Dominicanern und den Domherrn in Freiberg, der aber bald über die Grenzen Freiberg's hinausgetragen wurde, indem der Protest der Dominicaner auch auswärts Anklang fand. Und zwar war dies zunächst der Fall bei den Dominicanern und Franziscanern in Leipzig, und unter diesen waren es wieder der Dominicaner Georg Orter aus Frickenhausen und der Franziscaner Johann aus Bamberg, welche davon Gelegenheit nahmen, sogar öffentlich wider die sogenannten Butterbriefe zu predigen[1]). Dadurch aber wurde die Bewegung nur noch größer, der sich nun auch der zu seiner Zeit berühmte Ordinarius der Juristenfacultät in Leipzig, D. Johannes von Breitenbach, anschloß, indem derselbe, von Geistlichen und Laien um Rath gefragt, ein ziemlich ausführliches Gutachten schrieb, in welchem er zunächst die Frage erörterte, ob man dem Papste gehorchen müsse, wenn eine Bulle surreptitia sei, und dabei diejenigen Prälaten elende Leute nannte, welche den päpstlichen Briefen solchen Glauben schenken, daß sie dieselben nicht einmal zu untersuchen erlauben, was doch ihre Pflicht sei, sodann dem Papste zwar das Recht der Dispensation von kirchlichen Satzungen einräumte, aber gestützt auf die Aussprüche der Kirchenlehrer doch behauptete, daß er nichts geschehen lassen dürfe, wodurch Aergerniß gegeben werde, und endlich sich dahin aussprach, daß allerdings ein Aergerniß gegeben werde, wenn man ohne Noth, wie in dem vorliegenden Falle, das

1) Der Dominicaner Georg Orter war Doctor und Professor der Theologie und wegen seiner Gelehrsamkeit bei seinem Orden sehr angesehen. Derselbe soll sich durch seinen Eifer im Predigen eine Krankheit zugezogen haben, an welcher er am 7. Jan. 1497 starb. Er wurde in der Paulinerkirche begraben. Der Franziscaner Johann aus Bamberg war Baccalaures der Theologie und wird ebenfalls als ein gelehrter Mann gerühmt, der das Studium der heil. Schrift nicht unterlassen habe. S. Tentzel a. a. O. Theil 1. S. 89 ff. Gretschel's kirchliche Zustände Leipzigs. S. 142 u. 180.

Volk von den alten kirchlichen Ordnungen dispensire, wobei er nicht undeutlich darauf hinwies, daß es eben nur auf's Geld abgesehen sei[1]). Inzwischen erschien unter dem 14. Juli 1492 eine neue päpstliche Bulle, welche die erste vom vorigen Jahre bestätigte, indem darin das Frühere ausdrücklich wiederholt und gesagt war[2]): Nos tunc, ut dictae ecclesiae reparationi melius provideretur, superiori anno per alias nostras literas apostolica auctoritate statuimus, quod praefatus Albertus Dux et omnes et singuli subditi sui ac alii sub ejus protectione existentes, utriusque sexus, ac etiam alii ad hujusmodi loca accedentes, quadragesimalibus et aliis diebus praefatis butyro et lacticiniis usque ad viginti annos ex tunc proxime futuros sine conscientiae scrupulo libere vesci possent, ita tamen, qui vesci eis vellent, per dictos viginti annos vicesimam partem unius floreni Rhenensis quolibet anno pro restauratione et reparatione dicta ecclesiae contribuere tenerentur, cujus contributionis quartam partem pro fabrica basilicae principis apostolorum de urbe cedere voluimus, et si interim ecclesia ipsa perfecta foret, in illius ac parochialium ecclesiarum dicti oppidi manutentionem et conservationem salva dicta quarta parte omnino converteretur.

Allein weder die Dominicaner in Freiberg noch ihre Conventsgenossen und die Franziscaner in Leipzig kehrten sich an diese neue Bulle, vielmehr fuhren sie fort, wider die päpstlichen Butterbriefe und deren Mißbrauch zu predigen, ließen sogar Thesen dawider drucken und veranstalteten öffentliche Disputationen, so daß endlich das Freiberger Domcapitel sich veranlaßt fand, über die Freiberger Dominicaner, da diese zur Meißner Diöcese gehörten beim bischöflichen Stuhle in Meißen Beschwerde zu führen. Indeß Johannes VI. ging auf diese Beschwerde nicht ein, vielmehr stimmte er den Dominicanern bei und gab ihnen Recht, wie er dies dem Domcapitel in einem Schreiben zu erkennen gab, das leider nicht mehr vorhanden ist und von dem wir nnr so viel noch wissen, daß

1) Dieses Gutachten Breitenbach's ist noch im Manuscripte auf der Universitätsbibliothek in Leipzig vorhanden. Vollständig abgedruckt findet es sich bei Kappe a. a. O. S. 81 ff. und im Auszuge bei Seckendorff l. c.

2) S. Moller a. a. O. Theil 2. S. 132.

unter anderm auch darin nicht undeutlich gesagt war: was in Rom ohne Geld erlaubt sei, das müsse auch in Deutschland ohne Geld erlaubt sein[1]). So dauerte denn der Streit fort, und da er immer lauter und heftiger geführt wurde, so mischte sich nunmehr Herzog Georg für seinen abwesenden Vater in die Sache und wollte den Streit in der im nachfolgenden Befehle angegebenen Weise schlichten. Dieser Befehl ist gerichtet an das Domcapitel in Freiberg und die Dominicaner und Franziscaner in Leipzig, welche zuletzt die Hauptrolle bei dem ganzen Streite spielten, und lautet so[2]):

„Von Gottes Gnaden wir Georg, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen, bekennen, daß wir zwischen den Würdigen, unsern lieben Andächtigen, Dechant und Capitel unsrer lieben Frauenkirchen zu Freiberg, eines, und den Predigern- und Barfüßer-Orden zu Leipzig anderes Theils, der Gebrechen halben, die sich zwischen ihnen und das Verkündigen der päpstlichen Bulle, die Milchspeise belangend, gehalten, beredt, also daß die Herrn des Capitels zu Freiberg ihr consilium und alle ihre Gerechtigkeit den berührten Klöstern zuschicken sollen, dieselben dann solches drei Wochen haben und übersehen, ob sie daraus abnehmen und finden mögen, sich von ihrem Vornehmen zu weisen. Wo aber das nicht geschieht, so sollen die berührten Brüder und Klöster auch alle ihre Gerechtigkeit oder Beweglichkeitsursachen uns wiederum zusenden, die wir förder an das Capitel wollen lassen gelangen, die dann solches auch drei Wochen zu haben und übersehen sollen, ob sie sich daraus weisen mögen. Wo aber das auch nicht geschieht und alsdann nach Aufgange der dreien Wochen zuschicken, wollen wir solches förder gen Leipzig in unsere Universität an die doctores der heiligen Schrift und Rechte gemeiniglich, und keine Person darin ausgezogen, oder in andere ausländische hohe Schulen, in der Gestalt wie angezeigt, gelangen lassen und dabei in Schreiben nichts denn Gott und die Gerechtigkeit anzusehen und uns ihre Meinung und Gemüth darauf zu eröffnen, und was also durch dieselbigen doctores erkannt und erklärt werde, soll von jedem Theil, das sie anzunehmen gewillig,

1) Fabricius l. c. p. 173.
2) S. Kappe's kleine Nachlese. Theil 3. S. 114.

also zu halten und verkannt werden. Zu Urkund mit unserm zurück aufgedruckten Secret versiegelt. Geben zu Dresden am Sonnabend nach Dionysii, xcii."

Wer aber diesem Befehle nicht nachkam, das war das Domcapitel zu Freiberg. Vielmehr zog dasselbe die Sache ohne Weiteres nach Rom, schickte eine Deputation mit einem Schreiben dahin ab, in welchem man die Gegner des verwilligten Ablasses ad seditionem quandam et novam sectam excitantes und den D. Johannes von Breitenbach einen iniquitatis filius nannte und zugleich bat, es möchte unter Anwendung der üblichen Kirchenstrafen den Neuerern Einhalt gethan und die Untersuchung des Streites dem Bischof von Schleswig übertragen werden [1]), zu welchem man wahrscheinlich ein besseres Vertrauen hatte, als zu Johannes VI., da dieser die Dominicaner in Schutz genommen und sich auf ihre Seite gestellt hatte, obwohl er der nächste competente Richter in dieser Sache gewesen wäre. Und Alexander VI., der unterdessen den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, ging auf die Bitte des Domcapitel's ein. Er übertrug dem Bischof Eckard von Schleswig die commissarische Untersuchung des Streites und ließ sich gutachtlichen Bericht darüber erstatten, und nachdem er auch noch das Gutachten mehrerer Cardinäle eingeholt, erließ er im Jahre 1496 direct an das Domcapitel die nachstehende Bulle, in der er den von seinem Vorgänger ertheilten Ablaß aufs Neue bestätigte, über die Widersprecher zwar keine Kirchenstrafen verhängte, aber ihnen ewiges Stillschweigen auferlegte und somit den ganzen Streit durch einen Machtspruch dämpfte [2]):

Alexander episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis Decano et Capitulo ecclesiae b. Mariae Fribergensis, Misnensis dioeceseos. Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Concessit dudum felicis recordationis Innocentius P. P. VIII. praedecessor noster, dilecto filio, nobili viro, Alberto Duci Saxoniae et universis utriusque sexus personis in locis ejus et suorum feudatariorum temporali dominio subjectis et sub ejus protectione existentibus ac nunc et pro tempore degentibus et ad illa

---

1) S. dieses Schreiben ebendaselbst S. 116 f.

2) Ebendaselbst S. 126 ff.

declinantibus, ut quadragesimalibus et aliis diebus, quibus esus carnium per ecclesiam Christi fidelibus est interdictus, butyro, caseo et aliis lacticiniis usque ad viginti annos tunc proxime futuros absque conscientiae scrupulo vesci possent, dummodo vesci volentes vicesimam partem unius floreni Rhenensis auri quolibet anno dictorum viginti annorum pro restauratione et reparatione istius vestrae b. Mariae Fribergensis, Misnensis dioeceseos, ignis voragine combustae et aliarum tunc expressarum ecclesiarum pie legarent, ac etiam exinde eandem concessionem, non obstantibus nonnullis in contrarium facientibus, ad preces dilecti filii, nobilis viri, Georgii, ipsius Alberti primogeniti ac nunc Saxoniae etiam Ducis, valere voluit et extendit, prout in singulis literis ejusdem praedecessoris desuper editis plenius continetur. Nosque postmodum, cum dilecti filii fr. Georgius Frichenhausen et fr. Johannes de Bamberga, mendicantium ordinum professores, verbi Dei in partibus illis praedicatores, in eorum sermonibus ad popolum affirmare non formidarent, concessionem praedictam non valere, et dilectus filius Johannes Breitenbach, utriusque juris Doctor, praedicatoribus praefatis adhaerens super praemissis publice disputare et sic disputando nonnullas scandalosas propositiones et conclusiones circa praemissa tenere et illas in mille quinternis imprimi facere non formidasset, ut scandalis nonnullis, quae ex praemissis oriri formidabantur, occurreremus, Venerabili fratri Egerdo, episcopo Sleswicensi, locum unius ex causarum Palatii apostolici auditoribus de mandato nostro tenenti commisimus, ut constito sibi de praemissis extrajudicialiter illarum partium praedicatores et doctorem praefatos sub certis modo et forma, ut a praemissis desisterent et coram eo personaliter comparerent, moneret, et demum ex certis causis aliquibus S. Rom. Cardinalibus successive ac postremo dilecto filio Bernardino, Sacrosanctae Crucis in Jerusalem Cardinali, ut de his, quae ad impugnationem contentorum in dictis literis pro parte praedicatorum et doctoris praedictorum et justificationem eorundem pro parte vestra deducebantur, se informarent et nobis referrent, mandavimus. Cum autem praefatus Bernardinus Cardinalis de praemissis plenarie informatus omnia, quae ad hujusmodi per

partes praedictas deducebantur, nobis fideliter retulerit, nos scandalorum et seditionum materiam inter Christi fideles amputare et litium ex praemissis ortarum et quae inde oriri in futurum possent, occasionem praescindere, ac etiam saluti animarum plurimarum pariter et corporali necessitati commoditatique subditorum praefatorum Alberti et Georgii Ducum et aliorum praedictorum consulere, nec non etiam restaurationi dictae ecclesiae, quae ad haeresin Boemicam comprimendam et ad fidei catholicae tutelam in partibus illis procul dubio conducere dignoscitur, prospicere volentes, litem praedictam et omnes alias inter vos et praedictos fratres Johannem et Georgium et Johannem doctorem seu alios quoscunque etiam ex officio nostro aut ad querelam cujuscunque et omnes alias lites praemissorum occasione motas et coram dicto Bernardino et aliis Cardinalibus ac auditoribus causarum dicti palatii nec non judicibus in curia Romana vel extra eandem, ubicunque pendentes, ad nos praesentium tenore advocamus et illas penitus et omnino extinguimus. Et insuper ne de caetero de validitate, viribus et observantia literarum praedictarum praefati Innocentii praedecessoris aliqua haesitatio in mentibus fidelium remaneat, easdem literas et in eis contenta auctoritate apostolica, durantibus viginti annis ex die datae primae concessionis in dictis literis ad preces Alberti Ducis praefati emanatis, ut praemittitur, computandis, robur firmitatis obtinere debere illasque sine aliquo scrupulo conscientiae juxta earundem continentiam atque formam observandas esse decernimus, dictisque Johanni et Georgio fratribus, verbi Dei praedicatoribus, et Johanni doctori super eorum oppositionibus, praedicationibus, disputationibus ac omnibus, quae per eos tam in judicio quam extra adducebantur contra praedictas literas et earum observantiam, perpetuum silentium imponimus. Nostrae tamen intentionis existit, quod usus lacticiniorum hujusmodi, qui fiet durantibus dictis viginti annis, ad inducendum consuetudinem quovis modo aut causandum aliquam excusationem super illorum usu post praedictos viginti annos decursos nullatenus alicui suffragetur ac nullum penitus praefatis Alberto et Georgio Ducibus nec non subditis suis et incolis dictarum partium ac aliis supra-

dictis adminiculum vel favorem praebeat, quo minus in eodem statu esse censeantur quoad illorum usum, in quo erant, antequam dictae literae ab eodem praedecessore emanarent. Decernentes irritum et inane, si quicquam scienter vel ignoranter in contrarium contigerit quovismodo attentari, non obstantibus praemissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac omnibus illis, quae idem praedecessor in dictis suis literis voluit non obstare ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo piscatoris die XXVI. Aug. MCCCCLXXXXVI. Pontificatus nostri anno quinto.

Aber obwohl in dieser Bulle ausdrücklich gesagt war, daß der darin bewilligte Ablaß nicht länger als zwanzig Jahre Geltung haben sollte, so kehrte sich doch Julius II., der unterdessen Papst geworden war, nicht hieran, sondern erneuerte denselben in einer Bulle vom 23. Nov. 1509 abermals auf zwanzig Jahre und befahl den Bischöfen von Meißen und Merseburg, diese Bulle in ihren Diöcesen zu publiciren[1]). Wie wenig aber Johannes VI. daran gelegen und wie fatal und unbequem ihm überhaupt diese Bulle war, das sieht man deutlich daraus, daß er mit der Publication derselben ziemlich lange zögerte. Es geschah dies nemlich erst am 12. October 1512 und zwar, um wahrscheinlich seine Unzufriedenheit auch dadurch zu erkennen zu geben, mit einem ganz kurzen Begleitschreiben, das mit den Worten schließt[2]): „Vermahnen deshalben Jedermann, daß er seiner Seelen Heil und Seligkeit hierinnen bedenke und was sich ein Jeglicher daran schuldig und sträflich weiß, dasselbe noch in Zeiten in die geordneten Kirchenkasten einlege oder dem Erzpriester seines Stuhls, darinnen er wohnt, überhändige, damit er die Absolution erlange und sich hierinnen für zeitlicher und ewiger Strafe wisse zu verwahren.“

Welche Stellung er dem kirchlichen Wesen seiner Zeit gegenüber eingenommen, davon giebt übrigens auch noch Zeugniß sein Verhalten in der Benno'schen Canonisationssache, auf die wir deshalb noch einmal, und zwar etwas ausführlicher, hier zurückkommen

1) Vergl. Tenzel a. a. O. Theil 1. S. 96 f.
2) S. Moller a. a. O. Theil 2. S. 158.

müssen. Wie schon im ersten Abschnitte erwähnt worden ist, so war diese Sache von Churfürst Friedrich dem Weisen und Herzog Georg zuerst in Rom in Anregung gebracht und auch vom Papst Alexander VI. beifällig aufgenommen worden. Als daher im Jahre 1501 der Cardinal Raymund de Peraudi in mancherlei andern Angelegenheiten als päpstlicher legatus a latere nach Deutschland kam, war ihm der Auftrag geworden, zugleich auch diese Angelegenheit an Ort und Stelle weiter zu verfolgen und wo möglich zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen. Und diesem Auftrage suchte er zunächst dadurch nachzukommen, daß er schon von Brixen aus unter dem 11. November 1501 allen denen, die dieses Werk durch ihre Freigebigkeit unterstützen würden, im Namen des Papstes einen hunderttägigen Ablaß bewilligte und den hierüber ausgestellten Brief den Bischöfen von Meißen, Merseburg und Naumburg zur Ratificirung und Publication in ihren Diöcesen zusandte [1]. Wie wir nun wissen, so kam der Bischof von Merseburg sehr bald dem an ihn ergangenen Befehle nach, denn schon am 18. Januar 1502 bestätigte er diesen Ablaßbrief, begleitete denselben mit einem längeren ziemlich ausführlichen Schreiben und ließ ihn in seiner Diöcese publiciren [2]. Bei Johannes VI. dauerte es jedoch viel länger, indem er erst am 31. December 1502 und zwar nur mit folgenden wenigen Worten diesem Ablaßbriefe die Bestätigung ertheilte [3]:

Et nos Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Misnensis, Reverendi in Christo patris, praefati nostri domini, domini Raimundi Cardinalis, indulgentias ratas et gratas habentes in ea forma, ut praemittitur, auctoritate nostra ordinaria acceptamus, admittimus et Dei nomine confirmamus per praesentes. Et de nostris nihilominus omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere poenitentibus, confessis et contritis, qui se juxta praemissa exhibuerint, toties quoties quadraginta dies indulgentiarum de injunctis iis poenitentiis in Domino misericorditer relaxamus praesentibus perpetuis futuris temporibus dura-

---

1) Dieser Ablaßbrief findet sich abgedruckt bei Ursinus a. a. O. S. 240 f.

2) S. dieses Schreiben ebendaselbst S. 242 f.

3) Wir haben dieselbe noch in einer Abschrift im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden vorgefunden.

turis. Datum et actum in castro nostro episcopali Stolpen sub anno Domini MDII. die ultimo mensis Decembris, majori nostro in fidem omnium praemissorum appenso sub sigillo.

Nach erfolgter bischöflicher Bestätigung wurde nun dieser Ablaß in den ersten Tagen des Jahres 1503 auch in dem Bisthum Meißen bekannt gemacht, und theils um dieser Sache mehr Nachdruck zu geben, theils um noch weiter wegen der eingeleiteten Canonisation mit dem Domcapitel zu verhandeln, traf am Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige auch Raymund de Peraudi selbst in Meißen ein, wo er mit allen einem päpstlichen Legaten zukommenden Ehren empfangen wurde, wie dies oben erzählt worden ist, ohne daß jedoch sich irgendwo etwas darüber erwähnt findet, daß auch Johannes VI. dabei zugegen oder überhaupt in Meißen damals gegenwärtig gewesen wäre. Ist nun aber das Letztere an sich schon so auffallend, daß man sich der Vermuthung kaum erwehren kann, er müsse für diese Sache nicht gerade sehr eingenommen gewesen sein, so wird man in dieser Vermuthung nur noch mehr bestärkt, wenn man noch folgende Umstände in Erwägung zieht. Beim Jahre 1502 enthält Schöttgen's handschriftliche Geschichte der Meißner Bischöfe unter anderm auch die Notiz, daß am 3. Oktober dieses Jahres in einer Versammlung des Domcapitel's beschlossen worden sei, es solle jedes Mitglied desselben zur Unterstützung dieses Werkes wegen der vielen damit verbundenen Kosten sich zu einem freiwilligen persönlichen Beitrage verbindlich machen, und werden auch diejenigen Domherrn unter Angabe der Höhe ihres Beitrags namentlich aufgeführt, die sich zu einem solchen bereit erklärt haben[1]). Aber merkwürdiger Weise fehlt unter diesen der Domherr Caspar von Salhausen und wird auch nichts erwähnt, daß Johannes VI. dem Beschlusse des Domcapitels beigetreten sei oder selbst einen Beitrag verwilligt habe. Ferner berichtet Schöttgen ebendaselbst, daß Herzog Georg zu verschiedenen Malen, so z. B. im Jahre 1505 und dann noch im Jahre 1514, dem Domcapitel diese Sache wiederholt

1) Bei einem der Domherrn, Günther von Bünau, der zugleich Dechant in Naumburg war, scheint das Interesse für diese Sache sehr groß gewesen zu sein, denn bei seinem Namen ist noch besonders bemerkt, er habe erklärt, „daß er nicht der kleinste darunter sein wolle."

in Erinnerung gebracht, beziehendlich befohlen habe, sich derselben mit mehr Eifer anzunehmen, was doch sicherlich nicht nöthig gewesen wäre, wenn sie dem Bischofe ernstlicher am Herzen gelegen hätte. Sodann ist es Thatsache, daß in derselben Angelegenheit die beiden Aebte der Klöster Buch und Altenzelle, obwohl sie im Bereiche des Bisthum's Meißen gelegen waren, an den Bischof von Naumburg sich angeschlossen und in Gemeinschaft mit diesem gehandelt haben[1]), ein Umstand, der wohl kaum anders zu erklären sein dürfte, als daß nach ihrer Meinung vom Bischof von Meißen die Sache nicht eifrig genug betrieben wurde. Und das scheint auch wirklich dadurch bestätigt zu werden, daß, wie wir gesehen haben, der Bischof von Merseburg den vom Cardinal Raymund de Peraudi bewilligten Ablaß schon im Monat Januar 1502 publiciren ließ, während dieses in der Diöcese Meißen, also da, wo man es zuerst hätte erwarten sollen, gerade ein ganzes Jahr später geschah. Und endlich, sollte nicht auch in der Kürze der dem Ablaßbriefe beigefügten Bestätigung so wie in dem Stillschweigen etwas liegen, daß in dieser Bestätigung des beabsichtigten Canonisationswerkes nicht noch einmal besonders Erwähnung gethan, sondern der bewilligte Ablaß nur einfach beglaubigt und der übliche vierzigtägige Ablaß, wie ihn der Bischof bewilligen konnte, hinzugefügt wird? Kurz, nach Allem, was vorliegt, erscheint es als ziemlich sicher und gewiß, daß Johannes VI. wenigstens der Meinung gewesen sei, der Bischof von Meißen habe noch Anderes und Wichtigeres zu thun, als die Canonisation des Bischof's Benno energisch zu betreiben. Und so lange er lebte, kam dieselbe auch nicht zu Stande. Vielmehr geschah dies erst unter seinem Nachfolger, der sich der Sache allerdings mit weit größerem Eifer annahm und sich sogar eine Reise nach Rom zu diesem Zwecke nicht verdrießen ließ, die auch von einem solchen günstigen Erfolge begleitet war, daß endlich im Jahre 1523 die mehrerwähnte Canonisation vom Papste Hadrian VI. ausgesprochen wurde[2]).

---

1) Im Königl. Haupt-Staats-Archive in Dresden befindet sich noch die Abschrift einer päpstlichen Bulle vom Jahre 1492, in welcher dem Bischof von Naumburg und den Aebten der Klöster Altenzelle und Buch eine commissio examinis testium in canonisatione bonae memoriae Bennonis episcopi Misnensis übertragen wird.

2) Die betreffende Bulle siehe bei Calles l. c. p. 97.

Hiermit hätten wir das Wichtigste zusammengestellt, was uns aus dem Leben Johannes VI. bekannt ist, um die Stellung zu bemessen, die er dem Kirchenthume seiner Zeit gegenüber eingenommen. Und wenn wir Alles noch einmal überblicken, so werden wir wohl keinen Anstand nehmen dürfen, zu sagen, daß er eine ziemlich helle Einsicht in die Irrthümer und Verderbnisse hatte, unter welchen damals die Kirche Christi seufzte, und auch den guten Willen, den schreiendsten Uebelständen abzuhelfen und die kirchlichen Zustände in eine entsprechende Besserung zu führen.

Sehen wir nun, in welchem Verhältniß er zu dem neuen Leben gestanden, das damals in der Kirche sich regte, und insbesondere, da er den Anfang der Reformation noch erlebte, ob er in irgend einem Verhältniß zu den Männern der Reformation gestanden. Und da ist es bemerkenswerth, daß wir so gut wie gar nichts davon erfahren würden, wenn uns nicht Luther selbst einige Auskunft darüber gäbe, und zwar in einem Briefe, den er am 14. Januar 1518 an Spalatin geschrieben. Wir lassen daher zuvörderst die hierher gehörige Stelle aus diesem Briefe[1] folgen. Nachdem er nemlich erzählt, daß er in Dresden gewesen und was ihm dort bei einem Abendessen begegnet, zu welchem er von Hieronymus Emser eingeladen worden sei, fährt er fort: Episcopo Misnensi quid acciderit, satis miror, nisi illud Ecclesiastici verum patitur in se ipso: honores mutant mores, et vulgo adjectum: sed raro in meliores. Nec vidi unquam hominem, nisi quod antea Vicario nostro amicissimum fuisse scio. Sed non mireris, mi Spalatine, de me male dici. Haec sunt, quae gaudens audio, nisi maledicerer, non crederem ex Deo esse, quae tracto. Christus in signum contradictionis ponatur oportet et in ruinam multorum, non gentilium, sed Israel et electorum egregiorumque virorum, ut Psalmus 77 dicit: Et occidit pingues, id est, magnates et optimates eorum, et electos Israel impedivit. Haec inquam sunt opera Dei, occidere et impedire, non faeces Israel, sicut per Prophetam ait, sed capita conquassare et reges et Pharaones, ut ostendam virtutem suam. Scrupulosiolum illum,

---

1) Vergl. de Wette, D. Martin Luthers Briefe rc. Berlin 1825. Theil 1. S. 85 f.

qui me in τὸ ἀνάθημα lapsum arbitratur, contemno cum fiducia. Nam adeo non metuo decreta ista, traditiones hominum, quas illi solas timent, Deum autem sine fine contemnunt, ut mihi contra illas etiam bellum aliquando suscipiendum confidam. Non ligat nec nocet ira decretalium, quando tuetur misericordia Christi. Utinam divinam rem facturo haec summa et sola sit trepidandi causa!

Aus dieser Stelle ersehen wir nun zunächst, daß Johannes VI. in einem nähern Verhältniß zu Luther nicht gestanden, denn Luther sagt ausdrücklich, daß er nie in seinem Leben in eine persönliche Berührung mit ihm gekommen sei. Und eine amtliche Veranlassung dazu lag auch auf beiden Seiten nicht vor, da Wittenberg und auch Erfurt, wo Luther vorher gewesen, nicht zur Diöcese Meißen gehörten. Dagegen erfahren wir aber, daß beide einander doch nicht ganz unbekannt geblieben, daß einerseits Luther eine nicht blos oberflächliche Kenntniß von der Person Johannes VI. gehabt und daß andererseits auch Johannes VI. von der Person Luther's Kenntniß genommen. Nach Luther's Erzählung scheint es freilich, als ob das Letztere nicht gerade in der wohlwollendsten Weise geschehen sei, da er sagt, daß Johannes VI. nicht auf's Beste von ihm gesprochen habe. Wenn wir uns die Stelle genauer ansehen, so will es uns jedoch bedünken, daß dieselbe kein allgemeines Urtheil enthalte, weder Luther's über Johannes VI. noch Johannes VI. über Luther, sondern daß Luther nur eine einzelne Aeußerung im Auge hat, die Johannes VI. über ihn gethan und die in der Hauptsache darauf hinausgeht, daß dieser von ihm gesagt, er halte ihn für einen, der dem Banne verfallen sei. Und was Johannes VI. zu dieser Aeußerung Veranlassung gegeben, das dürfte nicht so schwer zu finden sein. Wie Myconius erzählt, so hatten Luther's Thesen vom 31. October 1517, noch ehe vierzehn Tage vergangen waren, ganz Deutschland durchlaufen[1]), und so waren sie jedenfalls auch sehr bald in das bischöfliche Schloß nach Stolpen gekommen, wo damals Johannes VI. residirte. Denken wir uns nun lebhaft an seine Stelle. Allerdings wünschte er von ganzem Herzen eine Reformation

---

1) S. Meurer, Luthers Leben aus den Quellen erzählt. Dresd. 1852. S. 87.

der Kirche, aber er erwartete dieselbe von oben her, vom Papst oder von einem allgemeinen Concil, wie es bisher immer, aber vergeblich versucht worden war. Und dachten nicht die besten und edelsten Männer seiner Zeit ebenso? Und wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir nicht zugestehen, daß dies doch eigentlich der nächste und ordnungsgemäße Weg gewesen wäre? Um so weniger darf es uns auffallen, wenn er Anstoß daran nahm, daß ein einfacher Mönch es wagte, so kühn und freimüthig aufzutreten, und wenn er im Hinblick auf die hussitische Bewegung, die zuletzt ausgeartet war und einen politischen Character angenommen hatte, die Besorgniß hegte, es möchte aus Luther's Auftreten etwas Aehnliches hervorgehen, und wenn er sich darüber, noch befangen in hierarchischen Standesvorurtheilen, schließlich dahin ausgesprochen hatte, daß er denselben unausbleiblich dem päpstlichen Banne verfallen zu sein erachte. Das war nun Luther'n jedenfalls kurz vorher, als er an seinen Freund Spalatin den erwähnten Brief schrieb, zu Ohren gekommen. Er konnte daher nicht umhin, diesem davon Mittheilung zu machen, aber doch so, daß er zugleich seine Verwunderung darüber aussprach, daß er so etwas von dem Meißner Bischof gehört habe. Daß er aber dadurch in Verwunderung gesetzt worden war, was haben wir darin anders, als einen Beweis dafür, daß er von Haus aus eine gute Meinung von Johannes VI. hatte, die ihn eben so etwas nicht hätte erwarten lassen? Denn wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde er von der Aeußerung, die derselbe über ihn gethan, gewiß gar keine Notiz genommen haben, während er ihn eben deswegen einen scrupulosiolum nennt. Aber trotz der Bedenken, die Johannes VI. gegen Luther's Auftreten hatte, mochten doch dessen Thesen auch auf ihn nicht ohne Eindruck geblieben sein, so daß er in Luther eine nicht gewöhnliche Persönlichkeit erblickte und sich der Ahnung nicht erwehren konnte, es möchte durch ihn ein Feuer angezündet werden, das nicht so leicht wieder gedämpft werden könnte. Denn als er gegen Ende des Jahres 1517, nicht lange vor seinem Tode, noch einmal mit Herzog Georg zusammen war und die Rede auf Luther kam, da soll er über die kläglichen Zustände der Kirche, besonders über den Ablaßhandel und das ärgerliche Leben der Geistlichen, ganz offen und entschieden sich ausge-

sprochen und hinzugefügt haben[1]): „Es sei deshalb die höchste Zeit, daß eine ordentliche Reformation vor die Hand genommen werde, wo nicht, so werde der schwarze (d. h. Augustiner-) Mönch aus Erfurt eine anrichten, daß man werde die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen." Und siehe da, die Reformation, die er wünschte, war bereits angebrochen, aber freilich auf einem anderen Wege, als er sie erwartet hatte. Ob übrigens Luther, wie Myconius erzählt, vor der Bekanntmachung seiner Thesen wie an einige andere Bischöfe so auch an Johannes VI. mit einem Schreiben sich gewendet und ihm die Abstellung des Ablaßunfugs an's Herz gelegt[2]), darüber läßt sich nichts Zuverlässiges sagen. In Luther's Schriften ist ein solches Schreiben nicht vorhanden und sonst erzählt Luther selbst nur, daß er an den Erzbischof von Magdeburg und den Bischof von Brandenburg deshalb geschrieben habe[3]). Gleichwohl ist es nicht unmöglich, daß er auch an Johannes VI. und zu gleicher Zeit, wie Myconius erzählt, auch an den Bischof von Merseburg geschrieben haben könnte, wenn man berücksichtigt, daß er in seinem Schreiben an Papst Leo X. vom 30. Mai 1518 sagt[4]): monui privatim aliquot magnates ecclesiarum, und wenn man diese Worte nicht blos auf die zuerst genannten beiden Bischöfe beziehen will.

Fragen wir nun, woher die gute Meinung kam, die Luther ursprünglich von Johannes VI. hatte, so darf man wohl zunächst annehmen, daß ihm sowohl dessen Verhalten gegen die Ablaßkrämer als auch sein übriges ernstes und kräftiges und nur auf das Wohl der Kirche gerichtetes Wirken nicht unbekannt geblieben war, und daß schon die Gesinnung, die sich darin aussprach, seinem Herzen eine gewisse Achtung und Anerkennung abgenöthigt hatte. In dem erwähnten Briefe an Spalatin werden wir aber noch auf einen andern Umstand aufmerksam gemacht, der uns noch weitern Aufschluß über diese Frage giebt. Und dieser ist, daß er dort sagt, er habe Johannes VI. nie in seinem Leben gesehen, sondern wisse nur so viel von ihm, daß er früher ein intimer Freund seines Ordensvicar's, des

---

1) S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 63.
2) S. Meurer, Luthers Leben. S. 72.
3) S. Luther's Werke. Leipz. Ausgabe. Theil XXII. Anhang. S. 147.
4) S. de Wette, Luther's Briefe. Theil 1. S. 120.

D. Johannes von Staupitz gewesen sei. Und in der That, wie hätte er nicht eine gute Meinung haben sollen von einem Manne, von dem er wußte, daß er befreundet gewesen mit „seinem Staupitz", wie er denselben zu nennen pflegte und dem er es auch da, als er sich von dem Schauplatze des beginnenden Reformationskampfes in die klösterliche Einsamkeit zurückgezogen hatte, nicht vergessen konnte, daß durch ihn zuerst das Licht des Evangeliums in seinem Herzen aus der Dunkelheit aufzuleuchten angefangen hatte? Dazu kommt, daß ihm jedenfalls Staupitz selbst von diesem Freundschaftsverhältniß gesagt und ihm wahrscheinlich auch noch mehr über die Gesinnung und den Character Johannes VI. mitgetheilt hatte. Um so mehr mußte es ihn freilich befremden, als er hörte, daß sich derselbe so bedenklich über ihn und sein Auftreten geäußert haben sollte, während andererseits doch auch Johannes VI. deshalb zu entschuldigen sein dürfte, wenn man, wie bereits bemerkt wurde, sich an seine Stelle denkt und noch dazu erwägt, daß er damals bereits im hohen Greisenalter stand, dem doch immer eine gewisse Aengstlichkeit und Bedächtigkeit eigenthümlich ist. Kam doch wohl auch bei Staupitz die Rücksicht auf sein Alter mit hinzu, die es ihm bedenklich erscheinen ließ, Luther'n in seinem Kampfe zu folgen, obwohl derselbe erst durch ihn auf diesen Weg geführt worden war. Wenn daher Luther in jenem Briefe an Spalatin mit den Worten: honores mutant mores, andeuten zu wollen scheint, daß Johannes VI., nachdem er zur bischöflichen Würde gelangt, seine frühere Gesinnung geändert habe, so dürfte demselben damit jedenfalls Unrecht gethan werden, da er, wie wir gesehen haben, seiner auf die Besserung der kirchlichen Zustände gerichteten Gesinnung, die er durch sein ganzes Leben an den Tag gelegt, auch bis zu seinem Ende treu geblieben ist.

Nun ist es sehr zu beklagen, daß es über sein Freundschaftsverhältniß mit Johannes von Staupitz an allen weiteren Nachrichten fehlt, wie wir denn überhaupt von demselben gar nichts wissen würden, wenn nicht eben Luther dessen Erwähnung thäte. Um so mehr haben wir's der Mühe werth und für einen Theil unserer Aufgabe gehalten, dem Ursprunge dieses Freundschaftsverhältnisses nachzuforschen. Und da glauben wir, sagen zu können, nicht blos, was diesen Punkt betrifft, das Richtige gefunden, sondern

auch zu gleicher Zeit noch eine Entdeckung gemacht zu haben, durch welche eine andere kirchenhistorische Frage ihrer Beantwortung etwas näher gerückt worden sein dürfte. Es ist dies die Frage nach Staupitz's Geburtsort, der bekanntlich bis jetzt noch nicht hat ausfindig gemacht werden können, indem sich Alles, was wir über dessen Herkunft wissen, lediglich darauf beschränkt, daß er aus einem alten adeligen Geschlechte im Meißner Lande stammen soll[1]). Und nach den darüber noch vorhandenen Nachrichten hat es allerdings seine Richtigkeit, daß ehedem das Geschlecht der Herren von Staupitz im Meißner Lande wohn- und seßhaft gewesen ist. So kommt im Jahre 1360 ein Ulemann von Staupitz als Besitzer des ehemaligen Schlosses Reichenstein bei Döbeln vor und in noch früherer Zeit soll auch das Schloß Kriebstein bei Waldheim im Besitze der Staupitz'schen Familie gewesen sein[2]). Später jedoch scheint sich dieselbe in die Gegend von Wurzen gewendet zu haben. Denn wie wir im „Lehnbuche" finden, so ist im Jahre 1408 ein Dietrich von Staupitz bischöflicher Hauptmann in Wurzen gewesen[3]), während im Jahre 1519 Ramfelt von Staupitz, im Jahre 1535 Günther von Staupitz und im Jahre 1569 Christoph von Staupitz als Besitzer des Rittergutes Müglenz bei Wurzen genannt werden, von denen die beiden ersten gleichzeitig auch das Rittergut Dabrun bei Wittenberg besessen haben[4]). Außerdem haben wir aber im „Lehnbuche" noch gefunden, daß im Jahre 1499 auch ein Heinrich von Staupitz in der nächsten Umgebung Johannes VI. erscheint, indem derselbe dort als Lehnszeuge mit aufgeführt ist[5]). Werden wir nun schon durch diese allgemeinen Notizen mit der Frage nach dem Geburtsorte Johannes

1) Schneider, neue Beiträge von alten und neuen theologischen Sachen. Leipz. 1758. Heft 5. S. 592 sagt: „Es ist nicht eigentlich bekannt, wo der berühmte Staupitz geboren." Und dabei ist es bis jetzt geblieben. Denn weder Grimm in seiner Abhandlung: de Joanne Staupitio ejusque in sacror. Christianor. instaurationem meritis (Illgen's Zeitschrift für die histor. Theologie. 1837. Heft 2. S. 58 ff.) noch auch der neuste Biograph Staupitzen's, Ullmann a. a. O. Theil 2. S. 256 ff., weiß über dessen Geburtsort etwas Näheres anzugeben.

2) S. Grimm a. a. O. 3) Lehnbuch fol. 97b.

4) S. Schöttgen's Historie von Wurzen. S. 790. Grimm a. a. O.

5) Lehnbuch fol. 83a.

von Staupitz's in die Gegend von Wurzen gewiesen, so dürfte auch noch Folgendes darauf hindeuten, daß wir seine Heimath in der dortigen Gegend zu suchen haben. Einmal nemlich, daß seine Schwester Magdalena im Kloster Nimbschen bei Grimma gewesen ist, die bekanntlich unter den neun Klosterjungfrauen war, die im Jahre 1523 mit Hülfe des Torgauer Bürger's Leonhard Koppe dieses Kloster verließen[1]), und sodann daß ihm, als er, wie wir oben mitgetheilt, im Jahre 1516 bei der Visitation des Augustinerkloster's zu Grimma die Nachricht von Tetzel's Anwesenheit in Wurzen erhielt, diese Nachricht wohl von Verwandten oder Freunden, die er noch in der dortigen Gegend hatte, zugekommen war. Noch mehr aber dürfte unsere Vermuthung an Wahrscheinlichkeit gewinnen durch das Freundschaftsverhältniß selbst, in welchem er zu Johannes VI. gestanden, da dieser in Thammenhain bei Wurzen geboren ist und wir es hier jedenfalls mit einem Freundschaftsverhältniß zu thun haben, dessen Anfänge schon in der Jugend beider Männer zu suchen sind. Denn wenn wir auch später erst das Rittergut Müglenz, das nicht weit von Thammenhain entfernt ist, im Besitze der Staupitz'schen Familie finden, so ist es doch recht wohl möglich, zumal da wir schon vorher ein Glied dieser Familie als bischöflichen Hauptmann in Wurzen antreffen, daß schon bei Staupitz's Geburt, die etwa um's Jahr 1450 zu setzen sein dürfte, sich dessen Eltern in jener Gegend aufgehalten haben. Waren nun aber beide Männer, Johannes von Staupitz und Johannes VI., schon in ihrer Jugend mit einander befreundet, so wäre es nicht unmöglich, daß der Entschluß, sich dem geistlichen Stande zu widmen, von ihnen gemeinschaftlich gefaßt und dadurch das Freundschaftsband noch enger und fester zwischen ihnen geknüpft worden wäre. Vielleicht daß auch beide zusammen ihren ersten Unterricht in der Domschule in Wurzen empfangen und auch dann noch einen Theil ihrer Studien, etwa bis Staupitz in's Kloster trat, zusammen gemacht haben. Ob übrigens dieses Freundschaftsverhältniß bis

1) Seckendorff l. c. p. 273. Daß übrigens diese Magdalena von Staupitz nicht eine „Muhme" Staupitzens, wie man früher annahm, sondern eine leibliche Schwester desselben gewesen, findet sich nachgewiesen in den „Theologischen Studien und Kritiken" 1835. Heft 2. S. 358.

in die späteste Lebenszeit beider Männer gepflegt und fortgesetzt worden ist, das möchte nach dem Briefe Luther's, der uns Nachricht davon giebt, zweifelhaft erscheinen, da er von demselben als von einem früher bestandenen redet. Und es kann wohl sein, daß späterhin sowohl die räumliche Entfernung, als Staupitz sich im südlichen Deutschland aufhielt, als auch die verschiedenen Berufskreise, von denen ja der Berufskreis Johannes VI. ein so umfangreicher und arbeitsvoller war, die beiden Freunde, wenn auch nur äußerlich, etwas auseinander gebracht haben. Daß jedoch Johannes VI. auch späterhin noch freundliche Gesinnungen gegen die Staupitz'sche Familie gehegt hat, dessen dürfte der Heinrich von Staupitz Zeuge sein, den wir im Jahre 1499 in seiner nächsten Umgebung finden und der, wie wir vermuthen, jedenfalls ein Bruder des Johannes von Staupitz gewesen ist [1]).

Außer diesem Freundschaftsverhältniß mit Staupitz wissen wir aber weiter nichts, daß Johannes VI. noch zu andern Männern der Reformation in näheren Beziehungen gestanden hätte. Aber wenn dies auch nicht der Fall gewesen ist, so dürfte doch schon dieses Freundschaftsverhältniß ein günstiges Vorurtheil für seine ganze Denk- und Sinnesart erwecken und nur zur Bestätigung dessen dienen, was wir bereits von ihm wissen. Und nach Allem, was wir von ihm wissen, ist es auch keine Frage, daß wir in ihm eine ähnliche Persönlichkeit vor uns haben, wie Staupitz. Schon das ist bemerkenswerth, daß wir bei beiden denselben Sinn für gute äußerliche Zucht und Ordnung wahrnehmen. Wie Staupitz als Provincial des Augustinerordens ernstlich darauf bedacht war, das Klosterwesen besser und zweckmäßiger zu gestalten und einzurichten, so finden wir bei Johannes VI. dasselbe Bestreben, durch heilsame Ordnungen das kirchliche Wesen nach allen Seiten hin in einen bessern Stand zu bringen, und wenn von Staupitz, als er zuletzt Abt des Benedictinerkloster's zu St. Petri in Salzburg war, in einem alten Ver-

---

1) Ein anderer Bruder Staupitzens scheint Günther von Staupitz gewesen zu sein, der einige Male von Luther erwähnt wird. S. de Wette, Luther's Briefe. Theil 1. S. 255 u. 540. Daß jedoch dieser Günther von Staupitz ein Mönch gewesen, wie de Wette annimmt, wird durch Luther's Worte nicht bestätigt.

zeichniß der Aebte dieses Kloster's gerühmt wird [1]): curam rei familiaris sollicite gessit et duas vineas coëmit, so haben wir ja gesehen, wie auch Johannes VI. sich auf alle Weise die Verbesserung der äußern Verhältnisse seines Stiftes angelegen sein ließ. Noch mehr aber dürften beide in ihrer theologischen Sinnes- und Denkungsweise einander ähnlich sein, zu welcher sie wahrscheinlich auch beide auf demselben Wege gekommen waren. Denn wie bei Staupitz, so müssen wir auch bei Johannes VI. ein tieferes religiöses Bedürfniß des Herzens voraussetzen, das weder in der damals herrschenden scholastischen Theologie noch auch in dem Cultus, wie er zu jener Zeit beschaffen war, Befriedigung gefunden hatte. Dadurch aber waren beide zur heiligen Schrift hingeführt worden, wie ja damals die ganze Zeit darauf hindrängte, die heilige Schrift wieder zum Mittelpunkte und zur Grundlage der Theologie und des christlichen Lebens zu machen, was freilich erst durch die Reformation vollständig erreicht wurde. Und was sie in der heiligen Schrift suchten, das waren nicht wieder todte Glaubenssatzungen, sondern frische Nahrung für ihren Geist, Stillung des Hunger's und Durstes ihrer Seele, mit einem Worte, Kräfte der Seligkeit, und waren sie dazu jedenfalls durch die Bekanntschaft mit den älteren Mystikern, die wohl bei beiden vorausgesetzt werden darf, noch besonders angeregt und angeleitet worden. Und was sie in der heiligen Schrift suchten, das hatten sie auch gefunden, und zwar in der Person und dem Werke des Erlösers, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Hatten sie aber in Christo die alleinige und vollkommen genügende Quelle des Heils gefunden, so war es natürlich, daß ihnen auch der vielfache Widerspruch nicht verborgen bleiben konnte, in welchem das damalige Kirchenthum sich mit der Lehre der heiligen Schrift befand. Aber auf der andern Seite hielten sie doch auch wieder noch zu fest an der hergebrachten Vorstellung von der sichtbaren Kirche, die ihnen mit ihrer geschichtlichen Entwickelung und ihrer hierarchischen Verfassung etwas zu Hohes und Heiliges war, als daß sie es gewagt hätten, sich mit derselben in offene Opposition zu setzen. Es war ihnen genug, den Kern der heiligen Schrift gefunden zu haben, und je mehr ihr Herz volle Befrie-

---

1) Cfr. Seckendorff l. c. p. 49.

digung darin fand, um so begreiflicher ist es, wenn sie manches Andere, z. B. die Messe, die Heiligenverehrung ꝛc. entweder übersahen oder als unwesentlich betrachteten, um sich nur nicht stören zu lassen in dem Genusse des Frieden's, der ihnen aus der Erkenntniß Christi erwachsen war. Denn sie waren beide mehr innerliche Naturen, die sich damit begnügten, die gewonnene Erkenntniß in der Stille ihres Herzens zu pflegen und zu bewahren, und sie nach außen hin nur insoweit zur Geltung und Anwendung zu bringen, als es ihr nächster Wirkungskreis erforderte. Daher sehen wir Staupitz am liebsten hinter den Klostermauern weilen und mit frommen Klosterbrüdern verkehren, während Johannes VI. sich glücklich fühlte in seiner Zurückgezogenheit auf den bischöflichen Schlössern in Wurzen oder Stolpen, nur Gott und seinem Amte lebend. Und so sehen wir auch beide als gehorsame Söhne der Kirche sterben, nachdem sie auf eine Reformation, ausgegangen von der geordneten Kirchenautorität und auf legitimem Wege vollzogen, vergeblich gewartet hatten.

Gehört aber Johannes VI., wie aus Allem hervorgeht, was wir von ihm wissen, zu den Männern jener Zeit, in denen ein tieferes religiöses Bedürfniß des Herzens vorhanden war, das nur Befriedigung fand in dem Mittelpunkte der heiligen Schrift, so wird es uns zugleich auch erklärlich werden, warum es zwischen ihm und dem Herzog Georg zu einem näheren und dauernden freundschaftlichen Verhältnisse nicht kommen konnte. Wohl fehlte es auch dem Herzog Georg an einer theilweisen Erkenntniß der Schäden und Gebrechen nicht, an welchen damals die Kirche litt. Namentlich war ihm das zügellose und üppige Leben der Geistlichen höchst ärgerlich und auch vom Ablaß, sofern er weiter nichts war, als Sündenvergebung für Geld, war er kein Freund, so daß er sich sogar bewogen fühlte, an die im Jahre 1521 in Worms versammelten Reichsstände zwölf Beschwerden darüber abzugeben. Aber was ihm fehlte, das war ein lebendiges Heilsbedürfniß, das war die Erkenntniß, daß der Mensch einer eigenen Gerechtigkeit ermangele, mit der er vor Gott bestehen könne, und daß das Christenthum und die Kirche nur dazu gegeben seien, um diesen Mangel auszufüllen, daß aber deshalb jeder Einzelne in ein bestimmtes persönliches Verhältniß zu beiden treten müsse. Aufgewachsen in den Anschauungen des mittelalterlichen Kirchen-

thum's war ihm das Christenthum nur ein Inbegriff von Regeln und Vorschriften, die man zu erfüllen habe, um Gott zu dienen und sich ihm wohlgefällig zu machen, und die Kirche nur ein der Staatsform ähnliches Gemeindewesen, um diesen Gottesdienst so wie das gesammte religiös-sittliche Leben des Volkes zu leiten und zu überwachen. So hätte er, soweit er selbst Reformationsgedanken hatte, wohl gern alle Andern reformirt, aber nur sich selbst nicht. Bei dieser rein äußerlichen Auffassung des Christenthum's und der Kirche war es daher kein Wunder, wenn er nicht zu Johannes VI. und dieser nicht zu ihm sich hingezogen fühlte, und mußte diese Kluft nur noch mehr erweitert werden, wenn er bei seinem festen und selbstständigen Charakter und bei der hohen Meinung, die er von seiner Macht und seinen Rechten hatte, kein Bedenken trug, auch eine gewisse Herrschaft über die Kirche in Anspruch zu nehmen. Daß er übrigens, wie zum Theil behauptet worden ist, Johannes VI. in Verdacht gehabt, derselbe sei Luther'n zugethan, dagegen spricht schon der Umstand, daß Luther's erstes öffentliches Auftreten nicht ganz ein halbes Jahr vor dem Tode Johannes VI. erfolgte, noch mehr aber, daß es an allen positiven Beweisen dafür fehlt.

Ueberblicken wir nun zum Schlusse noch einmal das Verhältniß Johannes VI. zur Reformation, so wird man zwar nicht sagen können, daß er denjenigen Männern zuzuzählen sei, die wir gewöhnlich die Vorläufer der Reformation nennen, weil sie dieselbe in der einen oder in der andern Weise haben vorbereiten helfen. Aber auf der andern Seite wird man doch auch wieder so viel zugeben müssen, daß er in der Kirchengeschichte des Zeitraumes, der unmittelbar der Reformation vorangeht, wenigstens eine ehrenvolle Erwähnung verdient, die ihm auch bisher sowohl von älteren als auch von neueren Reformationshistorikern nicht versagt worden ist[1]). Denn nicht nur hatte er den tiefen Verfall der Kirche seiner Zeit so ziemlich klar erkannt, sondern man wird ihm auch nicht absprechen können, daß er einiger-

1) Unter den älteren nennen wir nur Seckendorff und Löscher, unter den neueren: Müller, Reliquien alter Zeiten 2c. Leipz. 1803. Theil 3. unter dem besondern Titel: Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Reformation. S. 219. und Merle d'Aubigné, Geschichte der Reformation des 16. Jahrh. Stuttg. 1848. Theil 1. S. 76.

maßen auch erkannt oder doch wenigstens eine lebendige Ahnung davon hatte, worin der eigentliche Grund dieses Verfalles zu suchen sei. Er war ja vertraut mit der heiligen Schrift und hatte durch eigenes fleißiges Studium derselben gefunden, wie weit damals die Kirche von ihrem Urbilde abgekommen war. Das beweist der oben mitgetheilte Ausspruch, den er öfters gethan haben soll, daß er nemlich in der heiligen Schrift eine ganz andere, als die zu seiner Zeit herrschende Religion finde. Und welch eine rühmliche Ausnahme macht er in dieser Beziehung, wenn wir erwägen, daß von den höheren Geistlichen der damaligen Zeit berichtet wird, daß sie größtentheils gar keine Kenntniß der Bibel gehabt, ja oft nicht einmal ein Exemplar derselben eigenthümlich besessen hätten[1])! Nun mag es sein, wie sich dies in jener Zeit auch gar nicht anders erwarten läßt, daß seine christliche Erkenntniß noch keineswegs eine solche gewesen ist, die schon ganz rein und frei von den mancherlei überlieferten Irrthümern gewesen wäre, wenn wir aber auf die eigentliche Substanz sehen, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß er dieselbe erfaßt und ergriffen hatte. Die Hauptsache des Christenthum's war ihm nicht verborgen geblieben, die Person Christi als des Erlösers, namentlich sein versöhnendes Leiden und Sterben als der alleinige Grund der Seligkeit, das war ihm das Höchste und Wichtigste im Christenthum, das war der Punkt, in welchem seine ganze christliche Erkenntniß sich concentrirte. Und wie sehr ihm daran gelegen war, an seinem Theile dazu beizutragen, daß solche Erkenntniß auch in Andern wieder lebendig werden und auf dieser Grundlage, im Gegensatz zu dem leeren Mechanismus eines blos äußern Gottesdienstes, sich das christliche Leben wieder auferbauen möchte, dafür glauben wir aus seiner oberhirtlichen Wirksamkeit mehrere Beispiele als hinreichende Beweise beigebracht zu haben. Und wenn wir auch auf unserm, das heißt, auf protestantischem Standpunkte, der jedoch beim Urtheil über Männer vor der Reformation niemals mit Unbilligkeit geltend gemacht werden darf, an ihm in seiner kirchlichen Thätigkeit noch eine gewisse Aengstlichkeit und Zurückhaltung wahrnehmen, indem er im Ganzen und Großen an den überlieferten Formen und Satzungen der

1) Vergl. Ullmann a. a. O. Theil 1. S. 201.

Kirche festhielt und trotz seiner helleren Erkenntniß in manchen Dingen es nicht wagte, entschiedener vorzugehen, um nur nicht in Widerspruch mit der Autorität der Kirche zu treten, so wird man ihm doch auch eine edlere kirchliche Haltung, eine in den gegebenen Schranken sich bewegende würdevolle Freimüthigkeit um so weniger absprechen können, als er dieselbe, wo ihn seine Ueberzeugung Gewissens halber dazu drängte, zu verschiedenen Malen öffentlich und sonderlich an den Tag gelegt hat. Nehmen wir endlich sein Freundschaftsverhältniß zu Staupitz noch hinzu, der von so bedeutendem Einflusse auf die innere Gestaltung des Lebens Luther's gewesen ist, und daß er bei seinen liturgischen Unternehmungen sich der Hülfe eines Mannes, wie des Andreas Proles, bediente, so werden wir nicht anstehen dürfen, zu sagen, daß er zu den Männern jener Zeit gehört, welche entschieden das Bessere wollten in der Kirche und es auch zu erreichen strebten, so weit es unter den gegebenen Verhältnissen und Bedingungen zu erreichen war. Und ist dieses bei ihm um so höher anzuschlagen, wenn wir die hohe kirchliche Stellung berücksichtigen, die er einnahm, da in jener Zeit auf den bischöflichen Stühlen meistentheils Männer saßen, die für alles Andere Sinn und Neigung hatten, nur nicht für eine Reformation der Kirche. Und wenn nun auch nicht gesagt werden kann, daß er den sogenannten Vorläufern der Reformation beizuzählen sei, so wird doch wenigstens so viel zugegeben werden müssen, daß seine Wirksamkeit sicherlich nicht ohne Einfluß gewesen ist, wenn später die Reformation Luther's im Bisthum Meißen schon einen ziemlich vorbereiteten Boden vorfand. In Betracht alles dessen ist daher ein älterer Ortsgeschichtsschreiber zu einem Urtheile über ihn voll überschwenglichen Lobes begeistert worden. Es ist dies der Mügeln'sche Chronist Fiedler, der nach einer kurzen Beschreibung seines kirchlichen Charakter's von ihm sagt[1]): „Hieraus ist zu sehen, was großer Schade unserm Stifte durch dieses fürnehmen Bischof's Tod ist zugestanden, denn so er hätte noch etliche wenige Jahre über-

1) Fiedler, Müglische Ehren- und Gedächtnißsäule. Leipz. 1709. Theil 1. S. 105.

leben sollen, ist kein Zweifel, daß er das helle Licht des Evangelii, so durch D. Luthern je mehr und mehr ist angezündet worden, mit beiden Händen würde ergriffen und in sein Stift gebracht haben," und ihm dann noch folgendes, nicht gerade in classischen Versen abgefaßtes, Epitaphium gesetzt hat:

Me gens nobilitat Salhusia, plus ego gentem,
 Me cathedra exornat Misnica, ego cathedram.
Pastorem agnovit Romana ecclesia me, sed
 Errores odi pessima, Roma, tuos.
Te meliore cibo, grex, pascere curo salutis,
 Heu quantum moritur me moriente tibi!

Nun ist's gewiß, der Mann, der diese Worte geschrieben, hat es sicherlich wohl gemeint, indeß glauben wir doch, daß er in seinem Urtheile etwas zu weit gegangen und mehr behauptet hat, als sich beweisen läßt. Aber wenn wir auch für unsere Person nicht im Stande sind, dieses Urtheil in seinem ganzen Umfange uns anzueignen, so wird doch so viel wahr und gewiß bleiben, daß Johannes VI. nicht nur den Beruf und die Aufgabe seiner Zeit erkannt hatte, sondern daß er auch die hohe Stellung, die ihm in der Kirche verliehen war, würdig ausgefüllt hat, und daß ihm darum ein Platz gebührt unter den edelsten Männern seiner Zeit und daß er es verdient, daß namentlich in Sachsen sein Gedächtniß in Ehren gehalten werde.

Anhang I.

Johannis de Salhausen Episcopi Misnensis Administrationis Epitome.

Anhang I.

Johannis de Salhausen Episcopi Misnensis Administrationis Epitome.

Wir Johannes von Gottes Gnaden Bischof zu Meißen thun kund um zukünftiger nachgeschriebener Händel Gedächtniß willen allen und jeglichen, denen so es zu wissen gut, nützlich oder bequem, daß wir unsern bischöflichen Tisch, da wir zu bischöflicher Würde bestätigt wurden, mit viel Schulden beschwert und verdruckt und an jährlichen Früchten und Einkommen arm und geringe befunden, denn viel desselben unsers bischöflichen Tisches Zinse, Früchte und Nutzung von unsern Vorfahren rechter wiederkäuflicher Weise verkauft gewest und die Vorwerke und andere unsere Stiftsgüter mit Unrath und nachtheiliger, unordentlicher und schädlicher Weise durch eine langwierige eingeführte Mißbrauchung gehandelt, geerbt und getrieben worden. So waren auch viel wüster Aecker und Gründe, die keine Nutzung trugen noch getragen hatten, und des Stiftes Schlösser und Häuser baufällig, mit Kleinoden und Hausrath zu bischöflichem Wesen, desgleichen auch mit Vieh unversorgt, also wo mit sorgfältigem und vorsichtigem Fleiße dafür nicht wäre getrachtet worden, daß unsere Kirche und Stift, besonders wo widerwärtige Glücksfälle mit einfielen, nicht ohne merkliche Befahrung aus angezeigten Ursachen erstlich in mehr fährliche Schulden und darnach zu schädlichen alienationibus und Entfremdung unserer Kirchen und Stiftsgütern, Rechten und Gerechtigkeiten und in viel andere Unrechte, Schaden und Wankung geistlichen und weltlichen unsers Stifts Unterthanen und Verwandten zu Beschwerung hätte mögen kommen und geführet werden. Und wiewohl wir bei Zeiten unsrer Regierung mit mannichfaltigen unrechten Widerwärtigkeiten belästiget, und viel schwere kostbare Kriege zu Unterhaltung unsers Stifts und Kirchen Freiheit, Rechte und Gerechtigkeiten auf unsere Kost gedrungen worden sein zu führen und sonst trefflich unrechte große Schaden erlitten und getragen: so haben wir doch für allem, so viel uns aus göttlicher Genad eingegeben und mit Hülfe seiner Allmächtigkeit, solchen unserm Stift Beschwerungen und Fährlichkeiten vorzukommen, so viel uns möglich gewest, fleißige Trachtung gehabt und dem uns befleißiget, unsre Kirche und Stift von der Bürde der Schulden zu befreien und zu erlassen, wie wir denn mit Hülfe des Allmächtigen denselben unsern Stift von den Schulden, darinnen wir ihn verhaftet befunden, gänzlich gefreiet haben, auch weil unserm Stift wider männiglichen Sinnen viel Unkoste zufallen und andere Kirchen, ohne unsere als des Hauptes, schwerlich zu erhalten sein: so haben wir, damit unsers Stifts Unvermögenheit zum Theil abgewandt würde, die Zinse und Nutzung, so von unsern Vorfahren löblicher Gedächtniß wiederkäuflicher Weise verkauft gewest, zu unserm Stift wieder gelöset, auch viel neue

Zinse, Hölzer, Aecker, Wiesen, Trifte und Güter, desgleichen auch etliche directa dominia gekauft und zu unserm bischöflichen Tische, wie im Ende dieser Schrift angezeigt, ewiglich dabei zu verbleiben, geschlagen, auch die Gründe und Boden, die keinen Nutzen getragen, mit Teichen bebauet, und Bäume und unfruchtbare Wälder mit großer Arbeit und Kost verneisen, ausroden und zu guten trächtigen Wiesen zu Erhaltung unsers Stifts Schafe, derer wir ihm eine merkliche Zahl gezeuget, geschickt machen lassen, desgleichen auch die abträglichen schädlichen Wiesen, dadurch unsers Stifts Einkommen unnützlich verspendet ward, abgethan und durch unsern Fleiß in gute und unserm Stift nützliche und zuträgliche Ordnung gewandelt. Damit auch desto minder Ursach sei, zukünftiglich in solche und so viel Schulden unsern Stift zu bringen, so haben wir unsers Stifts Schlösser an den Oertern, da es nutz gewesen, gebauet, gebessert und mit bequemem Hausrathe und Kleinoden versorget und begabt. Weil wir aber aus mannichfaltigen redlichen Ursachen nütze und gut zu sein erachten, daß durch unsere glaubwürdige Urkunden und Schriften deß alles und jedermänniglich, dem es gut, nutz oder bequem ist, deß rechte und wahrhaftige Wissenschaft haben möge, und dasjenige, so wir unserm Stift und nachkommenden Bischöfen zu Meißen durch unsere treffliche Kost, merklichen Fleiß und Arbeit zu Nutz und Frommen gethan, gemacht und geschafft haben, durch Unwissenheit, unrecht Verständniß, Bosheit oder Untreue unserm Stift und Nachkommen oder Jemand anders zu Abgang, Schaden oder Nachtheile, von Niemand geändert, verborgen oder verschwiegen werde: So haben wir alles und jegliches, davon oben gemeldet, so viel wir deß eingedenk gewest und bis auf diese Zeit geschehen, in diese Schrift zu ewigem und zukünftigen Gedächtniß bringen und erstlich erzählen wollen, in was Schulden wir unsern Stift, da wir daran kommen, gefunden, und geben hierauf einem Jeden, dem solches jetzo oder zukünftiglich zu wissen angehöret, gut oder bequem ist, zu erkennen, daß wir gar kein Geld, da wir von Päpstlicher Heiligkeit zum Bischof zu Meißen bestätigt und confirmirt, bei unserm Stift gefunden haben, sondern sind um 21,475 rheinische Gulden von wegen unsers nächsten Vorfahren löblicher Gedächtniß von viel Schuldigern gemahnet worden, daran wir 12,675 fl. haben bezahlen müssen. So wir auch merkten, daß ihrer viel wider unsern Vorfahren, uns und unsern Stift zu ihrer Mahnung nicht Recht noch Grund hatten, so wehrten wir uns wider dieselben mit allem Fleiß, so daß wir uns bei 8500 fl. durch Urthel und Recht erwehrten, das andere ward uns in gütlichen Händeln nachgelassen, daß also dieselben Schulden, darum wir von wegen unsers Vorfahren angezogen wurden, ganz und gar abgelegt und vertragen sein. Wir waren aber ungefährlich bei vier oder fünf Jahren dieser Schulden halben an viel Enden in Theidigen und Kriegen, mußten die Zeit über allewege viel doctores und procuratores, die Gerichte und andere Tage besuchen, halten und besolden, auch etliche vielmal dieser Schulden halben selber wandern, und wurden uns von den Unsern mehr denn 1000 fl. für Kost, Zehrung, Schaden und Sold rc., die auf diese Sachen gegangen waren, berechnet.

Schädliche Ordnungen abgethan.

Es waren auch viel schädliche und abträgliche Ordnungen bei unserm Stift durch eine langwährige Uebung eingeführet, dadurch man jährlich eine große Summe Geldes gewißlich und unnützlich ausgeben mußte, die haben wir abgethan und solche Unkost kann nun jährlich inne behalten werden. Als nemlich auf Stolpen fanden wir ein Viehhaus, darinnen waren Kühe und Schweine, darauf man sechs gehaferte Wagenpferde und vierzehn Menschen hielt. So wir denn vermerkten, daß man von selbem Vieh nicht so viel Butter und andere Milchspeise eroberte, als man in selbem Hause bedurfte, und daß man ihnen nach Satzung der Tage, wie in den Klöstern geschieht, mit großem Schaden der Kirche Brot, Bier, Fleisch, grüne und dürre Fische, Salz, Würze, Holz, Hafer, Heu und anderes mußte geben, und hörten, daß dieselben Personen nichts erwarben, sondern ein untugendlich Leben führten, auch daß das Hofgesinde, geistliche und weltliche, stets darinnen waren und ungebührliche Händel trieben und alles, das sie konnten, an Brot, Bier, Wein rc. vom Schloß verborgener Weise dahin trugen, so übersahen wir alle Register, die vor 50. 60. 70. Jahren und länger dafür und der Zeit her darüber gemacht waren, so viel wir derer gehaben konnten, und befanden daraus klärlich, daß alle Jahr aufs wenigste bei 400 fl. wissentlicher Unkost aufs Viehhaus mehr gegangen waren, denn daraus genommen. Derhalben thaten wir solch Haus in vierzehn Tagen nach der Rechnung ab und erlösten unsern Stift aufs wenigste von 400 fl. Unkost.

Item das Schloß zu Liebethal gab einem Bischof des Jahrs keinen Heller und kostete mehr, denn es gab, besonders wenn man bauete oder Unfriede war, dazu hatte man keine Pferdedienste; das ließen wir brechen und schlugen allen Genieß zu dem Schloß Stolpen.

Item das Vorwerk Schmölen, bei Wurzen gelegen, haben wir auch aus Ursachen vererbet, denn es jährlich mehr kostete, denn es geben konnte. Denn es waren allda 13 Personen, 4 gehaferte Pferde und sonst noch ein Geschirre und ander Vieh, kostete jährlich nach laut aller Register, die wir darüber gehaben konnten, aufs wenigste 30 silberne Schock mehr, denn es brachte, giebt nun 30 Gr., 8 Malter Getreide und führet 80 Fuder Holz zum Schlosse.

Item zu Mügeln hielt man einen Hauptmann, zwei reisige Pferde und 15 Personen, die kosteten und verzehrten so viel, daß ein Herr aufs höchste 400 fl. Werth ein Jahr dem andern zu Hülfe konnte zu Ueberlauf genehmen, welche Personen wir abgethan und das Vorwerk einem Hofemann gelassen, daß er das Vieh, die Gärten und etliche Wiesen genießt, dazu wir ihm drei Malter Korn geben, und muß uns den Wachs und andere Nutzung gar lassen und vier Knechten die Kost geben, darum ein Bischof, so diese Ordnung gehalten wird, ein Jahr dem andern zu Hülfe 1000 fl. Werth zu Ueberlauf davon wohl gehaben kann, und haben also unsern Stift an dem Orte von 600 fl. jährlicher Unkost erlöset.

Item darüber war zu Mügeln ein Weinberg, der kostete jährlich aus wenigste 20 fl. mehr, denn er brachte, den haben wir nach Ver-

suchung 8 oder 9 Jahre auch abgethan und unsern Stift von so viel jährlicher Unkost erlöset.

Jährlich etliche Einkommen und Aufheben dem Stift gemacht.

Item wir haben auch durch unsere Ordnungen und Erdenken unserm Stift jährlich etliche Einkommen und Aufheben gemacht, da zuvor unser Stift nichts gehabt, wie hernach folget. Zum ersten haben wir in der Stolpen'schen Pflege unserm Stift auf den Mühlen unter dem Burgholze und Rennersdorf, item zu Fischbach, Röhrsdorf, Wüste Ludwigsdorf, Johnsdorf und auf dem Vorwerke zu Gödau 5 silberne Schock weniger 2 gr. und dazu 1 Scheffel Korn und 1 Scheffel Hafer gemacht aufs neue.

Item wir haben im Dorf Schmiedefeld gezeuget zwei Bretmühlen und zu Rennersdorf auch eine, davon man unserm Stift jährlich 20 Schock Breter zu Zinse schneidet, das frommet unserm Stift jährlich 2 silb. Schock und 20 gr., denn man müßte sonst 7 silb. gr. von einem Schock Breter zu schneiden geben.

Item wir haben unter dem Schlosse Stolpen und bei dem Burgholze, da vormals eitel Schlehdörner und ander Gehölze bis an die Zwingermauern und beide Stadtthore, dem Schlosse und Stadt zu großen Fährlichkeiten, standen und Stolpensche Steine lagen, alle Wiesen, die daselbst sein, mit merklicher Arbeit, Fleiß und Kost räumen und um und um den Garten, Wiesen und das Burgholz mit Stolpenschen Steinen belegen und verhecken lassen, so daß es vor Leuten und Vieh Sicherung bringet; auf angezeigten Wiesen wachsen unserm Stift nun jährlich zu gemeinen Jahren 200 Fuder Heu und etliche Fuder Grummet, da zuvor keines wuchs, von dem Grund und Boden hat zuvor unser Stift kein Genieß gehabt und ist nun das Heu jährlich 60 fl. wohl werth, so ist das Grummet auch 10 fl. werth, und darüber haben die Ochsen und Schafe Weide, die unserm Stift sehr nothdürftig ist.

Item es waren auf den Stolpenschen Feldern etliche Plätze, die waren schwer und naß, so daß daselbst nicht konnte wohl Getreide wachsen, sondern gemeiniglich war die Arbeit und Samen verloren. An denselben Oertern haben wir zwei neue Wiesen lassen machen, darauf wächset auch unserm Stift jährlich bei 30 Fuder Heu und Grummet.

Item das Schloß Liebethal gab zuvor unserm Stifte nichts, aber nun wir das Schloß haben lassen zugehen, giebt es jährlich auf unser Schloß Stolpen bei 70 silb. Schock.

Item die Mühle zu Bischofswerda stund so viel zu erhalten, daß unser Stift davon die Kost nicht konnte gehaben. Nun haben wir sie dem Rathe vereignet, der giebt jährlich davon in unsere Stifts-Kammer 15 rhein. fl. an Golde.

Item wir haben einen Jahrmarkt gegen Bischofswerda auf Crispini und Crispiniani, der jetzt auf Sonntag nach Martini gehalten wird, erlangt, und was davon gefällt, giebt der Rath unserm Stift die Hälfte,

und um die andere Hälfte muß der Rath alle Kost, Bürden rc. tragen. Trägt gemeiniglich einen Gülden oder sieben ungefährlich.

Item die Pfarre zu Gödau ist unserm Stifte incorporiret, da hielt unser Stift einen Hofemeister, der verzehrte der Pfarrer Einkommen gar und konnte damit nicht auskommen. Nun haben wir die zu einem ewigen Manual gemacht und der Pfarrer muß jährlich 40 rhein. fl. in unsere Kammer geben.

Item die Stadt Görlitz gab erstlich, da wir an unsern Stift kamen, die hundert Schock, die auf ihrer Stadt verschrieben sein, nicht anders denn schwarze Münze, hatten es auch bei unsern Vorfahren also hergebracht und hatten also von ihnen jährlich nicht mehr, denn hundert schwarze Schock. Wir haben sie aber dahin vermocht, daß sie unserm Stift jährlich 135 Ung. fl. am Golde geben, die jährlich 70 rhein. Gulden mehr austragen, denn hundert schwarze Schock.

Item unser Stift hatte auf der Stadt Budissin auch 100 Schock Zinse wiederkaufsweise stehen, die sie unsern Vorfahren auch nicht anders denn nach schwarzer Münze bezahlten. Weil aber die Verschreibung auf Böhmische Münze lautete, so brachten wir sie dahin, daß sie die Hauptsumma ablösten, dafür haben wir unserm Stift auf der Stadt zu Meißen 100 rhein. Gülden am Golde mehr, denn die von Budissin unserm Vorfahren gegeben, gekauft und doch für einen Gülden Zins nicht weniger denn 20 Gülden gegeben.

Item wir haben zuwege gebracht, daß ein Hauptmann auf Stolpen zu ewigen Gezeiten die Praebendam S. Hieronymi zu Budissin zu leihen hat, das unserm Stift aus vielen Ursachen, besonders daß ein ehrlicher Hofdiener damit versehen mag werden, gut ist.

Item zu Ebersdorf haben wir unsers Stifts Zinse auf Fleck's Gute jährlich mit anderthalben silbernen Schocken gebessert.

Item zu Omsewitz auf der Merbitzer Güter haben wir unsers Stifts jährliche Nutzung um zwei silberne Schock gebessert, die zuvor unsern Vorfahren lange Zeit nicht gefallen sein.

Item zu Ostro haben wir anderthalb Lehengut vererbet und dadurch den Zins zu Ostro jährlich mit drittehalb silbernen Schocken gebessert mit dem Dienstgeld, das die Güter für den Erbdienst geben.

Item Doctor Burckhardt's Wiese zu Ostro, die an uns fiel, haben wir unserm Stifte zu gute niemals verleihen wollen, sondern unserem Stift für 5 fl. jährliches Zinses vererbet.

Item eine andere Wiese zu Ostro fiel an uns von einem, der Gisberger hieß, die haben wir unserm Stift zu gute auch nicht verleihen wollen, sondern für 3 fl. jährliches Zinses vererbet.

Item Kohlsdorf fiel durch tödtlichen Abgang Hansen Monsters auch an uns, das haben wir für 5 alte Schock jährliches Zinses und 20 gr. für den Erbzins vererbet, und das Kaufgeld unserm Amtmann zu Wurzen, Bernharden von Stentsch, gegeben.

Item wir haben eine Wiese unter des Pfarrers Teiche zu Stolpen räumen und machen lassen, da zuvor nichts wuchs, darauf acht Fuder Heu wachsen.

Item zu Wilschdorf zwischen der Dresdnischen Straße und dem Dorfe und unserm neuen Teiche daselbst im Dorfe haben wir auf wüsten Lehden, die vormals gar keinen Nutzen getragen, etliche Wiesen räumen lassen, die des Jahrs ungefährlich bei 50 Fuder Heu tragen können.

Item so haben wir daselbst zu Wilschdorf zwischen St. Donats Teiche, dem Caraswalde und der Dresdnischen Straße, die auf Fischbach gehet, eine Wiese räumen und machen lassen, die 15 Fuder Heues wohl tragen kann, da zuvor auch nichts wuchs.

Item zu Seligstadt haben wir auch etliche Wiesen räumen und machen lassen, die des Jahrs unserm Stift ein silbern Schock tragen.

Item wir haben zu Mügeln unterm Schloß eine Wiese aufs neue räumen und machen lassen, die kann man jährlich um 6 silberne Schock vermiethen.

Item wir haben zu Mügeln und Gloffen achthalb silberne Schock jährlicher Zinse mehr gemacht.

Item zu Altmügeln haben wir auch drittehalb silberne Schock mehr gemacht.

Item wir haben auf unsers Stifts Vorwerk zu Mügeln, da zuvor kaum 400 kleine oder zweischürige Schafe waren, große oder einschürige Schafe hin gezeuget, die sein uns und unserm Stift jährlich 50 fl. genießlicher zu haben, denn die kleinen Schafe.

Item wir haben dem Rathe zu Mügeln den Salz- und Töpfermarkt und die Badestube zu Mügeln in das Bürgerrecht gegeben, davon unser Stift zuvor des Jahres nicht voll ein Schock hatte. Nun gibt der Rath unserm Stift jährlich davon in seine Kammer drittehalb silberne Schock und haben den Stift an dem Orte mit anderthalb silbernen Schocken gebessert.

Item das Vorwerk Schmölen in der Wurznischen Pflege gab zuvor unserm Stift keinen Ueberlauf, sondern unser Stift mußte jährlich allda zubüßen, das haben wir vererbet und giebt nun alle Jahr achthalb Malter Getreide und 30 silberne Groschen zu Zinse und muß aufs Schloß Wurzen jährlich 80 Fuder Brennholz führen, ist alle Jahr dem Stifte so gut als 20 fl.

Item man brauchte gen Schmölen zum Vorwerke alle Jahre nachgeschriebene Wiesen, als nemlich den Küheweder, trägt gemeiniglich des Jahrs 50 Fuder Heu, und den Mühlwerder, der giebt jährlich bei 16 Fuder Heu. Desgleichen das Bau-, Brenn- und Zäuneholz behält man nun jährlich, und das ist unserm Stifte zwölf silberne Schock wohl werth.

Item das Vorwerk zu Pausitz in der Wurznischen Pflege lag gar wüste, so daß unser Stift dafür gar nichts hatte. Nun haben wir durch unsere Ordnung gemacht, daß die Leute dasselbe Vorwerk gar treiben und haben eine Schäferei dahin gezeuget von großen einschürigen Schafen, und dieselbe Schäferei und Vorwerk können nun hinfürder unserm Stift jährlich aufs wenigste 40 silberne Schock geben.

Item zu Pausitz haben wir an Oertern, da zuvor nichts wuchs, aufs

neue eine Wiese räumen und machen und die andern Wiesen zu Pausitz und Thallwitz also ausbreiten lassen, daß uns reichlich alle Jahr noch eins so viel Heu wächst, als in der erst, da wir an den Stift kamen, damit lassen wir die Schafe zu Pausitz und Thallwitz nähren.

Item diese nachgeschriebene Erbzinse, als nemlich 4 silb. Schock 4 gr. zu Thallwitz, 16 gr. zu Nischwitz und 1 Schock 36 gr. zu Roitzsch haben wir jährlich unserm Stifte mehr gemacht, da zuvor unser Stift nichts hatte.

Item die Mühle auf Schmölener Ufer ist zuvor nicht gewest, die haben wir, weil wir den Damm sonst auf der Mulde halten mußten, dem Stifte zu gute bauen lassen und bringet der alten Mühle gar keinen Abbruch und giebt gewöhnlich zu Ueberlauf 40 Malter Korn Wurznisch Maß. So kann man nun auch Lachse fangen, wenn sie gehen, denn vormals, so gefällt auch etlicher Weizen, Malz, Staubmehl und Gries.

Item zu Roitzsch schneidet man unser Getreide um die zehnte Garbe. Nun haben wir es durch unsere fleißige Trachtung also geordnet, daß uns solch Getreide mit ordentlicher Frohne schier gar umsonst abgeschnitten wird, so daß unser Stift den zehnten Theil hinfort inne behält und nicht entbehren darf.

Item wir haben unserm Stifte große einschürige Schafe gen Roitzsch gezeuget, da zuvor zweischürige kleine Schafe und derer eine kleine Anzahl waren. Solche große Schafe sind dem Stifte um des Pferchs und andrer Ursachen willen jährlich um 50 fl. gewinnstlicher zu halten, denn die kleinen Schafe, obgleich der kleinen Schafe auch so viel wären.

Item das biennale subsidium haben wir bei unserm Regiment reichlich um 40 silberne Schock gebessert, derhalben unser Stift jährlich 20 silberne Schock mehr hat, denn zuvor.

Wiederkäufliche Zinse abgelöset.

Wir haben auch etliche Zinse und jährliche Einkommen, die von unserm Stift auf Wiederkauf verkauft und versetzt waren, wieder zu unserm Stifte gelöset, als nemlich:

Zu Bischofswerda haben wir 27 silberne Schock, die von unsern jährlichen Renten und Einkommen versetzt waren, gelöset, und kosten uns aufs wenigste bei 1000 Gülden.

Item so waren unserm Capitel zu Meißen auf dem Rathhause zu Mügeln 6 silberne Schock auf einen Wiederkauf verkauft, die haben wir unserm Stift mit 120 silberne Schock abgelöset.

Item Casparn von Schönberg auf Purschenstein waren auf der Stadt Mügeln 6 Schock auf einen Wiederkauf verkauft, die haben wir mit 700 silbernen Schock abgekauft.

Item zu Omsewitz in der Pflege zu Brießnitz, das da unserm Stift zwei silberne Schock jährlich zinst, da waren dieselben zwei Schock unserm Capitel auf einen Wiederkauf verkauft, dieselben zwei Schock lösten wir unserm Stifte mit 30 silbernen Schock ab.

Item in der Altstadt starb ein Garten los und fiel an unsern Stift, darauf waren der Kirche zu Stürza zwei Gülden jährlicher Zinse verkauft auf einen Wiederkauf, die haben wir unserm Stift ungefährlich mit 30 fl. abgelöset.

Güter und jährliche Nutzung aufs neue gekauft.

So haben wir auch unserm Stifte viel Güter und jährlicher Nutzung, die er zuvor nie gehabt, aufs neue von unserm Gelde gekauft, wie hernach folget.

Zum ersten, weil wir uns entschlossen, daß das Burgholz unserm Schloß Stolpen fährlich und schädlich war und darum vertrieben sollte werden, und sonst in der Nähe kein Holz war, deß man denn zu des Schlosses Nothdurft viel haben muß, so haben wir das Fischbacher Holz und den Cuntzel wohl von 24 Oertern zu unserm Schlosse gekauft und doch dadurch keine Zinse wüste gemacht, und kosten uns zum wenigsten 400 rhein. Gulden, und sein, so weit sie unserm Stift angehören, mit Stolpenschen Steinen verrainet und vermalet.

Item zu Helmsdorf haben wir das Gerichte mit Aeckern, Wiesen und Holze zu Besserung des Fahrweges zu Wilschdorf gekauft und darauf eine Wiese vom Wilschdorfer Felde an bis in die Wesenitz, darauf bei 100 Fuder Heu wachsen, räumen lassen, also daß man damit zu Wilschdorf 1000 Schafe erhalten mag. So hat es sonst an Trift und Aeckern eine merkliche Nutzung, und solche Besserung ist unserm Stift 1000 Gülden wohl werth.

So haben wir auch sonst zu Besserung desselben Vorwerks ein Bauergut, das zwischen dem Hofe und den Vorwerks-Aeckern gelegen war, für 75 rhein. fl. ausgekauft und zum Vorwerke geschlagen.

Item wir haben denen von Bolberitz, zu Seitschen und Pietzschwitz gesessen, 18 rhein. Gülden jährliche Zinse auf den Dörfern Muschelwitz und Zockau bei Gödau gelegen, von unserm Stifte zu Lehen rührend, auf einen rechten Wiederkauf für 320 rhein. fl. gekauft.

Item zu Pottau in der Pflege Brießnitz haben wir 12 Groschen erblichen Zinses von Martin Busmann, Bürgern zu Dresden, für 15 rhein. Gülden gekauft.

Item zu Gödau haben wir von Hansen von Metzrad 20 gute Groschen erblicher Zinse auf einem Garten bei der Kirche gelegen für 20 rhein. Gulden gekauft.

Item den Boden im St. Katharinenteich bei Helmsdorf, desgleichen den Boden des Bischofswerdischen Teichs haben wir auch gekauft und bezahlt.

Item bei Rennersdorf's Viehweide haben wir eine Wiese, die Grasewiese genannt, die von unserm Stift kommen war, für 10 Gülden wieder dazu gekauft.

Item unten in der Massaney neben der Zschorne hatte die Gemeine zu Seligstadt eine gemeine Hut, Holz und Wiesen, das dem Stift merk-

lichen Schaden that an der Jagd und Wildbahn, die denn sonst allda am besten ist. Darum kauften wir ein Stück Acker hart am Dorfe Seligstadt von einem Manne, Michel Eyselt genannt, für 22 rhein. fl., das da frei war und zinste nichts, und gaben es der Gemeine Seligstadt für ihr Holz, Wiesen und Hutung, die sie, wie oben angezeigt, neben der Zschorne hatten, auf daß von ihren Hunden und Kühhirten dem Stift und Wildbahn nicht mehr Schaden, als zuvor, geschah.

Item bei Mügeln haben wir im Dorfe Schleben 4 silberne Schock und 3 gr. erblicher Zinse und drittehalb Schock und etlich Dienstgeld für 92 silb. Schock Hauptsumma zu unserm Stift erblich gekauft.

Item zu Wurzen haben wir im nächsten Hause am Domthor, darinnen jetzt anno 1512 unser Amtmann Bernhard von Stentsch wohnt, unserm Stift ein eigen Brauhaus für 40 silberne Schock gekauft und darein eine Braupfanne machen lassen, die da 70 rhein. fl. kostet, daraus hat unser Stift von jeglichem Bier, das darinnen gebrauet wird, 6 silberne Groschen. So hat man zuvor das Bier für unser Schloß in dem oder andern Brauhäusern auch dergestalt verrechten müssen, das läßt man nun umsonst brauen.

Item für die approbatio und Vereignung der zweien Dörfer Pausitz und Bach zu unserm Stift in der Wurznischen Pflege haben wir 300 rhein. fl. an Golde gegeben, desgleichen unserm Capitel zu Meißen 44 silberne Schock, die sie sede vacante in derselben Sache verzehret hatten. So haben wir auch sonst in derselben Sache für Briefgeld, Zehrung, Reisen rc. mehr denn 100 fl. ausgegeben.

Item wir haben 115 rhein. fl. gegeben, daß unserm Stift in der Wurznischen Pflege die wüste Mark Schönstadt vereignet ward.

Item wir haben daselbst zu Schönstadt unserm Stift von Hrn. Heinrich Truchseß zu Wellerswalde 5 silb. Schock 33 gr. und zu Knatewitz 2 silb. Schock 8 gr., 25 Scheffel Hafer, 24 Hühner, 11 Schock Eier, und zu Meltewitz 36 Hühner und etlichen Dienst, alljährlicher Erbzinse und ein Gut Gehölze daselbst, das alles in der Wurznischen Pflege liegt, für 950 rhein. fl. erblich gekauft.

Item wir haben auch unserm Stifte daselbst zu Schönstadt von Herrn Dietrichen von Schleinitz, Ritter dem älteren seligen, 1 silbern Schock 39 Groschen jährlicher Erbzinse und ein Viertel an dem Holze, der Tragen genannt, für 63 silb. Schock gekauft.

Item so haben wir unserm Stift auch das Dorf Trebelshain mit den Vorwerken, Zinsen und aller seiner Zugehörung für 800 rhein. fl. erblich gekauft, und haben es also angerichtet, daß es unserm Stift um 1400 fl. nicht wieder zu verkaufen ist.

Item wir haben unserm Stifte ein Stück Holz, zu Collau beim Lauche gelegen, mit 2 silb. Schocken und 20 gr. jährlicher Erbzinse für 100 ungarische fl. gekauft und allewege für einen ungarischen Gulden 30 silberne Groschen gegeben. Es ist aber dem Stift für 300 rhein. Gülden gar nicht zu geben.

Item wir haben unserm Stift das Vorwerk und Dorf Collmen, in

der Wurznischen Pflege gelegen, mit 10 oder 11 Schocken und Gehölz, und das halbe Dorf Doberschwitz mit 12 Pflügen, zwei Werdern auf der Mulde, Hampuschwerder und Schlafwinkel genannt, die Mühle rechts auf der Mulde zu Püchau und den Lachsfang in den Dämmen auf den Püchenschen Gütern, auch etliche Groschen jährlicher Zinse zu Röcknitz und auf der wüsten Mark Dolenikcn für 3000 rhein. fl. gekauft, dahin wir einschürige Schafe gezeugt.

Item unser Stift hat etwa das Vorwerk und Dorf Püchau, das Dorf Dögnitz, Planitzer Holz und etliche andere Güter, gen Püchau gehörig, geliehen, dieselben Lehen waren vom Stifte an die Fürsten von Sachsen kommen, so daß sie seit Bischof Rudolfs Gezeiten kein Bischof nicht geliehen hatte. Zu welcher Gestalt aber dieselben Lehen an ihre Gnaden kommen waren, konnten wir nicht wissen, und wiewohl die alten Fürsten dieselben Güter geliehen hatten, auch unsre gnädigsten Herren, Herzog Friedrich, Churfürst, und Herzog Johannes, Gebrüder, dieselben Güter zu verleihen in Besitzung und Uebung waren, so haben wir doch bei ihren Gnaden so viel erhalten, daß ihre Gnaden dieselben Güter, die von unserm Stift mit den Lehnen kommen waren, auch etliche andere Dörfer, Vorwerke und Güter, die zuvor niemals mit den Lehnen und aller Obrigkeit in die Pflege Wurzen gehört, unserm Stift vereignet haben, also daß unser Stift auf denselben Gütern den Ritterdienst, Folge, Steuern und alle fürstliche Rechte behält, in welcher Sache wir treffliche Mühe und Arbeit gehabt und große Unkost gethan haben. Es ist sich auch derselben Herrlichkeit und daß solcher Zank ausgethan, um etliche tausend Gülden nicht zu verzeihen.

Gebäude.

So haben wir unserm Stifte und nachkommenden Bischöfen zu gute nachfolgende Baue gethan.

Erstlich weil unser Hof zu Meißen, da wir an den Stift kamen, ungedeckt, viel ungewölbt und gemauert, ungetünchet war und keinen Boden hatte und also unverbracht war, daß man darinnen nicht wohnen konnte, so ließen wir durch Herrn Thomas Molitoris, die Zeit unsern Diener, zwei ganze Jahr daran bauen und das Haus zurichten, daß man darinnen wohnen kann, das uns, wie uns dann berechnet, über 1000 Gülden gestanden.

Item zu Stolpen auf dem Schlosse haben wir gebauet die Küche, St. Barbara-Thurm, und die Wache hinter der Küche, sofern sie ungewölbet ist, der gewölbten Wache gleich hoch mauern lassen, das uns auch bei 800 fl. gestehet.

Item wir haben gebauet den Gang, der aus St. Barbara-Thurm in St. Johannes-Thurm gehet, und die Ecken beim äußern Thor von Grunde auf heraus, und St. Johannes-Thurm von Grund auf mit dreien Gewölben und denselben Thurm mit Kupfer decken lassen, den Zwinger vor dem äußern Thor mit dem Thorstübchen und Thorhause über der äußern

Zugbrücke mit den vier Mauern, die in St. Johannes-Thurm gehen, und das Backhaus, kostet uns aufs wenigste 2300 fl.

Item wir haben zu Stolpen gebauet eine neue Canzlei, darinnen man die geistlichen Gerichte hält, die kostet uns bei 400 fl.

Item da das unterste Vorschloß, der Hanewald genannt, abbrannte, haben wir darin das steinerne Thorhaus mit den Treppen und Quadraten, die steinerne Scheune, des Hauptmann's Stall in der Stadtmauer gebauet, und das alles zwei mit Ziegeln decken lassen, wiewohl sie nicht wollten beständig bleiben. Zwar die Bastei hinter der Einrösser Ställe und eine Stube darein, kostet uns aufs wenigste 400 fl.

Item das Vorwerk vor der Stadt zu Stolpen haben wir mit beiden Häusern, welches jegliches 86 Ellen lang ist, mit den Ringmauern von Grund aufs neue bauen und mit Ziegeln decken lassen, kostet uns 700 rhein. fl., wiewohl das Ziegeldach auch nicht bestehen wollte.

Item zu Wurzen haben wir das Schloß mit zwei Thürmen, einem ausgeführten Graben und dem Thurme beim Thore, der zwei Gewölbe und einen sehr tiefen Grund hat, von Grund aufs Neue gebauet, kostet uns aufs wenigste 14,000 rhein. fl.

So haben wir auch daselbst zu Wurzen das Kornhaus im Schlosse, darunter ein sehr guter Keller ist, von Grund aufs Neue gebauet, das uns 1800 rhein. fl. wohl stehet.

Item an die Domkirche gen Wurzen haben wir eine neue Capelle, die mit Marmorsteinen besetzet und mit Kupfer gedeckt ist, von Grund aufs Neue gebauet und kostet uns mit den zweien Altären, unserm Grabe, drei steinernen Bildern, Stühlen und der Orgel, über das, das wir von den von Salhausen zu Hülfe gehabt, 1800 rhein. fl.

Item zu Wurzen haben wir auf der Mulde zwei neue Mühlen gebauet, die kosten uns mit dem Wehrte oder Damme bei 1100 rhein. fl.

Item da wir das Schloß zu Wurzen gar verbauet hatten, da funden wir mit sonderm Fleiß und großer Unkost zwei Steinbrüche auf dem Crostigal, die sein uns, der Kirche und Stadt zu Wurzen an der Fuhre 1000 fl. werth.

Item an der neuen Stadtmauer haben wir zwei Sommer bauen lassen, das uns über 150 silb. Schock gestehet, aber um treffliche Hinderung, die uns daran zugefügt worden, haben wir davon abgelassen.

Item wir haben zu Wurzen bei St. Wenzel einen neuen Born bauen lassen, der kostet uns 40 rhein. fl.

Item wir haben zu Wurzen ein Färbehaus, eine Mandel, ein Bleichhaus, eine Garküche, eine Walkmühle, fünf steinerne Häuser bei St. Wenzel bauen lassen, das uns bei 400 rhein. fl. gestehet.

Item bei unserer Regierung sind auf unsers Stifts Regalien durch unser fleißig Anhalten diese Kirchen des größten Theils aus dem Fundament gebauet worden bescheidenlich: zu Stolpen, Bischofswerda, Gödau, Brießnitz, Coswig, Zschaitz, Neu- und Alt-Mügeln, der Chor an der Domkirche und die Pfarrkirche zu Wurzen, zu Paustitz, Thallwitz, Nischwitz, Röcknitz und Nemt.

Wir haben auch denjenigen, die da gebauet, allerlei Hülfe gethan, als nemlich sind zu Wurzen drei Borne gebauet worden, dazu haben wir dem gemeinen Gute zu Nutz alle Steine brechen lassen, das mehr denn 30 fl. gekostet hat. So deckte man zuvor oben die Keller mit Holz, derhalben die Leute allda wenig gutes Bieres erhalten konnten, das denn der Stadt ein großer Schade war, und dem zuvor kommen haben wir angerichtet, daß die Bürger über 60 gewölbeter Keller gebauet, denn wir die Steine auf unsere Kost haben brechen lassen, die uns über 200 fl. gestanden. Wir haben auch sonst denen, die in der Stadt zu Wurzen oder in der Vorstadt gebauet, zu allen Bauen, woran sie die gethan haben, alle Steine auf unsre Unkost brechen lassen, dafür wir auch über 100 fl. ausgegeben, gedenken ihnen auch solche Hülfe bei unserm Leben förder zu thun.

Teiche.

So haben wir unserm Stifte nachfolgende Teiche gebauet, auch etliche Teichstätte gekauft und mit Gelde vergnügt. Nemlich in der Stolpenschen Pflege haben wir einen zu Fischbach, einen zu Helmsdorf und einen zu Gödau gebauet, die gar vergnüget und dem Stift 3000 fl. wohl werth sind, man lasse Gras oder Fische darinnen wachsen.

Item so haben wir zu Vergnügung des Grundes, den der Bischofswerdische Teich betrifft und gar andern Leuten war, 400 rhein. fl. ausgegeben. Auch haben wir zu Weiterung desselben Teiches die Galgmühle für 100 schwere Schock ausgekauft.

Item wir haben unserm Stift im 1510. Jahre einen Teich in der Massaney gebauet, St. Johannesteich genannt, darein man 70 Schock Karpfen zu gutem Wachs versetzen kann, kostet uns mit aller Ablegung zu bauen und zu besamen 200 fl., ist aber dem Stift um 600 fl. nicht zu entbehren.

Item der Stift hat gemeiniglich in allen seinen Teichen zu Stolpen Hechte, die man daraus nicht gelesen kann, darum hat man sich in keinem Teiche den Samen ohne Schaden können erstrecken lassen. Derhalben man allezeit großen Samen, den der Hecht nicht hat können beschädigen, hat müssen haben, in die Teiche zu versetzen, so denn der Stift keine Streichteiche gehabt, darein man die jährigen Kärpfchen, die zu Wolmsdorf und in andern Streichteichen jung werden, hätte setzen mögen, darinnen sie zu solchem großen Samen hätten wachsen mögen: so haben wir im 1510. Jahre vor dem Caraswalde über Wilschdorf einen Teich gebauet, St. Donatsteich genannt, darinnen kein Hecht ist, es kann auch kein kleiner Fisch daraus weggehen, darein man alle Jahre bei 1000 Schock jährige Kärpfchen um St. Georgens Tag setzen mag, sich darinnen bis auf Galli zu erstrecken lassen, auf dieselbe Zeit man ihn wieder ablassen und den Samen auf die Zeit herausnehmen und in andere Teiche setzen, daß er darin, weil derselbe Teich nicht Fließwasser hat, nicht erstickе und den Teich von Stund an wieder versetzen muß. Und in dem Teiche kann man, so er dermaßen reigiret wird, für alle unsers Stifts Teiche alle Jahre guten großen Samen erzeugen und ist derselbe Teich unserm Stifte um 600 fl. nicht zu entbehren.

Item wir haben zu Seligstadt unten an dem Dorfe im Jahre 1511 einen Teich gebauet, Bischof Benno's Teich genannt, darein alles geile Wasser im ganzen Dorfe kommen und fließen muß, deshalb man darein 60 Schock Karpfen zu gutem Wachse versetzen kann, ist unserm Stift um 600 fl. gar nicht zu entbehren. So haben wir auch dasselbe Jahr den Teich unten im Dorfe zu Wilschdorf an der Dresdnischen Straße gebauet, darum daß viel geiles Wassers von unserer Schäferei von der Schaftrebe und aus der Leute Hofe darein kommen muß, und ist gar vergnügt und unserm Stift um 200 fl. nicht zu entbehren.

Item in der Wurznischen Pflege haben wir sechs Teiche gebauet, zu Roitzsch drei, zu Kühren zwei und zu Bach einen, und einen Hälter zu Wurzen an der Mulde, welche dem Stifte 5000 fl. wohl werth sind, auch darum nicht zu geben, und kosten uns zu bauen, zu vergnügen und zu bessern über 2100 fl.

Hausrath.

Wir haben auch unserm Stifte nachfolgenden Haus- und Vorrath, silberne Kleinode und andere bewegliche Habe gezeuget, als nemlich haben wir unserm Stifte ein paar große, ein paar kleine silberne Becken, acht silberne Schüsseln, zwei kleine silberne Servirschüsselchen, acht Trinkgefäße und etliche silberne Löffel aufs neue machen lassen und geschickt, dazu aufs wenigste 200 Mark gutes gebranntes feines Silbers kommen sind, und kosten uns mit dem Macherlohn und Vergolden bei 2000 rhein. Gülden.

Item da wir an unsern Stift kommen sind, haben wir in der Schäferei nicht mehr denn 334 zweischürige kleine Schafe befunden, dahin haben wir bei zehntehalb hundert einschüriger großer Schafe ins Gemenge gezeuget, derhalben des Stifts Vorrath an dem Stücke und Ort um 150 fl. durch uns gebessert ist.

Item zu Wilschdorf haben wir auch nicht mehr denn 345 zweischüriger Schafe funden, dahin wir auch bei 950 große einschürige Schafe in's Gemenge gezeugt und haben damit des Stifts Vorrath des Ortes und Stückes auch um 150 fl. gebessert.

Item zu Pausitz in der Wurznischen Pflege war kein Schaf, dahin wir bei 800 einschüriger großer Schafe gezeuget und geschickt haben, daran stehet dem Schäfer der vierte Theil zu und unsere drei Theile sind 180 fl. wohl werth, um so viel haben wir auch unsers Stifts Vorrath an dem Ort gebessert.

Item gegen Collmen haben wir auch eine neue Schäferei von großen einschürigen Schafen aufs neue gekauft, die stehen uns bei 180 rhein. fl.

Item zu Mügeln waren auch zweischürige kleine Schafe, die haben wir weggethan und dafür große einschürige Schafe gekauft, die sind aufs wenigste 80 fl. besser, denn die kleinen Schafe waren.

Item als viel Fische, als in den Teichen, die wir dem Stift, wie oben vermeldet, neu haben bauen lassen, nach unserm Abgehen befunden

werden und als viel dieselben werth, um so viel ist unsers Stifts Vorrath an dem Stücke auch gebessert.

Item wir haben, da wir an den Stift kommen, über 60 Betten, die mehr denn 120 fl. werth, gen Stolpen gebracht und damit den Hausrath an dem Stücke auch um so viel gebessert.

Jagden.

Nachdem auch unser Stift große Küche und Kost halten muß und das nicht umgehen kann, so haben wir ihm für seine Küche die Jagd an nachfolgenden Oertern geschickt und angerichtet, die er zuvor nicht gehabt, als nemlich auf dem Caraswalde, item auf Fischbacher Holz und dem Cuntzel, dahin wir haben Holz säen lassen, dadurch die Hölzerchen daselbst, die wir einzeln, wie oben vermeldet, von mancherlei Oertern zusammen der Wildbahn halben, die daselbst ging, gekauft, nun zusammen gewachsen, so daß daraus ein fein groß Holz worden und keine Plätze darin sind, daß das Wildpret nun darinnen wohl und gerne stehet und eine gewisse gute Jagd daselbst ist, und haben darauf, sofern es berainet, ein Gehege für Birkhühner, Hasen und alles Wildpret gemacht. Darüber haben wir die Hölzer zu Liebethal durch Käufe und Wechsel größer gemacht, daß sie an einander gehen, und mit Stolpenschen Steinen berainen und vermalen lassen, so daß die Jagd daselbst auch besser worden ist. So konnte man zuvor auf der Massaney nicht an mehr Oertern denn unten alleine jagen, denn oben kein Weg hinein war, darum haben wir oben viel Wege und gute Stellungen mit großer Arbeit hinein räumen und machen lassen, daß man darnach das Wildpret, so auf dem ganzen Walde stehet, stellen kann, so daß man das Wildpret nicht ferne und mit wenigen Hunden leichtlich auf dem Zeug zu jagen hat, man kann auch an allen Enden auf demselben Walde, weil dieselben Wege geräumet, Holz verkaufen, das man vor Alters nicht thun konnte, sondern es mußte umfallen und vergeblich verfaulen und umkommen, welche Jagden unserm Stift 1000 fl. werth sind, sie sind aber unserm Stift darum gar nicht zu geben.

Item weil unser Stift in der Wurznischen Pflege gar wenig zu jagen hatte, so haben wir ihm die Jagd auf dem Holze zu Schönstadt, auf dem Tragen und Trebelshainer Holz geschickt. So mag auch der Stift auf des Klosters zum heiligen Kreuze Holze, das daran stößet und in des Stifts Obrigkeit liegt, jagen.

Item zu Wilschdorf hatten vier Männer Güter, die bis an die Lachtern im Caraswalde stießen, darauf sie täglich hüteten und verjagten dem Stift mit ihren Hunden und Schreien sein Wildpret, darum haben wir dieselben Männer mit Geld und wüsten Gütern bis an die Straße, die von Dresden nach Fischbach gehet, vergnügt, so daß sie über dieselbe Straße hinein nach dem Caraswalde nicht mehr hüten dürfen, damit unserm Stift an der Jagd des Orts solcher Schade nicht mehr zugefügt werde.

Anfeindung und Beschwerung.

So wir auch bei Zeit unserer Regierung mit mannichfaltigen unbilligen Widerwärtigkeiten beläſtiget worden und große koſtbare Kriege zu Unterhaltung unſers Stifts Gerechtigkeiten und Freiheiten haben führen und andere merkliche Schäden tragen und leiden müſſen: ſo haben wir auch für gut geachtet, dieſelben Widerwärtigkeiten, Schäden, Kriege und ihre Unkoſt hierin zum Theil anzuzeigen, als nemlich haben dieſe hier nachgeſchriebene mit Namen: Chriſtoph von Taubenheim, Hans Kochſeß zu Neuſtadt beim Hohnſtein, Hans Körbitz zu Bencken, Nicol von Köckeritz zu Drebkau, Balthaſar von Köckeritz zu Seeſe, Jacob von Köckeritz zu Elſterwerda, Caspar von Maltitz zu Finſterwalde und Otto von Gersdorf vom Rulande ohne alle Urſache wider geiſtliche Freiheit, auch über mannichfaltige Gleichbietung, daß wir unſrer geordneten Richter oder Schiedsrichter, auch des Hauſes von Sachſen, und durch andere ziemliche gleiche Wege Erkenntniß und billige Weiſung dulden konnten, uns und unſern Stift ſchädlich angegriffen und uns an mancherlei viel Stücken wider alle Billigkeit über 4000 fl. Werth Schaden gethan und muthwillig zu viel mancherlei Unkoſten und Zehrungen gebracht. So hatte auch Graf Alexander von Leisnig eine böſe Sache von Herrn Hanſen von Kittlitz wider unſern Stift an ſich gebracht, die eine ſolche Geſtalt hatte, wo derſelbe Graf ſolche Sache wahr gemacht und beweiſt hätte, ſo hätte ſich daraus erfolget, daß ihm und gemeldtem von Kittlitz unſer Stift etliche und fünfzig tauſend Gulden wären ſchuldig geweſen, und doch unſern Stift gar um nichts anzuziehen hatten, aber dennoch dies unbetrachtet bedrohete derſelbe Graf etliche Jahre unſern Stift zu beſchädigen und brachte uns um viel Zehrung und Unkoſt und machte uns und unſern Unterthanen etliche Jahre viel Unruhe, Mühe und Sorge, wie die andern obgeſchrieben.

Item die Geiſtlichkeit in der Propſtei und Dechanei zu Budiſſin und in den Stühlen Camenz, Görlitz, Löbau, Lauban, Reichenbach, Seidenberg und Sorau hatten, da wir erſtlich an unſern Stift kamen, durch böſer Leute, auch etlicher, die unſerm Stift anderes ſchuldig waren, D. Margenheim's Verhetzung conſpiriret, und weigerten ſich, unſer biſchöflich zweijährig subsidium zu geben, und appellirten in den Hof gen Rom und fingen wider uns einen muthwilligen Krieg an. Weil wir aber ſchuldig, unſern Stift bei ſolcher ſeiner Gerechtigkeit zu erhalten, auch uns nicht geziemte, ihm die zu merklichem Schaden zu begeben, ſo haben wir uns wider ſolch Vornehmen wehren müſſen und ſind in derſelben Sache mehr denn um 1600 Ducaten kommen.

Item da wir kaum zwei Jahr an unſerm Stift geweſt waren, da hub unſer Capitel zu Meißen einen Zank mit uns an und verklagten uns vor dem Hochgebornen Fürſten, Herrn Georgen Herzogen zu Sachſen ꝛc., und wiewohl wir Fug gehabt hätten, uns deshalb in andrer Geſtalt zu beweiſen, ſo haben wir doch im Beſten daſelbſt eine Handlung geſchehen laſſen, dazu wir viel treffliche doctores, die gelehrteſten, als wir ſie haben konnten, und viel andere verſtändiger Leute gebrauchten, ſo daß uns der-

selbe Tag und Sache mit Zehrung und Versoldung derselben, die wir gebrauchten, über 500 fl. stand, wiewohl ihre Sachen, die sie vorbrachten, nicht eines Groschens werth waren. So haben wir darnach mit demselben unserm Capitel vor ihrem päpstlichen Commissario, den sie wider uns ohne Noth ausrichteten, und im Hofe zu Rom, dahin wir die Sache devolvirten, auch mehr denn 500 fl. verspendet.

Item es hatte der deutsche Orden in Liefland indulgentias anni Jubilaei auf die Magdeburgische Provinz von Papst Alexander VI. und Papst Julius II. erlanget, dazu ein executor und commissarius, Christianus Baumhauer genannt, gesetzt und deputirt war, der uns dazu zwingen wollte, daß wir dieselben Indulgentien in unserm Bisthum verkündigen und publiciren sollten, und wollte dadurch unsern Stift zu derselben Magdeburgischen Provinz, als wäre es davon nicht eximirt, ziehen, weil wir aber wußten, daß unsre Kirche eximirt war, besonders ehe die Magdeburgische Kirche und Provinz ausgesetzt worden, und also ingenua und libera nata gestiftet und confirmiret, so daß sie der heiligen römischen Kirche allein und keinem andern Patriarchen oder Erzbischof unterworfen oder anhängig sein sollte und darum zu keiner Provinz auf Erden konnte gezogen werden, und uns nicht geziemen wollte, dem heiligen römischen Stuhle, unserm Stifte und Kirchen und allen geistlichen und weltlichen Einwohnern des Stifts zu Abbruch und Schaden solche Freiheit zu verletzen lassen oder zu begeben, so mußten wir uns desselben vermeinten Commissarien unrechtlichen Vornehmens mit Recht aufhalten und haben in derselben Sache im römischen Hofe und außerhalb über die 1200 rhein. fl. ausgegeben.

Item Balthasar von Grauschwitz zu Salhausen gesessen, verkaufte von unsertwegen einem gen Magdeburg, Guerstädt genannt, für 1200 fl. unsers Korns, der entlief und entward mit sammt seinem Wehrbürgen, so daß wir davon nie keinen Heller empfangen haben.

Item da die Stadt zu Stolpen ausbrannte, da brannte der Hanewald mit ab mit vier Scheunen, zwei großen Kornhäusern, die voller Getreide lagen, da geschah uns über 1500 fl. Schade.

Item von dem Brande, der in der Stadt zu Mügeln geschah, haben wir bei 200 fl. Schaden genommen.

Item wir haben unsere regalia und Weltlichkeit erstlich von Kaiser Friedrich hochlöblicher und klarer Gedächtniß und darnach nach seiner Majestät Abgange von Kaiser Maximilian seinem Sohne, unserm allergnädigsten Herrn, und also zweimal in Lehen müssen empfahen, und weil jetzige Kaiserliche Majestät festiglich darauf in der erste beruhete, daß wir solche Lehen in eigner Person von seiner Majestät empfahen sollten und uns solches, wie aus den Händeln, so wir hierin anzeigen, wohl zu bedenken, groß beschwerlich war, so mußten wir uns durch viel Fürsten, Grafen und Herren, auch unsere eigene Botschaften viel Mühe und Unkost haben, ehe wir bei seiner Majestät erlangten, daß sie unserm Anwalt an unsrer Statt gethan worden, und solche Lehen mit Kost und Zehrung, die uns darauf gegangen, haben uns bei 1000 fl. gestanden.

Item wir haben unsere Stände, die uns und unserm Stift den Kaiserlichen Dienst, wenn er uns angelegt wird, auszurichten schuldig, mit unserm Gelde auf Bitten unsers Capitels zu Meißen zweimal verleget, und zu denselben beiden Kaiserlichen Diensten haben wir bei 800 fl. Thammen Pflugk zu Knauthain seligen und dem Rathe zu Frankfurt geben müssen, deß wir von gemeldten Ständen noch keine Erstattung erlangt.

Item der Hochgeborne Fürst, Herr Georg Herzog zu Sachsen, ließ uns am Sonnabend nach Katharina im 1504. Jahre die Stadt Bischofswerda einnehmen und setzte dahin Georgen Anger, welcher derselben Stadt und Dörfer Goldbach, Großdrebnitz, Belmsdorf, Keindrebnitz und Weickersdorf, auch des Teiches zu Bischofswerda und Goldbacher Teich, den Rubenberg 2c. bis nach dem Sonntage Misericordias Domini im 1507. Jahre genoß und gebrauchte, und alle unsers bischöflichen Tisches Früchte einnahm, so daß uns an denselben noch 284 silb. Schock, 78 Scheffel Korn, 173 Scheffel Hafer nicht sind wieder worden, desgleichen mangeln wir auch deß, daß gedachter Anger von unsern Gerichten Abzüge, Theilschillinge, Hofefröhne, Lehenwaare, Hechte und Speisefische aus dem Teiche zu Bischofswerda, derer viel gewest sind, die obgemeldte Zeit über genommen und empfangen hat.

Item wir wollten der Stadt Wurzen zu gut das Handwerk der Leinweber dahin ziehen und streckten demselben Handwerke einen Gulden oder 700 zu Verlegung vor, es wurden uns aber die Meister desselben Handwerks einestheils abspenstig gemacht, so daß sie entrannen, einestheils starben, so daß wir bei 400 fl. an berührter Verlegung entbehren mußten.

So haben wir sonst mancherlei andere große Schaden und merkliche Abgänge an unserer Jurisdiction und anderem, die zu erzählen unfruchtbar, tragen und dulden müssen.

Conclusio.

Weil wir derhalben um unsers Stifts Besten und Nutzens willen etliche oben angezeigte Lehengüter ausgekauft und etliche Güter, die an unsern Stift lediglich gefallen, bei unserm Stift behalten, die durch unsere Vorfahren uns und unserm Stift allwege bis auf solche unsere Auskaufung und Verfallung verliehen und in feudum gegeben sein worden, auch etliche Zinse wiederkäuflicher Weise mit unserm Gelde, wie auch oben angezeigt, aufs neue gekauft, und viel Zinse und jährliches Einkommens, so von unserm Stift und bischöflichen Tische wiederkaufsweise verkauft und sonst versetzt waren, wieder gekauft und gelöset, und unserm Stift neue Zinse und ander Einkommen, Genieß und Nutzung an Teichen und anderem gemacht, und viel silberne Kleinode, wie oben angezeigt, mit unserm Gelde haben machen lassen, wie denn solches alles oben stückweise ferner ausgedrückt, so haben wir in der allerbesten Form, Maß und Weise, als solches geschehen soll und mag, geordnet und ordnen hiermit in Kraft dieser unsrer Schrift, daß alle und jegliche oben angezeigte durch uns aus-

gekaufte oder los gestorbene Lehengüter, die wir bei unserm Stift behalten, auf Wiederkauf aufs neue gekaufte Zinse, auch die Zinse und Einkommen, so von unserm Stift versetzt waren und durch uns wieder abgekauft und gelöset sind, auch alle neue Zinse, Einkommen, Genieß und Nutzung, so wir, wie oben vermeldet, an Teichen und anderem gemacht, sammt allen angezeigten silbernen Kleinoden nach unserm Abgang, den Gott, wenn es seiner Allmächtigkeit gefällig, seliglich geschehen lasse, unsers Stifts und Nachkommenden eigene und Tischgüter und also bona mensae Episcopalis sein sollen, also daß sie beim Meißnischen bischöflichen Tische hinfürder zu ewigen Gezeiten sein und bleiben und als bona mensae Episcopalis geachtet, gehandelt und in andrer Maße und Weise, denn wie sich nach Ordnung der heiligen römischen Kirche eignet und gebühret, von dem bischöflichen Tische nicht sollen versetzt, verpfändet, erblich oder auf Wiekauf verkauft oder in einigerlei andrer Weise, wie die zu erdenken, alienirt werden, bei den Maledeiungen, Censuren und Pönen, darauf in gemeinen geistlichen Rechten und Extravaganten gesetzt, in die wir auch einen jeden, der dawider handelt, weß Würden, Standes oder Wesens der sei, mit der That wollen gefallen haben.

Wir bedingen aber und protestiren hiermit öffentlich, weil wir unbilliger Beschwerung fast viel dulden müssen und uns wider Billigkeit gedrohet worden, daß wir uns vorbehalten wollen haben und behalten uns ganze Macht und Gewalt vor hiermit in Kraft dieser unserer Schrift, mit allen und jeglichen oben angezeigten durch uns gekauften, gelösten, gemachten Zinsen, Einkommen, Nutzungen, Genießen, Kleinoden bei unserm Leben nach unserer Nothdurft und nach unserm freien Gefallen zu handeln, zu thun und zu lassen, die wieder zu verkaufen, zu versetzen, zu verpfänden, wieder in feudum zu legen, zu geben und alles andere damit zu thun, das wir mit Recht thun können oder uns gut, nützlich und bequem befinden werden.

Damit aber alle und jegliche obbeschriebene Stücke, Punkte, wie auch oben im Anfang angezeigt, durch Unwissenheit, unrecht Verständniß, Bosheit oder Untreue unsern Nachkommen, Bischöfen und Stifte oder Jemand anders zu Abgang, Schaden oder Nachtheil von Niemand geändert, verborgen oder verschwiegen werden, und sonst einem Jeden, dem solches zu wissen angehört, gut oder bequem ist, zu Nutz und Frommen haben wir diese 14 pergamentne Blätter, darauf solches geschrieben, durchstechen, unser groß Insiegel an eine rothe Schnure wissentlich daran hängen und diese Schrift geben und machen lassen zu Stolpen, Dienstag nach St. Alexii, der da war der 20. Tag des Monats Julii, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt im 1512. Jahre.

Johannes, Dei et apostolicae sedis gratia sanctae ingenuae ecclesiae Misnensis Episcopus, in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum hac manu nostra propria nos subscripsimus.

Anhang II.

Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis.

Anhang II.

Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis.

Benedictionale sive Agenda secundum ritum et consuetudinem ingenuae ecclesiae Misnensis incipit feliciter.

In die Epiphaniae Domini. Auri, thuris et myrrhae benedictio.

Sancti Spiritus assit nobis gratia. Amen. *Vers.* Adjutorium nostrum in nomine Domini, qui fecit coelum et terram. Reges Tharsis et insulae munera offerent, reges Arabum et Saba dona adducent. Domine, exaudi orationem meam, et clamor meus ad Te veniat.

Dominus vobiscum et cum spiritu tuo.

Oremus: Domine Deus omnipotens, cui astat exercitus angelorum, respicere dignare et benedicere hanc creaturam incensi, ut omnis languor daemonumque insidiae odorem ipsius sentientes fugiant et separentur a plasmate tuo, quod filii tui pretioso sanguine redemisti, ut nunquam laedatur a morsu serpentis antiqui, per eundum dominum nostrum Jesum Christum.

Oremus: Deus omnipotens, Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob, mitte in hanc creaturam incensi vel thimiamatis odoris Tui virtutem, ut sit servis Tuis munimentum tutelaque defensionis, nec intret hostis in viscera eorum, nec habitum ibi vel sedem possit habere, per eum, qui venturus est etc.

Oremus: Deus, qui per spiritum sanctum Mosi famulo Tuo revelare dignatus es, quae ad cultum sanctuarii Tui neccessaria esse decrevisti, et ob causam religionis bonae thimiamata ad opus ecclesiae inter alia jugiter permanere jussisti, et mystica nobis significatione spiritualium virtutum flagrans odore ostenderet, quod Tuae majestatis dextra hanc creaturam thuris et myrrhae et thimiamatis ceterorumque aromatum et occulta arborum creatura profluente benedicere dignare et ubicumqe fumus aromatum ejus affuerit in virtute Tui sancti nominis omnis immundorum spirituum incursus effugare atque in odorem flagrantissimum Tibi domino perpetua suavitate redolet. Per dominum nostrum Jesum Christum.

Dominus vobiscum. Sequentia s. evangelii secundum Matthaeum. Gloria Tibi, domine.

Cum natus esset Jesus in Bethlehem Judae in diebus Herodis regis, ecce magi ab oriente venerunt Hierosolimam dicentes: ubi est

qui natus est rex Iudaeorum? Vidimus enim stellam ejus in oriente et venimus adorare eum. Audiens autem Herodes rex turbatus est et omnis Hierosolima cum illo. Et congregans omnes principes sacerdotum et scribas populi sciscitabatur ab eis, ubi Christus nasceretur. At illi dixerunt: In Bethlehem Judae. Sic enim scriptum est per prophetam: Et tu Bethlehem terra Juda, ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israel. Tunc Herodes clam vocatis magis diligenter didicit ab eis tempus stellae, quae apparuit eis. Et mittens eos Bethlehem dixit: Ite et interrogate diligenter de puero, et cum inveneritis, renunciate mihi, ut et ego veniens adorem eum. Qui cum audissent regem, abierunt, et ecce stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer. Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valde. Et intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre ejus et procedentes adoraverunt eum. Et apertis thesauris suis obtulerunt ei munera: aurum, thus et myrrham. Et responso accepto in somnis, ne redirent ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam.

Per hos sacros sermones s. evangelii et per merita sanctorum trium regum dignare omnipotens Deus benedicere has creaturas thuris et myrrhae et thimiamatis et auri sive argenti dextera Tua et praesta, ut omnes in Te credentes et odorem illorum gustantes ab omni aegritudine absolvantur. Per Christum dominum nostrum.

Oremus: Deus pater, omnipotens creator omnium, fons et origo universorum, qui per coaeternam Tibi sapientiam verbum ac filium Tuum cuncta formasti atque per substantiam coaequalem Tibi et filio Tuo spiritum s. omnia significando sanctificasti, quaesumus per eundem filium Tuum dominum nostrum in virtute ejusdem spiritus hoc aurum et argentum, quod benedicimus, benedicas, quod in Tuo nomine sanctificamus et consecramus, coelesti ac perpetua sanctificatione sanctifices, ut quod nostra non valeant merita, pietatis Tuae perficiantur effectu. Quatenus visibilis haec creatura invisibilem deificae majestatis potentia benedictionem accipiens et jam humanae fragilitati se fruente participans a Te collata benedictione conferat et insidiis diabolicae fraudis obsistat, suavitatem animae et corporis Tua opitulatione operans contrariae valetudinis incommoda depellat, quod ipse praestare dignetur, qui trinus in unitate et unus in trinitate vivit et regnat deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Oremus: Creator et conservator humani generis, omnis boni dator, largitor aeternae salutis, Tu domine, mitte spiritum super has creaturas, ut armati virtute coelestis defensionis, qui ex eis gustaverint, proficiant ad salutem aeternam. Amen.

Et benedictio Dei patris et filii et spiritus sancti descendat super has creaturas et maneat semper, ut quicunque eas gustaverit aut adoleverit, neque ignis voraginem aut fulguris ictum, neque aquarum illuvionem, neque pestilentis aurae consequatur errorem, sed laetus, sanus et incolumis efficiatur, sit purus et castus in corpore, amaritu-

dinem et contritionem peccatorum illique post obitum ecclesiastica concedatur sepultura. Amen.

Tunc aspergantur et thurificentur ibique per missam relinquantur.

Ordo in Purificatione beatae Mariae virginis.

Cantentur ad processionem responsoria sequentia: Postquam impleti sunt dies purgationis ejus, secundum legem Mosis tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum domino, sicut scriptum est in lege domini, quia omne masculinum adaperiens vulvam sanctum domino vocabitur. Obtulerunt pro eo domino par turturum aut duos pullos columbarum. Gloria patri et filio et spiritui sancto.

Adorna thalamum tuum, Sion, et suscipe regem Christum, quem virgo concepit, virgo peperit, virgo post partum, quem genuit, adoravit.

Accipiens Simeon puerum in manibus gratias agens benedixit dominum. Senex puerum portabat, puer autem senem regebat. Accipiens Simeon puerum in manibus gratias agens benedixit dominum.

Et in loco stationis cantetur aii) sequens:* Hodie beata virgo Maria puerum Jesum portavit in templum et Simeon repletus spiritu sancto accepit eum in ulnas suas et benedixit deum in aeternum.

Deinde collecta sine salutatione: Exaudi, quaesumus, domine, plebem tuam et quae extrinsecus annua tribuis devotione venerari, interius assequi gratiae tuae luce concede, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti, deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio candelarum.

Oremus: Omnipotens sempiterne deus, qui hodierna die unigenitum Tuum ulnis sancti Simeonis in templo sancto Tuo suscipiendum praesentasti, Te supplices deprecamur, ut hos cereos, quos nos famuli Tui in Tui nominis magnificentia suscipientes gestare cupimus, luce accensos benedicere, sanctificare atque luminis supernae benedictionis accendere digneris, quatenus eos domino deo nostro offerendo digni et sancto igne Tuae charitatis succensi in templo sancto gloriae Tuae repraesentari mercamur, per eundem etc.

Oremus: Domine deus, creator coeli et terrae, et rex regum et dominus dominantium, exaudi nos famulos Tuos clamantes et orantes ad Te: precamur Te domine sancte pater, omnipoteus aeterne deus, qui omnia ex nihilo creasti et jussu Tuo per opera apum hunc liquorem ad perfectionem cerae evenire fecisti, et qui hodierna die petitionem

*) Diese noch öfter wiederkehrende Abbreviatur soll wahrscheinlich so viel als: antiphona bedeuten, wenigstens haben wir eine andere passende Erklärung derselben nicht ausfindig machen können.

justi Simeonis implesti, Te humiliter deprecamur, ut has candelas ad usus hominum et ad sanitatem corporum animarumque sive in terra sive aquis per invocationem sanctissimi nominis Tui et per intercessionem sanctae Mariae genetricis filii Tui, cujus hodie festa devote colimus, ac per preces omnium sanctorum Tuorum benedicere et sanctificare digneris et hujus plebis Tuae, quae illas honorifice in manibus portare desiderat cantando Teque laudare, exaudias voces de coelo sancto Tuo et de sede majestatis Tuae, propitiusque sis omnibus clamantibus ad Te, quos redimi fecisti pretioso sanguine ejusdem filii Tui, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia s. s. Amen.

Sine titulo benedictio cerae.

Benedic, domine Jesu Christe, hanc creaturam cerae supplicantibus nobis et infunde ei per crucis Tuae sanctae virtutem benedictionem coelestem, ut qui eam ad repellendas tenebras humano generi tribuisti, taliter signaculo crucis Tuae fortitudinem et benedictionem accipiat et in quibuscunque locis accensa sive posita fuerit, discedat et contremiscat diabolus cum omnibus ministris de habitationibus illis, nec amplius praesumat inquietare vel illudere servientes deo. Proinde supplices quaesumus Te domine, ut emittas sanctum angelum Raphaëlem, qui evulsit et repulit a Sara et Tobia daemonem mortiferum et infestantem, conterat illum et perdat de cunctis habitationibus colentium deum, de basilicis, de domibus, de angulis, de lectulis, de refectoriis, de universis in quibuscunque locis famulantes deo habitant et requiescunt, dormiunt, vigilant, ambulant et consistunt, nec valeat amplius inquietare vel pavores immittere super illos, quos sancti crismatis unctione fecisti esse munitos, qui cum patre et spiritu sancto vivis, regnas deus per o. s. s. Amen.

Benedico te, cera, in nomine domini dei nostri, ut sis exterminatio diaboli et omnium contubernalium ejus, per virtutem domini nostri Jesu Christi, qui cum patre et spiritu sancto vivit et regnat deus per omnia saecula saeculorum.

Dominus vobiscum. Sursum corda. Gratias agamus domino deo nostro. Vere dignum et justum et salutare, nos Tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeterne deus, quia per serenissimam stellam genitricem filii Tui, cujus sanctissimum nomen per ineffabile et inenarrabile meritum stella maris interpretatur humanum genus illuminare dignatus es, pro hoc maximo gaudio hodierna die ovantes et ideo in nostris manibus venerabiliter candelas ferentes et incessabili voce clamantes humiliter deprecamur, ut pro dulcissimo amore et clementissima intercessione filii Tui genitricis semper virginis nos indignos sed tamen pretioso sanguine suo redemtos et aeterno ac vero lumine facias clementer perfrui,

submissa voce legatur: per eundem dominum nostrum Jesum

Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictione finita incipiatur Aii: Lumen ad revelationem gentium et gloriam plebis Tuae Israel. Evovae.

Qua finita sequitur psalmus: Nunc dimittis *cum* Gloria patri, *et super quemlibet versum repetatur aii:* Lumen ad revelationem, *quo finito sequitur oratio sine salutatione.*

Oremus: Domine Jesu Christe, qui hodierna die in nostrae carnis substantia inter homines apparens a parentibus in templo es praesentatus, quem Simeon venerabilis senex lumine spiritus Tui irradiatus agnovit, suscepit, benedixit, praesta propitius, ut ejusdem spiritus sancti gratia illuminati atque edocti Te veraciter agnoscamus et fideliter diligamus, qui cum patre et eodem spiritu vivis et regnas deus, per omnia saec. saeculorum. Amen.

Postea incipiantur aiiae sequentes, quas chorus complet.

Ave gratia plena Dei genitrix, virgo, ex te enim ortus est sol justitiae illuminans, qui in tenebris sunt, laetare et tu senior juste suscipiens in ulnas liberatorem animarum nostrarum donantem nobis et resurrectionem.

Adorna thalamum tuum, Sion, et suscipe regem Christum, amplectere Mariam, quae est coelestis porta, ipsa enim portat regem gloriae novi luminis subsistit virgo adducens manibus filium ante luciferumque accipiens Simeon in ulnas suas praedicabat populis, dominum Deum esse vitae et mortis et salvatorem mundi.

Cantor et provisores: Responsum accepit Simeon a spiritu sancto, non visurum se mortem nisi videret Christum domini. Et cum inducerent puerum in templum, accepit eum in ulnas suas et benedixit Deum et dixit: nunc dimittis, domine, servum Tuum in pace. *Chorus concludit.*

Deinde intonetur aii: Cum inducerunt puerum Jesum parentes ejus, accepit eum Simeon in ulnas suas et benedixit eum dicens: nunc dimittis, domine, servum Tuum in pace. *Et Cantor chori incipiat psalmum:* Benedictus dominus Deus Israel, *quem versum chorus usque in finem prosequitur et desuper aiiam sequentem cantat, cum qua processio redit ad chorum.*

Finita aiia dicatur ad pulpitum oratio sine salutatione: Oremus: Perfice in nobis, quaesumus, domine, gratiam Tuam, qua justi Simeonis exspectationem implesti, ut sicut ille mortem non vidit, priusque Christum dominum videre mereretur, ita nos vitam obtineamus aeternam, per eundem dominum nostrum.

In die cinerum. Benedictio super cineres.

Omnipotens sempiterne Deus, parce metuentibus, propitiare supplicibus et mittere digneris sanctum angelum Tuum de coelis, qui benedicat et sanctificet hos cineres, ut sint remedium salutare omnibus

nomen Tuum implorantibus ac semetipsos per conscientiam delictorum suorum accusantibus, atque ante conspectum divinae clementiae Tuae facinora deplorantibus ac serenissimam pietatem Tuam subnixe flagitantibus, et praesta per invocationem sancti nominis Tui, ut quicumque eos super se asperserint pro redemtione peccatorum suorum corporis sanitatem et animae tutelam percipiant, per etc.

Oremus: Deus, qui non mortem sed poenitentiam desideras peccatorum, fragilitatem conditionis humanae benignus respice, ut cineres, quos proferendae humilitati atque promerenda venia capitibus imponere debemus, benedicere et sanctificare digneris, ut qui nos cinerem esse et ob pravitatis nostrae meritum in pulverem reversuros cognoscimus, peccatorum veniam et praemia promissa misericorditer consequi mereamur, per eundem etc.

Oremus: Deus, qui humiliatione flecteris et sanctificatione placaris, aures Tuae pietatis inclina precibus nostris et capitibus nostris servorum Tuorum horum cinerum aspersione attactis effunde gratiam Tuae benedictionis, ut eos spiritu conpunctionis repleas et quae juste postulaverint, efficaciter tribuas et concessa stabilitate intactos manere decernas, per eundem etc.

Imponendo cineres capitibus dicat sacerdos: Memento, homo, quia cinis es, et in cinerem reverteris.

In die Palmarum cantetur Asperges me. **Tum Collecta, postea ad processionem Responsoria sequentia.**

Fratres mei elongaverunt a me et noti mei quasi alieni recesserunt a me. Amici mei adversum me appropinquaverunt et proximi mei. Attende, domine, ad me et audi voces adversariorum meorum, numquid redditur pro bono malum, quia foderunt foveam animae meae. Homo pacis meae, in quo speravi, ampliavit adversum me supplantatione. Salvum fac, Deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam, ne avertas faciem Tuam a me, quoniam tribulor, exaudi me, Deus meus, intende animae meae et libera eam propter inimicos meos, eripe me, domine.

In loco stationis cantatur responsorium sequens: Circumdederunt me viri mendaces sine causa, flagellis caeciderunt me, surge, Tu domine defensor, vindica me, quoniam tribulatio proxima est et non est, qui adjuvet.

Deinde oratio sine salutatione: Oremus: Deus, quem diligere et amare est justitia, ineffabilis gratiae Tuae in nobis dona multiplica et qui fecisti nos in morte filii Tui sperare, quod credimus, fac nos eodem resurgente pervenire, quo tendimus, per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Deinde legatur epistola. Lectio libri Exodi: In diebus illis venerunt filii Israel in Helim, ubi erant duodecim fontes aquarum et

septuaginta palmae, et castra metati sunt juxta aquas. Profectique sunt de Helim et venit omnis multitudo filiorum Israel in desertum Sin, quod est inter Helim et Sinai, quinto decimo die mensis secundi, postquam egressi sunt de terra Egypti. Et murmuravit omnis congregatio filiorum Israel contra Mosen et contra Aaron in solitudine dixeruntque ad eos filii Israel: utinam mortui essemus per manum domini in terra Egypti, quando sedebamus super ollas carnium et comedebamus panes in saturitate. Cur eduxistis nos in desertum illud, ut occideritis omnem multitudinem hanc fame? Dominus autem dixit ad Mosen: Ecce ego pluam vobis panem de coelo, egrediatur populus ut colligat, quae sufficiant per singulos dies, ut temptem eum, utrum ambulet in lege mea an non. Die autem sexta parent, quod inferant, et sit duplum quam colligere solebant per singulos dies. Dixeruntque Moses et Aaron ad filios Israel: vespere scietis, quod Deus eduxerit vos de terra Egypti et mane videbitis gloriam ejus.

Postea chorus cantat: Collegerunt pontifices et pharisaei concilium et dicebant: quid facimus, quia hic homo multa signa facit? Si dimittimus eum, sic omnes credent in eum.

Cantor sive provisor: Unus autem ex ipsis Caiphas nomine, cum esset pontifex anni illius, prophetavit dicens:

Tunc sacerdos cum ministris versis vultibus ad occidentem: Expedit nobis, ut unus moriatur homo pro populo et non tota gens pereat.

Cantor sive provisor cantet: Ab illo ergo die cogitaverunt interficere eum dicentes:

Chorus: Ne forte veniant Romani et tollantur nostrum locum et gentem.

Deinde diaconus accepta benedictione legat evangelium secundum Lucam: Dominus vobiscum et cum spirituo tuo. In illo tempore cum appropinquasset Jesus ad Bethphage et Bethaniam ad montem, qui vocatur oliveti, misit duos discipulos suos dicens: ite in castellum, quod contra vos est, in quod introeuntes invenietis pullum asinae alligatum, cui nemo unquam hominum sedit. Solvite illum et adducite. Et si quis vos interrogaverit, qua re solvitis, sic dicetis ei: quia dominus operam ejus desiderat. Abierunt autem qui missi erant, et invenerunt sicut dixit illis stantem pullum. Solventibus autem illis pullum dixerunt domini ejus ad illos: quid solvitis pullum? At illi dixerunt: quia dominus eum necessarium habet. Et duxerunt illum ad Jesum. Et jactantes vestimenta sua super pullum imposuerunt Jesum. Eunte autem illo substernebant vestimenta sua in via, et cum appropinquaret jam ad descensum montis oliveti, coeperunt omnes turbae descendentium gaudentes laudare Deum voce magna super omnibus quas viderant virtutibus dicentes: benedictus qui venit rex nomine domini, pax in coelo et gloria in excelsis. Et quidam pharisaeorum de turbis dixerunt ad illum: magister, increpa discipulos, quibus ipse dixit: dico vobis, quia si hi tacuerint, lapides clamabunt.

Tunc sacerdos: Oremus: Deus, cujus filius pro salute generis humani de coelo descendit ad terras et appropinquante hora passionis suae Hierosolymam venire et a turbis rex appellari ac laudari voluit, benedicere dignare hos ramos palmarum ceterarumque frondium, ut omnes qui eos laturi sunt ita benedictionis Tuae dono repleantur, quatenus et in hoc saeculo hostis antiqui temptamenta superare, et in futuro cum palma victoriae et fructu bonorum operum valeant apparere, per eundem dominum nostrum Jesum Christum, filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat deus per omnia saecula s. Amen.

Oremus: Deus, qui per olivae ramum pacem terrae nuntiari jussisti, praesta, quaesumus, ut hos ramos palmarum vel aliarum arborum Tua coelesti benedictione sanctifices, ut cuncto populo proficiant ad salutem per dominum nostrum etc.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, qui dominum nostrum Jesum Christum hodierna die super pullum asinae sedere fecisti et turbas populorum vestimenta vel ramos arborum in via sternere et Osanna decantare in laude ipsius docuisti, da, quaesumus, ut illorum innocentiam imitari possimus, ut eorum meritum consequi mereamur, per eundem dominum nostrum etc.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, flos mundi, odor suavitatis, origo nascentium, qui omnia legis et prophetarum oracula in filii Tui domini nostri Jesu Christi humilitate declarasti, quique etiam venienti Hierosolymam devotam cum ramis palmarum ac mysticis laudibus hodierna die obviam fecisti turbam procedere, respice propitius ad debitam populi Tui servitutem et hujus creaturae novitatem Tua virtute sanctifica, ut tunc sicut prioris populi Tibi gratus fuit hujus devotionis affectus, ita nos quoque nunc in veritate confessionis nominis ejus haec eadem pervoluta tempora frequentantes purificatis sensibus dignum Tibi deferamus obsequium, ut velut florum varietate piis vernantes studiis sarcina carnis deposita cum odore bonorum operum in coelesti Jerusalem eidem filio Tuo domino nostro occurrere valeamus, qui tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti per omnia saecula saeculorum.

Exorcismus florum. Exorcizo te, omnis creatura foliorum vel frondium, in nomine patris omnipotentis et in nomine Jesu Christi filii ejus et in virtute spiritus sancti, proinde omnis virtus adversarii, omnis exercitus diaboli, omnis potestas inimici, omnis incursio daemonum eradicare et explantare ab hac creatura frondium vel florum, ut ad Dei gratiam festinantium vestigia non sequaris, per eum, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem. Amen.

Oremus: Deus, qui filium Tuum unigenitum pro redemtione nostra dignatus es dirigere, ut populum Tuum ab initio in profunda peccati dimersum a morte revocares ad vitam et chirographo letali deleto sanguine filii Tui gentibus innovares regnum, qui dispersa congregas et congregata conservas, qui populis obviam Christo ramos portantibus benedixisti, benedic etiam hos ramos palmarum ceterarumque arborum,

quos Tui famuli ad nominis Tui benedictionem fideliter suscipiunt, ut in quocunque loco introducti fuerint benedictionem Tuam consequantur, ut omni adversa valetudine fugata dextera Tua protegat, quos redemit, per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti deus per omnia saecula saeculorum.

Dominus vobiscum. Sursum corda. Gratias agamus domino Deo nostro. Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos Tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, mundi conditor omniumque creaturarum mirabilis dispositor, Deus, qui inter ipsa mundi primordia, cum ex nihilo cuncta conderes, ligna quoque fructifera et diverso usui congrua terram producere jussisti ac post maledictum interdictae arboris universa nobis per obedientiam unigeniti filii Tui in benedictionem convertisti, benedic etiam hos multigenarum arborum ramos, inter quas praecipue arbor olivae pinguedine cunctas praecellit, per quam etiam, cum mundi crimina diluvio quondam expiarentur effuso, columba ramum ejusdem ferens pacem terrae redditam nunciavit, nec non innocens turba spiritu sancto afflata unigenito Tuo domino nostro Jesu Christo pro totius mundi salute passuro obviam currens palmarum et hujus arboris abscindens ramos ac vestigiis ejus substernens, jam quasi triumphatorem de mortis principe ostendebat, Te igitur, domine, suppliciter deprecamur, ut qui annua devotione ejusdem redemtoris nostri sacratissima passione praevenire nitimur ipso adjuvante palmam victoriae tenentes atque oleo misericordiae intrinsecus refulgentes in ejus sancta resurrectione praemium vitae et immortalitatis coronam accipere mereamur,

Quasi legens dicat submissa voce: Per eundem dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum.

Collecta alta voce: Deus, qui filium Tuum Jesum Christum dominum nostrum pro salute nostra in hunc mundum misisti, ut se humiliaret ad nos et nos revocaret ad Te, cui etiam, dum Jerusalem veniret, ut adimpleret scripturas, credentium populorum turba fidelissima devotione vestimenta sua cum ramis palmarum in via sternebant, praesta, quaesumus, ut illi fidei viam praeparemus, de qua remoto lapide offensionis et petra scandali frondeant apud Te opera nostra justitiae ramis, ut ejus vestigia sequi mereamur, per eundum dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus per omnia saec. s. Amen.

Deinde incipiatur aiia: Turba multa, quae convenerat ad diem festum, clamabat domino: benedictus, qui venit in nomine domini, osanna in excelsis!

Et cantatur ter integra aiia et palmae aspergantur aqua benedicta ac thurificentur, deinde: Oremus: Auge fidem in Te sperantium, Deus, et supplicum preces clementer exaudi, ut veniat super nos multiplex misericordia Tua, et sicut in figura ecclesiae multiplicasti Noe

egredientem de archa, Mosen exeuntem de terra Egypti cum filiis Israel, ita nos portantes palmas vel ramos arborum cum bonis actibus occurramus obviam Christo et per ipsum gaudium introeamus aeternum, qui Tecum vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Tunc cantentur hae antiphonae: Cum appropinquaret dominus Hierosolymam, misit duos ex discipulis suis dicens: ite in castellum, quod e contra vos est, et invenietis pullum asinae alligatum, super quem nullus hominum sedit, solvite et adducite mihi. Si quis vos interrogaverit, dicite, opus domini est. Solventes et adduxerunt ad Jesum et imposuerunt sibi vestimenta et sedit super eum. Alii expandebant vestimenta sua in via, alii ramos de arboribus prosternebant et qui sequebantur, clamabant: Osanna, benedictus, qui venit in nomine domini, benedictum regnum patris nostri David, Osanna in excelsis, miserere nobis, fili David!

Ante sex dies solemnis paschae quia venit dominus in civitatem Jerusalem, occurrerunt ei pueri et in manibus portabant ramos palmarum et clamabant voce magna dicentes: Osanna in excelsis, benedictus qui venisti in multitudine misericordiae, osanna in excelsis!

Cum audisset populus, quia Jesus venit Hierosolyma, acceperunt ramos palmarum et exierunt ei obviam et clamabant pueri dicentes: Hic est, qui venturus est in salutem populi, hic est salus nostra et redemtio Israel. Quantus est iste, cui throni et dominationes occurrunt! Noli timere, filia Sion, ecce rex tuus venit tibi sedens super pullum asinae, sicut scriptum est. Salve, rex, fabricator mundi, qui venisti redimere nos.

Et cum perventum fuerit ad locum, ubi crux adoranda est, cantent pueri hymnum sequentem:

Gloria, laus et honor Tibi sit rex Christe redemtor,
  Cui puerile decus promsit Osanna pium.
Israel es Tu rex Davidis et inclyta proles,
  Nomine qui in domini rex benedicte venis.
Coetus in excelsis Te laudat caelitus omnis
  Et mortalis homo et cuncta creata simul.
Plebs hebraea Tibi cum palmis obvia venit,
  Cum prece, voto, hymnis assumus ecce Tibi.
Hi Tibi passuro solvebant munia laudis,
  Nos Tibi regnanti pangimus ecce melos.
Hi placuere Tibi, placeat devotio nostra,
  Rex pie, rex clemens, cui bona cuncta placent.

Item pueri cantant: Pueri Hebraeorum vestimenta prosternebant in via et clamabant dicentes: Osanna filio David, benedictus qui venit in nomine domini. Pueri Hebraeorum tollentes ramos olivarum obviaverunt domino clamantes et dicentes: Osanna in excelsis!

Postea chorus cantat: Occurrunt turbae cum floribus et palmis redemtori domino et victori triumphanti digna dant obsequia, filium

Dei olim gentes praedicant et in laudem Christi voces tonant per nubila: Osanna. Fulgentibus palmis prosternemur adveniente domino, huic omnes occurramus cum hymnis et canticis glorificantes et dicentes: benedictus dominus!

Interim quod istae aiiae cantantur, sacerdos indutus rubea cappa vadat et prosternat se ante crucem dicens secrete hanc orationem: Oremus: Deus, qui miro dispensationis modo ex rebus insensibilibus dispensationem nostrae salutis ostendere voluisti, da, quaesumus, ut devota Tuorum corda fidelium salubriter intelligant, quod mystice designetur in facto, quod hodie coelesti lumine afflata redemtori obviam currens cum ramis palmarum turba processit nostra, pro totius mundi vita cum mortis principe citius pugnaturo talia obsequens ministravit, quae in illo triumphum victoriae declarant, qui nos quoque plena fide et factum et significatum retinentes Te domine sancte pater omnipotens aeterne Deus per eundem dominum nostrum Jesum Christum supplices exoramus, ut in ipso atque per ipsum, cujus nos membra fieri voluisti, de mortis imperio victoriam reportantes ipsius etiam gloriae resurrectionis participes esse mereamur, qui Tecum vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Tunc senior ter incipiat anthiphonam percutiendo virga prostratum:

Scriptum est enim: percutiam pastorem et dispergentur oves gregis. Postquam autem surrexero, procedam vos in Galilaeam, ibi me videbitis, dixit dominus.

Et chorus perficiat aiiam. Sacerdote ab oratione surgente et cruce revelata, ipse cum seniore stando crucifixum in altum levando incipiat bina vice versum et chorus perficiat:

O crux ave spes unica	Te, summa Deus trinitas,
Hoc passionis tempore,	Collaudat omnis spiritus,
Auge piis justitiam,	Quos per crucis mysterium
Reisque dona veniam.	Salvos rege per saecula.

Deinde processio crucifixo praecedente redit ad chorum cum responsorio: Ingrediente Domino in sanctam civitatem, Hebraeorum pueri resurrectionem vitae pronuntiantes cum ramis palmarum Osanna clamantes in excelsis, cumque audissent, quia venit Jesus Hierosolymam, exierunt obviam ei.

Officium diei Parasceues de passione cum orationibus secundum ordinem missalis lectis.

Duo sacerdotes discalceati et casulis rubeis induti tenentes inter se crucifixum coopertum rubea cappa praecedentibus eos pueris cum duabus candelis et duabus crucibus stando ante altare foras chorum cantent:

Popule meus, quid feci tibi aut in quo contristavi te? Responde mihi, quia eduxi te de terra Egypti, parasti crucem salvatori tuo.

Deinde tres pueri ibidem ante eos stantes cantent:

Hagios o theos, hagios ischyros, hagios athanathos, eleison hemas!

Respondit chorus:

Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus et immortalis, miserere nobis!

Et toties quoties cantatur Sanctus, *omnes flectant genua et deinde surgentes cum versibus procedunt usque ad locum salutationis ante summum altare. Sacerdotes cantant:*

Quia eduxi te per desertum quadraginta annos et manna cibavi te et introduxi in terram satis optimam, parasti crucem salvatori tuo.

Deinde juvenes cantent ut antea: Hagios, *chorus respondit ut prius:* Sanctus. *Deinde sacerdotes:*

Quid ultra debui facere tibi et non feci? Ego quidem plantavi te vineam meam speciosissimam et tu facta es mihi nimis amara, aceto namque sitim meam potasti et lancea perforasti latus salvatori tuo.

Deinde juvenes Hagios, *chorus respondit* Sanctus. *Deinde sacerdotes nudantes et elevantes crucem imponunt antiphonam:* Ecce lignum crucis, *deinde chorus:* in quo salus mundi pependit, venite adorare, *deinde sacerdotes:* beati immaculati in via, *deinde chorus:* qui ambulant in lege domini.

Deinde iterum elevant crucem et resumant antiphonam: Ecce lignum crucis, *choro prosequente. Deinde provisor incipiat sequentia:*

Cum fabricator mundi mortis supplicium pateretur in cruce, clamans voce magna tradidit spiritum, et ecce velum templi divisum est, monumenta aperta sunt, terrae motus enim factus est magnus, quia mortem filii Dei clamabat mundus se sustinere non posse; aperto ergo lancea militis latere crucifixi domini exivit sanguis et aqua in redemtionem salutis nostrae. O admirabile pretium, cujus pondere captivitas redemta est mundi tartarea, confracta sunt claustra inferni, aperta est nobis janua regni.

Postea duo presbyteri cantant:

Crux fidelis, inter omnes
Arbor una nobilis,
Nulla silva talem profert
Fronde, flore, germine.
Dulce lignum, dulces clavos
Dulce pondus sustinens.

Chorus repetat totum versum.

Pange lingua gloriosi
Praelium certaminis
Et super crucis trophaeum
Dic triumphum nobilem,
Qualiter redemtor orbis
Immolatus vicerit.
Dulce.

De parentis protoplasti
Fraude factor condolens,
Quando pomi noxialis
Morsu in mortem corruit.
Ipse lignum tunc notavit,
Damna ligni ut solveret.
Crux fidelis.

Hoc opus nostrae salutis
Ordo depoposcerat,
Multiformis proditoris
Ars ut artem falleret,
Et medelam ferret inde
Hostis unde laeserat.
Dulce.

Quando venit ergo sacri
Plenitudo temporis,
Missus est ab arce patris
Natus orbis conditor
Atque e ventre virginali
Factus caro prodiit.
Crux fidelis.

Vagit infans inter arta
Positus praesepia,
Membra pannis involuta
Virgo mater alligat,
Et pedes manusque crura
Stricta cingit fascia.
Dulce.

Lustra sex qui jam peracta
Tempus implens corporis,
Se volente natus ad hoc
Passioni deditus,
Agnus in cruce levatur
Immolandus stipite.
Crux fidelis.

Hic acetum, fel, arundo,
Sputa, clavi, lancea
Mite corpus perforatur,
Sanguis unda profluit,
Terra, pontus, astra, mundus
Quo lavantur flumine.
Dulce.

Flecte ramos, arbor alta,
Tensa laxa viscera
Et rigor lentescat ille,
Quem dedit nativitas,
Ut superni membra regis
Miti tendas stipite.
Crux.

Sola digna tu fuisti
Ferre pretium saeculi,
Atque portum praeparasti
Nauta mundo naufrago,
Quem sacer cruor perunxit
Fusus agni corpore.
Dulce.

Gloria aeterno patri,
Qui creavit omnia,
Gloria unico ejus
Pro salute posita,
Spiritui quoque sancto
In sempiterna saecula.
Crux fidelis inter omnes.

Deinde sacerdos continuet officium missae secundum ordinem missalis et vesperis finitis sacerdos indutus cappa cum majore, qui praesens fuerit, deportet crucem ad locum sepulcri cum thuribulis et candelis, sequente eos conventu cantes submissa voce:

Ecce quomodo moritur justus et nemo percipit corde, viri justi tolluntur et nemo considerat, a facie iniquitatis sublatus est justus, et erit in pace memoria ejus. In pace factus est locus ejus et in Sion habitatio ejus.

Quo finito dicantur septem psalmi, quibus finitis recedant a sepulcro cantando responsorium:

Sepulto domino signatum est monumentum, volventes lapidem ad ostium monumenti, ponentes milites, qui custodirent illud, ne forte veniant discipuli ejus et furentur eum et dicant plebi: surrexit a mortuis.

In vigilia Paschae. Benedictio ignis.

Excusso igne e silice itur ad ignem cum processione vexillis, candelis et thuribulis vacuis praecedentibus et circuitur ter ignis legendo septem psalmos sine gloria patri *et aiis, et ultimo lecto dicatur:* Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. *Postea sacerdos litaniam legat sine nota, quam chorus repetit:*

Kyrieleison,
Christeleison,
Christe, audi nos,
Salvator mundi, adjuva nos,
Sancta Maria, ora p. n.
Sancte Michael, o.
Sancte Gabriel, o.
Sancte Raphael, o.
Omnes s. angeli et archangeli orate p.
Sancte Joannes bapt.
Omnes s. patriarchae et prophetae, orate p. n.
Sancte Petre, o.
Sancte Paule, o.
Sancte Andrea, o.
Sancte Johannes, o.
Sancte Jacobe, o.
Sancte Bartholomaee, o.
Sancte Simon, o.
Sancte Thaddaee, o.
Sancte Matthaee, o.
Sancte Thoma, o.
Sancte Matthia, o.
Sancte Marce, o.
Sancte Luca, o.
Omnes s. apostoli et evangelistae, orate.
Sancte Stephane, o.
Sancte Laurenti, o.
Sancte Vincenti, o.
Sancte Donate, o.
Sancte Georgi, o.
Sancte Maurici cum sociis tuis, orate p. n.
Sancte Dionysi cum sociis tuis, orate p. n.
Sancte Blasi, o.
Omnes s. martyres, orate p. n.
Sancte Silvester, o.
Sancte Martine, o.
Sancte Nicolae, o.
Sancte Gregori, o.
Sancte Bricci, o.
Omnes sancti confessores, orate p. n.
Sancta Maria Magdalena,
Sancta Felicitas,
Sancta Perpetua,
Sancta Agatha, o.
Sancta Agnes, o.
Sancta Katharina,
Sancta Margaretha,
Sancta Barbara,
Sancta Dorothea,
Sancta Elisabeth,
Sancta Ursula cum sodalibus tuis, orate p. n.
Sancta Lucia, o.
Sancta Ottilia, o.
Sancta Afra, o.
Omnes s. virgines et viduae, orate p. n.
Omnes sancti, orate p. n.
Propitius esto, parce nobis, domine,
Ab ira Tua libera nos, domine,
Ab insidiis diaboli libera nos, domine,
A morbo malo lib.
A peccatis nostris lib. n. d.
A subitanea et improvisa morte lib. n. d.
A morte perpetua lib.
Ab omni immunditia mentis et corporis lib.

Ab omni malo lib. n.
Per annuntiationem et incarnationem Tuam lib.
Per nativitatem Tuam lib.
Per baptismum et jejunium Tuum lib. n. d.
Per crucem et passionem Tuam lib. n. d.
Per mortem et sepulturam Tuam lib. n. d.
Per resurrectionem et ascensionem Tuam lib. n.
Per adventum spir. s. paracleti lib. n.
In die judicii lib. n.
Peccatores Te rogamus, audi nos,
Ut pacem et concordiam nobis dones Te rog.
Ut sanitatem nobis dones Te rog. audi nos,
Ut indulgentiam peccatorum nostrorum nobis dones Te rog.
Ut gratiam s. spiritus cordibus nostris clementer infundere digneris Te rogamus, audi nos,
Ut aëris temperiem bonam nobis dones Te etc.
Ut fructus terrae nobis dare et conservare digneris Te rog. audi n.
Ut ecclesiam Tuam pacificare et regere digneris Te rog.
Ut dominum apostolicum et cunctum gradum ecclesiasticum in sancta religione conservare digneris Te rog.
Ut regem nostrum et exercitum Christianorum perpetua pace et prosperitate conservare digneris Te etc.
Ut antistitem nostrum cum omnibus sibi commissis in vera religione conservare digneris Te etc.
Ut congregationem nostram in Tuo scto servitio confortare digneris Te etc.
Ut cunctum populum christianum pretioso sanguine redemtum conservare digneris Te etc.
Ut benefactoribns nostris aeterna bona donare digneris Te etc.
Ut fidelibus defunctis propitiare digneris Te etc.

Tunc sacerdos dicat ter et chorus ter resumat:

Ut ignem istum benedicere et consecrare digneris Te rogamus, audi nos,

Tunc sequitur:

Ut nos exaudire digneris Te rogamus, audi nos.

Dic: Dominus vobiscum. *Oremus:* Deus, qui per filium Tuum angularem scilicet lapidem charitatis Tuis fidelibus ignem contulisti productum e silice nostris profuturum usibus, novum hunc ignem sanctifica et concede nobis, ita per haec festa paschalia coelestibus desideriis inflammari, ut ad perpetuae claritatis puris mentibus valeamus festa pertingere, per eundem dominum nostrum etc.

Oremus: Domine Deus pater omnipotens, qui es lumen indeficiens, adesto invocationibus nostris et calorem hujus ignis omnesque ejus alimonias gratia Tuae benedictionis ita perfunde, ut omnia, quae ex hoc igne fuerunt conflata sive calefacta, sint benedicta omnique humanae saluti proficua omnesque eo rationabiliter utentes ardore s. spiritus ad laudem Tui s. nominis corda eorum sentiant accendi, per dominum etc.

Oremus: Domine sancte pater omnipotens aeterne Deus, in nomine sancto Tuo benedicimus hunc ignem cum cereo et omnibus ejus alimoniis et sanctificamus signoque crucis Jesu Christi filii Tui domini nostri signamus, ut intus vel foris accensus ejus non noceat, sed ad usus hominum necessaria cuncta illuminet, quae ex hoc igne fuerunt conflata sive calefacta sint benedicta omnique humanae saluti utilia, ut non cum Nadab et Abiud ignem Tibi offerentibus alienum incendamur, sed cum Aaron pontifice et filiis ejus Eleazaro et Ithamaro hostias Tibi pacificas igneque s. spiritus assatas immolare valeamus et semper s. spiritus igne vitia nostra exurere cordaque luce scientiae Tuae illuminare et animas nostras calore fidei clarificare digneris per eundem dominum nostrum etc.

Oremus: Domine Deus pater omnipotens, lumen indeficiens et sancte conditor omnium luminum, benedic hoc lumen, quod a Te sanctificatum atque benedictum est, qui illuminasti omnem mundum, ut ab eo lumine accendamur et illuminemur igne claritatis Tuae, et sicut ignem illuminasti Mosi, ita corda et sensus nostros illumines, ut ad vitam aeternam pervenire mereamur, per dominum etc.

Oremus: Domine sancte pater omnipotens aeterne Deus, benedicentibus nobis hunc ignem in nomine Tuo et unigeniti filii Tui Dei et domini nostri Jesu Christi et spiritus s. cooperari dignare et adjuva nos, qui vivis et regnas cum eodem unigenito Tuo et Spiritu sancto per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio incensi. Oremus non dicitur.

Veniat, quaesumus, omnipotens Deus super hoc incensum larga Tuae benedictionis infusio et hunc nocturnum splendorem invisibilis regnator accende, ut non solum sacrificium, quod hac nocte litatum est, arcana luminis Tui admixtione refulgeat, sed in quocunque loco ex hujus aliquid sanctificationis mysterio fuerit deportatum expulsa diabolicae fraudis nequitia virtus Tuae majestatis assistat, per dominum etc.

Tunc carbonibus consecratis in thuribulum repositis thurificetur ignis et aspergatur aqua benedicta et cereis ab igne accensis redit processio ad chorum cum hymno sequenti:

Inventor rutili, dux bone, luminis,
Qui certis vicibus tempora dividis,
Merso sole chaos ingruit horridum
Lumen redde tuis, Christe, fidelibus.

Chorus repetat hunc versum.

Quamvis innumero sidere regiam
Lunarique polum lampade pinxeris,
Incussu silice lumina nos tamen
Monstras saxigeno semine quaerere.
Merso.

Ne nesciret homo spem sibi luminis
In Christi solido pectore conditam,
Qui dici stabilem se voluit petram,
Nostris igniculis unde genus venit.
Inventor.

O res digna, Deus, quam tibi roscidae
Noctis principio grex tuus offerat
Lucem, quam tribuis nil pretiosius,
Lucem, qua reliqua praemia cernimus.
Merso.

Per quem splendor, honor, laus, sapientia,
Majestas, bonitas, pietas tua,
Regnum continuat nomine triplici,
Texens perpetuis saecula saeculis.
Inventor.

Postea cantat diaconus: Exultet jam angelica turba coelorum, exultent divina mysteria et pro tanti regis victoria tuba insonet salutaris. Gaudeat se tellus tantis irradiatam fulgoribus et aeterni regis splendore illustrata totius orbis se sentiat amisisse caliginem. Laetetur et mater ecclesia tanti luminis adornata fulgoribus et magnis populorum vocibus haec aula resultet. Quapropter astantes vos, fratres carissimi, ad tam miram sancti hujus luminis claritatem una mecum, quaeso, omnipotentis Dei misericordiam invocate, ut qui me non meis meritis intra levitarum numerum dignatus est aggregare luminis sui gratiam infundendo cerei hujus laudem implere praecipiat, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui cum eo vivit et regnat in unitate spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum. Amen.

Dominus vobiscum. Sursum corda. Habemus etc. Gratias agamus domino Deo nostro. Vere dignum et justum est, invisibilem Deum omnipotentem patrem filiumque ejus unigenitum dominum nostrum Jesum Christum toto cordis ac mentis affectu et vocis ministerio personare, qui pro nobis aeterno patri Adae debitum solvit et veteris piaculi cautionem pio cruore detersit. Haec sunt enim festa paschalia, in quibus verus ille agnus occiditur ejusque sanguine postes consecrantur. Haec est nox, in qua primum patres nostros, filios Israel, eduxisti, domine, de Egypto, quos postea rubrum mare sicco vestigio transire fecisti. Haec igitur nox est, quae peccatorum tenebras columnae illuminatione purgavit. Haec nox est, quae hodie per universum mundum in Christo credentes a vitiis saeculi et caligine peccatorum segregatos reddit gratiae sociatque sanctitati. Haec est nox, in qua destructis vinculis mortis Christus ab inferis victor ascendit. Nihil enim nobis nasci profuit, nisi redimi profuisset. O mira circa nos Tuae pietatis dignatio, o inaestimabilis dilectio caritatis, ut

servum redimeres filium tradidisti. O beata nox, quae sola meruit scire tempus et horam, in qua Christus ab inferis resurrexit. Haec nox est, de qua scriptum est: et nox sicut dies illuminabitur et nox illuminatio mea in deliciis meis. Hujus igitur sanctificatio noctis fugat scelera, culpas lavat et reddit innocentiam lapsis, moestis laetitiam, fugat odia, concordiam parat et curvat imperia.

Hic imponat chorus: In hujus igitur noctis gratia suscipe, sancte pater, incensi hujus sacrificium vespertinum, quod Tibi in hac cerei oblatione solenni per ministrorum manus de operibus apum sacrosancta reddit ecclesia. Sed jam columnae hujus praeconia novimus, quam in honorem Dei rutilans ignis accendit. (*Hic accenditur cereus.*) Qui licet divisus in partes mutuati lumimis detrimenta non novit. Alitur liquentibus ceris, quas in substantiam pretio se hujus lampadis apis mater eduxit. O vere beata nox, quae exspoliavit Egyptios, ditavit Hebraeos, nox, in qua terrenis coelestia humanis divina jungunt. Oramus ergo Te, domine, ut cereus iste in honorem nominis Tui consecratus ad noctis hujus caliginem destruendam indeficiens perseveret in odorem suavitatis acceptus supernis luminaribus misceatur. Flammas ejus lucifer matutinus inveniat, ille, inquam, lucifer, qui nescit occasum, ille, qui regressus ab inferis humano generi serenus illuxit. Precamur ergo Te, domine, ut nos, famulos Tuos, omnem clerum et devotissimum populum una cum papa nostro N. et gloriosissimo imperatore nostro N. nec non pro antistite nostro N. quiete temporum concessa in his paschalibus gaudiis conservare digneris, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regit in unitate spiritus s. Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Deinde legantur prophetiae et continuentur secundum ordinem missalis, quibus peractis fit processio ad fontem cum trina litania.

Kyrieleison. Christeleison. Christe, audi nos. Sancta Maria, ora pro nobis. Sancte Michael, ora pro nobis. Omnes sancti angeli, orate pro nobis. Sancte Petre, ora pro nobis. Sancte Johannes, ora pro nobis. Omnes sancti apostoli, orate pro nobis. Sancte Stephane, ora pro nobis. Omnes sancti martyres, orate pro nobis. Sancte Martine, ora pro nobis. Omnes sancti confessores, orate pro nobis. Sancta Lucia, ora pro nobis. Omnes sanctae virgines, orate pro nobis. Omnes sancti, orate pro nobis.

Deinde cantet sacerdos ter et quilibet chorus ter repetit:

Ut fontem istum benedicere et consecrare digneris Te rogamus, audi nos.

Deinde dicat sacerdos: Dominus vobiscum. Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, adesto magnae pietatis Tuae mysteriis, adesto sacramentis et ad creandos populos novos, quos Tibi fons baptismatis parturit. Spiritum adoptionis admitte, ut quod nostrae humilitatis gerendum est mysterio, Tuae virtutis impleatur effectu, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat in unitate ejusdem spiritus s. Deus, per omnia saecula saeculorum.

Dominus vobiscum. Sursum corda. Gratias agamus Domino Deo nostro. Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos Tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte pater omnipotens aeterne Deus, qui invisibili potentia sacramentorum Tuorum mirabiliter operaris effectum, et licet nos tantis mysteriis exequendis simus indigni, Tu tamen gratiae Tuae dona non deseras, sed etiam ad nostras preces aures Tuae pietatis inclines, Deus, cujus spiritus super aquis inter ipsa mundi primordia ferebatur, ut jam tunc virtutem sanctificationis aquarum conciperet, Deus, qui nocentis mundi crimina per aquas abluens regenerationis speciem in ipsa diluvii effusione signasti, ut unius ejusdemque elementi mysterio et finis esset vitiis et origo virtutibus, respice, domine, in faciem ecclesiae Tuae et multiplica in ea regenerationes Tuas, ut qui gratiae Tuae affluentis impetu laetificas civitatem Tuam fontemque baptismatis aperis toto orbe terrarum gentibus innovandis, ut Tuae majestatis imperio sumat unigeniti Tui gratiam de spiritu sancto, (*hic tangit aquam in modum crucis manu dicens*) qui hanc aquam regenerandis hominibus praeparatam arcana sui luminis amixtione fecundet, ut sanctificatione concepta ab immaculato divini fontis utero in novam renata creaturam progenies coelestis emergat, et quos aut sexus in corpore aut aetas discernit in tempore, omnes in unam pariat mater infantiam. Procul ergo hinc jubente Te, domine, omnis spiritus immundus abscedat, procul tota nequitia diabolicae fraudis absistat, nihil hic loci habeat contrariae virtutis admixtio, non insidiando circumvolet, non latendo surripiat, non inficiendo corrumpat. (*Hic tangat aquam in modum crucis.*) Sit haec sancta et innocens creatura libera ab omni impugnatoris incursu et totius nequitiae purgata discessu, sit fons vivus, aqua regenerans, unda purificans, ut omnes hoc lavacro salutifero diluendi operante in eis spiritu s. perfecte purgationis indulgentiam consequantur, (*hic benedicat aquam manu*) unde benedico te, creatura aqua, per Deum vivum, per Deum verum, per Deum sanctum, per Deum, qui te in principio verbo separavit ab arida, cujus spiritus super te ferebatur, qui te de paradiso manare, te in (*hic effunde aquam in modum crucis*) quatuor fluminibus totam terram rigare praecepit, qui te in deserto amaram suavitate indita fecit esse potabilem et sitienti populo de petra produxit, benedico te per Jesum Christum filium ejus unicum, dominum nostrum, qui te in Cana Galileae signo admirabili sua potentia convertit in vinum, qui pedibus super te ambulavit et a Johanne in Jordane in te baptizatus est, qui te una cum sanguine de latere suo produxit et discipulos suos jussit, ut credentes baptizarentur in te dicens: ite, docete omnes gentes baptizantes eos in nomine patris et filii et spiritus sancti.

Hic mutat vocem quasi legens submissius: Nec nobis praecepta servantibus Tu, Deus omnipotens, clemens adesto, Tu benignus aspira, Tu has simplices aquas Tuo ore benedicito, ut praeter naturalem emundationem, quam lavandis possint adhibere corporibus, sint etiam purificandis mentibus efficaces.

Hic ponantur cerei in aquam et dicat sacerdos: Descendat in hanc plenitudinem fontis virtus spiritus sancti (*et sufflet sacerdos ter in fontem dicens*) totamque hujus aquae substantiam regenerandi fecundet effectu.

Hic excipiantur cerei et iterum ad fontem mittantur et sacerdos iterum cantet ut prius: Descendat in etc. *uts. et faciat tribus vicibus, postea submissius legat:*

Hic omnium peccatorum maculae deleantur, hic natura ad imaginem Tuam condita et ad honorem sui reformata principii cunctis vetustatis squaloribus emundentur, ut omnis homo hoc sacramentum regenerationis ingressus in verae innocentiae novam infantiam renascatur, per eum, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem. Amen.

Hic aspergat sacerdos se et circumstantes et permittat quoscunque volentes de fonte sumere ad adspergendum. Et deinde intingat pollicem dextrum in novum crisma et signet fontem in modum crucis consuetum dicendo: in nomine patris et filii et spiritus s. sanctificetur et fecundetur fons iste ex eo renascentibus in vitam aeternam.

Interea provisores chori litaniam, cum qua redit processio ad chorum, trino modo prout incepta est, prosequantur:

Propitius esto, parce nobis, domine. Ab omni malo libera nos, domine. Peccatores Te rogamus, audi nos. Ut pacem nobis dones, Te rogamus, audi nos, ut nos exaudire digneris Te rogamus, audi nos, fili Dei, Te rogamus, audi nos.

Litania finita incipitur kyrieleison paschale.

Benedictio agni paschalis.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit. Dominus vobiscum, et cum etc. *et dicatur ad omnes benedictiones:*

Post hanc celebratam sanctam paschalem dignitatem et post etiam transactis jejuniorum diebus jam animabus spiritalibus dapibus refectis de mensa Tuae majestatis offerimus nos famuli Tui pro hujus fragilitate corpusculi aliquantulum reparandi hanc usui nostro concessam creaturam agni, poscentes, ut ove proprio signantibus benedicas ac dextera Tua sanctifices et universis ex eo ministratis munusculis gratas efficias preces, atque cum gratiarum actione perceptis Te Deum, qui es cibus vitae et animae nostrae, Te magnis deprecamur vocibus, inhiantes Te desideramus et indefesse fruamur, per eundem etc.

Benedictio carnis. Deus, universae carnis creator, qui Noae et filiis suis de mundis et immundis animalibus praecepta dedisti, quique sicut olera herbarum humano generi quadrupedia munda edere permisisti, qui agnum in Egypto Mosi et populo Tuo in vigilia paschae comedere praecepisti in figura domini nostri Jesu Christi, cujus sanguine omnia primogenita Tibi de mundo redemisti et in nocte illa omne primogenitum in Egypto percutere praecepisti, servans populum

Tuum agni sanguine praenotatum, dignare, domine omnipotens, benedicere et sanctificare has ovium mundarum carnes, ut quicunque ex populis Tuis fidelibus comederint, omni benedictione coelesti et gratia saturati repleantur in bonis per eundem etc.

Oremus: Deus, qui per resurrectionem filii Tui nobis gaudia contulisti, auge et sanctifica collata nobis haec dona Tuae largitatis, et mentes nostras pariter spiritalibus reple deliciis, per eundem etc.

Ad lardum. Benedic, domine, creaturam istam lardi, ut sit remedium salutare generi humano et praesta per invocationem nominis Tui, ut quicunque ex eo sumserint, corporis sanitatem et animi tutelam percipiant.

Ad caseum. Dignare, domine omnipotens Deus, benedicere et sanctificare hanc creaturam casei, quam ex adipe animalium producere dignatus es, ut quicunque ex populis Tuis fidelibus comederint, omni benedictione coelesti et gratia Tua repleantur in bonis, per eundem etc.

Ad ova. Subveniat, quaesumus, Domine, Tuae benedictionis gratia huic creaturae ovorum, de qua gallinarum pullos dignatus es procreare, ut cibus salutaris fiat Tuis fidelibus in Tuarum actione gratiarum sumentibus per etc.

Benedictio panis. Domine sancte, pater omnipotens, aeterne Deus, benedicere dignare hos panes Tua sancta spirituali benedictione, ut sint omnibus cum fide et reverentia ac gratiarum actione sumentibus salus mentis et corporis atque contra omnes morbos et universas cunctorum inimicorum insidias auxilium et vitae perennis tuitio, per dominum nostrum Jesum Christum filium Tuum, qui est panis de coelo descendens et dans vitam mundo, qui tecum vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio placentarum. Benedic, domine, creaturam istam panis, sicut benedixisti quinque panes in deserto, ut sit domus ejusdem abundans in animae alimentum gustantesque ex eo tam corporis et animae sanitatem, per Christum etc.

Benedictio generalis. Creator et conservator humani generis, omnis boni dator, largitor aeternae salutis, Tu, domine, mitte spiritum Tuum super has creaturas Tuas, ut armati virtute coelestis defensionis, qui ex eis gustaverint, proficiant ad salutem aeternam.

Deinde aqua benedicta aspergat dicens: Benedictio Dei patris et filii et spiritus s. descendat super has carnes et alias creaturas benedictas. Amen.

In vigilia Pentecostes.

Prophetiis secundum ordinem missalis lectis et continuatis fit processio ad fontem cum trina litania ut supra in vigilia paschae, et finito hoc versu in litania: ut fontem istum benedicere etc. *incipiatur hymnus:*

Rex sanctorum angelorum
Totum mundum adjuva!

Ora primum tu pro nobis,
Virgo mater germinis,
Et ministri patris summi
Ordines angelici.
Totum.

Implorate confessores
Consonaeque virgines,
Quo donetur magnae nobis
Tempus indulgentiae.
Totum.

Supplicate Christo regi
Coetus apostolici,
Supplicetque permagnorum
Sanguis fusus martyrum.
Rex sanctorum.

Omnes sancti atque justi,
Vos precamur cernui,
Ut purgetur omne crimen
Vestro sub oramine.
Rex sanctorum.

Tunc sacerdos consecrans fontem statim dicat: Dominus vobiscum. *Oremus:* Omnipotens sempiterne Deus etc. *ut supra in vigilia paschae continuando benedictionem ut ibidem et completa benedictione atque eo quod de litania superest processio perficiendo hymnum redit ad chorum.*

Hujus, Christe rector alme,
Plebis vota suscipe,
Qui plasmasti protoplastum
Et genus gignentium.
Totum.

Fac in terra fontis hujus
Sacratum mysterium,
Qui profluxit cum cruore
Sacro Christi corpore.
Totum.

Mitte sanctum nunc amborum
Spiritum paracletum
In hanc plebem, quam recentem
Fons baptismi parturit.
Rex.

Ut laetetur mater sancta
Tota nunc ecclesia
Ex profectu renascentis
Tantae multitudinis.
Rex.

Praesta patris atque nati
Compar sancte spiritus,
Ut te solum semper omni
Diligamus tempore.
Totum.

Quo finito incipiatur kyrieleison paschale.

In assumtione beatae Mariae virginis.

Cantetur ad processionem Responsorium sequens cum ceteris.

Sicut cedrus exaltata sum in Libano et sicut cypressus in monte Sion, quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris, et sicut cinamomum et balsamum aromatizans dedi etc.

Et in loco stationis cantetur aiia: Descendi in hortum meum, ut viderem poma convallium, ut inspicerem, si floruissent vineae et germinas-

sent mala punica. Revertere, revertere, Sunamitis, revertere, revertere, ut intueamur te.

Postea sacerdos: Exultabunt sancti in gloria, laetabuntur in cubilibus suis. Preciosa in conspectu domini mors sanctorum ejus.

Oremus: Sancta Maria, mater domini nostri Jesu Christi, virgo perpetua, cum omnibus sanctis et electis Dei intercedere dignare pro nobis peccatoribus ad dominum Deum patrem omnipotentem, ut mereamur ab eo adjuvari et liberari ab omni malo, qui vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, qui coelum et terram, mare, visibilia et invisibilia verbo Tuo creasti ex nihilo, quique herbas arboresque ad usus hominum animaliumque gignere et unumquodque sementem in semetipso habere praecepisti, atque non solum ut herbas animantibus ad victum sed etiam aegris corporibus prodessent ad medicamentum Tua ineffabili pietate concessisti, Te supplici mente et ore deprecamur, ut has diversi generis herbas Tua clementia benedicas et salubres non solum ad necessitates hominum, verum etiam ad animalium facere digneris, ut quicunque ex eis ex hac veneranda festivitate sumserint vel in quemcunque usum redactae fuerint seu assumtae, conferant tam corporis quam animae sanitatem, per dominum nostrum Jesum Christum.

Oremus: Suppliciter etiam Tuam atque subnixis precibus deprecamur, Deus, omnipotentiam, qui mirabiliter cuncta creasti ex nihilo, quique ex terra edita diversa proferre gramina praecepisti, atque uniuscujusque semen in semetipso manere super terram indidisti, et qui diversa medicamentorum genera ad sananda humani generis corpora imposuisti, benedicere et sanctificare has diversi generis herbas Tua almitate digneris, ut quicunque ex eis ex hac solennitate venerabili sanctae Dei genitricis Mariae sunt sumturi, tam animae quam corporis sanitatem percipiant et intercedente beata virgine Maria, quaesumus, de universis terrarum graminibus sumamus salubriter, quatenus in Tuorum odore unguentorum paradisi mereamur adire januas, praestante eodem domino nostro Jesu Christo, qui Tecum vivit etc.

Oremus: Domine Deus pater omnipotens, qui initio fecisti hominem ad imaginem Tuam et condidisti lumen et coelum et omnia coelestia et terrestria, Tu, domine, dominaris potestati maris, Tu habes potestatem abyssi magnae, Tu condidisti omnia elementa, Tu benedicere et sanctificare digneris has creaturas herbarum sicut benedixisti quinque panes in deserto et duos pisces et satiasti quinque millia virorum, omnesque, qui utuntur ex eis, benedicere et sanctificare digneris, ut sint eis sanitas animae et corporis in nomine Tuo et filii Tui et spiritus sancti, et ab hominibus pecoribusque omnem putredinem et omnem phantasma diaboli et omne morbum et omnem dolum expellere digneris, qui in trinitate perfecta vivis et regnas Deus in saecula saeculorum. Amen.

Oremus: Deus, qui ex universis herbarum generibus humanis

necessitatibus praestitisti remedia, hanc herbarum collectionem Tuae miserationis benedic dextera, ut quisquis languore depressus ex eis aliquid gustaverit, ecclesiae Tuae repraesentatus optatae munus salutis percipiat Te donante per dominum nostrum.

Tunc thurificentur et aspergantur aqua benedicta herbae et redit processio cum responsorio sequenti et ceteris.

Ista est speciosa inter filias Jerusalem, sicut vidistis eam plenam caritate et dilectione in cubilibus et hortis aromatum. Specie tua et pulchritudine tua intende, prospere procede et regna.

Benedictio avenae vel alterius frumenti.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram. Dominus vobiscum, et cum spiritu.

Oremus: Te petimus, domine, ac rogamus, ut hunc fructum avenae seu grana haec Tuis serenis oculis et hilari vultu respicere digneris multiplicando misericordiam Tuam, ut ea nobis benedicere ac ad usum nostrum seminata multiplicare, et qui testatus es Mosi famulo Tuo in terra Egypti dicens: Dic filiis Israel, cum ingressi fuerint terram promissionis quam eis dabo, ut primitias frugum et fructuum suorum offerant sacerdotibus et erunt benedicti, dignare hunc fructum officio sacerdotii ad benedicendum oblatum benedicere, ut ad usum humani generis seminatus crescat et multiplicetur, nec ipsum solis adustio consumat, nec grando impetuosa detruncet, nec fulminis penetrans valitudo devastet, nec aëris corruptio noceat, nec tempestas inundans exterminet, nec vermes corrodendo succidant, nec aliquid veneficium inficiat, sed illaesum ab omni nocumento integrum usque ad plenissimam maturitatem feliciter perducere digneris, ut exinde plebs Tua Tibi gratiarum referat actiones, per Christum dominum nostrum. Amen.

Tunc dic psalmum: Deus misereatur nostri et benedicat nobis, illuminet vultum suum super nos et misereatur nostri, ut cognoscamus in terra viam Tuam, in omnibus gentibus salutare Tuum. Confiteantur Tibi populi, Deus, confiteantur Tibi populi omnes. Laetentur et exultent gentes, qui judicas populos in aequitate et gentes in terra dirigis. Confiteantur Tibi populi, Deus, confiteantur Tibi populi omnes, terra dedit fructum suum. Benedicat nos Deus, Deus noster, et benedicat nos Deus, et metuant eum omnes fines terrae. Gloria patri. Benedico te, creatura avenae, in nomine patris et filii et spiritus sancti, et per virtutem dominicae passionis et resurrectionis ejus a mortuis, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio vini pro amore Johannis.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram. Ora pro nobis, sancte Johannes evangelista, ut digni efficiamur promissione Christi.

Oremus: Deus, qui mirabili potentia vinum producis ex vite, ut ex Te exhilaretur cor hominis, quique mirabili potentia in Cana Galileae ad potandum nuptiali populo aquam mutasti in vinum, quique mirabilissima potentia per manum sacerdotis elementum vini quotidie virtute Tua in sacrosanctum transfers sanguinem domini nostri Jesu Christi, benedic hujus substantiam vini, ut qui ex eo quantulumcunque gustaverint sive sumserint, vitam consequantur sempiternam per eundem dominum nostrum Jesum etc.

Oratio: Deus, cujus providentia Johannes apostolus et evangelista venenosi potus toxicum illaesus evasit, benedicere dignare hanc creaturam vini, ut omnes ex eo sumentes omni gustu nocivo infuso Tuae benedictionis mysterio mereantur in anima et corpore misericorditer exhilarari per dominum etc. Dominus vobiscum.

Initium sancti evangelii secundum Johannem ut infra: In principio erat verbum. *Quo finito:* Per hos sacros sermones sancti evangelii et per merita beati Johannis omnipotens Deus, benedic hunc calicem vini dextera Tua et praesta, ut omnes in Te credentes et de calice bibentes a Te benedicentur et protegantur, et sicut beatus Johannes de calice bibens veneno non est laesus, ita et isti in amore Tuo et beati Johannis de calice isto bibentes meritis ipsius ab omni aegritudine absolvantur per Christum.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, qui electum Tibi virginem, beatum Johannem apostolum Tuum et evangelistam hausto venefico illaesum et incolumem conservasti, misericordiam Tuam suppliciter exoramus, quatenus hunc potum benedicere et sanctificare digneris, ut omnes qui ex eo in sanctissimo Tuo et ipsius nomine gustaverint, ab hostium visibilium et invisibilium insidiis et ab omni cibo et potu mortifero et pestifero corporis et animae mereantur illaesi Tua misericordia mediante conservari per Christum dominum nostrum.

Domine Jesu Christe, qui es vitis vera, quique in Cana Galileae aquam in vinum convertisti, multiplica super nos servos Tuos misericordiam Tuam sperantibus, et benedicere et sanctificare digneris hanc creaturam vini, quam ad servorum Tuorum subsidium contulisti, quatenus ut ubicunque ipsa creatura aspersa vel propinata fuerit, divinae benedictionis opulentia repleatur, et omnibus accipientibus ex ea cum gratiarum actione in visceribus eorum sanctificetur per Te, Jesu Christe, salvator mundi, qui cum patre et spiritu s. vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedico te, creatura vini, in nomine patris et filii et spiritus s. et per virtutem dominicae passionis et resurrectionis a mortuis et per amorem dilecti Johannis, ut sanctificata verbo Dei benedictionem accipias adversus spiritales nequitias et universas infirmitates membrorum, ut quicunque ex te sumserint, sis eisdem in tutelam mentis et corporis ad honorem ejusdem domini nostri Jesu Christi, qui est benedictus in saecula saeculorum. Amen.

Benedictio Dei patris et filii et spiritus s. descendat et maneat super hanc creaturam vini, ut sit omnibus sumentibus remedium contra periculum corporis et animae et ad vitam sempiternam certa et libera deductio, qui vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Benedictio raphani.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Deinde dic psalmum: Deus misereatur nostri et benedicat nobis etc. *ut supra.*

Oremus: Deus aeterne, qui mirabiliter ex nihilo cuncta creasti, qui terram diversarum radicum genera producere praecepisti atque uniuscujusque speciem ad usum corporibus humani generis imposuisti, Tuae gratiae magnificentiam suppliciter deprecamur, ut hanc radicem raphani benedicere et sanctificare Tua pietate digneris, ut quicunque ex ea sunt sumturi, tam animae quam corporis sanitatem percipiant, et intercedentibus Dei genitrice virgine Maria, beato Johanne et omnibus sanctis quaesumus, ut hanc radicem raphani salubriter sumamus, quatenus in odore unguentorum Tuorum paradisi januas introire mereamur per etc.

Benedic, domine, et hanc radicem raphani, ut hi, quicunque ex ea utuntur, sint sanctificati in corporibus et animabus per Christum.

Benedic, domine, creaturam istam raphani, ut sit remedium salutare humano generi et praesta per invocationem sancti Tui nominis, ut quicunque ex ea sumserint, corporis sanitatem et animae tutelam percipiant per eundem etc.

Benedictio uvae sive fabae.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Benedic, domine, hos fructus novos uvae et fabae, quos Tu, domine, per rorem coeli et inundantiam pluviarum atque tempora serena ad maturitatem perducere dignatus es ad percipiendum nobis cum gratiarum actione in nomine domini nostri Jesu Christi, qui Tecum vivit et regnat etc.

Ordo ad copulandum sponsum et sponsam.

Primo sacerdos quaerat, utrum sibi invicem matrimonialiter consentiant, similiter de impedimentis matrimonii, consanguinitatis, affinitatis, cognationis spiritualis aut alicujus defectus naturalis. Et hoc vulgariter ut moris est ab eisdem diligenter inquirat. Postea iterum in

vulgari commendet viro mulierem et e converso et apprehensis manibus amborum dicat sacerdos: Matrimonium inter vos contractum Deus confirmet, et ego illud in facie ecclesiae solennizo in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Ad inthronisandum sponsam ad ecclesiam sacerdos dicat: Praetende, domine, famulae Tuae dextram coelestis auxilii, ut et Te corde toto perquirat et quae digne postulat consequi mereatur per Christum dominum nostrum. Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in saeculum.

Et aspergatur aqua benedicta.

Benedictio sponsi et sponsae.

Legatur evangelium: In principio erat verbum et verbum erat apud Deum et Deus erat verbum. Hoc erat in principio apud Deum, omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil, quod factum est. In ipso vita erat et vita erat lux hominum. Et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non comprehenderunt. Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Johannes. Hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet de lumine ut omnes crederent per illum. Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Erat lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. In mundo erat et mundus per ipsum factus est et mundus eum non cognovit. In propria venit et sui eum non receperunt. Quotquot autem receperunt eum, dedit eis protestatem filios Dei fieri, his qui credunt in nomine ejus, qui non ex sanguinibus neque ex voluntate carnis neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. Et verbum caro factum est et habitavit in nobis, et vidimus gloriam ejus, gloriam quasi unigeniti a patre, plenum gratia et veritate.

Deinde legatur psalmus: Laudate pueri Dominum, laudate nomen domini. Sit nomen domini benedictum ex hoc nunc et usque in saeculum. A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen domini. Excelsus super omnes gentes dominus et super coelos gloria ejus. Quis sicut dominus Deus noster, qui in altis habitat et humilia respicit in coelo et in terra, suscitans a terra inopem et de stercore erigens pauperem, ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui, qui habitare facit sterilem in domo matrem filiorum laetantem. Gloria. *Vers.* Nuptiae factae sunt in Cana Galileae, et erat Jesus ibi cum Maria matre ejus. Domine, exaudi orationem meam, et clamor etc.

Oremus: Propitiare, domine, supplicationibus nostris et institutis Tuis, quibus propagationem humani generis ordinasti, benignus assiste, ut quod Te auctore jungitur, Te auxiliante servetur per Christum dominum. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Salvos fac, Deus meus, sperantes in Te. Mitte eis auxilium de sancto et de Zion tuere eos. Esto eis turris for-

titudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam, et clamor meus ad Te veniat. Dominus vobiscum et etc.

Oremus: Deus, qui ab initio fecisti hominem et dedisti ei adjutorium simile sibi, ut crescerent et multiplicarentur super terram, da misericordiam famulae Tuae, ut prospere et sine gravi dolore parturiat.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, instituta providentiae Tuae pio favore comitare et quos legitima societate connectis longaeva pietate custodi per Christum dominum nostrum.

Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob sit vobiscum et impleat haereditatem suam in vobis, ut videatis filios filiorum vestrorum usque in ternam et quartam generationes, et postea vitam aeternam habeatis sine fine adjuvante domino nostro Jesu Christo, qui vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Benedictio Dei patris et filii et spiritus sancti descendat super vos et maneat semper. Amen.

Exorcismus salis et aquae.

Dominicis diebus primo praemittatur: Adjutorium nostrum in nomine domini, qui etc.

Exorcizo te, creatura salis, per Deum vivum, per Deum verum, per Deum sanctum, per Deum, qui te per Elisaeum prophetam in aquam mitti jussit, ut sanaretur sterilitas aquae, ut efficiaris sal exorcizatum in salutem credentium et sis omnibus te sumentibus sanitas animae et corporis, et effugiat atque discedat ab eo loco, in quo aspersus fuerit, omnis phantasia et nequitia vel versutia diabolicae fraudis omnisque spiritus immundus adjuratus per eum, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem.

Oremus: Immensam clementiam Tuam, omnipotens, aeterne Deus, humiliter imploramus, ut hanc creaturam salis, quam in usum humani generis tribuisti, benedicere et sanctificare Tua pietate digneris, ut sit omnibus sumentibus sanitas mentis et corporis, et quicquid ex eo tactum vel respersum fuerit, careat omni immunditia omnique impugnatione spiritalis nequitiae, qui vivis et regnas Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

Exorcismus aquae. Exorcizo te, creatura aquae, in nomine Dei patris omnipotentis et in nomine Jesu Christi filii ejus domini nostri et in virtute spiritus sancti, ut fias aqua exorcizata ad effugandam omnem potestatem inimici, et ipsum inimicum eradicare et explantare valeas cum angelis suis apostaticis per virtutem ejusdem domini nostri Jesu Christi, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem.

Oremus: Deus, qui ad salutem humani generis maxima quaeque sacramenta in aquarum substantia condidisti, adesto propitius invocationibus nostris et elemento huic multimodis purificationibus praeparato virtutem Tuae benedictionis infunde, ut creatura Tua mysteriis Tuis

serviens ad abigendos daemones morbosque pellendos divinae gratiae sumat effectum, ut quicquid in domibus vel in locis fidelium haec unda resperserit, careat omni immunditia, liberetur a noxia, non illic resideat spiritus pestilens, non aura corrumpens, discedant omnes insidiae latentis inimici, et si quid est, quod incolumitati habitantium invidet aut quieti, aspersione hujus aquae effugiat, ut salubritas per invocationem sancti Tui nominis expetita ab omnibus sit impugnationibus defensa per dominum. *Hic mittatur sal in aquam dicendo:* Fiat haec commixtio et consecratio salis et aquae in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Benedictio amborum. Oremus: Deus, invictae virtutis auctor et insuperabilis imperii rex ac semper magnificus triumphator, qui adversae dominationis vires reprimis, qui inimici rugientis saevitiam superas, qui hostiles nequitias potenter expugnas, Te, domine, trementes ac supplices deprecamur ac petimus, ut hanc creaturam salis et aquae dignanter conspicias, benignus illustres, pietatis Tuae more sanctifices, ut ubicunque fuerit aspersa per invocationem Tui sancti nominis omnis infestatio immundi spiritus abjiciatur terrorque venenosi serpentis procul pellatur et praesentia s. spiritus nobis miscricordiam Tuam poscentibus ubique adesse dignetur per dominum eundem. *Hic aspergatur sal cum aqua.* Et benedictio Dei patris omnipotentis et filii et spiritus s. descendat super hanc creaturam salis et aquae et maneat semper. Amen.

Postea aspergantur altaria et cantetur aii: Asperges me. *Psalmus:* Miserere mei Deus etc. *Vers.* Domine, apud Te est fons vitae, et in lumine Tuo videbimus lumen. Dominus vobiscum et cum spiritu tuo.

Post aspersionem oratio: Praesta nobis, quaesumus, domine Jesu Christe, per hujus aspersionem aquae integritatem mentis, sanitatem corporis, tutelam salutis, securitatem spei, corroborationem fidei hic et in aeterna saecula saeculorum. Amen.

Alia oratio: Exaudi nos, omnipotens Deus, et mittere digneris sanctum angelum Tuum de coelis, qui custodiat, foveat, protegat, visitet et defendat omnes habitantes in hoc habitaculo per Christum dominum nostrum.

Tempore paschali coll: Concede, quaesumus, omnipotens Deus, ut, qui festa paschalia agimus, coelestibus desideriis accensi fontem vitae sitiamus per dominum etc.

Incipit ordo baptisterii.

Et cum infantes ad ecclesiam venerint, masculi statuant ad dextram, feminae vero ad sinistram. Et exufflans presbyter ter in faciem infantis dicat:

Exi, immunde spiritus, da locum Deo vivo et vero. Exi, Satana, da honorem Jesu Christo filio domino nostro. Exi, immunde spiritus,

da honorem spiritui s. paraclito, in nomine patris et filii et spiritus sancti. Accipe signum sanctae crucis Christi in (*fac crucem ad frontem infantis*) fronte quam in (*fac crucem ad pectus infantis*) corde. Sume fidem coelestium praeceptorum et talis esto moribus, ut templum Dei esse jam possis ingressusque (*vel* ingressa) ecclesiam Dei evasisse Te laqueos mortis laetus (*vel* laeta) agnosce, horresce idola, respue simulacra, cole Deum patrem omnipotentem et Jesum Christum filium ejus, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat etc. *Fac ei crucem in frontem:* Signum crucis salvatoris domini nostri Jesu Christi in frontem tuam pono. *Deinde in pectore:* Signum crucis salvatoris domini nostri Jesu Christi in pectus tuum pono. *Deinde tenens manum super caput infantis dicit:*

Omnipotens sempiterne Deus, pater domini nostri Jesu Christi, respicere dignare super hunc (*vel* hanc) famulum (*vel* famulam) Tuum (*vel* Tuam) N., quem (*vel* quam) ad rudimenta fidei vocare dignatus es, omnem caecitatem cordis ab eo (*vel* ea) expelle, disrupe omnes laqueos Satanae, quibus fuerat alligatus (*vel* a), aperi ei, domine, januam pietatis Tuae, ut signo sapientiae Tuae imbutus (*vel* a) omnium cupiditatum foetoribus careat et ad suavem odorem praeceptorum Tuorum laetus (*vel* a) Tibi in ecclesia Dei serviat et proficiat de die in diem, ut idoneus (*vel* a) efficiatur accedere ad gratiam baptismi Tui percepta medicina per eundem Christum dominum nostrum.

Exorcismus salis chatechumenis, si opus est. Exorcizo te, creatura salis, in nomine Dei patris omnipotentis et in caritate domini nostri Jesu Christi et in virtute spiritus sancti, exorcizo te per Deum vivum, per Deum verum, per Deum sanctum, qui te ad tutelam humani generis procreavit et populo venienti ad credulitatem per servos suos consecrari praecepit, ut in nomine s. trinitatis efficiaris salutare sacramentum ad effugandum inimicum. Proinde rogamus Te, domine Deus noster, ut hanc creaturam salis sanctificando sanctifices, benedicendo benedicas, ut fiat omnibus accipientibus perfecta medicina permanens in visceribus eorum in nomine Jesu Christi, qui venturus est judicare vivos et mortuos etc.

Deinde interroga nomen et da sal in os infantis, dic: N. accipe salem sapientiae et sit tibi dominus propitiatus in vitam aeternam. Pax tibi.

Super masculos et feminas: Deus patrum nostrorum, Deus universae conditor veritatis, Te supplices exoramus, ut hunc (*vel* hanc) famulum (*vel* am) Tuum (*vel* am) N. respicere digneris propitius, ut hoc primum pabulum salis gustantem non diutius esurire permittas, quo minus cibo repleatur coelesti, quatenus sit semper, domine, spiritu fervens, spe gaudens, Tuo nomini serviens, et perduc eum (*vel* am) ad novae regenerationis lavacrum, ut cum fidelibus Tuis promissionum Tuarum aeterna praemia consequi mereatur per Christum.

Super masculos tantum: Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob,

Deus, qui Mosi famulo Tuo in monte Sinai apparuisti et filios Israel de terra Egypti eduxisti deputans eis angelum pietatis Tuae, qui custodiret eos die ac nocte, Te quaesumus, domine, ut mittere digneris sanctum angelum Tuum, qui custodiat hunc famulum Tuum N. et perducat eum ad gratiam baptismi Tui per Christum dominum nostrum.

Quae sequuntur, repetuntur super masculos et feminas.

Ergo, maledicte diabole, recognosce sententiam tuam et da honorem Deo vivo et vero, da honorem Jesu Christo filio suo et spiritui s. et recede ab hoc (*vel* hac) famulo (*vel* a) Dei N., quia istum (*vel* am) sibi Deus et dominus noster Jesus Christus ad suam sanctam gratiam et benedictionem fontemque baptismatis vocare dignatus est, ut hoc signum sanctae crucis, quod nos fronti ejus damus, tu, maledicte diabole, nunquam audeas violare per eundem Christum dominum nostrum.

Super masculos tantum: Deus, immortale praesidium omnium postulantium, liberatio supplicum, pax rogantium, vita credentium, resurrectio mortuorum, Te invoco super hunc famulum Tuum N., qui baptismi Tui donum petit ac aeternam consequi gratiam spiritali regeneratione desiderat, accipe eum, domine, et quia dignatus es dicere: petite et accipietis, quaerite et invenietis, pulsate et aperietur vobis, petenti itaque praemium porrige et januam pande pulsanti, ut aeternam coelestis lavacri benedictionem consecutus promissa Tua muneris regna percipiat per Christum dominum nostrum. Ergo maledicte diabole etc. *uts.*

Super masculos tantum: Audi, maledicte diabole et Satana, adjuratus per nomen aeterni Dei et salvatoris nostri filii ejus cum tua victus invidia tremens gemensque discede, nihil tibi commune cum servo Dei N., jam coelestia cogitanti, renuncianti tibi ac saeculo tuo et beatae immortalitati victuro, da igitur honorem advenienti spiritui sancto, qui ex summa coeli arce descendens perturbatis fraudibus tuis divino fonte purgatum pectus, id est sanctificatum Deo templum et habitaculum perficiat, ut ab omnibus penitus noxiis praeteritorum criminum liberatus hic servus Dei gratias perenni Deo referat semper et benedicat nomen ejus in saecula per Christum dominum nostrum.

Exorcismus super masculos: Exorcizo te immunde spiritus in nomine patris et filii et spiritus sancti, ut exeas et recedas ab hoc famulo Dei N., ipse enim tibi imperat, maledicte damnate, qui pedibus super mare ambulavit et Petro mergenti manum dexteram porrexit, qui venturus est etc. Ergo, maledicte diabole etc. *uts.*

Super feminas tantum. Oremus: Deus coeli, Deus terrae, Deus angelorum, Deus archangelorum, Deus prophetarum, Deus apostolorum, Deus martyrum, Deus confessorum, Deus virginum, Deus omnium bene viventium, Deus, cui omnis lingua confitetur et omne genu flectitur coelestium, terrestrium et infernorum, Te invoco, domine, super hanc famulam Tuam N., perducere eam digneris ad

gratiam baptismi Tui per Christum dominum nostrum. Ergo maledicte etc. *uts.*

Item super feminas tantum. Oremus: Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob, Deus, qui tribus Israel de egyptiaca servitute liberasti, per Mosen servum Tuum de custodia mandatorum Tuorum in deserto monuisti et Susannam de falso crimine liberasti, Te supplex deprecor, domine, ut liberes hanc famulam Tuam N. et perducere eam digneris ad gratiam baptismi. Ergo maledicte etc. *uts.*

Exorcismus super feminas tantum. Exorcizo te, immunde spiritus, per patrem et filium et spiritum sanctum, ut exeas et recedas ab hac famula Dei N., ipse enim tibi imperat, maledicte damnate, qui caeco nato oculos aperuit et quadriduanum Lazarum de monumento suscitavit. Ergo maledicte etc. *uts.*

Super masculos et feminas. Oremus: Aeternam ac mitissimam pietatem Tuam deprecor, domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, qui es auctor luminis et veritatis, ut super hunc (*vel* hanc) famulum (*vel* am) Tuum (*vel* am) N. benedictionem Tuam infundas, ut digneris eum (*vel* eam) illuminare lumine intelligentiae Tuae, munda eum (*vel* eam) et sanctifica, da illi scientiam bonam, ut dignus (*vel* a) efficiatur ad gratiam baptismi Tui, teneat firmam spem, consilium rectum, doctrinam sanctam, ut aptus (*vel* a) sit ad percipiendam gratiam baptismi Tui per eundem etc.

Accipe stolam, pone super puerum et lege evangelium. Dominus vobiscum. *Sequentia sancti evangelii secundum Matthaeum:* In illo tempore oblati sunt Jesu parvuli, ut manus eis imponeret et oraret. Discipuli autem increpabant eos, Jesus vero ait illis: sinite parvulos et nolite eos prohibere venire ad me. Amen dico vobis, talium est regnum coelorum. Et cum imposuisset manus illis abiit inde. Deo gratias. Per hos sacros sermones etc.

Tunc sacerdos ponat manus super capita infantium cum patrinis et dicat Pater noster, Ave Maria, Credo in deum, *quo facto dicat super utrumque:* Nec te lateat, Satanas, imminere tibi poenas, imminere tibi tormenta, imminere tibi diem judicii, diem supplicii sempiterni, diem, qui venturus est velut clibanus ardens, in quo tibi et universis angelis tuis aeternus superveniet interitus, proinde damnate atque damnande, da honorem Deo vivo et vero, da honorem Jesu Christo filio ejus et spiritui sancto, in cujus nomine ac virtute praecipio tibi, quicunque es, immunde spiritus, ut exeas et recedas ab hoc (*vel* hac) famulo (*vel* a) Dei N., quem (*vel* quam) hodie Deus et dominus noster Jesus Christus ad suam sanctam gratiam et benedictionem fontemque baptismatis dono suo vocare dignatus est, ut fiat ejus templum per aquam regenerationis in remissionem omnium peccatorum, in nomine domini Jesu Christi, qui venturus est judicare vivos etc.

Accipe de sputo et terra inter pollicem et indicem et tange in modum crucis liniendo dexteram aurem dicens: Hephata, *deinde sinistram:*

quod est aperire, *ad nares:* in odorem suavitatis. *Asperge puerum aqua benedicta et dic:* Tu autem effugare, diabole, appropinquabit enim judicium Dei. *Introduc puerum ad baptisterium et dic:* Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in saeculum. Amen.

Tunc sacerdos interroget dicens: quis vocaris? respondeant patrini nomen N. Interrogat iterum: N. abrenuntias Satanae? *respondeant patrini:* abrenuntio. Et omnibus operibus ejus? abrenuntio. Et omnibus pompis ejus? abrenuntio. N. credis in Deum patrem, omnipotentem creatorem coeli et terrae? credo. Credis in Jesum Christum filium ejus unicum dominum nostrum natum et passum? credo. Credis in spiritum sanctum, sanctam ecclesiam catholicam, sanctorum communionem, remissionem peccatorum, carnis resurrectionem et vitam aeternam post mortem? credo.

Tunc fac crucem de oleo sancto in pectore infantis et inter scapulas dicens: Et ego te linio oleo salutis in Christo Jesu domino nostro. *Deinde dic:* Vis baptizari? *respondeant patrini:* volo. *Et hic ter merge in fontem vel superinfunde in modum crucis dicens:* N. et ego baptizo te in nomine patris (*merge primo*) et filii (*merge secundo*) et spiritus sancti (*merge tertio*). *Quo facto presbyter intingat pollicem in crismate et jubeat patrinos attingere et dicat:*

Deus omnipotens et pater domini nostri Jesu Christi, qui te regeneravit ex aqua et spiritui sancto quique dedit tibi remissionem omnium peccatorum tuorum, ipse te liniat crismate salutis in eodem filio suo Christo Jesu domino nostro in vitam aeternam. Amen.

Hic pone mitram super caput ejus dicens: Accipe vestem candidam sanctam et immaculatam, quam perferas ante tribunal domini nostri Jesu Christi, ut habeas vitam aeternam. Pax tibi. *Hic da candelam in manu infantis:* Accipe lampadem ardentem irreprehensibilem et custodi baptismum tuum, ut cum dominus advenerit ad nuptias, possis ei occurrere una cum sanctis in aula coelesti, ut habeas vitam aeternam et vivas in saecula saeculorum. Amen. Pax tibi et cum spiritu tuo. Deo gratias.

Introductio mulieris post partum.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram. *Psalmus:* Ad Te levavi oculos meos, qui habitas in coelis. Ecce sicut oculi servorum in manibus dominorum suorum, sicut oculi in manibus dominae suae, ita oculi nostri ad dominum Deum nostrum, donec misereatur nostri. Miserere nostri, domine, miserere nostri, quia multum repleti sumus despectione, quia multum repleta est anima nostra opprobrium abundantibus et despectio superbis. Gloria. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Vers. Dominus custodiat te ab omni malo, custodiat animam tuam dominus. Exaudiet te dominus in die tribulationis et protegat

te nomen Dei Jacob. Et anima tua vivet illi et semen tuum serviet ipsi. Dominus custodiat introitum tuum et exitum tuum ex hoc nunc et usque in saeculum. Esto ei, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine exaudi orationem meam et clamor etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, majestatem Tuam supplices exoramus, ut sicut unigenitus filius Tuus cum nostrae carnis substantia in templo est praesentatus, ita facias hanc famulam Tuam purificatis Tibi mentibus praesentari per eundem etc.

Oratio: Omnipotens sempiterne Deus, pater domini nostri Jesu Christi, qui filium unigenitum Tuum una cum matre sua virgine Maria post triginta dierum spatium in templo praesentatum benedixisti, benedicere dignare et hanc famulam Tuam post partum Tibi domino Deo ad templum Tuum purificandi gratia praesentatam et concede propitius, ut sicut eam per nostrum officium templum istud terrenum introducimus, sic post finem vitae templi coelestis mereatur habere introitum per eundem etc.

Ad carenam dandam poenitentibus.

Primo interroget sacerdos de fide catholica et dicit: Frater, habes fidem confessam Deo et sacerdoti, ut remittantur tibi peccata? *Respondet:* Habeo. Habes voluntatem, quod egisti contra mandata Dei, emendare? *Resp.* Habeo. Credis quod tres personae, pater, filius et spiritus s. sunt unus Deus? *Resp.* credo. Credis, quod in hac carne, in qua nunc es, in ipsa resurges in die judicii et recipies bonum sive malum? *Resp.* credo. Vis dimittere peccata illis, qui in te peccaverunt dicente domino: si non remiseritis hominibus peccata, nec pater vester dimittet vobis peccata vestra? *Resp.* Volo. Dominus sit propitius tibi et praestet tibi indulgentiam de peccatis tuis praeteritis, praesentibus et futuris.

Tunc prosternat se et dicatur psalmus: Miserere mei, Deus, secundum magn. etc. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Vers. Salvum fac servum Tuum, Deus meus, sperantem in Te. Mitte ei auxilium de sancto et de Sion tuerė eum. Angelis suis mandavit Deus de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege domini. Benedic, anima mea, domino et omnia, quae intra me sunt, nomini sancto ejus. Benedic, anima mea, domino, et noli oblivisci omnes tribulationes ejus. Qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis, qui sanat omnes infirmitates tuas. Qui redemit de interitu vitam tuam, qui coronat te in misericordia et miserationibus. Qui replet in bonis desiderium tuum et renovabitur ut aquilae juventus tua. Gloria patri sicut etc. Exurge, domine, adjuva nos et redime nos propter nomen sanctum Tuum. Domine exaudi etc.

Exaudi, quaesumus, domine, supplicum preces et confitentium Tibi parce peccatis, ut quos conscientiae reatus accusat, indulgentia Tuae miserationis absolvet per Christum.

Oratio: Deus, cujus indulgentia nemo non indiget, memento famuli Tui N., qui lubrica terreni corporis fragilitate nudatus est, da, quaesumus, veniam confitenti, parce supplici, ut qui suis meritis accusatur, Tua miseratione salvetur per Christum dominum nostrum.

Oratio: Omnipotens sempiterne Deus, qui peccatorum indulgentiam in confessione celeri posuisti, succurre lapsis, miserere confessis, ut quos delictorum catena constringit, magnitudo Tuae pietatis absolvat.

Deus omnipotens sit tibi adjutor et praestet tibi indulgentiam de peccatis tuis praeteritis, praesentibus et futuris per Christum dominum nostrum.

Cum reversi fuerint poenitentes, prosternant se et dicatur psalmus: Deus misereatur nostri *uts.* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos etc. *Vers.* Salvos fac fideles Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Mitte eis auxilium de sancto et de Sion tuere eos. Esto nobis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam. Dominus vobiscum.

Oremus: Praesta, quaesumus, domine, his famulis Tuis dignum poenitentiae fructum, ut ecclesiae Tuae, a cujus integritate deviarant peccando, admissorum veniam consequendo reddantur innocui per dominum etc. Misereatur vestri omnipotens etc. Indulgentiam etc.

Benedictio baculi et perae peregrinorum.

Domine Jesu Christe, redemtor et conditor, qui beatis apostolis praecepisti, ut euntes in praedicationem virgas sumerent tantum, Te supplici voto deposcimus, ut digneris has capsellas benedicere et hos fustes, quatenus qui eos in signum peregrinationis et sui sustentationem sunt sumturi, coelestis gratiae percipiant plenitudinem, ut in eorum munimine benedictionis possint accipere fortitudinem, ut quemadmodum virga Aaron in templo domini florens a rebellium Judaeorum numero rite junxit, ita et hos signaculo sancti Petri vel aliorum sanctorum adoraturos eis limina ab omnibus peccatis segreges, quo in die judicii ab impiis separati in parte dextera sint coronandi per Christum dominum.

Hic dantur capsellae et fustes: Accipite has capsellas et hos fustes et pergite ad limina apostolorum vel aliorum sanctorum in nomine patris et filii et spiritus sancti, ut per intercessionem s. Dei genitricis Mariae et omnium sanctorum mereamini in hoc saeculo accipere remissionem omnium peccatorum et in futuro consortium omnium bonorum. *Psalmus:* Levavi oculos meos in montes. Gloria patri. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Salvos fac fideles Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Mitte eis auxilium de

sancto et de Sion tuere eos. Esto eis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Exsurge, domine, adjuva eos et libera eos propter nomen Tuum. Domine Deus virtutum, converte eos et ostende faciem Tuam et salvi erunt. Domine exaudi etc. Dominus vobiscum etc.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, humani generis reformator, qui Abrahae puero Tuo ut iret de terra nativitatis suae et veniret in terram promissionis, quam ei promiseras Te daturum, praecepisti, nec non israeliticum populum in deserto Te adorandum multis prodigiis venire fecisti, hos famulos Tuos, quaesumus, ad beatorum apostolorum vel aliorum sanctorum limina Te adorare pergentes a periculis omnibus exuas et a peccatorum nexibus solvas et Tu, qui es vera vita, in Te confidentibus eorum iter, domine, dispone, ut inter omnes hujus saeculi perturbationes Tuo protegantur auxilio per Christum dominum nostrum.

Oremus: Mitte, quaesumus, Domine, angelum Tuum, quem Tobiae famulo Tuo comitem dedisti, ut ubicunque manserint sit illis defensor contra insidias omnium visibilium et invisibilium inimicorum, quatenus laeti et incolumes iterum ad nos redire valeant per Christum.

Cum reversi fuerint, prosternant se coram sacerdote et dicat sacerdos vers.: Suscepimus, Deus, misericordiam Tuam in medio templi Tui. Salvos fac fideles Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Nihil proficiat inimicus in eis et filius iniquitatis non nocebit eis. Esto eis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Adesto, domine, supplicationibus nostris et famulos Tuos, quos caritatis suscepimus officio, gratiae Tuae largitate locupletare, ut in eorum prosperitate gaudeamus per dominum nostrum.

Modus signum crucis affigendi.

Sacerdos facto signo crucis de panno rubeo aut serico eum acu affigat dicens: Oremus: Insuperabili, quaesumus, domine, Tua virtute, custodi, quem signo sanctissimae crucis contra Tuos et ecclesiae Tuae sanctae pertinaces adversarios muniri tribuisti per Christum.

Deinde legatur psalmus: Benedicam dominum in omni tempore. *Aii:* Per signum crucis de inimicis nostris libera nos, Deus noster. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Adoramus Te, Christe, et benedicimus Tibi, quia per crucem Tuam redemisti mundum. Salvos fac servos Tuos, Deus meus, sperantes in Te. Nihil proficiat inimicus in eis et filius iniquitatis non apponat nocere eis. Mitte eis auxilium de sancto et de Sion tuere eos. Esto nobis, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi etc. Dominus vobiscum etc.

Oremus: Omnipotens et misericors Deus, moestorum consolatio laborantium fortitudo, perveniant ad Te preces populi christiani, ut in necessitatibus sibi graviter imminentibus misericordiam Tuam, quam

in spiritu humilitatis contra adversarios benedictae crucis Tuae humiliter exquirunt, sibi gaudeant affuisse.

Oratio: Domine Jesu Christe, rex aeternae gloriae, qui homo propter hominem et ipsius salutem factus mortem crucis subire dignatus es, famulis Tuis, qui gloriosum ejusdem sanctae crucis signum suis humeris affixum reverenter et devote susceperunt, assiste propitius eisque pro defensione fidelium Tuorum et christianae ac rectae fidei conservatione ab insultibus et periculis hostium Tuorum et ejusdem sanctissimae crucis et libertatis contra eosdem Tua inseparabili virtute concede triumphum.

Oratio: Praetende, domine, famulis Tuis dexteram coelestis auxilii, quos pro gloria Tui nominis signo sacratissimae crucis insignitos propugnatores catholicae veritatis populique fidelis contra perfidos et obstinatos haereticos esse voluisti per dominum etc. Dominus vobiscum etc. Benedicamus etc.

Ordo ad communicandum infirmum.

Sacerdos indutus suppellicio sive vestibus sacerdotalibus praeter casulam accepta eucharistia in vase solito praecedente ceroferario cum campanili etc. processionaliter accedant locum infirmi cum psalmo: Miserere; *et cum perventum ad locum, ubi jacet infirmus, sacerdos intrans dicat:* Pax huic domui et omnibus habitantibus in ea, *et aspergat aegrotum in modum crucis aqua benedicta, deinde domum dicendo aiiam:* Asperges me *cum vers.* Miserere *cum* Gloria patri *et* Sicut erat, *et repetitur aii:* Asperges me. *Deinde immediate infirmus adoret et deosculetur crucem et dicat:* Confiteor etc. *Facta confessione sacerdos absolute dicat hanc orationem:*

Dominus Jesus Christus, qui dixit discipulis suis: quaecunque ligaveritis super terram, erunt ligata et in coelo et quaecunque solveritis super terram, erunt soluta et in coelo, de quorum numero quamvis indignos nos esse voluit, ipse te absolvat per ministerium nostrum ab omnibus peccatis tuis, quaecunque cogitatione, locutione, operatione negligenter egisti, et a nexibus peccatorum absolutum perducere dignetur ad regna coelorum, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat in saecula saeculorum. *Resp.* Amen.

Postea sacerdos elevet corpus domini de vase et infirmus adorans dicat semel tantum: Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo et sanabit anima mea. *Deinde sacerdos tradens corpus domini infirmo dicat:* Accipe, frater, viaticum corporis domini nostri Jesu Christi, qui te custodiat ab hoste maligno et perducat ad vitam aeternam. *Postea abluat digitos vino et aqua et propinet infirmo nihil dicens, post communionem dicat:* Dominus vobiscum et cum etc.

Oratio: Domine sancte pater, omnipotens aeterne Deus, Te fideliter deprecamur, ut accipienti fratri nostro sacrosanctum corpus

domini Jesu Christi filii Tui tam corporis quam animae prosit ad remedium sempiternum per eundem Christum dominum nostrum. Amen.

His peractis priori ordine in ecclesiam revertantur.

Incipit ordo ad ungendum infirmos.

Primo dicantur septem psalmi sine Gloria. *Deinde cum perventum fuerit ad domum infirmi vers.:* Pax huic domui et omnibus habitantibus in ea. Omnes qui habebant infirmos variis languoribus ducebant illos ad Jesum et curabantur. *Aii:* Ne reminiscaris, domine, delicta nostra vel parentum nostrorum neque vindictam sumas de peccatis nostris, sed parce, domine, parce populo Tuo, quem redemisti pretioso sanguine Tuo, ne in aeternum irascaris nobis.

Sequitur litania:

Kyrieleison.
Christeleison.
Kyrieleison.
Christe, audi nos.
Salvator mundi, adjuva nos.
Scta Maria ora pro eo.
Scte Michael o. p. e.
Scte Gabriel o. p. e.
Scte Raphael o. p. e.
Omnes scti angeli et archangeli, orate p. e.
Scte Johannes baptista, o. p. e.
Omnes scti patriarchae et prophetae, orate p. e.
Scte Petre o. p. e.
Scte Paule o. p. e.
Scte Andrea o. p. e.
Scte Johannes o. p. e.
Scte Jacobe o. p. e.
Scte Bartholomaee o. p. e.
Scte Simon o. p. e.
Scte Thaddaee o. p. e.
Scte Matthaee o. p. e.
Scte Thoma o. p. e.
Scte Matthia o. p. e.
Scte Marce o. p. e.
Scte Luca o. p. e.
Omnes scti apostoli et evangelistae orate p. eo.
Scte Stephane o. p. e.
Scte Laurenti o. p. e.
Scte Vincenti o. p. e.
Scte Donate o. p. e.
Scte Georgi o. p. e.
Scte Maurici cum sociis tuis o. p. e.
Scte Dionysi cum sociis tuis o. p. e.
Scte Blasi o. p. e.
Omnes scti martyres orate p. e.
Scte Sylvester o. p. e.
Scte Martine o. p. e.
Scte Nicolae o. p. e.
Scte Georgi o. p. e.
Scte Bricci o. p. e.
Omnes scti confessores o. p. e.
Scta Maria Magdalena o. p. e.
Scta Felicitas o. p. e.
Scta Perpetua o. p. e.
Scta Agatha o. p. e.
Scta Agnes o. p. e.
Scta Katharina o. p. e.
Scta Margaretha o. p. e.
Scta Barbara o. p. e.
Scta Dorothea o. p. e.
Scta Elisabeth o. p. e.
Scta Ursula cum sodalibus tuis o. p. e.
Scta Lucia o. p. e.
Scta Ottilia o. p. e.
Scta Afra o. p. e.
Omnes sctae virgines et viduae orate p. eo.
Omnes scti o. p. e.

Propitius esto, parce ei domine.
Ab ira Tua libera eum, domine.
Ab insidiis diaboli libera eum, domine.
A morbo malo libera eum, domine.
A peccatis suis l. e. d.
A subitanea et improvisa morte l. e. d.
A morte perpetua l. e. d.
Ab omni immunditia mentis et corporis l. e. d.
Ab omni malo l. e. d.
Per annunciationem et incarnationem Tuam l. e. d.
Per nativitatem Tuam l. e. d.
Per baptismum et jejunium Tuum l. e. d.
Per crucem et passionem Tuam l. e. d.
Per mortem et sepulturam Tuam l. e. d.
Per resurrectionem et ascensionem Tuam l. e. d.
Per adventum spiritus s. paracliti l. e. d.
In die judicii l. e. d.
Peccatores Te rogamus, audi nos.
Ut pacem ei dones Te rogamus, audi nos.
Ut sanitatem ei dones T. r. a. n.
Ut indulgentiam peccatorum ei dones T. r. a. n.
Ut eum ab omni molestia cordis et corporis eripere digneris T. r. a. n.
Ut omnia vincula peccatorum illius solvere digneris T. r. a. n.
Ut animam ejus tormenta mortis attingere non permittas T. r. a. n.
Ut requiem aeternam illi concedere digneris T. r. a. n.
Ut inter sanctos et electos Tuos animam illius collocare digneris T. r. a. n.
Ut nos orantes pro eo exaudire digneris T. r. a. n.
Fili Dei, Te rogamus audi nos.
Agne Dei, qui tollis peccata mundi, parce ei domine.
Agne Dei, qui tollis peccata mundi, salva eum domine.
Agne Dei, qui tollis peccata mundi, miserere ei domine.
Christe, audi nos.
Kyrieleison.
Christeleison.
Kyrieleison.

Pater noster. Et ne. *Vers.* Salvum fac servum Tuum (*vel* ancillam Tuam), Deus meus, sperantem in Te. Mitte ei auxilium de sancto et de Sion tuere eum. Esto illi, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine exaudi etc. Dominus vobiscum.

Omnipotens mitissime Deus, respice propitius ad prêces nostras et libera cor famuli Tui N. de malarum tentatione cogitationem, ut s. spiritus dignum fieri habitaculum mereatur per eundem etc.

Deus, qui illuminas omnem hominem venientem in hunc mundum, illumina, quaesumus, cor famuli Tui N. gratiae Tuae splendore, ut digna majestati Tuae cogitare et diligere valeat per dominum etc.

Oratio: Dimitte, domine, peccata nostra et tribue nobis misericordiam Tuam, quam oris nostri alloquio deprecamur, ut famuli Tui N. humilitatem attendas, vincula solvas, delicta ejus deleas, tribulationem inspicias, adversitatem repellas effectumque petitionis nostrae largiens supplices Tuos clementer exaudias per dominum etc.

Oratio: Domine Deus, qui per apostolum Tuum locutus es: in-

firmatus quis in vobis inducat presbyteros ecclesiae et orent super eum, ungentes eum oleo in nomine domini et oratio fidei salvabit infirmum et allevabit eum dominus, et si in peccatis est, dimittentur ei, cura, quaesumus, redemtor noster, gratia s. spiritus languores istius infirmi et vulnera ejus sana ejusque remitte peccata atque dolores cunctos cordis et corporis ab eo expelle et plenam ei sanitatem interius exteriusque misericorditer redde, ut auxilio misericordiae Tuae in pristinam valetudinem restitutus ad propria officia reparetur per virtutem majestatis Tuae, salvator mundi, qui vivis et regnas cum Deo patre in unitate ejusdem spiritus s. Deus per omnia saecula saeculorum.

Et ungat eum et primo tangat oculos infirmi oleo sanctificato dicens: Ungo oculos tuos oleo sanctificato in nomine patris et filii et spiritus s., per istam unctionem et suam piissimam misericordiam indulgeat tibi dominus, quicquid deliquisti per visum (*supradictae particulae debent dici ad omnia membra, ad nares*) per odoratum, (*ad labia*) per locutionem, (*ad aures*) per auditum, (*ad pectus*) per cogitationes, (*ad manus*) per tactum, (*ad pedes*) per incessum. *Post unctionem:* Et sit tibi haec unctio olei sanctificati ad purificationem animae et corporis et ablutio omnium culparum custodiatque te Jesus Christus in hoc saeculo et perducat te in vitam aeternam.

Oratio: Deus omnipotens, pater domini nostri Jesu Christi in virtute spiritus sancti, hagios Deus in trinitate, miserere huic famulo Tuo N. et tribue ei remissionem omnium peccatorum et recuperationem ab imminenti aegritudine per hanc unctionem et nostram supplicem deprecationem, qui vivis et regnas etc.

Oratio: Propitiatur dominus omnibus iniquitatibus tuis et sanat omnes languores tuos, redimatque de interitu vitam tuam et corroboret et sanet in omnibus bonis desiderium tuum, qui solus in trinitate perfecta vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum.

Virtutum coelestium Deus, qui ab humanis corporibus omnem languorem et infirmitatem praecepti Tui potestate depellis, adesto propitius huic famulo Tuo, ut fugatis infirmitatibus et viribus receptis nomen sanctum Tuum instaurata protinus sanitate benedicat per Christum dominum nostrum.

Benedictio: Benedicat te Deus pater, custodiat te Jesus Christus, illuminet te spiritus sanctus, confirmet te virtus Christi, indulgeat tibi dominus universa delicta tua intercedentibus omnibus sanctis suis, qui vivit etc.

Benedictio: Benedicat te Deus pater de coelis, qui in principio cuncta creavit verbo, benedicat te Dei filius, qui de sede paterna ad nos redimendos venire dignatus est, benedicat te spiritus sanctus, qui in specie columbae in flumine Jordanis super Christum dominum nostrum requievit. Sancta trinitatis et inseparabilis unitas te benedicat et animam tuam custodiat in sempiterna saecula. Amen.

Ordo commendationis animae sive morientis.

Conductus ab hoc saeculo cum in agone fuerit homo et in animae et corporis sui dissolutione, ac dum anima visa fuerit pro suo laborare exitu, studeant convenire canonici vel quicunque fideles, et primo fiant litaniae in hunc modum ut supra in officio ad ungendum infirmos. Deinde: Pater noster. Et ne nos. *Vers.* In memoria aeterna erunt justi et ab auditione mala non timebunt. Domine exaudi etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Tibi, domine, commendamus animam famuli (*vel* ae) Tui (*vel* ae) N., ut defunctus Tibi saeculo vivat et quae per fragilitatem mundanae conversationis peccata admisit, Tu venia Tua misericordissime absterge per Christum etc.

Oremus: Misericordiam Tuam, domine sancte pater omnipotens, aeterne Deus, pietatis affectu rogare cogimur, quem pro peccatis nostris supplicare nequaquam sufficimus, tamen tantum de Tua confisi gratuita et solita pietate clementiam Tuam deposcimus, ut animam famuli (*vel* ae) Tui (*vel* ae) N. cum pietate suscipias, assit ei angelus testamenti Tui Michael et per manus sanctorum angelorum Tuorum in sinibus Abrahae, Isaac et Jacob patriarcharum Tuorum collocare digneris, quatenus liberata de principibus tenebrarum et de locis poenarum nullis jam primae nativitatis vel ignorantiae aut propriae iniquitatis seu fragilitatis confundatur erroribus, sed potius agnoscatur a Tuis et beatitudinis sanctae requie perfruatur, ut cum magni dies judicii advenerit, inter sanctos et electos Tuos resuscitatus (*vel* a) gloriae manifestae contemplationis Tuae perpetuo societur per dominum etc.

Deinde in egressione animae cum in agone sui exitus anima visa fuerit anxiari:

Proficiscere, anima christiana, de hoc mundo, in nomine Dei patris omnipotentis, qui te creavit, in nomine Jesu Christi filii Dei vivi, qui pro te passus est, in nomine spiritus sancti, qui in te effusus est, in nomine angelorum et archangelorum, in nomine thronorum et dominationum, in nomine principatuum et potestatum, in nomine Cherubim et Seraphim, in nomine patriarcharum et prophetarum, in nomine s. apostolorum et evangelistarum, in nomine s. martyrum et confessorum, in nomine s. episcoporum et monachorum, in nomine s. sacerdotum et levitarum, in nomine s. virginum et omnium sanctorum et sanctarum Dei, in nomine omnis humani generis, quod a Deo susceptum est. Hodie sit in pace locus tuus et habitatio tua in sancta Sion per Christum dominum nostrum.

Oratio: Deus misericors, Deus clemens, qui secundum multitudinem miserationum Tuarum peccata poenitentium deles et praeteritorum criminum culpas venia remissionis evacuas, respice propitius famulum Tuum N. et remissionem sibi omnium peccatorum suorum tota cordis confessione poscentem deprecatus exaudi. Renova in eo,

piissime pater, quidquid terrena fragilitate corruptum vel quidquid diabolica fraude violatum est et unitati corporis ecclesiae membrum redemtionis annecte, miserere, domine, gemituum, miserere lacrymarum ejus et non habentem fiduciam nisi in misericordia Tua ad Tuae sacramentum reconciliationis admitte per Christum dominum nostrum.

Oratio: Commendo te omnipotenti Deo, carissime frater, et ei, cujus es creatura, committo, ut humanitatis debitum morte interveniente persolveris, ad auctorem tuum, qui te de limo terrae formaverat, revertaris. Egredienti itaque animae tuae de corpore splendidus angelorum coetus occurrat, judex apostolorum tibi senatus adveniat, candidatorum tibi martyrum triumphator exercitus obviet, liliata rutilantium te confessorum turma circumdet, jubilantium te virginum chorus excipiat, et beatae quietis in sinum patriarcharum te complexus astringat. Mitis atque festivus Christi Jesu tibi aspectus appareat, qui te inter assistentes sibi jugiter interesse decernat. Ignores omne quod horret in tenebris, quod stridet in flammis, quod cruciat in tormentis. Cedat tibi deterrimus Satanas cum satellitibus suis in adventu tuo, te comitantibus angelis contremiscat atque in aeternae noctis chaos immane diffugiat. Exurgat Deus et dissipentur inimici ejus et fugiant, qui oderunt eum, a facie ejus. Sicut deficit fumus, sic deficiant, sicut fluit cera a facie ignis, sic pereant peccatores a facie Dei, et justi epulentur et exultent in conspectu Dei. Confundantur et erubescant omnes tartareae legiones, et ministri Satanae iter tuum impedire non audeant. Liberet te a cruciatu Christus, qui pro te crucifixus est, liberet te a morte Christus, qui pro te mori dignatus est. Constituat te Christus filius Dei vivi intra paradisi sui semper amoena virentia et inter oves suas verus ille pastor agnoscat. Ille ab omnibus peccatis tuis te absolvat atque ad dexteram suam in electorum suorum te sorte constituat. Redemtorem tuum facie ad faciem videas et praesens semper assistens manifestissimam beatis oculis aspicias veritatem. Constitutus igitur inter agmina beatorum contemplationis divinae dulcedine potiaris in saecula saeculorum. Amen.

Oratio: Suscipe, domine, servum tuum in locum sperandae sibi salvationis a misericordia Tua. Amen. Libera, domine, animam servi Tui ex omnibus periculis inferni et de laqueis poenarum et ex omnibus tribulationibus. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Enoch et Eliam de communi morte mundi. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Noe de diluvio. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Abraham de Ur Chaldaeorum. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Job de passionibus suis. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Isaac de hostia de manu patris sui Abrahae. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Loth de Sodomis et de flamma ignis. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Mosen de manu Pharaonis et regis Egyptiorum. Amen.

Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti Danielem de lacu leonum. Amen. Libera, domine, animam servi Tui, sicut liberasti tres pueros de camino ignis ardentis et de manu regis iniqui. Amen. Libera animam servi Tui, sicut liberasti Susannam de falso crimine. Amen. Libera animam servi Tui, sicut liberasti David de manu Saul et de manu Goliae. Amen. Libera animam servi Tui, sicut liberasti Petrum et Paulum de carceribus. Amen. Et sicut beatam Theclam virginem et martyrem Tuam de tribus atrocissimis tormentis liberasti, sic liberare digneris animam servi hujus et Tecum facias in bonis congaudere coelestibus. Amen.

Oratio: Commendamus Tibi, domine, animam famuli Tui N. precamurque Te, Domine Jesu Christe, salvator mundi, ut propter quam ad terram misericorditer descendisti, patriarcharum Tuorum sinibus insinuare non renuas, agnosce, domine, creaturam Tuam non ex diis alienis creatam, sed a Te solo Deo vivo et vero, quia non est alius Deus praeter Te et non est secundum opera Tua. Laetifica, domine, animam ejus in conspectu Tuo et ne memineris iniquitatum ejus antiquarum et ebrietatum, quas suscitavit furor sive fervor mali desiderii. Licet enim peccaverit, tamen patrem et filium et spiritum s. non negavit, sed credidit et zelum Dei in se habuit, et Deum, qui fecit omnia, adoravit.

Delicta juventutis et ignorantias ejus, quaesumus, ne memineris, domine, sed secundum magnam misericordiam Tuam memor esto illius in gloria claritatis Tuae, aperiantur ei coeli, collaetentur illi angeli, in regnum Tuum, domine, servum Tuum suscipe. Suscipiat eum sanctus Michael archangelus Dei, qui militiae coelestis meruit principatum. Veniant illi obviam sancti angeli Dei et perducant eum in civitatem coelestem Jerusalem. Suscipiat eum beatus Petrus apostolus, cui a Deo claves regni coelestis traditae sunt. Adjuvet eum sanctus Paulus apostolus, qui dignus fuit esse vas electionis. Intercedat pro eo sanctus Johannes electus Dei apostolus, cui revelata sunt secreta coelestia. Orent pro eo omnes sancti apostoli, quibus a domino data est protestas ligandi atque solvendi. Intercedant pro eo omnes sancti Dei, qui pro Christi nomine tormenta in hoc saeculo sustinuerunt, ut vinculis carneis exutus pervenire mereatur ad gloriam regni coelestis praestante domino nostro Jesu Christo, qui cum patre et spiritu s. vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

Si anima anxiatur, dicantur adhuc hi psalmi: Confitemini. Beati immaculati. *Egressa autem anima dicatur responsorium:* Subvenite sancti Dei (*infra fol. seq.*). *Vers.* Requiem aeternam. *Deinde:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. *Secreto:* Et ne nos. *Vers.* Requiem aeternam dona ei, domine, et lux perpetua luceat ei. A porta inferi erue, domine, animam ejus. Requiescat in pace. Amen. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

Oremus: Tibi, domine, commendamus animam famuli Tui N., ut defunctus saeculo vivat Tibi, et quae per fragilitatem humanae con-

versationis peccata commisit, Tu venia misericordissimae pietatis absterge per Christum.

Postea corpore induto pheretro imponatur his precibus: Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. *Secreto:* Et ne nos. *Vers.* In memoria aeterna erit justus, ab auditione mala non timebit. Ne tradas bestiis animam confitentem Tibi et animam pauperis ne obliviscaris in finem. Non intres in judicium cum servo Tuo, domine, quia non justificabitur in conspectu Tuo omnis vivens. A porta inferi erue, domine, animam ejus. Requiescat in pace. Amen. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

Oremus: Suscipe, domine, animam famuli Tui N., quam de ergastulo hujus saeculi vocare dignatus es et libera eam de loco poenarum, ut quiete ac luce aeternae beatitudinis perfruatur et inter sanctos et electos Tuos in resurrectionis gloria resuscitari mereatur per Christum dominum nostrum.

Deinde sequitur ordo sepulturae mortuorum.

Corpore defuncti juxta sepulcrum posito sacerdos stans ad caput thurificet et aspergens tumulum aqua benedicta benedicat sepulcrum dicens:

Ineffabilis patris unigenite fili, qui pro nobis humilitatem nostrae fragilitatis assumens ideo in sepulcro requiescere passus es, ut nos de sepulcris vitiorum ejiceres ac Tuae resurrectionis gloriae sociares, adesto supplicationibus nostris et fave votis humilium, quatenus hoc tumulum, quod thurificare ac per aspersionem aquae benedictae ad receptaculum defunctae carnis praeparatum aspergere curavimus, Tuae benignissimae pietatis oculis intuendae sanctifices, incursus ab eo omnium aërearum potestatum dissocies, temtamenta callidi hostis propitiatus elonges, ut tam eum, quam locum istum, in quo positus fuerit, quem in nomine potentiae Tuae dedicamus, Tui veri luminis impensione illustres, ac sine ulla caligine peccatorum corpus, quod fuerit in illo reconditum, sanctae quietis remuneratione confoveas et ex eo resuscitatum ad gloriae sanctae examinationes deducas, qui vivis et regnas.

Postea ponatur ad sepulcrum corpus et thurificetur ac aspergatur aqua benedicta et sacerdos dicat: Suscipe, terra, quod tuum est et dominus sucipiat, quod suum est. *Deinde cum fossorio propitiat terram ter super corpus dicens:* De terra plasmasti me et carne induisti me, redemtor meus, domine, resuscita me in novissimo die. *Et sic sepeliatur. Deinde sacerdos cum ministris legat omnes orationes sequentes.*

Oremus: Ne intres in judicium cum servo Tuo, domine, quum nullus apud Te justificabitur homo, nisi per Te omnium peccatorum suorum tribuatur remissio, non ergo eum, quaesumus, Tua judicialis sententia premat, quem Tibi vera supplicatio fidei christianae com-

mendat, sed gratia Tua illi succurrente mereatur evadere judicium ultionis, qui dum viveret insignitus est signaculo sanctae trinitatis per Christum dominum nostrum.

Resp. Subvenite, sancti Dei, occurrite angeli domini suscipientes animam ejus. Offerentes eam in conspectu altissimi. *Vers.* Suscipiat te Christus, qui vocavit te in sinum Abrahae, angeli deducant te. Offerentes. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne.

Collecta: Oremus: Deus, cui omnia vivunt et cui non pereunt moriendo corpora nostra sed mutantur in melius, te supplices deprecamur, ut quidquid anima famuli Tui N. vitiosum Tuaeque voluntati contrarium fallente diabolo et propria iniquitate atque fragilitate contraxit, Tu pius et misericors abluas indulgendo eamque suscipi jubeas per manus sanctorum angelorum Tuorum deducendam in sinum patriarcharum Tuorum Abrahae scilicet amici Tui et Isaac electi Tui atque Jacob dilecti Tui, quo aufugiat dolor et tristitia atque suspirium, fidelium quoque animae felici jucunditate laetentur, et in novissimo magni judicii die inter sanctos et electos Tuos eam facias perpetuae gloriae percipere portionem, quam oculus non vidit nec auris audivit nec in cor hominis ascendit, quam praeparasti diligentibus Te per Christum dominum nostrum.

Resp. Antequam nascerer novisti me, ad imaginem Tuam, domine, plasmasti me. Modo reddo Tibi creatori animam meam. *Vers.* Commissa mea, domine, pavesco et ante Te erubesco dum veneris judicare, noli me condemnare. Modo. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Oremus: Fac, quaesumus, domine, hanc cum servo Tuo defuncto misericordiam, ut factorum suorum in poenis non recipiat vicem, qui Tuam in votis tenuit voluntatem, sed quia hic illum vera fides junxit fidelium turmis, illic eum Tua miseratio societ angelicis choris per Christum dominum nostrum.

Resp. Memento mei, Deus, quia ventus est vita mea nec aspiciat me visus hominis. *Vers.* De profundis clamavi ad Te, domine, domine, exaudi vocem meam. Nec. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Deus, qui semper justis supplicationibus praesto es, qui pia vota dignaris intueri, qui universorum es conditor et redemtor, misericordia quoque peccatorum et mortuorum beatitudo sanctorum, da famulo Tuo N. in cujus depositione hodie officia humanitatis exhibemus, cum sanctis et electis Tuis beati muneris portionem eumque a corporis nexibus absolutum in resurrectione electorum Tuorum facias praesentari per Christum dominum nostrum.

Resp. In paradisum deducant te angeli tui, in tuo adventu suscipiant te martyres Christi. Et perducant te in civitatem sanctam Jerusalem. *Vers.* Ad Te, domine, levavi animam meam, Deus meus, in Te confido, non erubescam. Requiem aeternam.

Pio recordationis affectu, fratres carissimi, commemorationem facimus cari nostri, quem dominus de tentationibus hujus saeculi assumsit, obsecrantes misericordiam suam, ut ipse ei tribuere dignetur placidam et quietam mansionem et remittat omnes lubricae temeritatis offensas, ut concessa sibi venia plenae indulgentiae, quidquid in hoc saeculo proprio vel alieno reatu deliquit, totum ineffabili pietate sua ac benignitate deleat et abstergat per Christum.

Resp. Aperite mihi portas justitiae, ingressus in eas confitebor domino: haec porta domini, justi intrabunt in eam. *Vers.* Confitemini domino, quoniam bonus, quoniam in aeternum misericordia ejus. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos.

Oremus: Obsecramus misericordiam Tuam, omnipotens Deus aeterne, qui hominem ad imaginem Tuam creare dignatus es, ut animam famuli Tui N., quam hodierna die rebus humanis eximi et ad Te accessiri jussisti, blande et misericorditer suscipias, non ei dominetur umbra mortis, non tegat eam chaos et caligo tenebrarum, sed exuta omnium criminum labe in sinum Abrahae patriarchae collocata locum lucis ac refrigerii se adeptam esse gaudeat, ut cum dies judicii advenerit, cum sanctis et electis eum suscitari jubeas per Christum dominum.

Resp. Ingrediar in locum tabernaculi admirabilis usque ad domum Dei, quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum ita desiderat anima mea ad Te, Deus. *Vers.* Requiem aeternam.

Oremus: Deus, apud quem spiritus mortuorum vivunt et in quo electorum animae deposito carnis onere plena felicitate laetantur, praesta supplicationibus nostris, ut anima famuli Tui N., qui corporali per corpus hujus luminis caruit visu, aeternae lucis illius solatio potiatur. Non eam tormentum mortis attingat, non dolor horrendae visionis afficiat, non poenalis timor excutiat, non reorum proxima catena constringat, sed concessa sibi venia delictorum omnium optatae quietis consequatur gaudia promissa per Christum dominum.

Resp. Si bona suscepimus de manu domini, mala autem quare non sustineamus? Dominus dedit, dominus abstulit sicut domino placuit ita factum est, sit nomen domini benedictum. *Vers.* Nudus egressus sum ex utero matris meae, nudus revertar illuc. Dominus dedit.

Oremus, frates carissimi, pro spiritu cari nostri, quem dominus de laqueo hujus saeculi liberare dignatus est, cujusque corpusculum hodie sepulturae traditur, ut eum pietas domini sinu Abrahae, Isaac et Jacob collocare dignetur, ut cum dies judicii advenerit, inter sanctos et electos suos eum in parte dextera collocandum resuscitari faciat per Christum dominum.

Resp. Haec requies mea in saeculum saeculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. *Vers.* Memento, domine, David, et omnis mansuetudinis ejus. Requiem aeternam.

Oremus: Deus, vitae dator et humanorum corporum reparator, qui Te exaudiri a peccatoribus voluisti, exaudi preces, quas speciali

devotione pro anima famuli Tui N. Tibi lacrimabiliter fundimus, ut liberare eam ab inferorum cruciatibus et collocare inter agmina sanctorum Tuorum digneris, veste quoque coelesti et stola immortalitatis indui et paradisi amoenitate confoveri jubeas per Christum.

Resp. Tu jussisti nasci me, domine, Tu promisisti mihi, ut resurgerem, jussa Tua venient sancta, ne derelinquas me, quia pius es. *Vers.* Te decet hymnus, Deus, in Sion et Tibi reddetur votum in Jerusalem.

Oremus: Deus, qui humanarum animarum aeternus es amator, animam famuli Tui N., quam vera dum in corpore maneret tenuit fides, ab omni cruciatu inferorum redde extorrem, ut segregata ab infernalibus claustris sanctorum mereatur adjuvari consortiis per Christum.

Resp. Requiem aeternam dona eis, domine, et lux perpetua luceat eis. *Vers.* Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam Tuam.

Temeritatis quidem est, domine, ut homo hominem, mortalis mortalem, cinis cinerem Tibi domino Deo nostro audeat commendare, sed quia terra suscipit terram et pulvis convertitur in pulverem, donec omnis caro in suam redigatur originem, inde Tuam, Deus piissime pater, lacrimabiliter quaesumus pietatem, ut hujus famuli Tui animam, quam de hujus mundi voragine temulenta ducis ad patriam, Abrahae amici Tui sinu recipias et refrigerii rore perfundas. Sit ab aestuantis Gehennae truci incendio segregata et beatae requiei Te donante conjuncta, et si quae illi sunt, domine, dignae cruciatibus culpae, Tuae eas gratia mitissimae lenitatis indulge nec peccati recipiat vicem, sed indulgentiae Tuae piam sentiat bonitatem cumque finito mundi termino supernum cunctis illuxerit regnum, novus homo sanctorum Tuorum omnium coetibus aggregatus cum electis Tuis resurgat in parte dextera coronandus per Christum.

Resp. Libera me, domine, de morte aeterna in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra. *Vers.* Dies illa, dies irae, dies calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Quando.

Oremus: Debitum humani corporis sepeliendi officium more fidelium complentes Deum, cui omnia vivunt, fideliter deprecamur, ut hoc corpus cari nostri a nobis in infirmitate sepultum in ordine sanctorum suorum resuscitet, ut ejus spiritum sanctis ac fidelibus aggregari jubeat, cum quibus inenarrabili gloria et perenni felicitate perfrui mereatur per Christum dominum nostrum.

Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* A porta inferi erue, domine, animam ejus. Ne intres in judicium cum servo Tuo, domine, quia non justificabitur in conspectu Tuo omnis vivens. Anima mea in bonis demorabitur et semen ejus haereditabit terram. Requiem aeternam dona ei, domine, et lux perpetua luceat ei. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

Oremus: Tibi, domine, commendamus animam famuli Tui N. ut

defunctus saeculo Tibi vivat et si quae per fragilitatem mundanae conversationis peccata admisit, Tu venia misericordissimae pietatis absterge.

Collecta: Absolve, quaesumus, domine, animam famuli Tui N. ab omni vinculo delictorum, ut in resurrectionis gloria inter sanctos Tuos resuscitari mereatur.

Collecta: Inclina, domine, aurem Tuam ad preces nostras, quibus misericordiam Tuam supplices deprecamur, ut animam famuli Tui N., quam de hoc saeculo migrare jussisti, in pacis ac lucis regione constituas et sanctorum Tuorum jubeas esse consortem.

Collecta: Deus, in cujus miseratione animae fidelium requiescunt, famulis ac famulabus Tuis hic et ubique in Christo quiescentibus da propitius suorum veniam peccatorum, ut a cunctis reatibus absoluti Tecum sine fine laetentur.

Collecta: Fidelium Deus omnium conditor et redemtor, animabus omnium fidelium defunctorum remissionem cunctorum tribue peccatorum, ut indulgentiam, quam semper optaverunt piis supplicationibus, consequantur, qui cum patre et spiritu s. vivis et regnas per omnia saecula saeculorum. Amen. Requiem aeternam dona eis, domine, et lux perpetua luceat eis. Requiescant in pace. Amen.

Officium sepulturae parvulorum christianorum.

Quando puer extrahitur de domo, incipitur psalmus: Beati immaculati in via, qui ambulant in lege domini. Beati, qui scrutantur testimonia ejus, in toto corde exquirunt eum. Non enim qui operantur iniquitatem in viis ejus ambulaverunt. Tu mandasti mandata Tua custodiri nimis. Utinam dirigantur viae meae ad custodiendas justificationes Tuas. Nunc non confundar, cum prospexero in omnibus mandatis Tuis. Confitebor Tibi in directione cordis, in eo, quod didici judicia justitiae Tuae. Justificationes Tuas custodiam, non me derelinquas usque quaque. In quo corrigit adolescentior viam suam? In custodiendo sermones Tuos. In toto corde meo exquisivi Te, ne repellas me a mandatis Tuis. In corde meo abscondi eloquia Tua, ut non peccem Tibi. Benedictus es, domine, doce me justificationes Tuas. In labiis meis pronunciavi omnia judicia oris Tui. In via testimoniorum Tuorum delectatus sum sicut in omnibus divitiis. In mandatis Tuis exercebor et considerabo vias Tuas. In justificationibus Tuis meditabor, non obliviscaris sermones Tuos. Gloria patri. *Deinde psalmus:* Laudate pueri dominum; *sicut supra. Quibus finitis incipitur aii:* Hic accipiet benedictionem a domino et misericordiam a Deo salutari suo, quia haec est generatio quaerentium dominum.

Deinde psalmus: Domini est terra et plenitudo ejus, orbis terrarum et universi qui habitant in eo. Quia super maria fundavit eum et super flumina praeparavit eum. Quis ascendit in montem domini aut quis stabit in loco sancto ejus? Innocens manibus et mundo corde,

qui non accepit in vano animam suam nec juravit in dolo proximo suo. Hic accipiet benedictionem a domino et misericordiam a Deo salutari suo. Haec est gratiatio quaerentium eum, quaerentium faciem Dei Jacob. Attollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae. Quis est iste rex gloriae? Dominus fortis et potens, dominus potens in proelio. Attollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae. Quis est iste rex gloriae? Dominus virtutum ipse est rex gloriae. Gloria. *Quo finito dicatur:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Me autem propter innocentiam suscepisti et confirmasti me in conspectu Tuo in aeternum. Dominus vobiscum et cum spiritu tuo.

Omnipotens et mitissime Deus, qui omnibus parvulis renatis baptismate, dum migrant a saeculo, nullis eorum meritis vitam illico largiaris aeternam, sicut animae hujus parvuli credimus Te fecisse, fac nos, quaesumus, domine, per intercessionem beatae virginis et omnium sanctorum Tuorum hic purificatis Tibi mentibus famulari et paradiso beatis parvulis perenniter sociari per Christum dominum nostrum. *Resp.* Amen.

Dum portatur ad tumulum dicatur: Benedicite omnia opera domini domino, laudate et superexaltate eum in saecula. Benedicite angeli domini domino, benedicite coeli domino. Benedicite aquae omnes, quae super coelos sunt, domino, benedicite omnes virtutes domini domino. Benedicite sol et luna domino, benedicite stellae coeli domino. Benedicite imber et ros domino, benedicite omnis spiritus Dei domino. Benedicite ignis et aestus domino, benedicite frigus et aestas domino. Benedicite rores et pruina domino, benedicite gelu et frigus domino. Benedicite glacies et nives domino, benedicite noctes et dies domino. Benedicite lux et tenebrae domino, benedicite fulgura et nubes domino. Benedicat terra dominum, laudet et superexaltet eum in saecula. Benedicite montes et colles domino, benedicite universa germinantia in terra domino. Benedicite fontes domino, benedicite maria et flumina domino. Benedicite cetae et omnia quae moventur in aquis domino, benedicite omnes volucres coeli domino. Benedicite omnes bestiae et pecora domino, benedicite filii hominum domino. Benedicat Israel dominum, laudet et superexaltet eum in saecula. Benedicite sacerdotes domini domino, benedicite servi domini domino. Benedicite spiritus et animae justorum domino, benedicite sancti et humiles corde domino. Benedicite Anania, Azaria, Misael domino, laudate et superexaltate eum in saecula. Benedicamus patrem et filium cum s. spiritu, laudemus et superexaltemus eum in saecula. *Deinde aii:* Juvenes et virgines, senes cum junioribus laudate dominum. *Deinde psalmus:* Laudate dominum de coelis. *Quo finito repetatur aii:* Juvenes *ut supra. Deinde:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Vers.* Sinite parvulos venire ad me, talium est enim regnum coelorum. Dominus vobiscum.

Oratio: Omnipotens sempiterne Deus sanctae puritatis amator, qui animam hujus parvuli ad regnum coelorum hodie misericorditer vocare dignatus es, concede nobis ita misericorditer agere, ut meritis Tuae santissimae passionis et intercessione beatae Mariae virginis et omnium sanctorum Tuorum in eodem regno nos cum omnibus sanctis Tuis et electis semper facias congaudere coelestibus, qui vivis etc.

Quando revertitur ad ecclesiam dicitur aii: Benedicite domino omnes electi ejus, agite dies laetitiae et confitemini illi. *Psalmus*: Benedicite *ut supra. Quo finito oratio:* Omnipotens et mitissime Deus *ut supra et oratio:*

Deus, qui corda fidelium s. spiritus illustratione docuisti, da nobis in eodem spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere per dominum nostrum.

Oratio: Concede nos famulos Tuos perpetua mentis et corporis sanitate gaudere et gloriosa beatae Mariae semper virginis intercessione a praesenti liberari tristitia et aeterna perfrui laetitia per etc.

Oratio: Deus, qui miro ordine angelorum ministeria hominumque dispensas, concede propitius, ut a quibus Tibi ministrantibus in coelo semper assistitur, ab his in terra vita nostra muniatur per etc.

Commemoratio circa pheretrum tenenda. Oremus: Ne intres *sicut supra.*

Absolve, domine, animas eorum ab omni vinculo delictorum, non eas tormentum mortis attingat. Non reorum catena constringat sed miseratio Tua in pacis eas ac lucis regione constituat. Si quae illis sint, domine, dignae cruciatibus culpae, Tu eas gratia lenitatis indulge. Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos. *Oremus:* Deus, cui omnia vivunt *ut supra.*

Deus aeterne, in cujus humana conditio potestate consistit, animas omnium fidelium defunctorum, quaesumus, ab omnibus absolve peccatis, ut poenitentiae fructum, quem voluntas eorum optavit, praeventi mortalitate non perdant. Qui in cruce positus latronem sero poenitentem suscepisti, eorum precamur pie peccata dilue. Kyrieleison etc. Pater noster. Et ne nos. *Oremus:* Fac quaesumus, domine, hanc cum *ut supra.*

Libera me, domine, de morte aeterna in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra. Dies illa, dies irae, dies calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Kyrieleison etc. Pater noster. Et ne nos. A porta inferi *ut supra.*

In officio mortuorum post ultimum responsorium et continua ut ibidem.

Ad reconciliandum corporale seu vestes sacras.

Adjutorium nostrum in nomine domini, qui fecit coelum et terram.

Oremus: Omnipotens sempiterne Deus, auctor providentiae, fons munditiae, restitutor innocentiae, qui per Mosen praecepisti sacerdo-

tibus et ministris, ut sanctuarii vestes et linteamina quaelibet maculata mundarent et nitida servarent, ne quid in eis esset, quod oculos Tuae majestatis offenderet, almitati Tuae hoc sudarium corporis filii Tui, id est corporale, vel has vestes vel linteamina ad usum pristinum mysterii Tui reassume, et si quid potuerit Tibi displicuisse abluendo purgamus Tuae benedictionis non facto praejudicio, ita a cunctis vitiorum inquinamentis corda nostra spiritus s. gratia clemens dilue, quatenus sacrificium Tibi acceptum et nobis salutiferum valeamus offerre, per eum, qui venit mundum purificare suo sanguine, Jesum Christum filium Tuum, qui Tecum vivit et regnat etc.

Aspergendo dicat: Reconciliari et revocari ad usum pristinum ministerii dominici digneris in nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen.

Forma reconciliationis sive absolvendi excommunicatum excommunicatione majori ad commissionem praelati.

Primo faciat sacerdos absolvendum jurare, quod semper stare velit praeceptis sanctae matris ecclesiae et suorum praelatorum neque unquam excommunicationem contemnere. Deinde super absolvendum ante ecclesiam legat psalmum: Miserere mei. *Quo finito:* Kyrieleison. Christeleison. Kyrieleison. Pater noster. Et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo. *Vers.* Salvum fac servum Tuum (*vel* ancillam Tuam), Deus meus, sperantem in Te. Domine, nihil proficiat inimicus in eo (*vel* ea), et filius iniquitatis non apponat nocere ei. Esto ei, domine, turris fortitudinis a facie inimici. Domine, exaudi orationem meam, et etc. Dominus vobiscum.

Oremus: Deus, cui proprium est misereri semper et parcere, suscipe deprecationem nostram, et hunc famulum Tuum (*vel* famulam Tuam), quem (*vel* quam) excommunicationis sententia ligat, miseratio Tuae pietatis absolvat per Christum dominum nostrum.

Postea sacerdos dicat: Dominus noster Jesus Christus te absolvat et nos auctoritate ipsius et beatorum Petri et Pauli apostolorum et ecclesiae suae sanctae nobis commissa et tibi concessa absolvimus te a sententia excommunicationis *vel* aggravationis *vel* reaggravationis *vel* interdicti, quapropter tale factum incurristi, et restituimus te unioni, communioni et participationi ecclesiae et omnium fidelium et ecclesiasticis sacramentis in nomine patris et filii et spiritus sancti.

Et apprehensa dextera manu absoluti sacerdos eum in ecclesiam introducat, aspersione aquae benedictae communionem christianam ei reddendo.



Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Pasig, Julius Leopold

Johannes VI., Bischof von Meißen ein Beitrag zur sächsischen Kirchen- und Landesgeschichte, insbesondere zur Geschichte des Hochstifts Meißen

Leipzig 1867